



Centre d'Etudes sur la Situation des Jeunes en Europe
CESIJE asbl

Dipl. Päd. Christiane Meyers

PD Dr. phil. habil. Helmut Willems (Projektleiter)

Band III

**Die Jugend der Stadt Luxemburg.
Lebenslagen, Wertorientierungen, Freizeitmuster
und Probleme**

**Analyse einer quantitativen Umfrage der 12-25-jährigen
Jugendlichen**

Endbericht des CESIJE im Rahmen
des "Plan Communal Jeunesse" der Stadt Luxemburg

Oktober 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Zielsetzung und Konzeption der Telefonumfrage	5
2	Stichprobenbeschreibung	7
3	Theoretische Ansätze und aktuelle Ergebnisse der Jugend- und Freizeitforschung.....	12
3.1	Methodisches Vorgehen in der Jugendfreizeitforschung	13
3.2	Stellenwert von Freizeit in der Gesellschaft.....	14
3.3	Subjektive Wahrnehmung und Freizeitmotive der Jugendlichen	15
3.4	Freizeitverhalten und Aktivitätsmuster Jugendlicher.....	16
3.4.1	Freundschaft und Clique	16
3.4.2	Bevorzugte Freizeitaktivitäten der Jugendlichen	17
3.5	Werteentwicklungen in den jungen Generationen	19
4	Die eine Jugend gibt es nicht! Die unterschiedlichen Lebenslagen der Jugend in der Stadt Luxemburg	22
4.1	Übergänge auf dem Weg vom Kind zum Erwachsenen.....	22
4.1.1	Status-Übergänge in der Jugendphase (Schüler, Lehrlinge, Berufstätige, Studenten, Arbeitslose)	23
4.1.2	Von den Eltern zur eigenen Familie	23
4.1.2.1	Wohnform	23
4.1.2.2	Zahl der Geschwister	27
4.1.2.3	Zivilstand.....	29
4.2	Familie als Basis der Zukunftschancen: soziale Herkunft und Ressourcen von Jugendlichen.....	29
4.2.1	Erwerbsstatus der Eltern	30
	Erwerbsstatus Vater	30
	Erwerbsstatus Mutter	31
	Berufstätige Eltern	32
4.2.2	Erfassung des Familienwohlstands: Family Affluency Scale (FAS)	33
	FAS und Nationalität	34
	FAS und Bildung/Schultyp	36
	FAS und Erwerbsstatus der Eltern.....	37
4.3	Soziale Räume als Aspekt jugendlicher Lebenslagen.....	39
	Sozialräume und Bildung.....	39
	Sozialräume und Erwerbsstatus der Eltern	40
	Sozialräume und Nationalität.....	40
	Sozialraum und FAS.....	41
4.4	Der schwierige Weg zur multi-ethnischen Jugend: Integration und Ausgrenzung, Nationalität und Differenz.....	42
4.4.1	Herkunft und Nationalität	43
4.4.2	Nationale Identität	45
4.4.3	Schultyp und Nationalität	47
4.4.4	Nationalität des Freundeskreises	48
5	Jugendfreizeit und Sozialstruktur: Einflussfaktoren jugendlichen Freizeitverhaltens.....	50

5.1	Sport, Musik und soziales Engagement: Die Vielfalt der Freizeitaktivitäten bei Jugendlichen.....	50
	Häufigkeiten der Aktivitäten.....	50
	Aktivitäten und Alter.....	52
	Aktivitäten und Geschlecht.....	53
	Aktivitäten und Nationalität.....	55
	Aktivitäten und Sozialstruktur.....	56
5.2	Ohne Freunde läuft (fast) gar nichts in der Freizeit.....	62
5.3	Der Bedeutungsverlust der Vereine.....	64
	Vereinsmitgliedschaft und Gemeinde.....	65
	Vereinsmitgliedschaft und Geschlecht.....	65
	Vereinsmitgliedschaft und Alter.....	66
	Vereinsmitgliedschaft und Nationalität.....	67
	Vereinsmitgliedschaft und soziales Milieu.....	68
	Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Aktivitäten.....	69
5.4	Fun oder Leistung in der Freizeit? Bedeutung der Freizeit für die Jugendlichen.....	71
	Bedeutung und Alter.....	73
	Bedeutung und Geschlecht.....	73
	Bedeutung und Nationalität.....	73
	Bedeutung und Bildung/Schultyp.....	74
	Bedeutung und FAS.....	74
	Zusammenhang zwischen Freizeitaktivitäten und Bedeutung der Freizeit.....	75
	Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Bedeutung der Freizeit.....	79
5.5	Probleme auch in der Freizeit.....	79
	Probleme und Alter.....	81
	Probleme und Geschlecht.....	82
	Probleme und Nationalität.....	82
5.6	Das Freizeitbudget der Jugendlichen.....	82
	5.6.1 Budget für die Freizeit.....	82
	5.6.2 Geldquellen der Jugendlichen.....	84
5.7	Die Stadt Luxemburg als Lebens- und Freizeitmilieu.....	88
	5.7.1 Bewertung des Wohnviertels.....	88
	5.7.2 Freizeitplätze in der Stadt.....	92
6	Wofür leben die Jugendlichen der Stadt Luxemburg? Lebensziele, Werte und Zukunftsvorstellungen.....	97
6.1	Lebensziele.....	97
	6.1.1 Eigenes Familienglück.....	99
	6.1.2 Beruf und Karriere.....	101
	6.1.3 Soziale Verantwortlichkeit.....	104
6.2	Werteorientierungen und Wertecuster.....	105
	6.2.1 Werteorientierungen.....	105
	6.2.2 Wertecuster.....	112
	Zunahme des Konventionalismus und Individualismus mit höherem Alter.....	113

	Werteorientierungen und sozialstrukturelle Faktoren: Sozialraum, Nationalität, Bildungsniveau, Wohlstand.....	114
	Wertemuster und Freizeitaktivitäten.....	117
6.3	Zukunftsvorstellung und Probleme ihrer Generation.....	119
7	Freizeittypen und Sozialstruktur.....	125
7.1	Der multi-aktive, konsumtiv-orientierte, hedonistische Jugendliche.....	127
7.2	Der sozial engagierte, politisch interessierte, postmaterialistische Jugendliche.....	129
7.3	Der musisch-kreative, sich selbst verwirklichende Jugendliche.....	130
7.4	Der sportliche, peer-orientierte, konventionelle Jugendliche.....	132
7.5	Der familienorientierte, kreative, traditionelle Jugendliche.....	133
7.6	Der häuslich-passive Jugendliche.....	134
8	Die Jugend der Stadt Luxemburg: Synopse der wichtigsten Ergebnisse.....	137
	Familiale Situation und Statusübergänge der Jugendlichen.....	137
	Aspekte sozialer Ungleichheit.....	138
	Migration und Nationenvielfalt.....	138
	Werteorientierungen und Freizeitmuster.....	139
9	Bibliographie.....	143
10	Anhang.....	147
	Verzeichnis der Tabellen und Grafiken.....	150

1 Zielsetzung und Konzeption der Telefonumfrage

Wir hatten uns bereits bei der Projektbeschreibung entschieden, die quantitative Erhebung von Daten bei den Jugendlichen der Stadt Luxemburg als Telefonumfrage zu konzipieren. Ein Vorteil dieser Art von Befragung ist die schnellere und kostengünstigere Durchführung im Vergleich zu einer *face-to-face* Befragung. Durch den Einsatz von Computern kann der Fragebogen zudem besser an den jeweiligen Jugendlichen angepasst werden (nach Alter oder Geschlecht) und Kodierungsfehler können größtenteils verhindert werden. Andererseits hat dieses Befragungsinstrument den Nachteil, dass die Interviewsituation nicht so gut kontrolliert werden kann wie bei einer *face-to-face* Befragung. Außerdem muss der Fragebogen an die spezifische Erhebungssituation angepasst werden: Telefoninterviews müssen in der Regel deutlich kürzer und einfacher sein als *face-to-face* Interviews.

Im Fragebogen wurden unterschiedliche Aspekte der Situation der Jugendlichen in der Stadt Luxemburg angesprochen. Dimensionen der quantitativen Befragung im Rahmen des Jugendkommunalplans sind:

- a. Strukturdaten
 - Soziodemographische Strukturen (Alter, Geschlecht, Familienstand, Nationalität, Wohnviertel)
 - Herkunftsfamilie, Berufsstatus und Ressourcen (Wohlstandsindikator)
 - Wohnsituation
 - Berufs- bzw. Bildungsstatus

- b. inhaltliche Dimensionen
 - Freizeitmotive/-interessen
 - Freizeitaktivitäten/Beschäftigungen während der Freizeit (Art und Umfang)
 - Freizeitbudget und Quellen
 - Freizeitprobleme
 - Bezugsgruppen/-personen der Jugendlichen
 - Homogenität vs. Heterogenität von Freizeitcliquen
 - Identifikation mit dem Viertel
 - Angehörigkeit/Mitgliedschaft der Jugendlichen zu/in Organisationen und Vereinen
 - Probleme, die die Jugendlichen beschäftigen
 - Wertorientierungen/Bedeutung bestimmter Eigenschaften für Jugendliche
 - Lebensziele und Zukunftsperspektive der Jugendlichen

Der Fragebogen war so angelegt, dass Unterschiede bei den angesprochenen inhaltlichen Punkten durch Analysen

- nach Alter und Geschlecht
- nach Ausbildung/ Arbeitstätigkeit
- nach ethnischer Herkunft/ Nationalität

- nach Wohnviertel
- nach sozialem Milieu

hinsichtlich ihrer Zusammenhänge und Bedingungen aufgeschlüsselt werden konnten. Auf diese Weise hofften wir, unterschiedliche Freizeitorientierungen und Freizeitmuster

- je nach sozialen Gruppen und sozialräumlichen Milieus (Unterschicht- oder Arbeitermilieu/Mittelschicht/Oberschicht, ethnische und soziale Minderheiten, Mädchen vs. Jungen, Altersgruppen, Problemgruppen (Alkohol, Drogen...))
- aber auch nach Freizeitmotiven und -orientierungen (Unterhaltung, Entspannung, soziale Anerkennung, sexuelle Attraktivität, soziales Miteinander usw.)

identifizieren zu können.

2 Stichprobenbeschreibung

Die im Rahmen des PCJ der Stadt Luxemburg durchgeführte quantitative Jugendbefragung hat zum Ziel, zuverlässige repräsentative Aussagen über die soziodemographische Struktur und das Freizeitverhalten der Jugendlichen der Stadt Luxemburg zu machen. Um dies zu gewährleisten ist es notwendig, die in der Umfrage realisierte Stichprobe hinsichtlich zentraler soziodemographischer Merkmale mit der Grundgesamtheit der Zielgruppe zu vergleichen.

Tabelle 1: Quoten für die Stichprobe der Telefonumfrage

	Realer Anteil in der Stadt (%)	angestrebter Anteil in der Umfrage (%)		Realer Anteil in der Stadt (%)	angestrebter Anteil in der Umfrage (%)
Geschlecht			Viertel		
Jungen	49,7%	50%	Bonnevoie Sud	14,4%	8%
Mädchen	50,3%	50%	Belair	8,2%	8%
Nationalität			Gare	9,7%	8%
Luxemburger	36,1%	30%	Limpertsberg	8,4%	8%
Portugiesen	23,8%	25%	Hollerich	6,2%	6%
Franzosen	9,3%	8%	Gasperich	5,7%	6%
Deutsche	2,1%	8%	Kirchberg	5,1%	5%
Belgier	2,8%	8%	Merl	4,5%	5%
Italiener	6,1%	6%	Bonnevoie Nord	3,9%	4%
Kapverdier	1,2%	6%	Rollingergrund	4,4%	5%
Andere Nation.	18,6%	9%	Cents	4,6%	5%
Altersklassen			Neudorf-Weimershof	4,0%	4%
12-14	18,2%	18,2% (+/- 2%)	Ville Haute	2,0%	3%
15-17	17,2%	17,2% (+/- 2%)	Beggen	2,8%	3%
18-21	27,6%	27,6% (+/- 2%)	Cessange	2,4%	3%
22-25	37,1%	37,1% (+/- 2%)	Dommeldange	2,2%	3%
			Mühlenbach	2,1%	3%
			Weimerskirch	1,9%	3%
			Eich	1,9%	
			Pfaffenthal	1,6%	
			Hamm	1,4%	10%
			Clausen	1,2%	
			Grund	0,9%	
			Pulvermühle	0,4%	

Zielgruppe der Untersuchung waren Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren, die zum Zeitpunkt der Untersuchung in Luxemburg Stadt wohnten. Die Grundgesamtheit dieser Zielgruppe umfasst insgesamt ca. 12.620 Jugendliche und junge Erwachsene (2003). In unsere Untersuchung wurden 876 Personen, etwa 7% der Grundgesamtheit einbezogen.

Die **Stichprobe** wurde als Zufallsstichprobe auf Basis vorhandener und zum Teil neu generierter Telefonlisten im Zeitraum von Januar bis März 2004 realisiert. Grundsätzlich

bedeutet dies, dass wir davon ausgehen müssen, dass, obschon 95% aller Haushalte an das öffentliche Telefonnetz angeschlossen sind, jene Jugendlichen nicht erreicht werden konnten, die in einem Haushalt ohne Telefonanschluss leben.

Die **Stichprobe** ist hinsichtlich der **geschlechtsspezifischen Zusammensetzung** nahezu identisch mit der Grundgesamtheit: 50,1% der Stichprobe sind Jungen, 49,9% Mädchen (Grundgesamtheit: Jungen 49,7% Jungen, 50,3% Mädchen). Anders als in der Grundgesamtheit haben wir also in der Stichprobe ein leichtes Übergewicht der Jungen, was jedoch keine signifikante Abweichung darstellt.

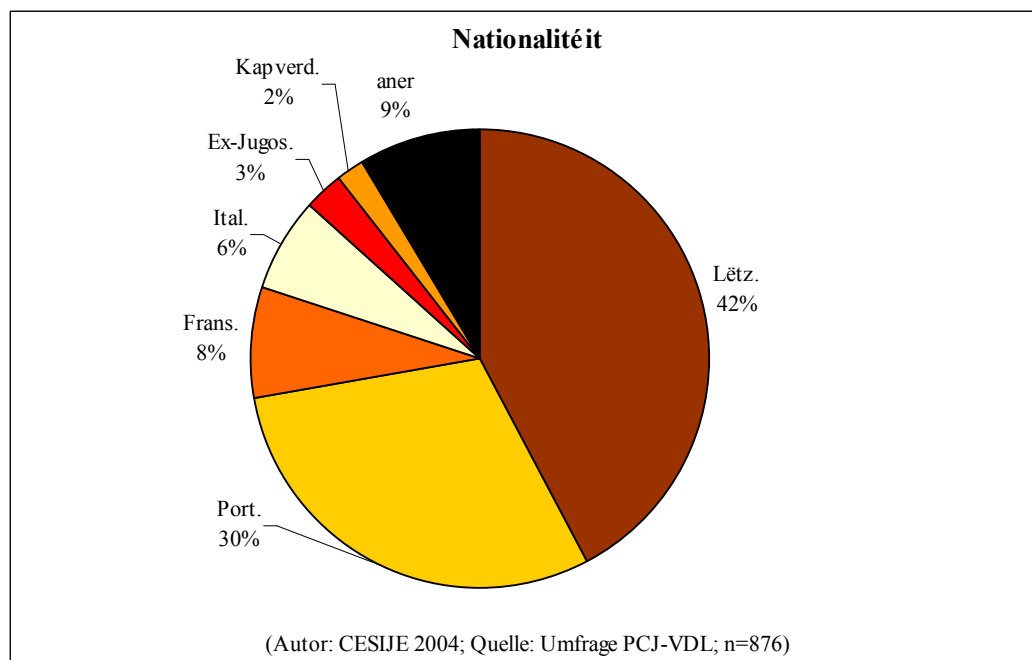
Im Bezug auf die **Nationalitätenstruktur** haben wir gezielt versucht, bestimmte Minoritätengruppen in der Stichprobe höher zu gewichten, um auch hier genügend Personen für Sonderauswertungen zu diesen Minderheitengruppen und für den Vergleich von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität zu haben.

So sollten die Jugendlichen mit deutscher, belgischer, jugoslawischer und kapverdischer Nationalität, deren reale Anteile an der Grundgesamtheit bei 2,1%, 2,8%, 1,8% und 1,2% liegen, jeweils zu 8% (Belgier und Deutsche) bzw. zu 6% (Jugoslawen und Kapverdier) in der Stichprobe berücksichtigt werden, während die luxemburgischen Jugendlichen entsprechend etwas untergewichtet werden sollten.

Es zeigte sich jedoch, dass eine dieser Konzeption entsprechende höhere Gewichtung der kleineren Nationalitätengruppen im Rahmen der telephonischen Umfrage und unter den gegebenen zeitlichen und finanziellen Konditionen nur eingeschränkt realisierbar war: bei einer Zufallsstichprobe auf Basis anonymer Telefonlisten wird die Zahl der Fehlkontakte, die man in Kauf nehmen und finanzieren kann, bevor ein Interview mit den gewünschten soziodemographischen Koordinaten realisiert werden kann, irgendwann zu hoch.

Entsprechend stellt sich unsere Stichprobe hinsichtlich der Nationalitätenstruktur wie folgt dar:

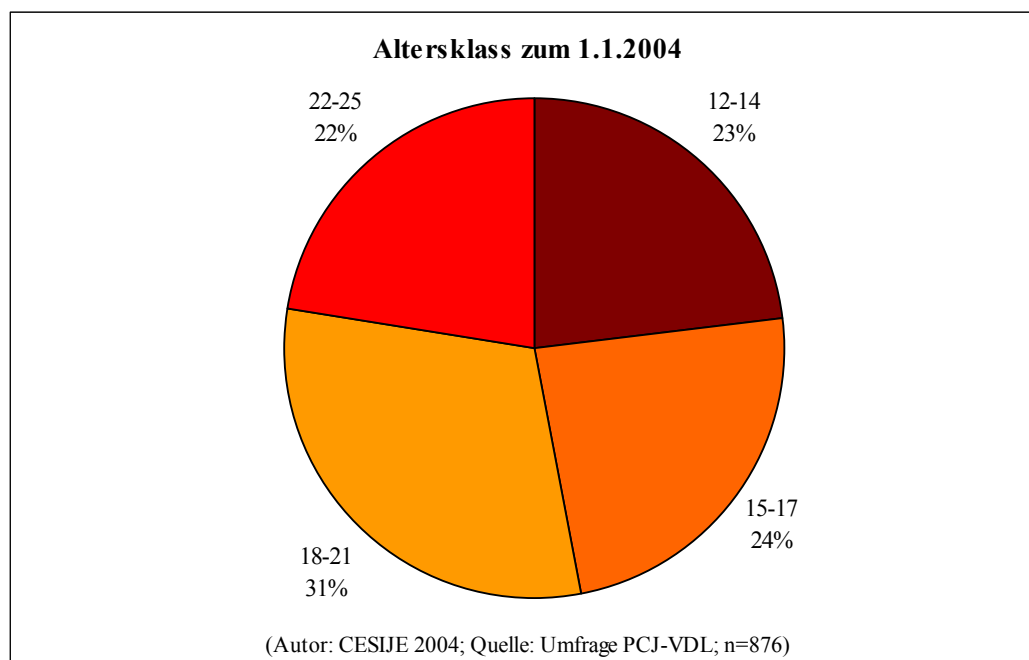
Grafik 1: Nationalitéit



Die luxemburgischen Jugendlichen sind in unserer Stichprobe mit 42% stärker repräsentiert als sie in der Grundgesamtheit vorhanden sind (36,1%). Auch die portugiesischen Jugendlichen liegen mit 30% über dem realen Anteil, während die italienischen und französischen Jugendlichen mit 6,4 bzw. 8% etwa entsprechend ihrer realen Anteile (6,1% bzw. 9%) vertreten sind. Leicht unterrepräsentiert sind die deutschen und belgischen Jugendlichen mit 1,3% statt 2,1% bzw. 1,4% statt 2,8%, sowie die Vielzahl von Jugendlichen aus einer Reihe anderer Nationalitäten, die nur mit 6% statt 18,6% berücksichtigt wurden. Hingegen konnten die kapverdischen Jugendlichen mit 1,9% etwas stärker gewichtet werden.

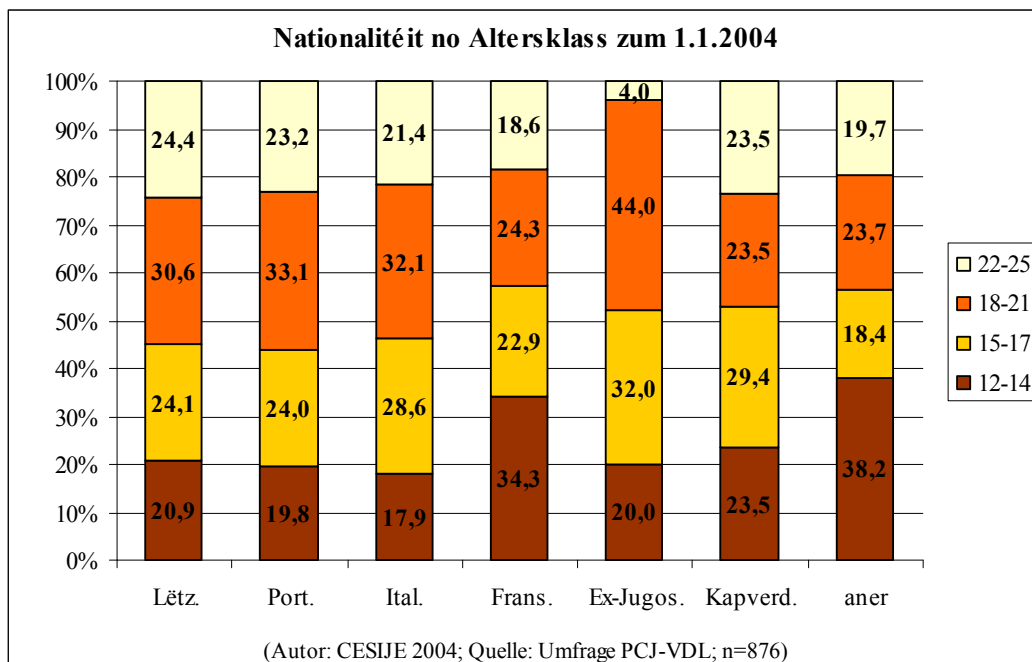
Für die Untersuchung bedeutet dies einerseits, dass wir bei der Produktion von Gesamtstatistiken bzw. Durchschnittswerten berücksichtigen müssen, dass hier die stärksten Populationen (Luxemburger, Portugiesen) mehr ins Gewicht fallen als die Minoritäten. Zugleich jedoch ist es durch die geschichtete Stichprobe nach Nationalitäten weiterhin möglich, einen Vergleich zwischen luxemburgischen Jugendlichen und den Jugendlichen aus verschiedenen Nationalitätengruppen darzustellen.

Grafik 2: Altersklassen zum 1.1.2004

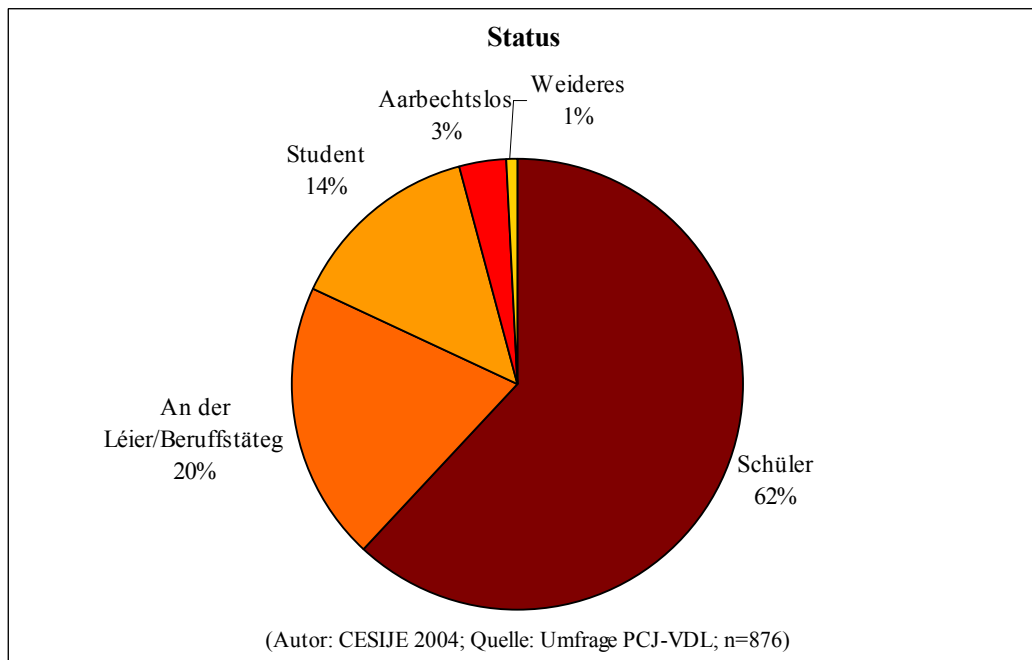


Hinsichtlich der **Altersstruktur der befragten Jugendlichen** hatten wir eine Gleichverteilung entsprechend der vier Altersklassen 12-14, 15-17, 18-21, 22-25 Jahre angestrebt. Hier zeigt sich, dass vor allem die ersten drei Altersklassen bis 21 Jahre jeweils stärker in unserer Stichprobe vertreten sind als in der Grundgesamtheit, während wir insbesondere bei den 22-25-Jährigen einen geringeren Anteil in unserer Stichprobe haben als vorgesehen (22,4% statt 37%). Dies verweist auf die Probleme der Erreichbarkeit bei der Gruppe der jungen Erwachsenen, die durch ihre Integration in den Arbeitsprozess und weiterführende Studien im Ausland schwerer kontaktierbar waren. Grafik 3 verdeutlicht zudem, dass es in den einzelnen Nationalitätengruppen durchaus ebenfalls Unterschiede in der Zusammensetzung der befragten Jugendlichen nach Alter gibt. Die Unterschiede sind jedoch nur bei einigen Minderheitengruppen (Franzosen, Ex-Jugoslawen, andere) signifikant und für eine eventuelle vergleichende Auswertung relevant.

Grafik 3: Nationalitéit no Altersklass zum 1.1.2004



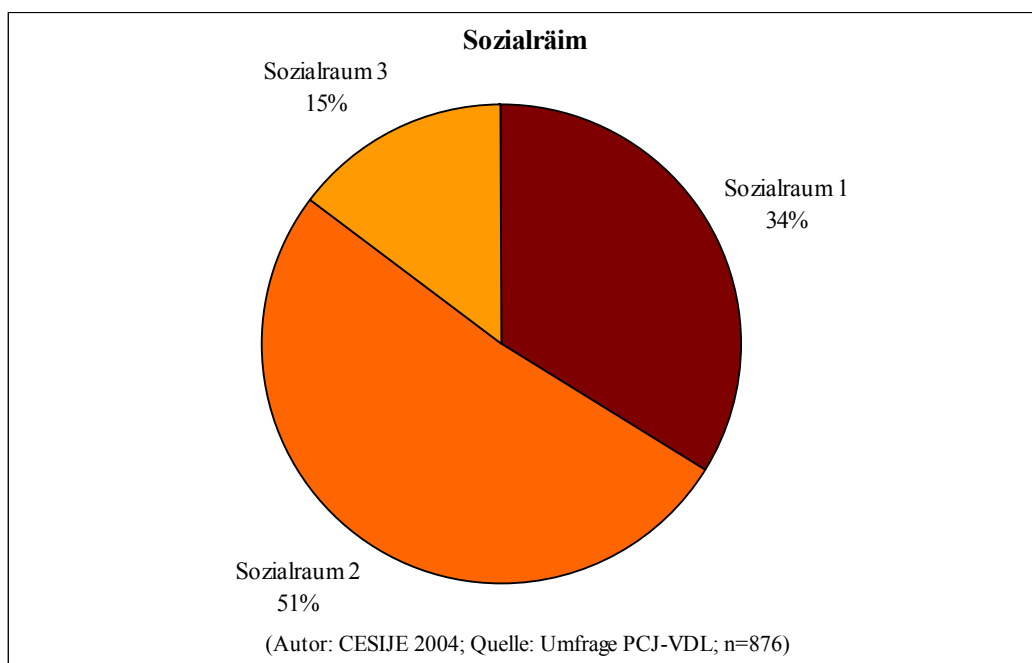
Grafik 4: Status



Entsprechend zeigt sich auch in Bezug auf den **Bildungsstatus**, dass in unserer Stichprobe die **Schüler** mit 61,9% (statt 41%) und diejenigen, die das *enseignement secondaire classique* besuchen, überrepräsentiert sind, während die **Berufstätigen** mit 16% (statt 37%) und diejenigen Schüler, die das *enseignement secondaire technique* besuchen, im Vergleich zur Grundgesamtheit unterrepräsentiert sind. Auch Studenten und Arbeitslose sind etwas stärker in unserer Stichprobe vertreten als in der Grundgesamtheit.

Die Verteilung der befragten Jugendlichen über die einzelnen **Stadtviertel** entspricht weitgehend der tatsächlichen Verteilung der Jugendlichen der Stadt Luxemburg über die 24 Viertel. Zwar sind die bevölkerungsreichsten Stadtviertel (Bonnevoie, Belair, Limpertsberg, Gare) leicht untergewichtet zugunsten der kleineren Stadtviertel wie Grund, Clausen, Hamm, Eich und Pfaffenthal; insgesamt jedoch wird die Struktur der Verteilung der Jugendlichen über die 24 Stadtviertel weitgehend reproduziert. Lediglich für Gasperich haben wir eine deutliche Überrepräsentation der befragten Jugendlichen im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Anteil (9,1% statt 5,7%). Legt man unsere Klassifikation der Stadtviertel zu 3 **Sozialräumen** zugrunde (siehe Kapitel 4.3, S. 39) so zeigt sich, dass der Sozialraum 1 (hohe Anteile von Angestellten und von hohen Bildungsabschlüssen) und der Sozialraum 3 (hohe Anteile von Arbeitern und von niedrigen Bildungsabschlüssen) leicht unterrepräsentiert sind, während Sozialraum 2 mit 51% (statt 46%) etwas überrepräsentiert in unserer Stichprobe ist. Insgesamt jedoch wird die sozialräumliche Struktur der Stadt Luxemburg in unserer Stichprobe gut repräsentiert.

Grafik 5: Sozialraum



3 Theoretische Ansätze und aktuelle Ergebnisse der Jugend- und Freizeitforschung

Die theoretische und empirische Forschung zur Jugend und auch zum Freizeitverhalten Jugendlicher hat Konjunktur. Gesellschaft und Politik, aber zunehmend auch die Wirtschaft und das Bildungssystem sind aus unterschiedlichen Gründen an aktuellen Daten zur Jugend interessiert. Die Wirtschaft sieht in den Jugendlichen eine interessante Zielgruppe für ihre Produkte und Dienstleistungen (gerade auch im Freizeitbereich) und ist von daher sehr an der Kaufkraft sowie den sich wandelnden Präferenzen und Bedürfnissen der jungen Konsumenten interessiert. Die Politik und insbesondere die Verantwortlichen im Bildungssystem sind ebenfalls auf verlässliche Daten zur Struktur, sozialen Lage und Befindlichkeit der Jugendlichen angewiesen, wenn sie adäquate Entscheidungen in der Jugendpolitik oder der Bildungspolitik treffen wollen (*knowledge based decision making*). Und die Gesellschaft insgesamt scheint sich durch regelmäßige Informationen über den "Zustand" der Jugend davon überzeugen zu wollen, dass gesellschaftlicher Fortschritt und Sicherheit auch im Generationenwechsel nicht gefährdet sind.

Aus dieser Vielfalt von Interessenten an jugendbezogener Forschung ist die schier unübersehbare Fülle an Daten und Studien zu Jugendlichen leicht erklärbar. Was jedoch zunächst wie ein Glücksfall für die Forschung aussieht, dass sie nämlich auf sehr viele Studien zurückgreifen kann, stellt sich bei genauerem Hinsehen doch als problematisch heraus. Denn die Studien sind in der Regel nur schwer vergleichbar, da sie sich hinsichtlich einer Vielzahl von Aspekten (Theorie, Inhalte, Stichprobe, Zielgruppe, Erhebungsmethoden, Ebene...) voneinander unterscheiden. Eine international, z.B. für alle EU-Länder vergleichend angelegte repräsentative Jugendforschung existiert derzeit nicht; allenfalls rudimentär werden in den Eurobarometer Befragungen oder im Rahmen anderer international angelegter Studien (*world value study*) auch jugendspezifische Fragen aufgenommen. Auch auf nationaler Ebene gibt es nur in wenigen Ländern eine Langzeitbeobachtung von Jugendthemen auf repräsentativer Basis, wie es in Deutschland in den Shellstudien und vom Deutschen Jugendinstitut mit regelmäßigen Surveys versucht wird). Insgesamt jedoch ist es angesichts dieser Situation schwierig, sichere empirische Befunde zur Jugend aufzuarbeiten und als Referenzrahmen für unsere Studie heranzuziehen.

Auch für Luxemburg existiert eine entsprechende kontinuierliche Forschungstradition im Jugendbereich nicht. Von Zeit zu Zeit werden Jugendstudien mit unterschiedlichen Themen (Drogen, Gesundheit, Wohlbefinden, Freizeit) und für unterschiedliche Teilbereiche und Ebenen (Schulen, Jugendhäuser, lokale vs. nationale Ebene) durchgeführt (Meyers & Wirtgen, o.D; Petry & Wagener, 2002; Ilres, 1988; Otten & Wirtgen, 2001). Regelmäßige, aufeinander aufbauende und vergleichbare Studien, wie sie vom CESIJE im Rahmen des PCJ konzipiert sind, gibt es bislang nicht; auch eine Koordination zwischen Studien findet bislang kaum statt. Daher kann diese Studie zur Jugend der Stadt Luxemburg nur eklektisch auf bereits erhobene Daten aus anderen Studien zurückgreifen.

In Kenntnis dieser Situation wollen wir im Folgenden einen kurzen Überblick geben über einige relevante theoretische Konzeptionen sowie auch empirische Ergebnisse der jüngeren Freizeitforschung. Wir beschränken uns dabei inhaltlich insbesondere auf den Aspekt des Freizeitverhaltens und der Wertorientierungen Jugendlicher, in der Auswahl der Studien auf europäisch-vergleichende Daten einerseits, sowie luxemburgische und deutsche Ergebnisse andererseits.

3.1 Methodisches Vorgehen in der Jugendfreizeitforschung

Bei den verwendeten Studien handelt es sich erstens um **einmalige Spezial- und Panoramastudien** wie die luxemburgische Studie "Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg" (Petry & Wagener, 2002) oder die Studie von Zinnecker, Behnken, Maschke und Stecher (2002) "null zoff & voll busy".

Die erste Erhebung umfasst eine repräsentative Zufallsstichprobe aller Schüler zwischen 12 und 20 Jahren in Luxemburg. Die Umfrage beschränkt sich auf SchülerInnen. Jugendliche in Ausbildung, Studium und Beruf fallen aus der Analyse heraus. Das Gleiche gilt für die in Nordrhein-Westfalen durchgeführte Studie von Zinnecker et al. (2002), auch diese Umfrage beschränkt sich auf Schüler zwischen 10 und 18 Jahren. Beide Befragungen fanden schriftlich, anonym und klassenweise statt. Wie genau die Stichprobe bei Zinnecker et al. ermittelt wurde wird in den Ausführungen zur Stichprobe nicht deutlich. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass ein Quotenplan verwendet wurde, da nach Angaben der Autoren die Anteile der Geschlechter sowie die regionalen Verteilungen der Jugendlichen bzgl. Stadt-Land usw. in Stichprobe und Grundgesamtheit übereinstimmen. Einige Teile des Fragebogens (dieser ist aufgeteilt in einzelne Module, wobei nicht alle Schüler sämtliche Module bearbeiten mussten) beinhalteten neben geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auch offene Fragen, bei denen die Schüler z. B. dazu aufgefordert werden einen Aufsatz ("Wie stelle ich mit meine Zukunft vor?") zu schreiben. Es findet hier also eine Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Methoden statt. Da die Befragungen nur einmal stattgefunden haben ist es nicht möglich Entwicklungen über die Zeit aufzuzeigen. Bei der Studie von Zinnecker et al. ist es außerdem schwierig, sie mit gesamtdeutschen Studien zu vergleichen, da sie sich nur auf Nordrhein-Westfalen bezieht.

Neben diesen einmaligen Studien gibt es **zweitens** auch Jugendbefragungen, die in **regelmäßigen Abständen** durchgeführt werden. Hier muss wiederum zwischen **replikativen und nicht-replikativen Studien** unterschieden werden. Zu den bekanntesten Studien gehören die Shell-Jugendstudie und das Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstituts (DJI).

Die **Shell-Jugendstudie** wurde 1942 zum ersten Mal durchgeführt und feierte im Jahr 2002 mit der 14. Studie ihr 50jähriges Jubiläum. Die Shell-Studien sind nicht als Replikationsstudien angelegt, sondern greifen aus besonderem Anlass jeweils unterschiedliche Themen mit etwas variierenden Altersgruppen schwerpunktmäßig auf. 2002 lag der Schwerpunkt der Studie auf politischen Einstellungen und politischem Engagement von Jugendlichen. Es wurden insgesamt 2.515 Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren befragt.

Die Shell-Jugendstudie ist eine standardisierte, quantitative Erhebung via persönlicher-mündlicher Befragung, die jedoch nicht mit reinen Zufallsstichproben arbeitet, sondern mit Stichproben nach einem disproportionalen Quotenplan. Dieser verlangt von den InterviewerInnen, Personen aus unterschiedlichen Regionen (Bundesländern), Gemeindegrößenklassen, Altersgruppen, mit unterschiedlichen Schulabschlüssen und beiderlei Geschlecht in einem vorgegebenen Zahlenverhältnis zu berücksichtigen. Die Befragung selber erfolgte Computer unterstützt als CAPI-Erhebung (*Computer-Assisted-Personal-Interviewing*). Die quantitative Erhebung wird durch eine qualitative Erhebung von 20 Porträts von Jugendlichen ergänzt.

Der **Jugendsurvey des DJI** findet etwa in einem fünfjährigen Turnus statt und ist als replikativer Survey zum Thema "Jugend und Politik" konzipiert. Damit sind Vergleiche über die Zeit möglich, so wurden 1992 und 1997 Daten über die gesellschaftlichen und politischen Orientierungen und über die Lebensverhältnisse der jungen Menschen gewonnen. Die

repräsentative Stichprobe wurde mittels einem *Randomroute*-Verfahren gezogen. Insgesamt wurden 1997 4.426 Jugendlichen und junge Erwachsene zwischen 16 und 29 Jahren in Westdeutschland und 2.493 in Ostdeutschland in einer getrennten Zufallsstichprobe ausgewählt und in einer *face-to-face* Befragung interviewt.

Das **Standard Eurobarometer** ist eine Bevölkerungsbefragung, die mindestens zweimal im Jahr in allen Mitgliedsstaaten der EU durchgeführt wird. Seit den frühen 70er Jahren werden auf diese Weise soziale und politische Einstellungen der europäischen Bürger gemessen. Im Rahmen des Eurobarometers 47.2 "Allgemeine und berufliche Bildung und Jugend" aus dem Jahr 1997, wurden in jedem Land stichprobenweise Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren befragt. Die Stichprobe umfasste insgesamt 9.400 junge Menschen und pro Land ungefähr 600 Personen, wobei sowohl im Osten als auch im Westen Deutschlands jeweils 600 Jugendliche befragt wurden. In Luxemburg waren es nur 200. Die Befragung war nicht rein replikativ, es wurden auch neue Fragen gestellt. Demnach sind die Quellen nur unter Vorbehalt miteinander vergleichbar. Auffällig ist die für die einzelnen Staaten relativ kleine Stichprobe.

Bei einem Vergleich der einzelnen Studien ist es wichtig auf die **unterschiedlichen Konzeptionen** zu achten. Im Besonderen sind es die Altersklassen, die von Untersuchung zu Untersuchung sehr stark variieren. So reicht die Bandbreite hier von zehnjährigen Kindern bis zu 29jährigen Erwachsenen. Auch muss darauf geachtet werden, wie die Grundgesamtheit in der einzelnen Studie definiert wurde, bevor ein Vergleich möglich ist. Je nach Konzeption des Fragebogens ist es schwierig die einzelnen Ergebnisse zu vergleichen, vor allem auch auf internationaler Ebene. Hier wären allgemeine Standards sicherlich von Vorteil.

3.2 Stellenwert von Freizeit in der Gesellschaft

Freizeit hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert erlangt. Sie wird nicht mehr als reine Erholung von der Arbeit definiert sondern stellt einen eigenen wichtigen Lebensbereich dar, der für das Wohlbefinden der Menschen, für ihre Identitätssuche und Selbstbestätigung, aber auch für ihre Suche nach Selbstverwirklichung und Selbsterfahrung in anderen Wirklichkeitsfeldern von großer Bedeutung ist.

Freizeitbeschäftigungen bestimmen unseren Lebensstil und unsere Kontaktgruppen (oder Milieus). In Lebensplanung und -gestaltung werden Arbeit und Freizeit gleichwertig miteinbezogen.¹ In der Erlebnisgesellschaft ist nicht mehr "Leben" im Sinne von Lebenserhaltung und die Bewältigung des Wohlstandkonsums zentrales Ziel, sondern "Erleben" im Sinne einer aktiven Lebensgestaltung das zentrale Thema (Schulze, 1992). Die Selbstverwirklichung und Innenorientierung der Menschen wird immer mehr zum zentralen Lenker unseres Handelns, in der Freizeit mehr noch als in der Arbeitswelt. Freizeit wird damit zur Erlebniszeit; eine Zeit die auf die Gestaltung eines eigenen Lebensstils ausgerichtet ist.² Ähnlich wie Schulze spricht auch Opaschowski vom heraufziehenden Zeitalter einer Spaß- und Unterhaltungsgesellschaft.³ Er spricht von einer wachsenden Erlebnisgeneration, die "zwischen Konsumhaltung und Konsumverweigerung" entscheiden muss, die alles erleben

¹ Zellmann, P. & Haslinger, B. (2003). *Werteverschiebung ist kein Werteverfall. Die Erklärung dafür liegt im Detail*. Forschungstelegramm 11/2003 "Wertehaltung der Jugend". Gefunden beim Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeitforschung am 24. September 2004 auf <http://www.freizeitforschung.at/Forschungsarchiv/forschungsarchiv.html>

² Schulze, G. (1992). *Die Erlebnisgesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, Deutschland: Campus.

³ vgl. Opaschowski, H. W. & B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut GmbH (Hrsg.). (2000). *Kathedralen des 21. Jahrhunderts. Erlebniswelten im Zeitalter der Eventkultur*. Hamburg, Deutschland: Germa Press, S. 30.

und dabei möglichst wenig verpassen möchte. Er prognostiziert einen grundlegenden Einstellungswandel in der Bevölkerung, demzufolge das Vergnügen und Amüsieren wichtiger wird als das Zusammensein mit anderen⁴. Die hohe Bedeutung des Spaßerlebens führt er auf die "Krise in der Arbeitswelt", und die "Schnelllebigkeit des Turbo-Kapitalismus" in einer "Non-Stop-Gesellschaft" zurück. In einer Gesellschaft, die zunehmend von Differenzierung und Individualisierung geprägt ist, müssen Sinn- und Orientierungsangebote zur Identitätsbildung über selektive "Sinnproduktion" aus einer Fülle von Möglichkeiten ausgewählt werden. Aus der "Normalbiographie" wird so eine "Wahlbiographie". Die Fülle an Jugendstilen und -kulturen sind für Opaschowski ein Beleg für die Bedeutung dieser Entwicklung unter den Jugendlichen.

Im Rahmen unserer Studie zur Jugend und ihrem Freizeitverhalten in der Stadt Luxemburg stellt sich die Frage, ob für die Jugendlichen tatsächlich die von Schulze prognostizierte Erlebnisorientierung im Vordergrund steht. Ist das "sich Amüsieren" für die Jugendlichen tatsächlich wichtiger als das Zusammensein mit Gleichaltrigen? Sind die Lebensentwürfe und das Freizeitverhalten der Jugendlichen wirklich so individuell und neu? Haben sich die Motive der Jugendlichen tatsächlich so sehr gewandelt? Wir wollen im Folgenden einige zentrale Ergebnisse der Jugendfreizeitforschung darstellen, die für die eigene Untersuchung in Luxemburg wichtige Referenz- und Orientierungspunkte sein können.

3.3 Subjektive Wahrnehmung und Freizeitmotive der Jugendlichen

Um verstehen zu können, welche Bedeutung Freizeit für die Jugendlichen hat, müssen zentrale Merkmale der subjektiven Freizeitdefinitionen der Jugendlichen bekannt sein. Legen wir unsere theoretischen Überlegungen und empirischen Ergebnisse der qualitativen Studie (Band II) zugrunde, so sind es vor allem die Freiheit von Arbeit, Schule und familialen Verpflichtungen einerseits und die Selbstbestimmungschancen andererseits, die Freizeit als Lebensbereich für die Jugendlichen auszeichnet.

Dieses subjektive Freizeitverständnis korrespondiert mit den Entwicklungsphasen des Jugendalters. Die emotionale Bindung an die Eltern und allgemein an Erwachsene nimmt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen ab. Gleichzeitig gewinnt der Wunsch nach Selbständigkeit und Entscheidungsfreiheit an Bedeutung. Die Jugendlichen wollen in der Gruppe von Gleichaltrigen und unabhängig von erwachsenen Autoritäten ihren eigenen Weg gehen. Sie können in der Freizeit lernen, ihre eigenen Werte und Ziele zu entwickeln, sie können herausfinden, wer sie sind und was sie werden wollen.⁵

In ihrer Freizeit sind die Jugendlichen Lehrende und Lernende in einer Person. Vor allem die Cliques und Freundeskreise sind Orte der "Selbstsozialisation", wo zentrale Rollen für das Leben in unserer Gesellschaft gelernt werden. Neben sozialen Kompetenzen müssen die Jugendlichen lernen, in einer immer komplexeren Umwelt ihre eigene Identität zu finden und ihre eigene Biographie zu gestalten. Der Umgang mit den Ansprüchen an sie als Konsumenten und der Erwerb von technologischen Kompetenzen gehören ebenso zu den Lernprozessen in der Freizeit der Jugendlichen, wie der Umgang mit der sie umgebenden kulturellen Vielfalt.

⁴ ebd., S. 31

⁵ vgl. Hurrelmann, K. (1999). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (6. Aufl.). Weinheim, Deutschland: Juventa.

Abgesehen von den sich ständig und immer schneller wandelnden Modetrends und technischen Neuerungen stehen sportliche, gesellige bzw. peergruppenorientierte Tätigkeiten nach wie vor an der Spitze jugendlicher Freizeitinteressen. Trotz der Vervielfältigung und Ausdifferenzierung von jugendlichen Freizeitwelten, lassen sich die grundlegenden Motive der Jugendlichen daher leicht überschauen.

Folgende Motive werden in der Literatur immer wieder als zentral für jungendliches Freizeithandeln herausgestellt

- c. das Geltungsmotiv
- d. das Erholungsmotiv
- e. das Spaß/Aktionsmotiv
- f. das Leistungsmotiv
- g. das Zugehörigkeitsmotiv
- h. das Kontemplationsmotiv

Das Zusammensein mit anderen Jugendlichen ist für Jugendliche ein wichtiger Motor ihres Handelns geblieben. In den Gleichaltrigengruppen werden soziale Anerkennung und Geltung vermittelt. Spaß haben ist zwar ein wichtiges Motiv für die meisten Jugendlichen, doch viele wollen in ihrer Freizeit auch Herausforderungen meistern und Erfolgserlebnisse spüren. Daher schließen sich Motive nicht aus sondern sind als sich wechselseitig ergänzend zu verstehen.

3.4 Freizeitverhalten und Aktivitätsmuster Jugendlicher

3.4.1 Freundschaft und Clique

Kontakte und Freundschaften zu Gleichaltrigen sind für Jugendliche von besonderer Bedeutung. Hier entwickeln sie ihre sozialen Fähigkeiten weiter und erarbeiten sich ein eigenes soziales Umfeld außerhalb der Familie.

Während fast drei Viertel der Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren eine gute Freundin haben, sind es bei den Jungen nur knapp ein Drittel, die einen gleichgeschlechtlichen Freund haben auf den sie in diesen Fällen zurückgreifen können.⁶

Die Studie "Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg" kam zu dem Ergebnis, dass für über 70% der Jugendlichen die besten Freunde bzw. besten Freundinnen wichtige Ansprechpartner sind, mit denen sie über ihre Sorgen sprechen können. Damit liegen die Gleichaltrigen in ihrer Bedeutung als Ansprechpartner vor den Müttern (66,8%) und den älteren Schwestern (61,5%).

Während Mädchen oft eine beste Freundin haben, der sie vieles anvertrauen, scheinen die Freundschaftsstrukturen bei den Jungen anders auszusehen. Es gibt nicht so sehr den einen besten Freund sondern einen größeren Kreis an guten Freunden mit denen man etwas unternehmen kann.

Der Shell-Jugendstudie (Jugendwerk der deutschen Shell, 2000, 2002) zu Folge sind Cliques für die Jugendlichen sehr wichtig, gut 70% sind entsprechend eingebunden.⁷ Die

⁶ Zinnecker, J., Behnken, I., Maschke, S., & Stecher, L. (2002). *null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Ein Selbstbild*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich, S.59.

Studie von Zinnecker et al. (2002) kommt zu dem Ergebnis, dass zwei Drittel der Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren einer Clique angehören. Allerdings steigt die Cliquenzugehörigkeit mit dem Alter an. Bei den 16-18-Jährigen sind es bereits 81% der Jugendlichen, die einem festen Freundeskreis angehören.

Bei der Befragung Jugendlicher in Luxemburg wurde nicht direkt nach Cliquenzugehörigkeit gefragt, aber auch hier zeigt sich die Wichtigkeit, die die Treffen mit Gleichaltrigen in der Freizeit der Jugendlichen haben. So treffen sich über 50% der Jugendlichen mindestens zwei- bis dreimal die Woche direkt nach der Schule mit ihren Freunden oder Freundinnen. Den meisten Jugendlichen in Luxemburg scheint es leicht zu fallen, Gleichaltrige kennen zu lernen (79,7%), aber immerhin 30,3% haben Probleme, neue Freunde zu finden. 2,5% haben keine guten Freunde oder Freundinnen.⁸

3.4.2 Bevorzugte Freizeitaktivitäten der Jugendlichen

In einem weitaus höheren Maß als mit sozialen Freizeitaktivitäten verbringen die Jugendlichen ihre freie Zeit mit konsumtiven Tätigkeiten. So treiben im Jahr 1999 54% der Jugendlichen Sport und sogar 74% der 17-25-Jährigen besuchen regelmäßig ein Kino, Popkonzerte, Tanzveranstaltungen oder Discos. Hier ist der Anteil seit 1990 stark angestiegen, damals waren es nur 65%, die solche Veranstaltungen besuchten. Besonders deutlich ist die Veränderung im Osten Deutschlands: 1990 gaben 65% der Befragten an Kino, Discos usw. aufzusuchen, 1999 waren es bereits 79%. Hier ist also eine Zunahme der Erlebnisorientierung der Jugendlichen zu beobachten.⁹

Die Wichtigkeit von konsumtiven oder erlebnisorientierten Tätigkeiten in der Freizeit wird auch von anderen Studien bestätigt: so ist für 62% der Jugendlichen der Studie "null zoff & voll busy" (2003) die liebste Freizeitbeschäftigung "sich zu bewegen bzw. aktiv Sport zu treiben". Damit hat die sportliche Aktivität die größte Bedeutung unter den abgefragten Freizeitbereichen überhaupt. Jedoch haben die traditionellen Sportvereine, wie andere Vereine auch, Probleme, junge Mitglieder zu gewinnen. Durch die Diversifizierung der Freizeitinteressen wird es immer schwieriger, den Ansprüchen gerecht zu werden. Sport außerhalb der Vereine bietet mehr Autonomie für die Jugendlichen und die Chance, die Sportart, die Zeit und die Personen mit denen sie Sport treiben selbst zu wählen.¹⁰

Der Anteil an ehrenamtlichen Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten der Jugendlichen in Deutschland ist zwischen 1990 und 1999 stabil geblieben. Jeweils 14% der jungen Leute engagieren sich in einem Ehrenamt. Dabei ist der Anteil im Osten jedoch mit 9% im Jahr 1999 wesentlich geringer als im Westen (1999: 17%). Der Anteil der ausländischen Jugendlichen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben ist seit 1990 von 3% auf 10% angestiegen.¹¹

⁷ Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.). (2002). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus* (14. Shell Jugendstudie). Frankfurt/Main, Deutschland: Fischer Taschenbuch Verlag, S.18.

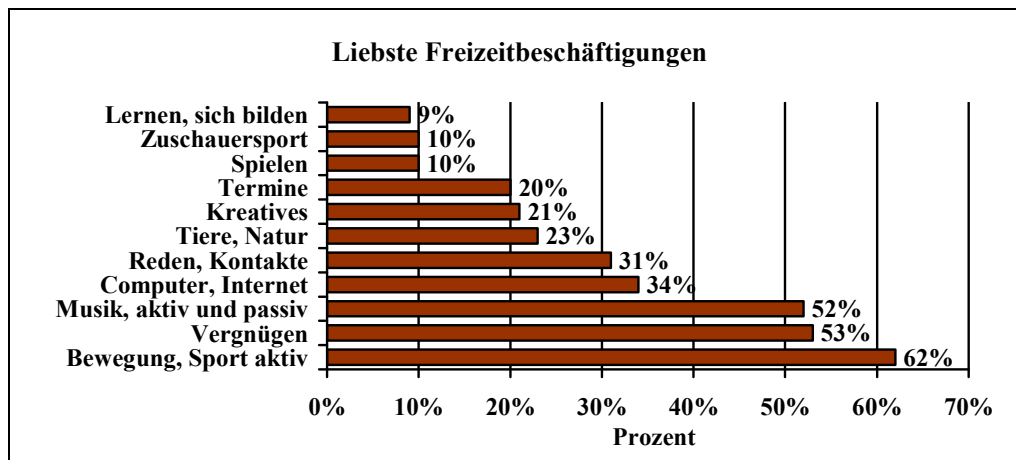
⁸ Petry, P. & Wagener, Y. Dr. (2002). *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg*. Luxemburg: MENFPS, Ministère de la Santé, S. 126.

⁹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001). *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden, Deutschland: Statistisches Bundesamt. S. 547

¹⁰ vgl. Cornelißen, W. et al. (2002). *Junge Frauen - junge Männer. Daten zu Lebensführung und Chancengleichheit*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich., S. 174f (zit. nach Brettschneider, W., & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen. Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie*. Schondorf, Deutschland: Verlag Hofmann. S. 490)

¹¹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001). *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden, Deutschland: Statistisches Bundesamt. S. 546

Grafik 6: Liebste Freizeitbereiche der Jugendlichen¹²



(Kinder und Jugendliche: 10-18 Jahre, n=1.097)

Auch bei den Jugendlichen in Luxemburg ist die beliebteste Freizeitaktivität der Sport: 73,7% betreiben mehr als eine Stunde pro Woche Sport außerhalb der Schule. Daneben wird die Musik am zweit häufigsten als Freizeitaktivität genannt. Relativ viele Jugendliche beschäftigen sich noch mit malen, zeichnen und tanzen. Dagegen betätigt sich nur ein geringer Anteil der Jugendlichen in einer religiösen, sozialen oder politischen Vereinigung oder interessiert sich fürs Theater.¹³

Die **Eurobarometer Studie** aus dem Jahr 1997 zeigt deutlich, dass das Treffen mit Freunden den größten Teil der Freizeit der jungen Europäer einnimmt. 73,4% der Jugendlichen in Europa sind regelmäßig mit ihren Altersgenossen zusammen. Die jungen Leute in Luxemburg (70,4%) liegen dabei etwas unter dem Durchschnitt, während die Deutschen (76,5%) knapp darüber liegen. Besonders wichtig ist das Treffen mit Freunden für die jungen Schweden (88%) und Niederländer (82%).

Auf Rang zwei folgt das Fernsehen, hier geben 62,3 % der jungen Europäer an regelmäßig in ihrer Freizeit einzuschalten. Die Deutschen und Luxemburgischen Jugendlichen liegen mit 67,7% und 64% etwas über dem Durchschnitt.

Sport treiben insgesamt 49,7% der Jugendlichen in der EU. Luxemburg nimmt mit 59% hier den Platz eins ein, während Deutschland mit 50,2 % fast genau im europäischen Durchschnitt liegt.¹⁴ Verglichen mit Jugendlichen aus anderen EU-Ländern treiben die luxemburgischen Jugendlichen also häufiger Sport. Gründe hierfür liegen dem "National Report on young people in Luxembourg" (Otten & Wirtgen, 2001) zufolge in der guten Sportinfrastruktur in Luxemburg, dem Sportangebot der *Primaire* und *Secondaire* Schulen, die den Jugendlichen die Möglichkeiten und Vorrichtungen bieten, in ihrer Freizeit eine Reihe von Sportarten zu treiben.¹⁵ Außerdem gibt es in allen Gemeinden Luxemburgs Sportvereine,

¹² vgl. Zinnecker, J., Behnken, I., Maschke, S., & Stecher, L. (2002). *null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Ein Selbstbild*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich, S. 66.

¹³ Petry, P. & Wagener, Y. Dr. (2002). *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg*. Luxemburg: MENFPS, Ministère de la santé, S.117.

¹⁴ vgl. *Les Jeunes Européens. Eurobaromètre 47.2.* (1997). Bruxelles, Belgique: Commission Européenne, S. 14f.

¹⁵ Insbesondere Organisationen wie die LASEP, die *Ligue des Associations Sportives de l'Enseignement Primaire* und die LASEL, die *Ligue des Associations Sportives Estudiantines Luxembourgeoises*; Otten & Wirtgen, 2001, S. 64.

die die Jugendlichen fördern. Insgesamt sind 40% der Jugendlichen in einem Sportverein, in Deutschland sind es nur 35,6% und im EU-Durchschnitt sogar nur 27,6%.

Die luxemburgischen sowie die deutschen Jugendlichen gehen häufiger als der EU-Durchschnitt ins Kino, ins Theater und in Konzerte (Luxemburg: 45,9%; Deutschland: 43,2%, EU-Durchschnitt: 37,6%). Dies könnte darin begründet sein, dass die jungen Leute hier sich diese Aktivitäten eher leisten können als in anderen Ländern der EU.

Das Spielen von Musikinstrumenten ist im Großherzogtum sehr populär, während unterdurchschnittlich viele deutsche Jugendliche selbst Musik machen (Luxemburg: 15,3%; Deutschland: 8,1%, EU-Durchschnitt: 10,7%).¹⁶

Dass überdurchschnittlich viele luxemburgische Jugendliche ein Musikinstrument spielen, schreibt der *Report* der Tatsache zu, dass die Schulen¹⁷ den Kindern Möglichkeiten zum Musik machen in der Freizeit bieten und das Land reichlich mit staatlichen und privaten Musikschulen ausgestattet ist.

Insgesamt lesen laut Eurobarometer 40,7% der jungen Europäer regelmäßig. In Deutschland liegt der Schnitt mit 42,5% sogar noch etwas über dem EU-Durchschnitt. Die Jungen und Mädchen aus Luxemburg lesen hingegen weniger (34,8%) als der EU-Durchschnitt. Sie hören auch weniger Musik (57,3%; EU-Durchschnitt: 63,7%) und helfen weniger zu Hause (21,5%; EU-Durchschnitt: 26,9%). Dies könnte belegen, dass die Jugendlichen in Luxemburg einen besonderen Drang zu Aktivitäten außerhalb ihres Zuhauses haben.¹⁸ Warum hier jedoch so große Unterschiede zu den deutschen Jugendlichen bestehen bleibt fraglich.¹⁹

Insgesamt scheinen die Freizeitinteressen der Jugendlichen in Europa in vielen Bereichen ähnlich verteilt zu sein. Das Treffen mit Freunden scheint für "fast" alle Nationalitäten die mit Abstand wichtigste Beschäftigung der Jugendlichen in der Freizeit zu sein. Darauf folgen international wie auch national gesehen Fernsehen und Sport.

3.5 Werteentwicklungen in den jungen Generationen

Dass die Jugendlichen keineswegs nur darauf aus sind Spaß zu haben, sondern vielmehr ein Wertpluralismus vorliegt, der sich auch im Freizeitverhalten der Jugendlichen bemerkbar macht, zeigen die Ergebnisse des **Jugendsurveys** des **DJI-Deutschen Jugendinstituts**. Ein Vergleich der beiden Studien aus den Jahren 1992 und 1997 zeigt ein über diese fünf Jahre hinweg stabiles Werteprofil für die befragten Jugendlichen. Die Selbstentfaltungswerte (kritisch sein, sich selbst verwirklichen, unabhängig sein usw.) haben in beiden Jahren die höchste Bedeutung für die Jugendlichen (Osten: 1992: 46%, 1997: 47%; Westen: 1992: 39%; 1997: 36%). Aber auch die anderen drei Wertdimensionen Konventionalismus, Hedonismus und Prosozialität sind jeweils von Bedeutung für die Jugendlichen und werden durch eine Orientierung an der Selbstentfaltung keineswegs ausgeschlossen.

Die stärkste Veränderung konnte bei den konventionellen Werten festgestellt werden, (d.h. bei Werten wie ehrgeizig sein, sich etwas leisten, pflichtbewusst sein usw.). Sie verloren sowohl im Westen 5% (1992: 20%; 1997: 15%) als auch im Osten 4% (1992: 29%; 1997: 25%). Die hedonistischen Werte haben im Westen (1992: 29%; 1997: 27%) in ihrer

¹⁶ *Les Jeunes Européens*, 1997, S. 14ff.

¹⁷ Insbesondere die MUSEP, die *Musique à l'école primaire*; Otten & Wirtgen, 2001, S. 64.

¹⁸ ebd. S. 64f.

¹⁹ *Les Jeunes Européens*, 1997, S. 14ff.

Bedeutung etwas abgenommen, während sie im Osten (1992: 26%; 1997: 29%) gestiegen sind. Besonders "das Leben genießen" (1992: 64%; 1997: 76%) wollen 1997 im Osten wesentlich mehr Jugendliche als noch im Jahr 1992. Außerdem gehören in diesen Wertebereich noch die Ziele: "tun und lassen was man will" und "ein aufregendes, spannendes Leben führen". Prosozialität wurde 1992 von 29% der West- und 30% der Ostdeutschen angestrebt, 1997 waren es 28% im Westen und 32% im Osten. Hier ist also kaum eine Veränderung zu erkennen. Zu diesem Wertebereich gehören die Ziele "anderen Menschen zu helfen", "Rücksicht auf andere zu nehmen" und "Verantwortung für andere zu übernehmen".

Insgesamt werden alle 18 in der Studie abgefragten Eigenschaften, die später zu den genannten Faktoren reduziert wurden, von den jungen Leuten mehrheitlich als wichtig eingestuft. Dies spricht für einen Wertpluralismus und für eine Wertekoexistenz, auch wenn sich Hedonismus und Prosozialität eher auszuschließen scheinen.²⁰

Während also das DJI-Jugendsurvey von 1997 noch keine Wertewende zu erkennen vermochte, ist nach einer repräsentativen Umfrage des **B.A.T.- British American Tobacco Freizeit- Forschungsinstituts** für die junge Generation in Deutschland im Vergleich zu den 80er und 90er Jahren eine Trendwende feststellbar: Nicht mehr nur die individuelle Selbstverwirklichung ist für die jungen Leute von Interesse, sie wollen auch Ehe, Kinder und Familie (56%). "Irgendwann hört der Spaß auf, wenn die Sinnfrage unbeantwortet bleibt", so Opaschowski, der Leiter des B.A.T Instituts. "Der Trend zur Individualisierung des Lebens hat seinen Zenit überschritten. Die Mehrheit der jungen Leute entdeckt die Werte von Beständigkeit und Verlässlichkeit wieder. Sie erkennt, dass die Sorge um die Familie und die eigenen Kinder auf Dauer mehr persönliche Lebenserfüllung gewährt, als wenn man immer nur an sich selbst denkt." Und weiter: "Die Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt und sinkende Realeinkommen sorgen dafür, dass die Gewöhnung an das unbeschwertere Leben zwischen Konsum-Genuss und Ego-Trip an ihre finanziellen Grenzen stößt. Sport, Hobby und Urlaubsreisen muss man sich schließlich auch leisten können."²¹

Der sich abzeichnende Einstellungswandel entwickelt sich nach der Einschätzung des Freizeitforschungsinstitutes jedoch langsam. So gibt es noch große Unterschiede in den Einstellungen zu Ehe und Familiengründung zwischen den Geschlechtern. Gerade die jungen Männer legen noch mehr Wert auf ihre Freiheit und Unabhängigkeit (48%, junge Frauen: 31%) und sind zu einem geringeren Prozentsatz der Ansicht, dass ihnen im Familienleben genügend Zeit für persönliche Freizeitinteressen bleibt (51%, junge Frauen: 68%). Der Anteil an Jugendlichen, die die Meinung "Man kann auch ohne Ehe, Kinder und Familie glücklich sein" vertreten, wurde jedoch in den letzten Jahren immer geringer (1994: 46%, 1999: 45%, 2003: 37%). Für viele Jugendliche schließen sich Spaß, Lebensgenuss und Familie nicht mehr gegenseitig aus. Sie möchten beides.²²

Dies bestätigen auch die Ergebnisse der **14. Shell-Jugendstudie**²³; demnach sind 75% der weiblichen und 65% der männlichen Jugendlichen überzeugt, dass man eine Familie zum

²⁰ Gille, M. & Krüger, W. (Hrsg.). (2000). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland* (DJI-Jugendsurvey 2). Opladen, Deutschland: Leske & Budrich, S. 147ff

²¹ B. A. T. Freizeit-Forschungsinstitut. (2003). Beständigkeit: Der neue Jugend-Trend. Wachsende Sehnsucht nach Ehe, Kindern und Familie. *Forschung aktuell, Ausgabe 174, 24 Jg.* Gefunden am 19 August 2003 auf http://www.bat.de/_default/_a/16qbw3/_default/Aktuell.PublikationDetail?FE=0&CID=1615331&CE=0 [Stand 04.08.04].

²² vgl. s.o.

²³ Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.). (2002). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus* (14. Shell Jugendstudie). Frankfurt/Main, Deutschland: Fischer Taschenbuch Verlag.

"glücklich sein" braucht. In den alten Bundesländern wollen 64% und in den neuen Ländern sogar 76% der Jugendlichen eigene Kinder.

Es wünschen sich nicht nur mehr Jugendliche später eine eigene Familie, auch mit ihrer Ursprungsfamilie sind sie zufriedener als frühere Generationen. So geben fast 90% der Jugendlichen an, dass sie mit ihren Eltern gut klar kommen, auch wenn es ab und an einmal Meinungsverschiedenheiten gibt. 70% der Jugendlichen (1985: 53%) haben vor, ihre Kinder genauso oder ungefähr so zu erziehen, wie sie selber von ihren Eltern erzogen worden sind.²⁴

Nach der Shell Jugendstudie hat sich im Vergleich zu den 80er Jahren die Mentalität der Jugendlichen geändert und sie nehmen heute eine pragmatischere Haltung ein. Nicht übergreifende ökologische Ziele oder Gesellschaftsreformen sondern der Angriff von konkreten Problemen, deren Lösung aus ihrer Sicht auch ihre eigenen Chancen verbessern würde, sind für die Jugendlichen von Bedeutung.

Leistung, Sicherheit und Macht sind für die Jugendlichen heute wichtiger als in den 80er und 90er Jahren. So sind 2002 für 75% der Jugendlichen "Fleiß und Ehrgeiz", für 79% "Streben nach Sicherheit" und für 36% "Macht und Einfluss" von Bedeutung. "Umweltbewusstem Verhalten" wird von 59% der jungen Leute eine besondere Bedeutung zugesprochen. Die Wichtigkeit des "politischen Engagements" beträgt sogar nur 23%.²⁵

Diese Durchschnittswerte verdecken, dass es innerhalb der Jugendlichen durchaus Unterschiede in den Werthaltungen und Freizeitaktivitäten gibt. Die Shell-Studie hat 2002 eine aktuelle Typologie von Jugendlichen aufgestellt, die die zentralen Werte der Jugendlichen abbildet. Sie unterscheidet vier Typen:

<p>1. Selbstbewusste Macher (aktiv, optimistisch): Stammen aus der sozialen Mitte, sind besonders ehrgeizig, wollen mehr als andere Jugendliche leisten und ihr Ziel ist eine verantwortungsvolle Position mit Einfluss und Ansehen. Soziales Denken und soziales Engagement, sind dem Leistungsgedanken nachgeordnet.</p>	<p>2. Pragmatische Idealisten (aktiv, optimistisch): Stammen hauptsächlich aus bildungsbürgerlichen Schichten und sind zu 60% weiblich. Sie stehen in der Tradition der Postmaterialisten, sind jedoch sicherheitsbewusster, weniger ideologisch in Bezug auf ‚Recht und Ordnung‘ und stehen dem Leistungswettbewerb offen gegenüber als diese.</p>
<p>3. Robuste Materialisten (aktiv, pessimistisch): Hauptsächlich männliche Jugendliche, die ihrer persönlichen Zukunft skeptisch gegenüber stehen und mit den Leistungsanforderungen in Schule und Ausbildung weniger gut zu recht kommen.</p>	<p>4. die Unauffälligen (passiv, pessimistisch): Sind ebenfalls skeptisch gegenüber ihrer Zukunftsaussichten. Auch sie haben Probleme die Anforderungen in Schule und Ausbildung zu erfüllen. Sie reagieren jedoch mit Resignation und Apathie auf ihre ungünstige Situation.²⁶</p>

Es muss freilich offen bleiben, ob diese Typenbildung über die Shellstudie hinaus generalisierbar ist. Auch wenn grundsätzlich durch eine Typisierung die Fülle an empirischen Detailinformationen sinnvoll geordnet werden kann, so ist doch stets darauf hinzuweisen, dass es sich dabei um soziale Konstruktionen und nicht um empirisch reale Personen handelt.

²⁴ Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg). (2002). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus* (14. Shell Jugendstudie). Frankfurt/Main, Deutschland: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 54ff.

²⁵ ebd. S. 18f.

²⁶ ebd. S. 20f.

4 Die eine Jugend gibt es nicht! Die unterschiedlichen Lebenslagen der Jugend in der Stadt Luxemburg

In der ersten Phase der Studie wurden mit Hilfe bestehender Datenbanken und Statistiken die unterschiedlichen Lebenslagen und sozialen Milieus, in denen die Jugendlichen in der Stadt Luxemburg leben, aufgezeigt und beschrieben. Mit Hilfe von Bildungs- und Erwerbsstatus wurde ein Indikator gebildet, der die verschiedenen Viertel der Stadt Luxemburg nach unterschiedlichen Sozialräumen, die verschiedenen sozialen Milieus entsprechen, aufteilt.

In der quantitativen Umfrage ging es nun darum, die Lebenslagen der befragten Jugendlichen individuell und detaillierter zu erfassen und verschiedene soziale Milieus hinsichtlich unterschiedlicher Merkmale zu beschreiben. Damit wollen wir einerseits aktuelle Informationen über die verschiedenen sozialen Milieus und Lebenslagen der Jugendlichen in der Stadt Luxemburg zur Verfügung stellen. Andererseits wollen wir diese Strukturdaten als Hintergrundvariablen für die Analyse von Freizeitaktivitäten, Wertorientierungen und Lebenszielen der Jugendlichen nutzen. Dahinter steht die Vermutung, dass trotz fortgeschrittener Individualisierungstendenzen (Beck & Beck-Gernsheim, 1996) in modernen Gesellschaften das Freizeitverhalten Jugendlicher nach wie vor auch durch milieu- und schichtspezifische Faktoren (finanzielles, kulturelles und soziales Kapital im Sinne Bourdieus) bestimmt wird.

In diesem ersten inhaltlichen Kapitel wollen wir deshalb die Lebenslagen der Jugendlichen in der Stadt Luxemburg genauer darstellen, bevor wir zur Beschreibung der Freizeit der Jugendlichen übergehen. Zuerst werden die privaten Lebensumstände der Jugendlichen beleuchtet, die Auskunft geben über ihre Familiensituation und ihre Wohnform. Anschließend wird in einem weiteren Kapitel die Frage der Nationalität und Herkunft der Jugendlichen behandelt. Im dritten Kapitel untersuchen wir soziale Indikatoren zur Herkunftsfamilie der Jugendlichen: die Berufstätigkeit der Eltern, sowie die materiellen Ressourcen, die im Indikator des *Family Affluency Scale* re gruppiert werden. Abschließend überprüfen wir noch einmal die Aufteilung der Viertel in die unterschiedlichen Sozialräume.

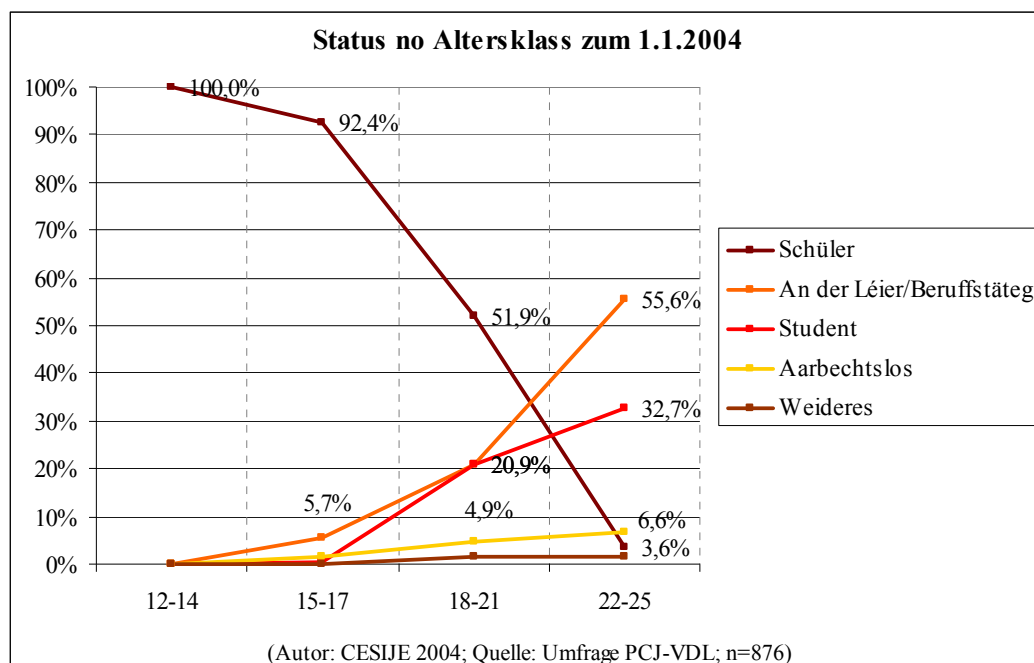
4.1 Übergänge auf dem Weg vom Kind zum Erwachsenen

Die Jugend wird in der Regel als eine Lebensphase bzw. Lebensabschnitt verstanden, der in biologischer, psychischer, individueller und sozialer Hinsicht durch eine Vielzahl von Übergängen gekennzeichnet wird. Im Folgenden sollen insbesondere die sozialen und institutionellen Unterschiede und Übergänge genauer in Augenschein genommen werden. Im Vordergrund stehen dabei einerseits der Übergang von der Schule in den Beruf, zum zweiten der Übergang vom Zusammenwohnen in der Herkunftsfamilie zum Wohnen außerhalb der elterlichen Wohnung, und zum dritten der Übergang im Lebensstatus vom ledigen Single zum (verheirateten) Partner und zur Elternschaft. Durch die langen Ausbildungszeiten ist heute ein Großteil der Jugendlichen unter 20 Jahren sowohl finanziell als auch räumlich sehr eng mit ihrer Herkunftsfamilie verbunden (vgl. Bien, 1999). Der Übergang ins Studium oder den Beruf findet heute häufig vor dem Auszug aus dem Elternhaus statt. Von daher sind die Lebenssituationen in den Herkunftsfamilien für einen großen Teil auch der etwas älteren Jugendlichen nach wie vor von Bedeutung. Unterschiede hinsichtlich dieser Übergänge gibt es sowohl in den verschiedenen sozialen Milieus als auch hinsichtlich unterschiedlicher kultureller Traditionen zwischen den verschiedenen nationalen Herkunftsgruppen.

4.1.1 Status-Übergänge in der Jugendphase (Schüler, Lehrlinge, Berufstätige, Studenten, Arbeitslose)

In der folgenden Grafik haben wir anhand von Durchschnittswerten für die verschiedenen Altersgruppen unserer Untersuchung die Statusübergänge zwischen Schule und Beruf dargestellt. Es wird deutlich, dass in der Gruppe der 12-14-Jährigen noch alle Schüler sind (hier greift die Schulpflicht noch vollständig) und dass auch in der Gruppe der 15-17-Jährigen noch über 90% in die Schule gehen. Allerdings finden sich unter den 17-Jährigen schon größere Anteile von Jugendlichen, die eine Lehre /Ausbildung machen. Für den großen Teil der Jugendlichen aber vollzieht sich der Übergang von der Schule in den Beruf bzw. die berufliche Ausbildung oder aber ins Studium im Alter von 18-21 Jahren: Zwar liegt in dieser Altersgruppe der durchschnittliche Schüleranteil noch bei 51%; allerdings dürfte sich dieser hohe Anteil vor allem auf die 18-Jährigen und zum Teil die 19-Jährigen konzentrieren. Der Anteil der Studenten und Berufstätigen/Lehrlinge liegt in dieser Altersgruppe jeweils bei ca. 21%. In der vierten Altersgruppe zwischen 22-25 Jahren haben nahezu alle den Statusübergang bewältigt. Nur noch ein kleiner Anteil von Jugendlichen (3%) gehen zur Schule. Die Mehrzahl der Jugendlichen in dieser Altersgruppe hat den Übergang in die Berufswelt geschafft (55,6%), ein knappes Drittel (32,7%) studiert, aber ca. 6% haben sich beruflich noch nicht festlegen können und sind arbeitslos.

Grafik 7: Status no Altersklass zum 1.1.2004



4.1.2 Von den Eltern zur eigenen Familie

4.1.2.1 Wohnform

Diese soeben beschriebenen Statusübergänge spiegeln sich auch in den konkreten Wohnformen der Jugendlichen. Nachdem der Übergang in den Beruf und das Studium für die meisten Jugendlichen erst im Alter von 18-21 Jahren stattfindet, ist auch die Loslösung vom Elternhaus für die überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen bis dahin noch nicht erfolgt.

Sowohl in der Gruppe der 12-14-Jährigen, als auch bei den 15-18-Jährigen leben über 98% der Jugendlichen bei den Eltern bzw. bei einem Elternteil. Doch erstaunlicherweise wohnen auch in der Gruppe der 18-21-Jährigen noch über 93% der Jugendlichen bei ihren Eltern und nur ca. 5,6% alleine bzw. alleine mit einem Partner; d.h. obwohl in dieser Altersgruppe die Mehrzahl der Jugendlichen den Übergang von der Schule in die Berufswelt bzw. ins Studium bereits vollzogen hat, wird die bisherige Wohnform von den meisten beibehalten, die Loslösung vom Elternhaus also hinausgezögert. Diese verzögerte Ablösung vom Elternhaus wird besonders offensichtlich wenn man sich vor Augen hält, dass auch in der Gruppe der 22-25-Jährigen noch 78,6% aller Jugendlichen im Elternhaus bzw. bei einem Elternteil wohnen. Auch in dieser Altersgruppe ist es nur eine Minderheit von 21,5% der Jugendlichen, die alleine, mit Partnern oder anderen, aber eben nicht mehr in der Herkunftsfamilie wohnen. Erst im Alter von 24 bzw. 25 Jahren steigt dieser Anteil auf über 30 bzw. über 40% an (siehe Grafik). Dies ist Ausdruck einer Ausweitung der Jugendphase und einer Entzerrung von Statusübergängen, wie sie mit dem Begriff der Postadoleszenz (Hurrelmann, 1999; Thiersch, 2000) für viele moderne Gesellschaften festgestellt wird. Dahinter verbergen sich natürlich auch eine Vielzahl von pragmatischen und finanziellen Überlegungen auf Seiten der Jugendlichen, die bis zur eigenen Familiengründung das "Hotel Mama" zu schätzen wissen.

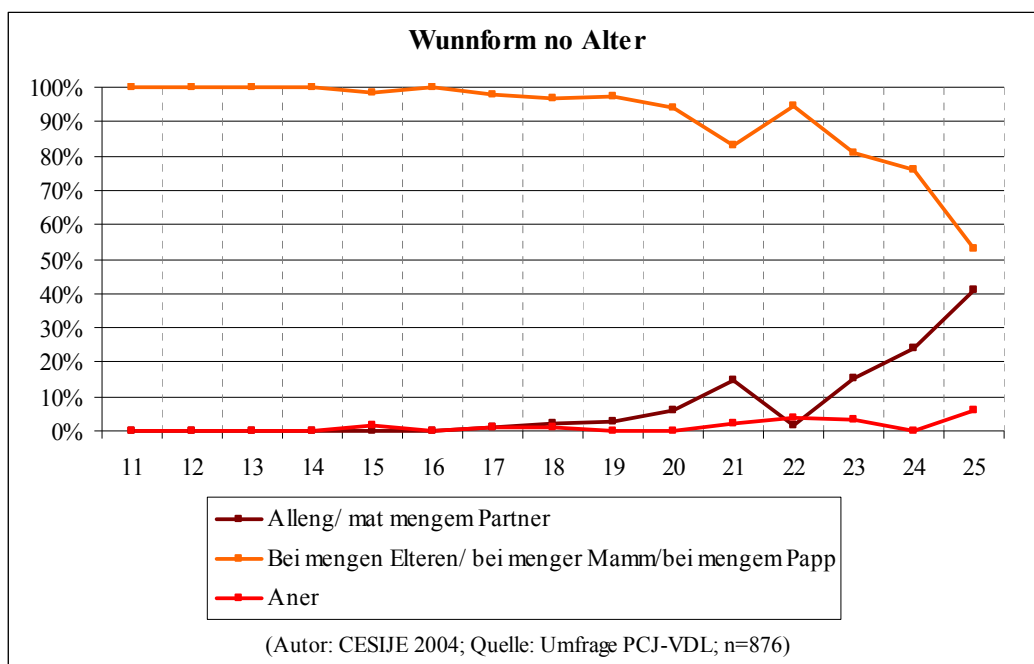
Tabelle 2: Wunnform no Altersklassen

		Mat wim wunns du?					Total
		Alleng	Alleng mat mengem Partner	Bei mengen Elteren	Bei menger Mamm – bei mengem Papp	Mat iergeng aneren oder am Heem	
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	0%	0%	79,1%	20,9%	0%	100%
	15-17	0%	0,5%	85,8%	12,8%	0,9%	100%
	18-21	2,6%	3,0%	74,6%	19,0%	0,7%	100%
	22-25	8,2%	10,2%	70,4%	8,2%	3,1%	100%
Total		2,6%	3,3%	77,4%	15,5%	1,1%	100%

n=876²⁷

²⁷ Die Zahl der n's unter der Tabelle gibt Auskunft über die Anzahl der Jugendlichen, die auf diese Frage geantwortet haben.

Grafik 8: Wunnform no Alter



Diese verlängerte Abhängigkeit von den Eltern betrifft männliche Jugendliche stärker als weibliche Jugendliche: Die Mädchen wohnen bereits früher allein. Insgesamt 8% der Mädchen in unserer Stichprobe geben an, alleine oder alleine mit ihrem Partner zu wohnen, dieser Prozentsatz liegt bei den Jungen erst bei 3,9%.

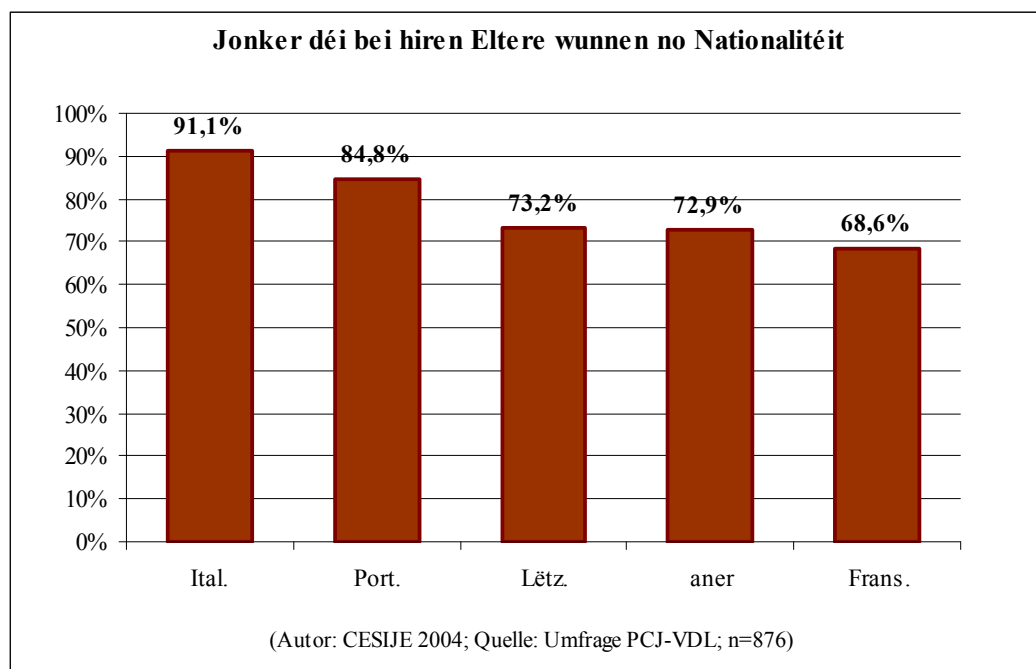
Die Wohnformen der Jugendlichen variieren jedoch nicht nur nach dem Alter und dem Geschlecht der Jugendlichen, sondern hängen ebenfalls von kulturell bedingten Vorstellungen ab. Für die portugiesischen und italienischen Jugendlichen scheint die traditionelle Familie mit beiden Eltern und eine spätere Ablösung der Jugendlichen vom Elternhaus vorzuherrschen. Auch die luxemburgischen Jugendlichen bleiben länger bei den Eltern wohnen, leben aber öfter in Familien mit nur einem Elternteil. Die Situation der französischen Jugendlichen ähnelt der der luxemburgischen Jugendlichen, außer dass die Franzosen mehr und früher selbstständige Lebensformen wählen. Dies ist vielleicht auch bedingt durch die Arbeitssituation der Franzosen, die nach Luxemburg umziehen um hier einer Arbeit nachzugehen.

Tabelle 3: Wunnform no Nationalitéit

		Mat wimm wunns du?				Total
		Alleng/ mat mengem Partner	Bei mengem Elteren	Bei menger Mamm – bei mengem Papp	Aner	
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	5,1%	73,2%	20,3%	1,4%	100%
	Port.	4,9%	84,8%	9,5%	0,8%	100%
	Ital.	1,8%	91,1%	7,1%	0%	100%
	Frans.	11,4%	68,6%	18,6%	1,4%	100%
	Aner	9,3%	72,9%	16,1%	1,7%	100%
Total		5,9%	77,4%	15,5%	1,1%	100%

n=876

Grafik 9: Jonker déi bei hiren Eltere wunnen no Nationalitéit



Insgesamt wird jedoch deutlich, dass die meisten der Jugendlichen in unserer Stichprobe ihren Eltern zumindest räumlich noch sehr nahe stehen. Die Abtrennung der Jugendlichen vom Elternhaus geschieht relativ spät und verläuft unterschiedlich je nach Bildungsweg, Nationalität und Geschlecht der Jugendlichen. Die Jugendlichen sind insgesamt auch noch sehr abhängig von ihren Eltern, die bei 75,8% der Jugendlichen noch einen Teil der Finanzen beisteuern (siehe Kapitel 5.6 S. 82).

Hinsichtlich der unterschiedlichen Sozialräume lassen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der aktuellen Wohnform der Jugendlichen feststellen. Dies liegt insbesondere daran, dass die verschiedenen administrativen Viertel, die ja Grundlage der Sozialraumtypen sind, in sich zu heterogen sind, um die Differenzen in den aktuellen Wohnformen wiederzuspiegeln. Für den Sozialraum 1 (hoher Bildungsstatus, hoher Angestelltenanteil) zeigt sich in der Tendenz jedoch ein leicht erhöhter Anteil allein wohnender Jugendlicher sowie ein geringerer Anteil (12,4%) von Jugendlichen, die nur bei

einem Elternteil wohnen. Der größte Anteil von Jugendlichen, die nur bei einem Elternteil wohnen, ist in Sozialraum 3 zu finden (18,8%).

Tabelle 4: Wunnform no Sozialraum

		Mat wim wunns du?					Total
		Alleng	Alleng mat mengem Partner	Bei mengen Elteren	Bei menger Mamm – bei mengem Papp	Mat iergengem aneren	
Sozialraim	Sozialraum 1	3,4%	3,7%	79,2%	12,4%	1,3%	100%
	Sozialraum 2	2,4%	2,7%	77,3%	16,7%	0,9%	100%
	Sozialraum 3	1,6%	4,7%	73,4%	18,8%	1,6%	100%
Total		2,6%	3,3%	77,4%	15,5%	1,1%	100%

n=876

Dass sich hinter diesen Unterschieden in der aktuellen Wohnform der Jugendlichen neben kultur- und geschlechtsspezifischen Faktoren auch eine ungleiche Ressourcenausstattung der Haushalte verbirgt, macht der Vergleich der aktuellen Wohnform der Jugendlichen mit der *Family Affluency Scale* (siehe Kapitel 4.2.2, S. 33) deutlich. Der Anteil der Jugendlichen, die nur mit einem Elternteil wohnen, ist am geringsten in Familien mit großem Wohlstand und am höchsten in Familien mit geringem Wohlstand. Einelternfamilien sind bezüglich des Wohlstandsniveaus offensichtlich deutlich schlechter gestellt.

Tabelle 5: Wunnform no FAS

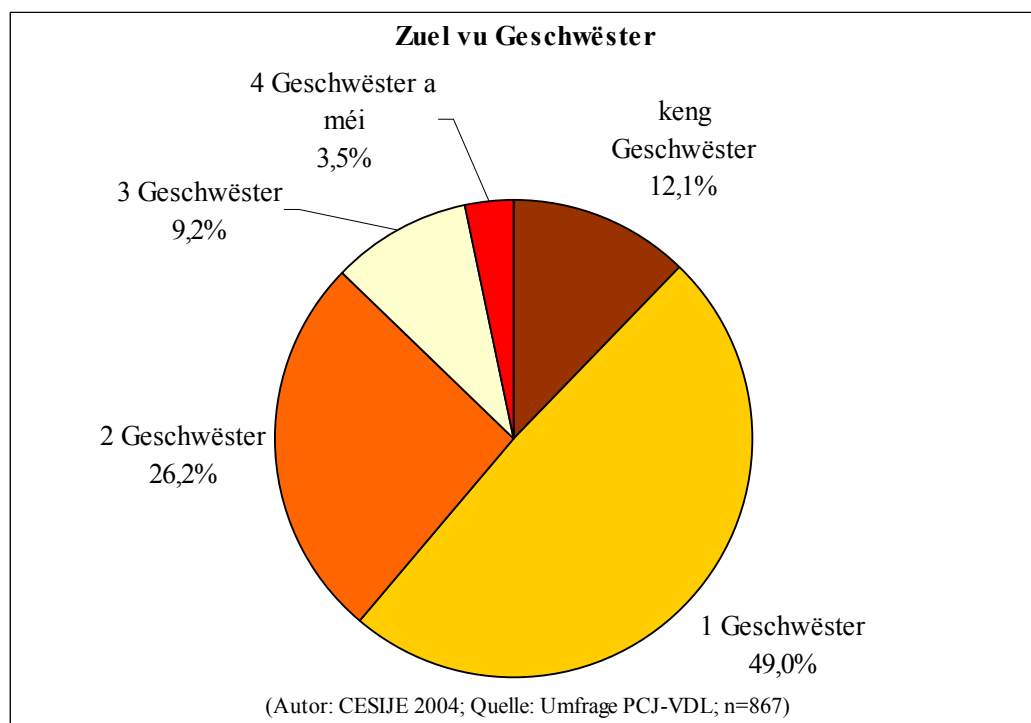
		Mat wim wunns du?				Total
		Alleng	Alleng mat mengem Partner	Bei mengen Elteren	Bei menger Mamm – bei mengem Papp	
FAS Family Affluency scale	gerénge Wuelstand	3,4%	3,4%	64,4%	28,8%	100%
	mëttlere Wuelstand	1,7%	3,8%	79,0%	15,5%	100%
	grousse Wuelstand	4,0%	2,6%	83,1%	10,3%	100%
Total		2,7%	3,3%	78,3%	15,7%	100%

n=866

4.1.2.2 Zahl der Geschwister

Für die Erfassung der aktuellen familialen Situation der Jugendlichen ist auch die Frage von Bedeutung, ob sie als Einzelkinder oder auch mit Geschwistern aufwachsen. Die folgende Grafik zeigt, wie viele der von uns befragten Jugendlichen als Einzelkinder bzw. mit ein oder mehreren Geschwistern aufwachsen.

Grafik 10: Zuel vu Geschwëster



Die größte Gruppe stellen die Jugendlichen, die aus Familien mit zwei Kindern kommen. So haben 49% der befragten Jugendlichen einen Bruder oder eine Schwester. Immerhin noch 26% der Jugendlichen kommen aus Familien mit drei Kindern. Und etwas über 12% der Jugendlichen kommen aus **Großfamilien** mit vier und mehr Kindern. Damit wächst ein Großteil der Jugendlichen mit Geschwisterkindern auf. Nur 12,1% der Jugendlichen sind **Einzelkinder**.

Nach dem *Recensement de la population* vom 15.2.2001²⁸ lebten in den 42.909 privaten Haushalten des Landes 79.048 Kinder unter 15 Jahren. Bei 28,2% der Kinder lebte kein weiteres Kind unter 15 Jahren im Haushalt. Bei 46,1% befand sich ein weiteres Kind im Haushalt, bei 20% zwei weitere Kinder, bei 4,7% drei weitere Kinder und bei 1% befanden sich zusätzlich vier und mehr Kinder im Haushalt. Vergleicht man die Zahlen mit den Ergebnissen unserer Stichprobe für die Stadt Luxemburg so fällt auf, dass in unserer Umfrage die Zahl der Einzelkinder weit unter dem Landesdurchschnitt liegt, während häufiger Jugendliche angaben, drei oder mehr Geschwister zu haben. Eine Erklärung hierfür könnte entweder die Überschätzung der Geschwisterzahl durch die falsche Interpretation der Frage sein, d.h. die Jugendlichen haben zum Teil sich selber bei den Geschwistern mitgezählt. Andererseits könnten die Unterschiede auch, bedingt durch die andere Bevölkerungsstruktur in der Stadt, auf das Vorhandensein von mehr kinderreichen Familien einerseits und mehr Ein-Kind-Familien andererseits in der Stadt Luxemburg hinweisen. Die Zahl der Einzelkinder ist bei den luxemburgischen Jugendlichen sowie den anderen Minderheitengruppen in

²⁸Statec. (2003). *Recensement de la population* (Résultats détaillés). (2003). Luxembourg: Auteur. Tableau 4.4. Die Zahlen aus dem *Recensement* sind nicht direkt mit den Geschwisterzahlen aus der Umfrage vergleichbar. Ein erster Grund sind die unterschiedlichen Altersgruppen: während im *Recensement* die Situation für die Kinder unter 15 Jahren beschrieben wurde, sind die Jugendlichen in unserer Umfrage zwischen 12 und 25 Jahre alt. Weiterhin wurden bei der Statistik des *Recensement* nur die Kinder unter 15 Jahren im Haushalt berücksichtigt, während wir die Jugendlichen nach all ihren Geschwistern gefragt haben. Zuletzt basiert sich das *Recensement* auf den Haushalt, die Umfrage jedoch auf die Familie.

Luxemburg (vor allem EU-Herkunft, ohne Portugiesen, Italiener, Franzosen) am höchsten, bei den italienischen und französischen Jugendlichen am niedrigsten.

Tabelle 6: Geschwëster no Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Wéivill Geschwëster ?	0	13,0%	12,3%	7,1%	8,6%	13,6%	12,1%
	1	47,2%	52,9%	53,6%	52,9%	41,5%	49,0%
	2	26,0%	29,1%	25,0%	27,1%	20,3%	26,2%
	3	10,5%	5,0%	10,7%	5,7%	16,1%	9,2%
	4 a méi	3,3%	0,8%	3,6%	5,7%	8,5%	3,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=867

4.1.2.3 Zivilstand

Ein weiterer Beleg für die Ausweitung der Jugendphase ist auch die spätere Gründung einer eigenen Familie. So sind nur 1,6% der von uns befragten Jugendlichen bereits verheiratet, die absolute Mehrheit ist also noch ledig. Ähnlich gering liegen auch die Prozentsätze der befragten Jugendlichen, die bereits eigene Kinder haben: nur 1,3% haben diese Frage bejaht.

Tabelle 7: Zivilstand

	Unzuel	Prozent	Cumuléiert Prozent
Leedeg	862	98,4	98,4
Bestuet	14	1,6	100,0
Total	876	100,0	

Wir können davon ausgehen, dass sich bei den meisten Jugendlichen der Stadt Luxemburg die Übergänge zum Erwachsenenstatus durch längere Ausbildungszeiten heute später als früher vollziehen. Die zeitliche Folge der Übergänge scheint jedoch bei den Jugendlichen der Stadt Luxemburg noch zum großen Teil traditionell zu verlaufen, da viele erst den Übergang von der Schule in den Beruf vollziehen, bevor sie von zu Hause ausziehen und auch eine eigene Familie gründen.

4.2 Familie als Basis der Zukunftschancen: soziale Herkunft und Ressourcen von Jugendlichen

Im Folgenden wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, aus welchen unterschiedlichen sozialen Herkunftsmilieus die befragten Jugendlichen kommen. Diese Frage bezieht sich auf die ungleichen sozialen Lagen und die ungleiche Ressourcenausstattung der Familien und ist ein wichtiger Indikator auch für ungleiche Startchancen (Bourdieu, 1993) und damit auch für die zukünftige soziale Platzierung der Jugendlichen.

Im Rahmen der Telefoninterviews war es uns nicht möglich, mit komplexen Instrumenten zur Erfassung der sozialen Schichtzugehörigkeit der Herkunftsfamilien zu arbeiten. Dazu hätten wir beispielsweise die Familieneinkommen und Vermögenslage

erfassen müssen, was durch Befragung der Jugendlichen nicht adäquat vorgenommen werden kann. Wir haben daher hier mit einigen Hilfsvariablen gearbeitet (Berufsstatus der Eltern) sowie über einen Wohlstandsindikator versucht, die relative Ressourcenausstattung der Familien zu erfassen. Während der Wohlstandsindikator so konstruiert ist, dass er auch durch Jugendliche relativ präzise und zuverlässig ausgefüllt werden kann, ist die Erfassung des Berufsstatus der Eltern deutlich schwieriger: insbesondere die jüngeren Befragten dürften in manchen Fällen nicht ausreichend darüber informiert sein, was genau die Eltern arbeiten. Eine Überprüfung der Einordnung nach Berufsstatusgruppen mit Hilfe des FAS zeigt jedoch, dass diese insgesamt doch eine große Plausibilität besitzt.

4.2.1 Erwerbsstatus der Eltern

Erwerbsstatus Vater

Zunächst haben wir nach dem aktuellen Berufsstatus des Vaters gefragt. Wie die folgende Tabelle zeigt, kommen 35,8% der Jugendlichen aus einem Arbeiterhaushalt, 24,1% aus Angestellten- und 16,2% aus Beamtenhaushalten. Der Anteil der Selbstständigen liegt mit 9% relativ hoch. Erstaunlich ist, dass bereits 13% der Väter pensioniert sind – was entweder auf eine späte Vaterschaft oder auf eine frühe Pensionierung hindeutet.

Tabelle 8: aktuelle Beruff vum Papp

		Unzuel	Prozent	Gülteg Prozent	Cumuléiert Prozent
Gülteg	Aarbechter	295	33,7	35,8	35,8
	Employé	198	22,6	24,1	59,9
	Fonctionnaire	133	15,2	16,2	76,1
	Indépendant	74	8,4	9,0	85,1
	Chômeur	7	0,8	0,9	85,9
	Hausmann	2	0,2	0,2	86,1
	Pensionéiert	107	12,2	13,0	99,1
	Eppes anescht	7	0,8	0,9	100,0
	Total	823	93,9	100,0	
Feelen	trëfft net zou	48	5,5		
	weess net	5	0,6		
	Total	53	6,1		
Total		876	100,0		

Nur bei einem sehr geringen Anteil der von uns befragten Jugendlichen waren die Väter arbeitslos (0,9%). Das bedeutet, dass fast alle Jugendlichen in Familien mit zumindest einem Einkommen leben.

Erwerbsstatus Mutter

Tabelle 9: aktuelle Beruf von der Mamm

		Unzuel	Prozent	Gültig Prozent	Cumuléiert Prozent
Gültig	Aarbechterin	279	31,8	32,7	32,7
	Employée	171	19,5	20,0	52,8
	Fonctionnaire	85	9,7	10,0	62,7
	Indépendante	42	4,8	4,9	67,6
	Chômeuse	3	0,3	0,4	68,0
	Hausfra	243	27,7	28,5	96,5
	Pensionéiert	29	3,3	3,4	99,9
	Eppes anescht	1	0,1	0,1	100,0
	Total	853	97,4	100,0	
Feelen	trëfft net zou	19	2,2		
	weess net	4	0,5		
	Total	23	2,6		
Total		876	100,0		

Auch bei den **Müttern** sind mit 32,7%, die meisten als Arbeiterinnen beschäftigt. Die zweitgrößte Gruppe, ist die der Hausfrauen mit 28,5%. Immerhin gehen insgesamt jedoch über 65% der Mütter einer bezahlten Tätigkeit nach. Da die Mitglieder der befragten Population zwischen 12 und 25 Jahren alt sind, scheint dies nicht verwunderlich. Selbst wenn viele Mütter nach der Geburt ihrer Kinder für einige Jahre aufhören zu arbeiten, so fangen sie oft, nachdem ihre Kinder ein gewisses Alter erreicht haben, wieder an, einer bezahlten Beschäftigung nachzugehen. Es ist aber zu vermuten, dass der Anteil der berufstätigen Frauen, die nur halbtags arbeiten gehen, relativ hoch ist.

Nach dem *Recensement de la population* vom 15.2.2001 waren von den Männern der Stadt Luxemburg 23% Arbeiter, 41% Beamte oder Angestellte, 7% Unabhängige, 2% ohne Arbeit, 2% Hausmann, 20% in Rente und 5% etwas anderes. Der Vergleich mit dem Erwerbsstatus der Väter unserer Stichprobe zeigt vor allem eine leichte Überrepräsentation der Arbeiter, jedoch eine Unterrepräsentation der Pensionierten in unserer Stichprobe. Die Väter der von uns befragten Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren sind noch häufiger im aktiven Alter und weniger oft pensioniert. Unter den Frauen der Stadt Luxemburg waren laut *Recensement* 16% Arbeiter, 33% Beamte oder Angestellte, 3% Unabhängige, 2% ohne Arbeit, 26% Hausfrauen, 14% in Rente und 6% etwas anderes. Im Vergleich mit den Daten aus der Umfrage entspricht die Situation der Frauen die der Männer: eine leichte Überrepräsentation der Mütter die den Erwerbsstatus einer Arbeiterin besitzen²⁹.

²⁹ Bei der Telefonumfrage wurden die Jugendlichen nach dem Beruf der Eltern gefragt. Dieser wurde im Nachhinein von ILReS nach den vorgegebenen Kategorien zum Berufsstatus kodiert. Möglicherweise sind sowohl Fehler durch Falscheinschätzung des Berufes durch die Jugendlichen als auch bei der nachträglichen Kodierung durch das Umfrageinstitut entstanden.

Berufstätige Eltern

Tabelle 10: Berufsaktivität von den Eltern

		Wat mécht deng Mamm am Moment berufleech?		Total
		aktiv	net aktiv	
Wat mécht däi Papp am Moment berufleech?	aktiv	58,7%	27,3%	86,0%
	net aktiv	8,9%	5,1%	14,0%
Total		67,6%	32,4%	100%

n=799

Zusammenfassend ist zu sagen, dass ein Großteil (58,7%) der Jugendlichen in Familien mit einem doppelten Einkommen lebt. Nur etwas unter 30% leben in einer Familie mit "traditioneller" Familienstruktur mit arbeitendem Vater und einer Mutter, die sich um den Haushalt kümmert. Diese Struktur ist jedoch für die verschiedenen Nationalitätengruppen unterschiedlich: In den luxemburgischen Familien sowie auch in den französischen Familien sind beide Elternteile nur zu ca. 53% beruflich aktiv; bei den italienischen Familien gar nur zu 41,8%. Hingegen sind in über 70% der portugiesischen Familie beide Elternteile beruflich aktiv. Die traditionelle Arbeitsteilung nach Geschlecht (Vater aktiv, Mutter beruflich nicht aktiv) findet sich mit 40% bei den Italienern am häufigsten, mit 14,8% bei den Portugiesen am seltensten. Hierin drücken sich sowohl unterschiedliche Kulturmuster wie auch unterschiedliche Einkommensverhältnisse aus.

Tabelle 11: Berufsaktivität von den Eltern no Nationalität

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Berufsaktivität Eltern	zwee Elteren aktiv	53,9%	70,8%	41,8%	53,2%	58,1%	58,7%
	Papp aktiv – Mamm inaktiv	32,3%	14,8%	40,0%	37,1%	27,6%	27,3%
	Mamm aktiv – Papp inaktiv	8,1%	9,9%	7,3%	6,5%	11,4%	8,9%
	zwee Elteren inaktiv	5,7%	4,5%	10,9%	3,2%	2,9%	5,1%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=799

Der Vergleich der Sozialräume zeigt deutlich, dass die traditionelle Arbeitsteilung hinsichtlich der Berufstätigkeit in den Familien besonders stark in den Beamten- und Angestelltenmilieus des Sozialraums 1 zu finden ist (33,6%), während es in den Arbeitermilieus des Sozialraums 3 nur 18,8% sind. Dies dürfte somit auch als Hinweis gewertet werden, dass hier die finanzielle Situation der Familien vielfach einen Zuverdienst notwendig macht.

In Sozialraum 3 sind zugleich die höchsten Anteile von Familien zu finden, wo die Väter nicht oder nicht mehr beruflich aktiv (13,4%) sind und wo beide Elternteile beruflich inaktiv sind (7,1%). Dabei dürfte es sich zum Teil auch um Familien handeln, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind.

Tabelle 12: Berufsaktivität von den Eltern no Sozialraum

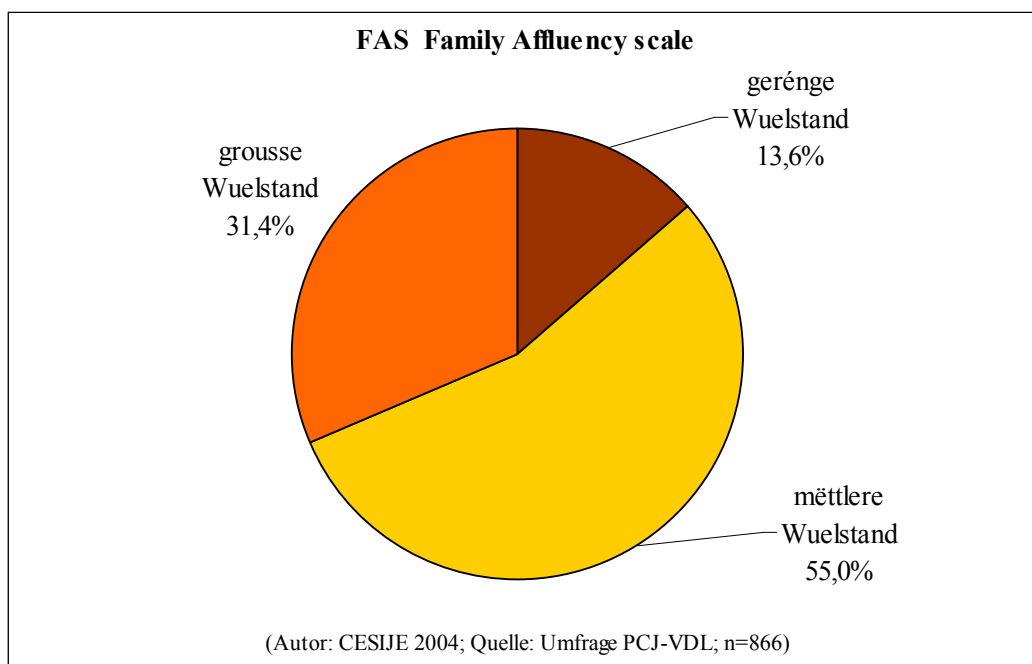
		Sozialraum			Total
		Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	
Berufsaktivität Eltern	zwee Elteren aktiv	54,2%	61,2%	60,7%	58,7%
	Papp aktiv – Mamm inaktiv	33,6%	25,4%	18,8%	27,3%
	Mamm aktiv – Papp inaktiv	7,2%	8,8%	13,4%	8,9%
	zwee Elteren inaktiv	5,1%	4,6%	7,1%	5,1%
Total		100%	100%	100%	100%

n=799

4.2.2 Erfassung des Familienwohlstands: Family Affluency Scale (FAS)

Im Rahmen von Jugendstudien ist es bekanntlich recht schwierig, zuverlässige Auskünfte über die finanzielle Situation der Herkunftsfamilie zu erhalten, da die Jugendlichen in der Regel nicht oder nicht hinreichend über die Elterneinkommen und die Vermögenssituation der Familie informiert sind. Da entsprechende Informationen über die ökonomische Situation der Familien aber zum Verständnis der sozialen Lage der Jugendlichen von Bedeutung sind, wollen wir im Folgenden versuchen, mit Hilfe eines angemessenen Indikators den familialen Wohlstand zu erfassen. Die *Family Affluency Scale* wird anhand von drei Variablen ermittelt. Erstens die Anzahl der Autos pro Haushalt, zweitens die Zahl der Urlaube mit der Familie pro Jahr und drittens das eigene Zimmer der Jugendlichen. Dieser Indikator wurde bereits 1999 in der Studie zum Wohlbefinden der Schüler in luxemburgischen Schulen genutzt. Diese Studie errechnete aufgrund der ungefähr 7.000 Fragebögen der Schüler im Land im Alter von 12 bis über 20 Jahren eine Verteilung des FAS wie folgt: bei 13,7% der Jugendlichen einen geringen Wohlstand, bei 54,6% einen mittleren und bei 31,7% einen großen Wohlstand. Obwohl beide Studien auf einer anderen Stichprobe basieren und auch die Fragen in unserer Studie bei den Jugendlichen über 15 Jahren retrospektiv gestellt wurden, entsprechen die Verteilungen des FAS-Indikators in den beiden Studien sich sehr: Auch im Jahre 2003 lebt nur eine Minderheit von 13,6% der Jugendlichen in Familien mit einem geringen Wohlstand, dagegen etwa jeder dritte Jugendliche in Familien mit einem großen Wohlstand (31,6%); der überwiegende Teil der befragten Jugendlichen kommt aus Familien mit mittlerem Wohlstand. Auch wenn dieser Indikator nur ein ungefähres Abbild der tatsächlichen ökonomischen Situation und sozialen Lage der Familie wiedergeben kann, so bestätigt sich doch das Bild von einer überwiegend reichen Gesellschaft.

Grafik 11: FAS (Family Affluency Scale)



FAS und Nationalität

Allerdings verteilt sich dieser Wohlstand nicht gleichmäßig über alle Gruppen der Gesellschaft. Wie nachfolgende Tabelle verdeutlicht gibt es zwischen Einheimischen und Migranten, d.h. zwischen den verschiedenen nationalen Gruppen in Luxemburg Stadt deutliche Unterschiede hinsichtlich des familialen Wohlstands. Den höchsten Wohlstand finden wir in den Familien der luxemburgischen Jugendlichen. Hier kann für über 40% aller Familien ein hoher Wohlstand ausgewiesen werden, während nur 7,4% aller luxemburgischen Familien einen geringen Wohlstand aufweisen. Nur die Familien mit französischer Nationalität weisen mit 50,7% noch mehr Familien mit einem hohen Wohlstandsniveau auf.

Im Gegensatz dazu ist die Situation bei den portugiesischen Familien und auch bei Familien italienischer und jugoslawischer/bosnisch-kroatischer Herkunft folgendermaßen zu beschreiben: Hier sind mit 12% (Ex-Jugoslawen) bzw. 15% (Portugiesen) und 25% (Italiener) deutlich weniger Familien im hohen Wohlstandssektor zu finden; gleichzeitig finden sich hier die höchsten Anteile von Familien im niedrigen Wohlstandssektor: 21,8% bei den Portugiesen und 17,9% bei den Italienern. Die Zahlen für die kapverdischen Familien fügen sich ebenfalls in dieses Muster der Minderheitengruppen mit geringerem Wohlstand ein, obgleich die geringe Zahl der Befragten hier keine zuverlässige Analyse ermöglicht.

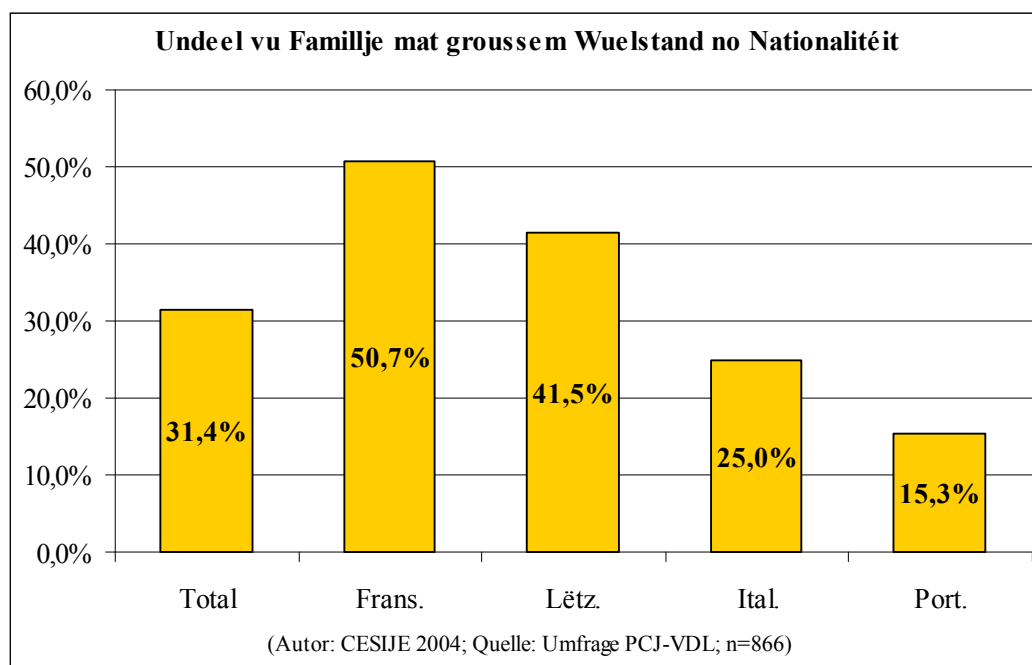
Insgesamt zeigt sich jedoch eine Spaltung hinsichtlich des Wohlstandsniveaus: den höchsten Wohlstand finden wir bei den luxemburgischen und französischen Familien sowie bei den Familien, die aus anderen Ländern, zumeist anderen EU-Ländern, kommen; den niedrigsten Wohlstand hingegen bei portugiesischen, italienischen, kapverdischen Familien sowie bei denjenigen, die aus Ex-Jugoslawien kommen.

Tabelle 13: Nationalitéit no FAS

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Nation. (6 heefegst)	Lëtz.	7,4%	51,1%	41,5%	100%
	Port.	21,8%	62,8%	15,3%	100%
	Ital.	17,9%	57,1%	25,0%	100%
	Frans.	8,7%	40,6%	50,7%	100%
	Ex-Jugos.	12,0%	76,0%	12,0%	100%
	Kapverd.	50,0%	50,0%	0%	100%
	Aner	9,3%	52,0%	38,7%	100%
Total		13,6%	55,0%	31,4%	100%

n=866

Grafik 12: Famillje mat groussem Wuelstand no Nationalitéit



Es wird deutlich, dass auch in der insgesamt reichen Gesellschaft der Stadt Luxemburg es durchaus gravierende Unterschiede im Wohlstandsniveau geben kann, und dass hierbei der Status des Migranten, selbst nach Generationen, eine wichtige Rolle spielt. Dabei sind es insbesondere die traditionellen Gruppen der Arbeitsmigranten aus Portugal und Italien sowie Familien mit Flüchtlings- und Asylantenhintergrund, die einen geringeren Wohlstand aufweisen, während Familien aus den Nachbarländern (insbesondere Frankreich) aber auch aus anderen Ländern, insbesondere der EU, die meist mit höheren Bildungsabschlüssen und höheren beruflichen Positionen ausgestattet sind, die durchaus ein den luxemburgischen Familien vergleichbares Wohlstandsniveau aufweisen. Die gesellschaftliche Integration und der sozioökonomische Status der verschiedenen Migrantengruppen in der Stadt Luxemburg ist somit stark abhängig von den beruflichen Qualifikationen, über die die Migranten verfügen. Die traditionelle Migration einfach

qualifizierter Arbeiter in den Industrie- und Bausektor, die seit vielen Jahrzehnten kennzeichnend für Luxemburg ist, führt eher zu einer Unterschichtung der Gesellschaft, wie dies auch bereits Fernand Fehlen (1994) dargestellt hat; während die Migration von hochgebildeten und hoch qualifizierten internationalen Funktionärs- und Angestellteneliten in den expandierenden Dienstleistungsbereich (EU-Institutionen, Banken, usw.) sich hinsichtlich des Wohlstandsniveaus deutlich von diesen traditionellen Migrantengruppen unterscheidet (neue Oberschicht, neue Elite).

FAS und Bildung/Schultyp

Dieser Zusammenhang zwischen familialem Wohlstand und Bildungsniveau bzw. Berufsstatus zeigt sich nun nicht nur bei den Eltern, sondern auch bei den Kindern und Jugendlichen. Entsprechend der unterschiedlichen familialen Ressourcen lassen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Aufstiegsaspirationen und des eingeschlagenen Bildungswegs in der nachfolgenden Generation aufzeigen, wie folgende Tabelle verdeutlicht.

Tabelle 14: Schoultyp no FAS

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	15,8%	66,0%	18,2%	100%
	ens. sec. classique	4,4%	38,2%	57,4%	100%
Total		10,2%	52,2%	37,6%	100%

n=502

Während in der Stichprobe insgesamt etwa jeder dritte Jugendliche aus Familien mit einem hohen Wohlstandsniveau kommt, sind es bei den Schülern des *enseignement secondaire classique* über 57%; bei den Schülern des *enseignement secondaire technique* hingegen kommen nur 18% der Schüler aus Familien mit hohem Wohlstand.

Umgekehrt besuchen überproportional viele Schüler (15,8%) aus einem niedrigen Wohlstandssektor das *enseignement secondaire technique*, und deutlich weniger (4,4%) das *enseignement secondaire classique*. Diese Zahlen deuten eher auf eine tendenzielle Reproduktion sozialer Ungleichheit hin denn auf einen nachhaltigen Erfolg der angestrebten Chancengleichheit.

Doch die ökonomischen Ressourcen der Familien sind nicht alleine ausschlaggebend für den Bildungsweg der Kinder. Auch innerhalb der gleichen Wohlstandssektoren gibt es durchaus Unterschiede nach nationaler Herkunft die darüber entscheiden, ob die Kinder eher das *enseignement secondaire technique* oder das *enseignement secondaire classique* besuchen.

Tabelle 15: FAS an Nationalitéit no Schoultyp

			Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?		Total
			ens. sec. technique	ens. sec. classique	
FAS Family Affluency scale	geréng Wuelstand	Lëtz.	69,2%	30,8%	100%
		Port.	80,0%	20,0%	100%
		Ital.	100%	0%	100%
		Frans.	0%	100%	100%
	mëttlere Wuelstand	Lëtz.	47,4%	52,6%	100%
		Port.	86,7%	13,3%	100%
		Ital.	64,7%	35,3%	100%
		Frans.	35,3%	64,7%	100%
	grousse Wuelstand	Lëtz.	18,7%	81,3%	100%
		Port.	68,2%	31,8%	100%
		Ital.	40,0%	60,0%	100%
		Frans.	8,0%	92,0%	100%
Total		Lëtz.	34,4%	65,6%	100%
		Port.	82,8%	17,2%	100%
		Ital.	62,5%	37,5%	100%
		Frans.	18,6%	81,4%	100%

n=435

So sind bei den Jugendlichen, deren Familie einen geringen Wohlstand haben, die Franzosen am häufigsten im *enseignement secondaire classique*, gefolgt von den Luxemburgern, den Portugiesen und am Schluss den Italienern. Mit Zunahme des Wohlstands steigt zwar auch die Chance der nichtluxemburgischen Jugendlichen, vor allem der Portugiesen und der Italiener, das *enseignement secondaire classique* zu besuchen. Jedoch bleiben die Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationalitätengruppen auch im hohen Wohlstandssektor gravierend: 81% der luxemburgischen Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand besuchen das *enseignement secondaire classique*, aber nur 31,8% der portugiesischen Jugendlichen. Jenseits ökonomischer Ressourcen scheinen somit kultur- bzw. milieuspezifisch unterschiedliche Berufsvorstellungen und Aufstiegserwartungen für die Realisierung der Chancengleichheit von großer Bedeutung.

FAS und Erwerbsstatus der Eltern

Die folgenden Tabellen zeigen den Zusammenhang zwischen familialem Wohlstand einerseits und Berufsstatus der Eltern andererseits. Sie verdeutlichen damit, dass der von uns gewählte Wohlstandsindikator durchaus geeignet ist, soziale Schicht- und Statusunterschiede adäquat aufzuzeigen.

Tabelle 16: FAS nom Beruff vum Papp

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Wat mécht däi Papp am Moment berufflech?	Aarbechter	21,4%	65,0%	13,6%	100%
	Employé	5,1%	46,0%	49,0%	100%
	Fonctionnaire	2,3%	51,1%	46,6%	100%
	Indépendant	12,3%	32,9%	54,8%	100%
	Pensionéiert	18,1%	61,0%	21,0%	100%
Total		13,0%	54,6%	32,5%	100%

n=801

Während im Durchschnitt 32,5% aller befragten Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand kommen, sind es nur 13,5% bei den Jugendlichen, deren Vater Arbeiter ist; jedoch 49% und gar 54,8% bei den Jugendlichen, deren Väter Angestellte bzw. Selbstständige sind. Umgekehrt kommen Jugendliche aus Arbeiterfamilien (21,4%) oder Haushalten, in denen der Mann schon pensioniert ist (18,1%), überproportional häufig aus Familien mit niedrigem Wohlstand.

Diese Daten zum Zusammenhang zwischen dem Wohlstandsniveau der Familien und dem Berufsstatus des Vaters werden weitgehend bestätigt, wenn man sich den Berufsstatus der Mutter anschaut. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen dem Status als Arbeiterin und den anderen Berufsstatusgruppen. Lediglich der Status als Hausfrau scheint keine großen Unterschiede hinsichtlich der Einordnung in die unterschiedlichen Wohlstandsniveaus zu produzieren.

Tabelle 17: FAS nom Beruff vun der Mamm

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Wat mécht deng Mamm am Moment berufflech?	Aarbechterin	22,0%	66,1%	11,9%	100%
	Employée	8,3%	47,9%	43,8%	100%
	Fonctionnaire	1,2%	34,5%	64,3%	100%
	Indépendante	4,9%	46,3%	48,8%	100%
	Hausfra	11,6%	53,7%	34,7%	100%
	Pensionéiert	13,8%	79,3%	6,9%	100%
Total		13,1%	55,2%	31,7%	100%

n=842

Dieser Befund wird auch weitgehend bestätigt wenn man analysiert, welchen Einfluss die einfache oder doppelte berufliche Aktivität der Eltern auf die Zuordnung zu bestimmten Wohlstandsniveaus hat. In den verschiedenen Wohlstandssektoren liegt der Anteil der doppelt verdienenden Eltern nahezu gleich hoch. Der Anteil der Familien, in denen der Vater oder beide Eltern beruflich inaktiv sind (sei es durch Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität, oder weil sie bereits in Rente sind), liegt jedoch am höchsten unter den Familien mit geringem Wohlstand.

Tabelle 18: Berufsaktivität von den Eltern no FAS

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Berufs- aktivitéit Elteren	zwee Elteren aktiv	58,0%	57,3%	61,2%	58,7%
	Papp aktiv – Mamm inaktiv	23,0%	27,1%	29,8%	27,5%
	Mamm aktiv – Papp inaktiv	11,0%	9,9%	6,2%	8,8%
	zwee Elteren inaktiv	8,0%	5,7%	2,7%	5,0%
Total		100%	100%	100%	100%

n=794

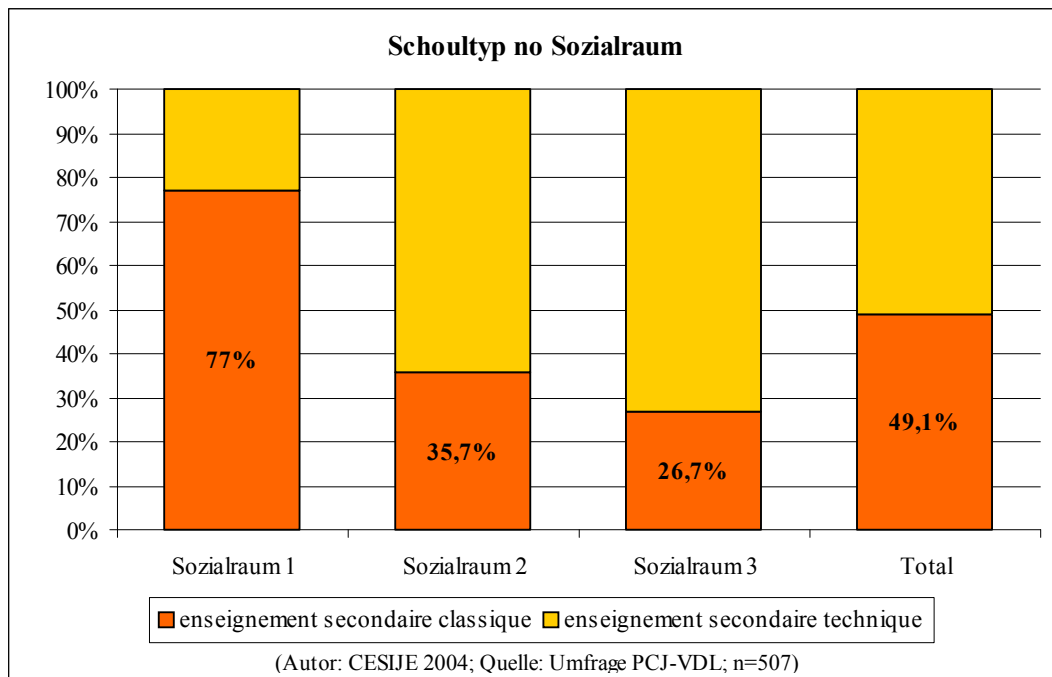
4.3 Soziale Räume als Aspekt jugendlicher Lebenslagen

Wir haben in unserer Studie auf Basis der Analyse aggregierter Daten versucht, die verschiedenen Viertel der Stadt hinsichtlich ihres durchschnittlichen Anteils an Arbeitern einerseits sowie an Abiturienten andererseits zu klassifizieren. Auf dieser Basis haben wir dann drei unterschiedliche Sozialräume bestimmt: solche mit hohem Abiturientenanteil und niedrigem Arbeiteranteil (Sozialraum 1), solche mit mittlerem Arbeiteranteil und mittlerem Abiturientenanteil (Sozialraum 2), und solche mit niedrigem Abiturientenanteil und hohem Arbeiteranteil (Sozialraum 3). Im Folgenden wollen wir nun dieses Modell der sozialräumlichen Struktur der Stadt Luxemburg konfrontieren mit den Daten, die wir in der Jugendbefragung erhoben haben. Entsprechend unserer theoretischen Vorgaben zur Bedeutung sozialräumlicher Strukturen müssten sich diese Zusammenhänge für die verschiedenen Variablen reproduzieren lassen.

Sozialräume und Bildung

Zunächst wollen wir überprüfen, inwiefern sich in den verschiedenen Sozialräumen auch Unterschiede in der Bildungsbeteiligung der Jugendlichen wieder finden lassen. Die folgende Grafik verdeutlicht, dass sich insbesondere Sozialraum 1 und Sozialraum 3 deutlich hinsichtlich des Anteils von Schülern in den verschiedenen Schultypen unterscheiden: Während 77% der Schüler aus Sozialraum 1 das *enseignement secondaire classique* besuchen, sind es nur 35,7% der Schüler aus Sozialraum 2 und nur 26,7% der Schüler aus Sozialraum 3. Umgekehrt besuchen 73,3% der Schüler aus Sozialraum 3 das *enseignement secondaire technique*, aber nur 23,0% der Schüler aus Sozialraum 1. Soziale Ungleichheit und ungleiche Bildungschancen finden ihre Entsprechung in einer entsprechenden sozialräumlichen Differenzierung.

Grafik 13: Schoultyp no Sozialraum



Sozialräume und Erwerbsstatus der Eltern

Dieser Befund zur sozialräumlichen Ungleichheit wird auch bestätigt, wenn man sich die Verteilung der Berufsstatusgruppen über die verschiedenen Sozialräume anschaut. In Sozialraum 3 sind Arbeiter deutlich überproportional vertreten, die anderen Berufsstatusgruppen (außer den Rentnern) jedoch deutlich untergewichtet. Demgegenüber sind in Sozialraum 1 *Employé*, *Fonctionnaire* und *Indépendant* deutlich stärker vertreten, Arbeiter hingegen unterrepräsentiert.

Tabelle 19: aktuelle Beruff vum Papp no Sozialraum

		Sozialraim			Total
		Sozial- raum 1	Sozial- raum 2	Sozial- raum 3	
Wat mécht däi Papp am Moment berufflech?	Aarbechter	15,4%	45,7%	55,2%	36,6%
	Employé	35,4%	20,2%	13,8%	24,5%
	Fonctionnaire	25,0%	12,7%	9,5%	16,5%
	Indépendant	12,5%	8,8%	2,6%	9,2%
	Pensionéiert	11,8%	12,7%	19,0%	13,3%
Total		100%	100%	100%	100%

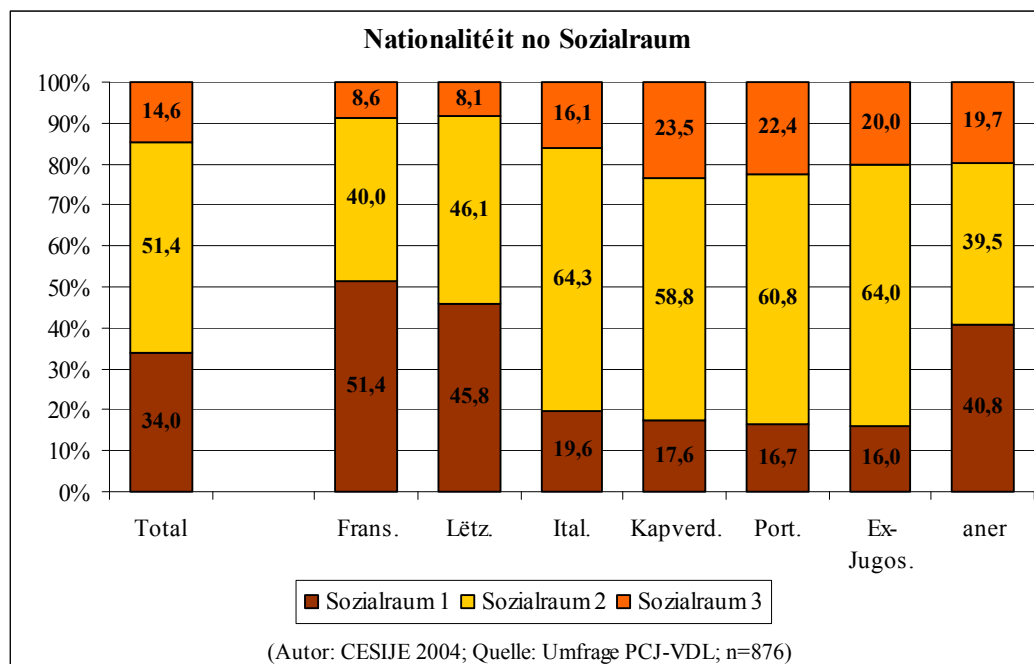
n=807

Sozialräume und Nationalität

In Band I der Studie haben wir mit Hilfe der aggregierten Daten gezeigt, dass in den drei unterschiedenen Sozialräumen der Stadt Luxemburg, die auf Basis der Arbeiter- und Abiturientenanteile erstellt wurden, auch jeweils verschiedene Nationalitätengruppen dominieren. So wohnen im Sozialraum 1 vorwiegend Einwohner mit luxemburgischer

Nationalität oder einer Herkunft aus anderen Ländern (vorwiegend der EU allerdings nicht aus Portugal oder Italien), während in den Vierteln des Sozialraums 3 überdurchschnittlich häufig Einwohner mit portugiesischer Nationalität leben.

Grafik 14: Nationalität no Sozialraum



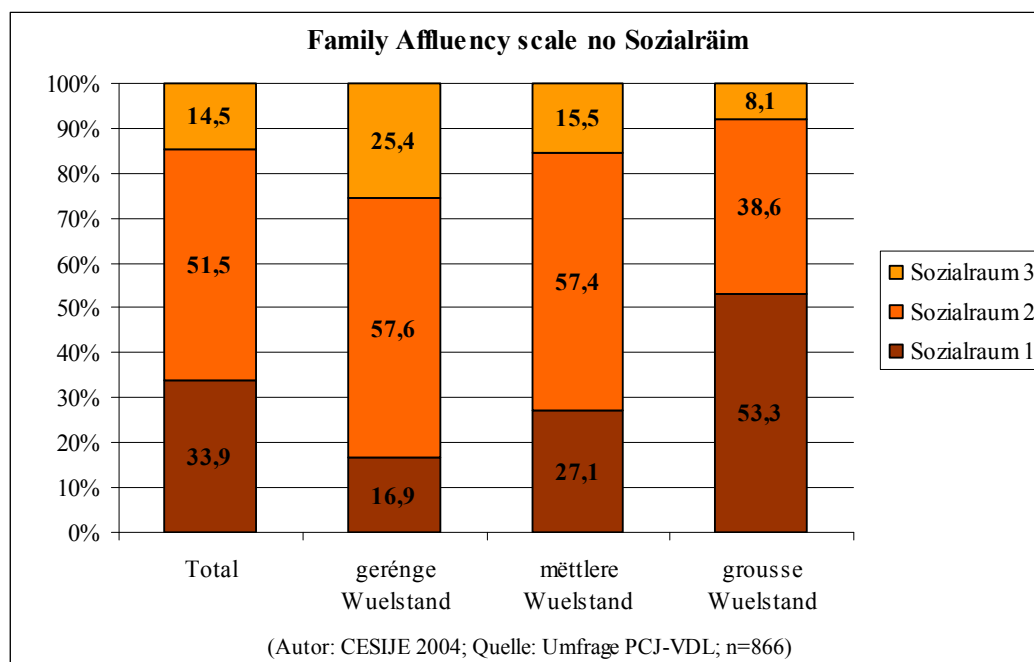
Auffällig ist, dass rund die Hälfte der französischen (51,4%) und luxemburgischen (45,8%) Jugendlichen in Sozialraum 1 leben, während die italienischen, kapverdischen, portugiesischen und ex-jugoslawischen Jugendlichen dort signifikant unterrepräsentiert sind (zwischen 16% und 20%). Gleichzeitig ist das Verhältnis für Sozialraum 3 genau umgedreht. Hier leben nur 8,1% der Jugendlichen mit luxemburgischer und 8,6% der Jugendlichen mit französischer Abstammung, dafür aber 23,5% der Kapverdier, 22,4% der Portugiesen, 20% der Ex-Jugoslawen und 16% der Italiener. Auch wenn insgesamt die gemischten Viertel des Sozialraums 2 dominieren zeigen sich somit deutliche Tendenzen einer ungleichen Verteilung der Wohnbevölkerung: dabei ist die Segregation höherer Statusgruppen mit luxemburgischer und französischer Nationalität deutlicher ausgeprägt als die Segregation niedriger Statusgruppen mit zumeist portugiesischer, italienischer, kapverdischer oder bosnisch-kroatischer-serbischer Nationalität.

Sozialraum und FAS

Diese Tendenzen einer ungleichen räumlichen Verteilung der Bewohner der Stadt Luxemburg entsprechend ihres sozialen Status und ihrer Nationalität wird bekräftigt durch die Ergebnisse zur Wohlstandsverteilung.

In Grafik 15 zeigt sich, dass die Jugendlichen aus dem **Sozialraum 3** überdurchschnittlich häufig aus Familien mit geringem Wohlstand stammen, und dass Familien mit großem Wohlstand in Sozialraum 3 unterrepräsentiert sind. In der Gesamtstichprobe wohnen 14,5% der Familien in Sozialraum 3, unter den Familien mit geringem Wohlstand sind es 25,4%, in der Gruppe mit großem Wohlstand hingegen nur 8,1%.

Grafik 15: Family Affluency scale no Sozialraim



Jugendliche aus dem **Sozialraum 2** haben mit 51,5% den größten Anteil an der Gesamtstichprobe. Auch sie sind bei den Familien mit geringem und mit mittlerem Wohlstand mit 57,6% und 57,4% leicht überrepräsentiert während ihr Anteil bei den Familien mit hohem Wohlstand nur 38,6% beträgt. Der Sozialraum 1 ist unter den Familien mit großem Wohlstand mit 53,3% stark überrepräsentiert.

Unser nach dem Berufsstatus und Abiturientenanteil konzipierte Modell unterschiedlicher Sozialräume der Stadt Luxemburg wird somit – ergänzt durch Analysen zur Nationalität und zum Familienwohlstand – als ein relevantes Modell zur Differenzierung ungleicher sozialer Lagen in der Stadt Luxemburg bestätigt.

4.4 Der schwierige Weg zur multi-ethnischen Jugend: Integration und Ausgrenzung, Nationalität und Differenz

Wir haben bereits im vorigen Kapitel eine Reihe von empirischen Ergebnissen vorgestellt, die auf verschiedene Aspekte der sozialen Lage und Integration von unterschiedlichen Migrantengruppen in der Gesellschaft der Stadt Luxemburg hingewiesen haben. Dabei ist deutlich geworden, dass die Beteiligung der verschiedenen Migrantengruppen am gesellschaftlichen Wohlstand durchaus unterschiedlich ausfällt. Es sind freilich nicht in erster Linie kulturelle Gründe, die unterschiedliche Integrationswege und Integrationserfolge begründen. Vielmehr besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Qualifikationsniveau der Migranten und ihrer Integration in den verschiedenen Wirtschaftssektoren, Industrie und Bausektor einerseits, international ausgerichteter Dienstleistungssektor andererseits.

Im Folgenden wollen wir einige zusätzliche Themen ansprechen, die die Frage der gesellschaftlichen Integration von jugendlichen Migranten beleuchten. Es geht dabei um die Identifikation mit der luxemburgischen Gesellschaft sowie um die Frage, inwiefern sich die Freundeskreise der Jugendlichen ethnisch eher homogen oder doch eher gemischt darstellen

lassen. Außerdem möchten wir die Beteiligung der nichtluxemburgischen Jugendlichen im luxemburgischen Schulsystem beleuchten.

4.4.1 Herkunft und Nationalität

Zunächst jedoch wollen wir uns die Zusammensetzung der in dieser Studie befragten Jugendlichen im Alter von 12-25 Jahren nach Herkunft und Staatsangehörigkeit anschauen. Wir wollen damit eine differenziertere Vorstellung davon bekommen, in welchem Maße die Jugend in Luxemburg Stadt multi-kulturell zusammengesetzt ist, d.h. aus Jugendlichen mit unterschiedlicher Nationalität sowie unterschiedlicher Herkunft besteht.

Die Nationalität allein kann als Indikator für die Zugehörigkeit einer Gruppe von Jugendlichen zu unterschiedlichen Kulturkreisen nicht ausreichen. So gehören die meisten Jugendlichen aus immigrierten Familien bereits der 2. oder 3. Generation an. Viele dieser Jugendlichen haben die Nationalität ihres Herkunftslandes aufgegeben und die luxemburgische Nationalität angenommen. Gleichwohl haben diese bi-kulturellen Jugendlichen durchaus noch enge Verbindungen nicht nur zur Sprache sondern auch zur Kultur und zu den Werten ihres Herkunftslandes.

In einigen Familien haben die Eltern selbst bereits verschiedene Nationalitäten oder stammen aus verschiedenen Ländern. Der Begriff der Nationalität gibt daher nur einen Aspekt der kulturellen Abstammung der Jugendlichen wieder.

Wir wollen daher im Folgenden zunächst den Nationalitätenanteil der befragten Jugendlichen darstellen und diese schließlich in Zusammenhang mit der Familienherkunft analysieren. Tabelle 20 gibt uns hier einen Überblick.

Tabelle 20: Länner wou d'Familljen hierkommen no Nationalitéit

		Nation. (6 heefegst)						Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Kapverd.	Aner	
Herkunft	Lëtzebuerg	76,2%	0,4%	7,1%	5,7%	5,9%	1,0%	33,3%
	Portugal	5,1%	98,5%	1,8%	1,4%	0%	2,0%	32,2%
	Italien	5,4%	0,8%	92,9%	10,0%	0%	1,0%	9,4%
	Frankräich	6,2%	0%	3,6%	75,7%	0%	1,0%	9,0%
	Kap Verde	4,6%	0%	1,8%	4,3%	100%	0%	4,3%
	anert Land	20,6%	1,5%	16,1%	34,3%	0%	99,0%	24,3%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

in % der Kolonne; n=876

Wie in der letzten Spalte 'Total' ablesbar ist, stammt nur ein Drittel der befragten Jugendlichen aus Luxemburg, ebenso viele stammen aus Portugal, jeder Zehnte stammt aus Italien oder aus Frankreich. Und jeder Vierte (24,3%) aller befragten Jugendlichen stammt aus anderen Ländern, wobei sich dies meistens auf andere EU-Länder (ohne Frankreich, Portugal und Italien) bezieht. In der Jugend der Stadt Luxemburg zeigt sich somit das zukünftige Bild einer multiethnisch zusammengesetzten luxemburgischen Gesellschaft, in der die Gruppe der einheimischen Luxemburger nur noch einen Minderheitsanteil haben wird. Die Mehrzahl der Jugendlichen stammt heute schon ganz oder teilweise aus einer nichtluxemburgischen Familie.

Dies wird in der Regel nicht sichtbar, wenn man nur die Aufteilung nach der Staatsangehörigkeit betrachtet. Von den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität (Tabelle 21, 42%) kommen zwar etwa drei Viertel auch aus Luxemburg. Unter den

Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität finden sich aber heute bereits zu einem Viertel auch Jugendliche, die aus anderen Ländern stammen. So kommen jeweils um 5% der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität aus Portugal, Italien, Frankreich oder dem Kap Verde. Damit wären im Vergleich zu ihrer Gesamtzahl vor allem die Jugendlichen vom Kap Verde am häufigsten bereit, ihre Nationalität zu Gunsten der luxemburgischen Nationalität aufzugeben, während die Jugendlichen aus Portugal am wenigsten dazu bereit wären.

Bei den Jugendlichen mit portugiesischer, italienischer oder auch kapverdischer Nationalität kommen die Familien fast alle auch aus dem entsprechenden Land. Bei den französischen Jugendlichen stammen jedoch – ähnlich wie bei den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität – nur 75,7% auch aus Frankreich.

Tabelle 21: Länner wou d'Familljen hierkommen no Nationalitéit

		Nation. (6 heefegst)						Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Kapverd.	Aner	
Hierkunft	Lëtzebuerg	32,1%	0,1%	0,5%	0,5%	0,1%	0,1%	33,3%
	Portugal	2,2%	29,6%	0,1%	0,1%	0%	0,2%	32,2%
	Italien	2,3%	0,2%	5,9%	,8%	0%	0,1%	9,4%
	Frankräich	2,6%	0%	0,2%	6,1%	0%	0,1%	9,0%
	Kap Verde	1,9%	0%	0,1%	0,3%	1,9%	0%	4,3%
	anert Land	8,7%	0,5%	1,0%	2,7%	0%	11,4%	24,3%
Total		42,1%	30,0%	6,4%	8,0%	1,9%	11,5%	100%

in % vom Total; n=876

Tabelle 22: Länner aus denen d'Famillje vun de Jonke kommen

	Lëtzeb.	Portugal	Italien	Frankr.	Kap Verde	anert Land	Total
Lëtzebuerg	25,5%	0,8%	1,6%	2,3%	0,1%	3,1%	33,3%
Portugal	0,8%	30,6%	0,3%	0,2%	0%	0,2%	32,2%
Italien	1,6%	0,3%	5,1%	1,3%	0,1%	0,9%	9,4%
Frankräich	2,3%	0,2%	1,3%	3,8%	0%	1,5%	9,0%
Kap Verde	0,1%	0%	0,1%	0%	4,0%	0,1%	4,3%
anert Land	3,1%	0,2%	0,9%	1,5%	0,1%	18,5%	24,3%
Total	33,3%	32,2%	9,4%	9,0%	4,3%	24,3%	100%

in % vom Total; n=876

Tabelle 22 zeigt, dass nur bei einem Viertel aller Jugendlichen der Stadt Luxemburg beide Familien aus Luxemburg stammen. Ein Drittel der Jugendlichen lebt hingegen in Familien, die aus Portugal kommen. Weitere 5,1% stammen aus Italien, 3,8% aus Frankreich und 4% aus dem Kap Verde.

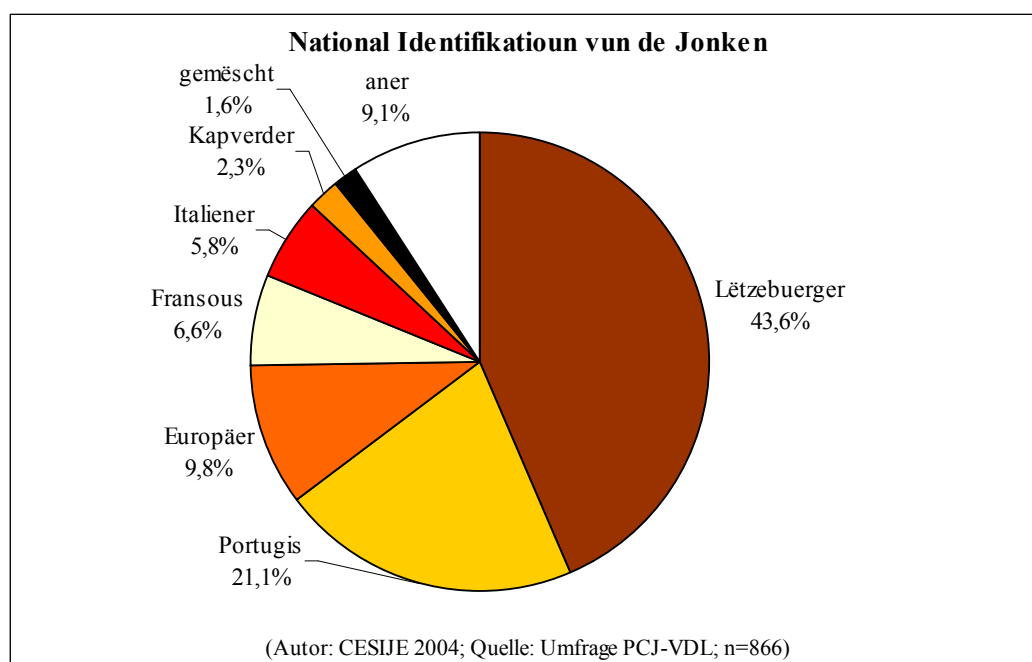
Eine Reihe von Jugendlichen kommt aus Familien, deren Eltern aus unterschiedlichen Ländern stammen: so leben 7,9% der Jugendlichen in einer "Mischfamilie", in der nur ein Teil der Familie aus Luxemburg stammt. Während die Anzahl der gemischten Familien bei Familien aus Portugal und dem Kap Verde relativ gering sind, gibt es deutlich mehr Mischfamilien, in denen ein Teil aus Italien oder Frankreich stammt.

Die französischen oder italienischen Jugendlichen kommen deutlich häufiger aus bi-nationalen Familien. Ganz anders sieht die Situation der Jugendlichen aus Portugal aus. Sie leben zumeist in sehr homogenen Familien, die nur aus Portugal stammen und übernehmen auch weniger oft die luxemburgische Nationalität. Die Kapverdier sind auch eine eher homogene Gemeinschaft, die jedoch im Gegensatz zu den Portugiesen eher bereit sind, die luxemburgische Nationalität anzunehmen.

4.4.2 Nationale Identität

Im Folgenden wollen wir der Frage nachgehen, welche gefühlte nationale Identität wir bei den verschiedenen Gruppen von Jugendlichen wieder finden. Dieser subjektive Aspekt der Nationalität ist für die Frage der Integration von großer Bedeutung, da sich hier die innere Haltung der Person zu der Gesellschaft ausdrückt.

Grafik 16: National Identifikatioun vun de Jonken



Der Anteil an Jugendlichen, die angeben ihre **gefühlte nationale Identität** sei luxemburgisch, stimmt fast genau mit dem tatsächlichen Anteil an Jugendlichen mit einer luxemburgischen Nationalität (43%) überein. Nur 21,1% der befragten Jugendlichen fühlen sich als Portugiesen, obwohl die Stichprobe ca. 30% Jugendliche mit portugiesischer Nationalität enthält. Etwa jeder dritte Jugendliche mit portugiesischer Nationalität dürfte sich also eher einer luxemburgischen, europäischen oder gemischten nationalen Identität zugehörig fühlen. Insgesamt fühlen sich 9,8% der Jugendlichen als Europäer. Eine gemischte bi-nationale Identität geben hingegen nur wenige an (1,6%).

Diese Ergebnisse bedeuten jedoch nicht, dass auch alle Jugendlichen, die die luxemburgische Nationalität aufweisen, sich tatsächlich auch als Luxemburger fühlen. Denn Tabelle 23 verdeutlicht, dass nur bei 79% die tatsächliche und die gefühlte Identität als Luxemburger übereinstimmen. Ca. 20% der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität haben eine andere nationale Identität oder fühlen sich als Europäer.

Schaut man sich die Ergebnisse für die Jugendlichen anderer Nationalität, die in Luxemburg leben, an, so zeigt sich, dass stets nur zwischen 14% und 24% die

luxemburgische Nationalität als die ihrige empfinden können. Die Staatsangehörigkeit ist möglicherweise eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung einer entsprechenden nationalen Identität, jedoch keine Garantie.

Tabelle 23: gefüllten Nationalitéit no Nationalitéit

		Nation. (6 heefegst)						Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Kap-verd.	Aner	
gefüllten Nationalitéit	Lëtzebuenger	79,6%	15,4%	14,3%	15,7%	18,8%	23,7%	43,6%
	Portugis	0,8%	69,5%	0%	0%	0%	0%	21,1%
	Italiener	0,8%	0,4%	75,0%	5,7%	0%	0%	5,8%
	Fransous	1,4%	1,5%	3,6%	62,9%	0%	2,1%	6,6%
	Kapverdier	1,9%	0%	0%	1,4%	75,0%	0%	2,3%
	Europäer	9,8%	10,0%	3,6%	8,6%	6,3%	14,4%	9,8%
	Aner Nationalitéit	5,7%	3,1%	3,6%	5,7%	0%	59,8%	10,7%
	Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=866

Möglicherweise spielt hier jedoch auch die Frage eine Rolle, ob jemand bereits seit seiner Geburt im Land wohnt. Wir haben daher die Ergebnisse zu der entsprechenden Frage in Tabelle 24 dargestellt. Es zeigt sich, dass bei denjenigen, die seit ihrer Geburt in Luxemburg wohnen, ein deutlich höherer Anteil (54,2%) sich auch als Luxemburger fühlen; während bei denjenigen, die nicht schon seit der Geburt im Land wohnen, deutlich höhere Werte für eine andere nationale Identität aufzufinden sind. Die Aufenthaltsdauer scheint somit für die Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft von großer Bedeutung zu sein.

Tabelle 24: gefüllten Nationalitéit no Gebuert am Land

		Wunns du zanter denger Gebuert hei am Land?		Total
		Jo	Nee	
gefüllten Nationalitéit	Lëtzebuenger	54,2%	17,3%	43,6%
	Portugis	16,7%	32,3%	21,1%
	Europäer	9,7%	10,1%	9,8%
	Fransous	3,9%	13,3%	6,6%
	Italiener	6,3%	4,4%	5,8%
	Kapverdier	1,5%	4,4%	2,3%
	gemëscht	1,9%	0,8%	1,6%
	Aner Nationalitéit	5,8%	17,3%	9,1%
Total	100%	100%	100%	

n=866

Dies wird auch in der Tabelle 25 deutlich, wo nur die Jugendlichen mit nichtluxemburgischer Nationalität entsprechend ihrer gefühlten Nationalität nach Aufenthaltsdauer unterschieden werden. Von den nichtluxemburgischen Jugendlichen, die seit der Geburt im Land wohnen, fühlen sich deutlich mehr als Luxemburger als von

denjenigen, die erst später zugezogen sind. Diejenigen, die erst später zugezogen sind, geben häufiger an, sich einer anderen Nationalität als der luxemburgischen zugehörig zu fühlen.

Tabelle 25: Jonker mat netlëtzebuergescher Nationalitéit: gefillten Nationalitéit no Gebuert am Land

		Wunns du zanter denger Gebuert hei am Land?		Total
		Jo	Nee	
gefillten Nationalitéit	Lëtzebuenger	21,0%	12,4%	17,1%
	Portugis	36,8%	35,4%	36,1%
	Italiener	13,2%	4,9%	9,4%
	Fransous	7,0%	14,6%	10,4%
	Kapverdier	1,1%	4,4%	2,6%
	Europäer	9,6%	10,2%	9,8%
	gemëscht	1,8%	0,9%	1,4%
	Aner Nationalitéit	9,6%	17,3%	13,1%
Total		100%	100%	100%

n=498

Wir wollten nun zusätzlich wissen, welche Jugendlichen insbesondere sich als Europäer fühlen. Die Daten zeigen, dass vor allem unter den Studenten mit 19,8 % dieser Anteil besonders hoch ist.

4.4.3 Schultyp und Nationalität

Zur Frage nach der gesellschaftlichen Integration von Migranten gehört insbesondere auch die Frage nach der Bildungsbeteiligung der Migrantenjugend. In vielen europäischen Ländern sind diesbezüglich alarmierende Werte veröffentlicht worden. Sie weisen darauf hin, dass größere Teile der Migrantenjugendlichen frühzeitiger als die einheimischen Jugendlichen bereits wieder aus dem Bildungssystem ausscheiden. Diese Migrantenjugendlichen haben dann entsprechend niedrigere Abschlüsse, bleiben zum Teil ganz ohne Abschluss, und haben vergleichbar große Probleme mit der Integration auf dem Arbeitsmarkt. Wie sieht dies nun für die Stadt Luxemburg aus? Tabelle 26 weist die Anteile der Schüler der unterschiedlichen Nationalitäten am *enseignement secondaire classique* bzw. *enseignement secondaire technique* aus.

Tabelle 26: Schoultyp vun de Schüler no Nationalitéit

		Nation. (6 heefegst)							Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Ex-Jugos.	Kap-verd.	Aner	
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	35,0%	83,0%	62,5%	18,6%	84,6%	75,0%	31,9%	50,9%
	ens. sec. classique	65,0%	17,0%	37,5%	81,4%	15,4%	25,0%	68,1%	49,1%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=507

Die Schüler unserer Stichprobe verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die beiden Schultypen im Sekundarschulwesen. Nach Nationalität jedoch zeigen sich deutliche Unterschiede: Die portugiesischen und ex-jugoslawischen Jugendlichen besuchen überdurchschnittlich oft das *enseignement secondaire technique* (83% und 84,6%). Im *enseignement secondaire classique* sind dagegen nur 17% der Portugiesen und 15,4% der Ex-Jugoslawen als Schüler vertreten, bei den Italienern sind etwas mehr als 35% in diesem Schultyp.

Dagegen sind 65% der luxemburgischen Schüler, über 80% der französischen Schüler sowie 68% der Schüler aus anderen Ländern, vorwiegend aus der EU, im *enseignement secondaire classique*. Im *enseignement secondaire technique* beteiligen sich diese drei Gruppen hingegen nur mit 35%, 18,6% und 31,9%. Dies zeigt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Nationalitätszugehörigkeit und Bildungschancen auf. Die Bildungschancen für luxemburgische und französische Jugendliche scheinen somit deutlich besser im Vergleich zu den Bildungschancen der portugiesischen, italienischen und kapverdischen Jugendlichen.

4.4.4 Nationalität des Freundeskreises

Jenseits der Integration der Migranten im Bildungssystem und im Beruf spielt jedoch auch die soziale Integration durch Beziehungen und soziale Netzwerke eine wichtige Rolle. Gerade im Kontext dieser Studie, in der auch die Bedeutung der Freizeit für Jugendliche im Zentrum steht, gilt es daher auch nach der Zusammensetzung der Netzwerke von Freunden zu fragen. Wir gehen davon aus, dass ethnisch-national gemischte Freundes- und Bekanntnetzwerke als ein Indikator für gelungene soziale Integration angesehen werden können. In der Literatur ist freilich umstritten, inwieweit umgekehrt ein ethnisch homogener Freundeskreis als gleichbedeutend mit sozialer Abschottung und Koloniebildung interpretiert werden darf. Insbesondere Esser (1986), aber auch Wacquant (1998) u.a. weisen darauf hin, dass zumindest in den ersten Jahren der Migration ethnisch homogene Netzwerke eine wichtige Stabilisierungsfunktion für Migranten besitzen und daher durchaus auch zu einer Integration beitragen können.

Wie die Tabelle 27 zeigt, haben die luxemburgischen Jugendlichen ganz überwiegend auch Freundeskreise, die meist aus luxemburgischen Jugendlichen bestehen. Nur in einem Viertel aller Fälle wird angegeben, dass nichtluxemburgische Jugendliche den Freundeskreis bestimmen. Auch von den portugiesischen und den französischen Jugendlichen wird in 67% bzw. 50% der Fälle angegeben, dass die meisten Freunde der eigenen Nationalität entstammen. Die italienischen und kapverdischen Jugendlichen haben entsprechend dieser Befunde deutlich offenere Freundeskreise, wengleich auch hier die eigene Nationalität

jeweils den stärksten Anteil im Freundeskreis ausmacht. Lediglich bei der Restkategorie der anderen Jugendlichen zeigt sich eine ethnisch-national heterogene Struktur der Freundesnetzwerke, was freilich aufgrund der geringen Anteile von Jugendlichen der eigenen Nationalität in vielen Fällen dann auch unumgänglich ist.

Insgesamt muss dieses Ergebnis jedoch mit Blick auf die Gesellschaft nachdenklich stimmen, da einerseits größere Teile der luxemburgischen Jugendlichen sich geradezu abzuschotten scheinen, andererseits auch die größeren Migrantengruppen eher ethnisch-national homogene Netzwerke von Freunden aufweisen.

Tabelle 27: Nationalitéit vun de meeschte Frënn no Nationalitéit

		Nationalitéit						Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Kapverd.	Aner	
Nationalitéit vun de meeschte Frënn	Lëtz.	74,4%	18,4%	23,2%	17,1%	11,8%	28,7%	43,2%
	Port.	10,6%	67,0%	19,6%	11,4%	35,3%	21,8%	29,9%
	Ital.	1,6%	1,9%	42,9%	5,7%	5,9%	1,0%	4,7%
	Frans.	1,9%	5,0%	7,1%	50,0%	0%	8,9%	7,8%
	Kapverd.	2,7%	2,3%	1,8%	2,9%	41,2%	0%	3,0%
	Aner	8,7%	5,4%	5,4%	12,9%	5,9%	39,6%	11,4%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=872

Natürlich ist auch die nach Nationalitäten ungleiche Verteilung der Wohnorte dafür zum Teil mitverantwortlich. Denn die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen verteilen sich nicht gleichmäßig über die verschiedenen Stadtviertel sondern konzentrieren sich in bestimmten Vierteln, so dass auf nachbarschaftlicher Ebene häufig reduzierte Kontaktchancen mit anderen Kulturen bestehen. Jene Jugendlichen, die in Sozialraum 1 wohnen, geben deutlich häufiger an, dass der Freundeskreis überwiegend aus Luxemburgern besteht als diejenigen, die in Sozialraum 3 wohnen. Umgekehrt dominieren bei den Jugendlichen aus Sozialraum 3 diejenigen, die einen Freundeskreis aus überwiegend Portugiesen aufweisen.

Tabelle 28: Nationalitéit vun de meeschte Frënn no Sozialraum

		Sozialraum			Total
		Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	
Nationalitéit vun de meeschte Frënn	Lëtz.	57,4%	38,1%	28,1%	43,2%
	Port.	13,4%	36,3%	46,1%	29,9%
	Ital.	4,0%	4,9%	5,5%	4,7%
	Frans.	11,7%	5,4%	7,0%	7,8%
	Kapverd.	1,0%	3,8%	4,7%	3,0%
	Aner	12,4%	11,4%	8,6%	11,4%
Total		100%	100%	100%	100%

n=872

5 Jugendfreizeit und Sozialstruktur: Einflussfaktoren jugendlichen Freizeitverhaltens

Nachdem wir die zentralen Strukturen der Jugendlichen der Stadt Luxemburg zur Nationalität, sozialen Herkunft, Bildungsbeteiligung und Integration der Jugendlichen dargestellt haben, soll nun in diesem Kapitel das Augenmerk auf die Freizeitthematik gerichtet werden. Wir wollen zunächst die häufigsten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in Luxemburg darstellen, bevor wir dann der Frage nach den Unterschieden und ihren soziodemographischen und soziostrukturellen Hintergründen nachgehen.

5.1 Sport, Musik und soziales Engagement: Die Vielfalt der Freizeitaktivitäten bei Jugendlichen

Häufigkeiten der Aktivitäten

Wir haben in unserer Untersuchung die Jugendlichen gebeten, uns auf einer Skala von 1 (nie) bis 5 (sehr oft) jeweils anzugeben, wie häufig sie bestimmte Freizeitaktivitäten ausüben. Die Durchschnittswerte (*mean*) für die jeweiligen Freizeitaktivitäten haben wir in der folgenden Tabelle – geordnet nach den höchsten Werten – dargestellt. Die Tabelle 29 gibt uns somit einen Überblick über die Rangfolge der wichtigsten Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in Luxemburg Stadt.

Verschiedene Aktivitätsschwerpunkte lassen sich herausarbeiten:

- a. Freizeit ist in starkem Maße **Medienzeit**: Musik (2,85) hören, aber auch Fernsehen oder Video und DVD (2,57) anschauen gehören für die meisten Jugendlichen zur Freizeit unbedingt dazu. Demgegenüber folgt mit Abstand die Beschäftigung mit dem Computer und Internetsurfen (2,28) sowie Computer- und Videospiele (1,89).
- b. Einen zweiten ebenso wichtigen Schwerpunkt der Freizeitaktivitäten der Jugendlichen ist das **Zusammensein mit Freunden** (2,81); dies ist neben dem Musik hören die zweithäufigste Freizeitaktivität. Geht man davon aus, dass sich hinter einer Vielzahl von anderen Aktivitäten ebenfalls verbirgt, dass diese gemeinsam mit Freunden ausgeübt werden (Disco, Ausgehen, Shopping machen, Kino gehen...), so wird man zu dem Schluss kommen, dass die Freizeit der meisten Jugendlichen nahezu identisch ist mit Aktivitäten, die mit Freunden unternommen werden. Die Freunde und Peers sind jedenfalls von zentraler Bedeutung für die Freizeit der Jugendlichen. Mit einigem Abstand auf die Freunde folgen die gemeinsamen Aktivitäten in der Familie.
- c. Als dritter wichtiger Bereich sind die **sportlichen Aktivitäten** zu nennen.
- d. Eher **passive Aktivitäten**, wie fernsehen, DVDs und Videos schauen und im Internet surfen sind zwar beliebt bei den Jugendlichen, stehen aber nur bei wenigen ausschließlich im Mittelpunkt der Freizeitbeschäftigungen.
- e. Demgegenüber deutlich geringer und weniger wichtig sind den Jugendlichen **kulturelle und kreative Aktivitäten** sowie eher Besinnliches wie spazierengehen, Bücher lesen, Tagebuch schreiben oder mal ganz für sich ausspannen.
- f. Klares Schlusslicht sind die Besuche von **Jugendhäusern** (1,23) sowie das **Engagement für politische oder soziale Organisationen** (1,22).

Tabelle 29: Aktivitäten an der Freizeizeit

	Duerch- schnitt	n	Standard Deviatioun
Musek lauschteren	2,85	875	0,444
Mat Frënn zesumme sinn	2,81	874	0,457
Fernseh – Video – DVD kucken	2,57	875	0,626
An de Kino goen	2,32	875	0,722
Sport maachen – Fitnessstudio	2,30	875	0,808
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	2,28	875	0,805
Erausgoen – op Fester – Partyen – Disco goen	2,27	875	0,797
Akafe goen – Butteker kucke goen	2,22	875	0,769
Bicher liesen	2,18	875	0,797
Zesumme mat der Famill eppes ënnerhuelen	2,18	875	0,733
Mol ganz fir dech eleng sinn an ausspanen	2,16	875	0,756
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	2,13	798	0,903
Zeitung liesen	2,00	876	0,807
An der Natur sinn – spazéiere goen	1,99	875	0,765
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	1,96	873	0,861
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen	1,89	875	0,847
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen	1,81	875	0,835
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	1,71	875	0,821
En Instrument spillen – Musek maachen	1,44	876	0,770
Rock-, Pop-Concerte besichen	1,43	875	0,675
Theater, Muséeën, Konschtausstellungen, classesch Concerte besichen	1,41	876	0,624
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	1,40	875	0,700
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	1,23	876	0,575
Sech fir politesch – sozial Organisatiounen engagéieren (Greenpeace, etc)	1,22	875	0,511

Die Ergebnisse für die Jugend in der Stadt Luxemburg lassen sich unmittelbar vergleichen mit einer Vielzahl von anderen Jugendfreizeitstudien, die in verschiedenen europäischen Gesellschaften in den letzten Jahren durchgeführt worden sind. Sowohl in der Shellstudie von 2002 (Jugendwerk der deutschen Shell, 2002) als auch in einer jüngst durchgeführten Studie zum Freizeitverhalten der deutschen Jugendlichen im Jahr 2004 (Hörzu, 2004) finden wir eine Bestätigung der von uns dargestellten Ergebnisse: Freizeit ist in erster Linie Medienzeit und Zeit mit Freunden und Cliques, und sportliche Aktivitäten dominieren nach wie vor das Verhalten der Jugendlichen. Zwar existiert eine große Vielfalt an Möglichkeiten und Angeboten in der Jugendfreizeit, doch jenseits der großen Bedeutung von Medien, Freunden und Sport für die Mehrzahl aller Jugendlichen, sind es jeweils nur mehr oder weniger starke Minderheiten unter den Jugendlichen, für die kreativ-künstlerische Aktivitäten oder gar soziales und politisches Engagement in der Freizeit im Vordergrund stehen. Zwar glaubt die 14. Shell Jugendstudie für Deutschland eine Zunahme der gesellschaftlichen Aktivität der Jugendlichen feststellen zu können, doch ist das Interesse daran, sich für politische oder soziale Organisationen, wie Greenpeace usw. zu engagieren, bei den Jugendlichen in Luxemburg Stadt nur sehr gering.

Auch der Vergleich unserer Ergebnisse für die Stadt Luxemburg mit den Ergebnissen aus anderen Gemeinden Luxemburgs (vgl. Meyers & Wirtgen, o.D) zeigt ein hohes Maß an Übereinstimmung. Auf den ersten Stellen befinden sich auch dort die Aktivitäten Musik hören, mit Freunden zusammen sein, fernsehen und Sport machen. Ein großer Unterschied scheint sich in Bezug auf den Besuch des Kinos zu ergeben: wahrscheinlich haben die meisten Jugendlichen im Land nicht so leicht Zugang zu einem Kino wie die Jugendlichen in der Stadt. Eine ähnliche Erklärung gilt für die Tatsache, dass die Jugendlichen in der Stadt Luxemburg öfter ausgehen, Feste, Partys oder eine Disco besuchen: die Stadt Luxemburg bietet den Jugendlichen eine sehr große Auswahl an Ausgehmöglichkeiten, die für die meisten mit den öffentlichen Transportmitteln erreichbar sind. An letzter Stelle der Freizeitaktivitäten steht bei den Jugendlichen im Land ebenfalls der Besuch eines Jugendhauses oder eines Jugendzentrums.

Natürlich sind diese Durchschnittswerte zunächst einmal nur geeignet, einen allgemeinen Überblick über die Freizeit der Jugendlichen zu geben und die zentralen Themen und Schwerpunkte herauszuarbeiten. Sie geben einen Einblick in die Freizeitwelt der Jugendlichen, der jedoch einer differenzierteren Analyse bedarf, um Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Jugendlichen und Zusammenhänge mit Alter, Geschlecht, sowie sozialer Herkunft usw. in den Blick zu nehmen.

Aktivitäten und Alter

Welche Unterschiede lassen sich für die verschiedenen Altersgruppen erkennen? Während für das Kleinkind zunächst die Zeit undifferenziert und unspezifisch immer schon Spielzeit ist, geschieht eine Ausdifferenzierung von Freizeit erst in dem Maße, in dem ein Teil des täglichen Zeitbudgets für bestimmte, verpflichtende Tätigkeiten reserviert ist. Freizeit ist daher institutionell an das Vorhandensein von Schule und Ausbildung bzw. Arbeit gebunden. Erst durch die Herauslösung spezialisierter Zeiträume, die dann für regelmäßige Arbeit, Lernen, Training usw. reserviert werden, entsteht die Erfahrung einer freien Zeit, in der eher diffuse und unterschiedliche Aktivitäten nach eigener Entscheidung spontan vorgenommen werden können. Daher erschließt sich die Freizeitwelt für die Kinder und Jugendlichen zunächst als Komplementärzeit zur Vorschule und Schule.

Die Ausweitung und Ausdifferenzierung der Freizeit geschieht dann entsprechend der Entwicklung und dem Alter der Jugendlichen. Von daher ist im Rahmen unserer Stichprobe davon auszugehen, dass wir große Unterschiede zwischen der ältesten Gruppe von 22-25 Jahren und der jüngsten von 12-14 Jahren auffinden werden. Tabelle 30 stellt einige signifikante Altersunterschiede für ausgewählte Aktivitäten dar.

Computer- und Videospiele sind ganz offensichtlich besonders attraktiv für die 12-14-Jährigen, und verlieren danach kontinuierlich mit steigendem Alter an Bedeutung. Während bei den Jüngeren fast jeder zweite diese Spiele häufig spielt, sind es bei den 22-25-Jährigen nur noch 21%, die oft bzw. sehr oft dieser Aktivität nachgehen.

Demgegenüber bleibt die Bedeutung des passiven Medienkonsums in der Freizeit (Musik hören, Fernseh kucken usw.) bis ins späte Jugendalter gleich bleibend hoch.

Tabelle 30: Aktivitäten an der Freizeithzeit nach Altersklassen

	12-14	15-17	18-21	22-25
Musek lauschten	84,6%	92,9%	90,7%	82,1%
Fernseh – Video – DVD kucken	63,2%	66,7%	61,2%	66,8%
Sport maachen – Fitnessstudio	62,7%	59,5%	46,3%	40,3%
Bücher lesen	54,7%	34,8%	35,1%	47,4%
Zesumme mat der Famill eppes ennerhuelen	49,8%	36,7%	32,8%	33,2%
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen	46,3%	30,5%	27,2%	21,4%
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen	38,8%	26,2%	28,4%	13,8%
En Instrument spillen – Musek maachen	27,9%	20,9%	11,9%	9,7%
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	24,9%	29,0%	24,6%	14,3%
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	17,9%	13,3%	11,2%	7,7%
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	8,0%	12,3%	8,2%	1,5%
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	22,0%	41,1%	62,1%	60,4%
Erausgoen – op Fester – Partye – Disco goen	26,4%	51,9%	57,8%	55,1%
Zeitung lesen	19,4%	29,4%	36,2%	43,4%
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	29,4%	20,6%	45,3%	41,8%
Rock-, Pop-Concerte besichen	5,0%	13,8%	10,8%	12,2%

Prozentsatz = Anteil der Altersklasse, die diese Aktivität oft bis sehr oft macht; Auswahl der Aktivitäten bei $\chi^2 < 0,05$; Zahl der n's: siehe Tabelle 29

Aktivitäten und Geschlecht

Auch hinsichtlich des Geschlechts der Jugendlichen dürfen wir Unterschiede im Ausüben der Freizeitaktivitäten erwarten. Denn nach wie vor werden Freizeitaktivitäten eher entsprechend der Geschlechterrollenkonzepte ausgewählt. Die spannende Frage, inwieweit es die Mädchen schaffen in traditionelle männlich dominierte Freizeitbereiche vorzudringen, wollen wir im Folgenden im Blick behalten.

Der Sportbereich, die Computer- und Videospiele, das Interesse an Autos/Mopeds, der Umgang mit dem Computer, aber auch der Besuch des Jugendhauses ist von den jungen Männern durchgehend häufiger genannt worden als von den Mädchen und jungen Frauen. Während Sport von zwei Drittel der Jungen 'oft bis ganz oft' ausgeübt wird, sind es nur gut ein Drittel der Mädchen, die dem Sport einen ähnlich hohen Stellenwert zuschreiben. 44,7% der männlichen Jugendlichen spielen 'oft bis ganz oft' Computer- oder Videospiele. Bei den Mädchen sind es nur 17,4%. Ähnlich sieht es bei der Beschäftigung mit Moped und Auto aus. Das Herumbasteln am eigenen Fahrzeug bzw. das in der Gegend herumfahren ist eine Aktivität, die 44,7% der männlichen Jugendlichen oft ausüben. Unter den Mädchen sind es nur 25,2%. Auch das Beschäftigen mit dem Computer bzw. Surfen im Internet sind Domänen der männlichen Jugendlichen. 58,2% der Jungen gegenüber 42,3% der Mädchen geben an, dies oft oder sehr oft zu tun.

Natürlich gibt es auch eine Reihe von Freizeitaktivitäten, die von den Mädchen häufiger ausgeübt werden als von den Jungen. In unserer Befragung waren dies vor allem Einkaufen gehen, Briefe schreiben, Bücher lesen, aber auch kreative Aktivitäten wie zeichnen und malen, die häufiger von Mädchen ausgeübt werden.

Tabelle 31: Aktivitäten an der Fräizäit no Geschlecht

		Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Sport maachen – Fitnessstudio	Jong – Mann	13,2%	20,5%	66,2%	100%
	Meedchen – Fra	31,1%	31,4%	37,5%	100%
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen	Jong – Mann	25,1%	30,1%	44,7%	100%
	Meedchen – Fra	58,4%	24,3%	17,4%	100%
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	Jong – Mann	28,0%	27,3%	44,7%	100%
	Meedchen – Fra	50,6%	24,3%	25,2%	100%
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	Jong – Mann	17,4%	24,4%	58,2%	100%
	Meedchen – Fra	27,2%	30,4%	42,3%	100%
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	Jong – Mann	81,5%	8,4%	10,0%	100%
	Meedchen – Fra	87,6%	7,1%	5,3%	100%
Akafe goen – Buttkeker kucke goen	Jong – Mann	31,1%	39,5%	29,5%	100%
	Meedchen – Fra	11,0%	33,0%	56,1%	100%
Bicher liesen	Jong – Mann	31,1%	38,4%	30,6%	100%
	Meedchen – Fra	17,6%	28,4%	54,0%	100%
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	Jong – Mann	85,6%	10,0%	4,3%	100%
	Meedchen – Fra	59,3%	20,1%	20,6%	100%
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen	Jong – Mann	51,6%	25,8%	22,6%	100%
	Meedchen – Fra	41,2%	27,5%	31,4%	100%

Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05; Zahl der n's: siehe Tabelle 29

Eine Domäne der Mädchen liegt im Bereich des Shoppens, diese Aktivität üben 56,1% der Mädchen 'oft bis ganz oft' aus, was nur auf 29,5% der männlichen Jugendlichen zutrifft. Des Weiteren scheinen die Mädchen in kreativen Bereichen, wie malen, zeichnen, filmen und photographieren aktiver zu sein als die Jungen. Das Gleiche gilt für das Schreiben von Tagebüchern. Weit über 80% der männlichen Jugendlichen führen 'nie bis selten' Tagebuch, bei den Mädchen sind es dagegen gut 40% die dies mindestens 'manchmal' tun. Auch das Lesen von Büchern ist bei jungen Frauen beliebter. Während bei den männlichen Jugendlichen nur 30,6% 'oft bis ganz oft' zum Buch greifen, sind es bei den Mädchen immerhin 54%.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die **14. Shell Jugendstudie von 2002**. Sie ergab, dass es Freizeitaktivitäten gibt, die nur von einem der beiden Geschlechter besonders intensiv ausgeübt werden. Bei der Nennung der häufigsten Freizeitbeschäftigung ergab sich, dass die männlichen Jugendlichen mit 33% Nennungen weit häufiger Computer spielen, als die weiblichen Altersgenossen (8%) und auch das Surfen im Internet und das Ansehen von DVDs wurde von den Jungen und jungen Männern häufiger genannt, als von den Mädchen und jungen Frauen. Shoppen und Stylen, aber auch das Lesen von Büchern und das Treffen mit Freunden ist für die Mädchen wichtiger als für die Jungen. (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell, 2002, Abb. 2.23; S. 78)

Es zeigt sich, dass bestimmte traditionelle Interessenunterschiede immer noch bestehen und sich in unterschiedlichen Freizeitaktivitätsmustern ausdrücken. So ist das Interesse an technischen Gegenständen, wie dem Auto oder dem Computer bei den männlichen Jugendlichen wesentlich stärker ausgeprägt als bei den weiblichen Befragten.

Aktivitäten und Nationalität

Nicht nur Alter und Geschlecht sondern auch kulturelle Unterschiede spielen im Freizeitverhalten der Menschen eine Rolle. Daher wollen wir nun hier danach fragen, welche Unterschiede im Freizeitverhalten es zwischen den Jugendlichen der verschiedenen Nationalitäten festzustellen gibt.

Dabei treffen wir auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die wir auch hinsichtlich verschiedener struktureller Variablen aufzeigen konnten. So dürften sich etwa die unterschiedlichen Bildungsniveaus in der unterschiedlichen Bedeutung von Zeitung und Bücher lesen ausdrücken. Die Tabelle 32 zeigt, dass die Jugendlichen sich diesbezüglich auch nach Nationalität unterscheiden. So lesen immerhin 39,6% der Luxemburger 'oft bis ganz oft' Zeitung. Bei den Jugendlichen mit portugiesischer Nationalität beträgt hier der Prozentsatz nur 29,3% und bei den Franzosen gar nur 10%. Beim Lesen von Büchern hingegen liegen die Jugendlichen mit französischer Nationalität mit 57,1% regelmäßigen Lesern weit vorne. Bei den Luxemburgern sind es immerhin noch 45% der Befragten, die 'oft bis ganz oft' ein Buch lesen. Bei den Portugiesen und Italienern sind es jeweils nur etwa 35%. Dies könnte sowohl mit den schlechteren Sprachkenntnissen und den damit verbundenen schlechteren Bildungschancen dieser Jugendlichen, als auch mit dem durchschnittlich geringen Wohlstand der portugiesischen Familien sowie mit dem Einfluss unterschiedlicher Bildungsaffinitäten zusammenhängen.

Die besondere Verbundenheit zu ihrer Familie zeigt sich insbesondere bei den Portugiesen: hier geben 47,1% der Jugendlichen an, 'oft bis sehr oft' etwas mit ihrer Familie zu unternehmen. Bei den Franzosen sagen dies 42,9%, bei den Luxemburgern und Italienern sind es dagegen jeweils nur knapp über 30%.

Tabelle 32: Aktivitäten an der Freizeithzeit no Nationalität

	Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner
Bücher lesen	45,0%	35,0%	35,7%	57,1%	44,4%
Zeitung lesen	39,6%	29,3%	32,1%	10,0%	29,7%
Ein Instrument spielen – Musik machen	19,2%	9,5%	21,4%	22,9%	22,9%
Theater, Museen, Konzertaussstellungen, klassische Konzerte besuchen	10,8%	3,8%	3,6%	4,3%	7,6%
An das Kino gehen	42,0%	52,9%	37,5%	57,1%	48,7%
Zusammen mit der Familie etwas unternehmen	30,9%	47,1%	30,4%	42,9%	38,5%
Auto – Moped – Moped – Fahrrad flücken oder dort an der Gegend rumfahren	32,1%	42,2%	39,3%	24,3%	31,9%
An das Jugendzentrum – das Jugendhaus gehen	5,1%	11,8%	8,9%	5,7%	6,8%

Prozentsatz = Anteil der Altersklassen, die diese Aktivität oft bis sehr oft machen; Auswahl der Aktivitäten bei $\chi^2 < 0,05$; Zahl der n's: siehe Tabelle 29

Die Aktivitäten 'ein Instrument spielen' oder 'Musik machen', üben bei den Jugendlichen mit luxemburgischer, italienischer und französischer Nationalität jeweils zwischen 19% und knapp 23% aus. Bei den portugiesischen Jugendlichen sind es dagegen nicht einmal 10% der Jungen und Mädchen.

Eine höhere Affinität zu Auto/Moped sowie zum Besuch der Jugendhäuser weisen wiederum die Italiener und die Portugiesen auf, während hier Luxemburger und Franzosen deutlich weniger Interesse zeigen.

Aktivitäten und Sozialstruktur

a) Aktivitäten der informellen Bildung

Freizeit ist nicht nur ein Bereich der Entspannung und des Erlebnisses sondern hat, wie insbesondere die Forschung in den letzten Jahren hervorgehoben hat (DJI), darüber hinaus auch für das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten große Bedeutung. Diese so genannte informelle Bildung, die Jugendliche eher spielerisch im Rahmen unterschiedlicher Freizeitaktivitäten erwerben, kann für den weiteren Lebens- und Bildungsweg der Jugendlichen von ebenso großer Bedeutung sein wie die in formalen Bildungsgängen erworbenen Qualifikationen. Sie werden darüber hinaus heute als Zusatzqualifikationen in vielen Fällen bereits ausschlaggebend für den Zugang zu bestimmten Positionen bewertet. Von daher ist die Forderung nach einer besseren Anerkennung informeller Bildung begründet.

Wir wollen im Folgenden einige Aspekte informeller Bildung in der Freizeit der Jugend der Stadt Luxemburg darstellen. Dazu zählen natürlich in erster Linie Aktivitäten wie Zeitschriften oder Bücher lesen, aber auch die Beschäftigung mit dem Computer. Die Frage die sich hier stellt betrifft vor allem auch den Einfluss unterschiedlicher Bildungswege bzw. unterschiedlicher Ressourcen auf die entsprechenden Aktivitätsbereiche.

Tabelle 33: Aktivitäten von informeller Bildung nach Sozialstruktur von den Jungen

			Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Zeitung lesen	Schoultyp	ens. sec. technique	40,7%	32,2%	27,1%	100%
		ens. sec. classique	32,5%	39,0%	28,5%	100%
	Total		36,7%	35,5%	27,8%	100%
	Family Affluency scale	geränge Wuelstand	41,5%	32,2%	26,3%	100%
		mëttlere Wuelstand	31,3%	34,7%	34,0%	100%
grousse Wuelstand		32,0%	36,4%	31,6%	100%	
Total		32,9%	34,9%	32,2%	100%	
Bücher lesen	Schoultyp	ens. sec. technique	29,5%	35,3%	35,3%	100%
		ens. sec. classique	13,3%	34,5%	52,2%	100%
	Total		21,5%	34,9%	43,6%	100%
	Family Affluency scale	geränge Wuelstand	35,9%	31,6%	32,5%	100%
		mëttlere Wuelstand	25,2%	34,5%	40,3%	100%
grousse Wuelstand		18,0%	32,4%	49,6%	100%	
Total		24,4%	33,4%	42,2%	100%	
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	Schoultyp	ens. sec. technique	25,6%	27,5%	46,9%	100%
		ens. sec. classique	19,3%	26,9%	53,8%	100%
	Total		22,5%	27,2%	50,3%	100%
	Family Affluency scale	geränge Wuelstand	34,2%	26,5%	39,3%	100%
		mëttlere Wuelstand	24,2%	26,3%	49,6%	100%
grousse Wuelstand		13,6%	29,8%	56,6%	100%	
Total		22,2%	27,4%	50,4%	100%	

Von den Jugendlichen aus Familien mit geringem Wohlstand lesen nur 32,5% 'oft bis ganz oft' ein Buch, im Gegensatz zu 49,6% der Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand. Noch deutlicher sind die Unterschiede bei den Schultypen zu erkennen: während

35,3% der Schüler des *enseignement secondaire technique* 'oft bis ganz oft' Bücher lesen sind es immerhin 52,2% der Schüler des *enseignement secondaire classique*. Außerdem beschäftigen sich immerhin 34,2% der Jugendlichen in Familien mit geringem Wohlstand 'nie bis selten' mit einem Computer bzw. surfen 'nie bis selten' im Internet. Ein Grund dafür könnte sein, dass in diesen Familien häufig kein Computer und/ oder kein Zugang zum Internet vorhanden ist. Denn bei Jugendlichen aus dem hohen Wohlstandssektor sind es lediglich 13% die angeben, sich nie mit dem Computer zu beschäftigen.

Tabelle 34: Aktivitäten an FAS an Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)	Aktivitéiten an denger Fräizäit, seelen, heiansdo oder oft: Bicher liesen			Total
			Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	
FAS Family Affluency scale	gerénge Wuelstand	Lëtz.	40,7%	25,9%	33,3%	100%
		Port.	36,8%	28,1%	35,1%	100%
		Ital.	20,0%	40,0%	40,0%	100%
		Frans.	16,7%	66,7%	16,7%	100%
	mëttlere Wuelstand	Lëtz.	24,7%	31,2%	44,1%	100%
		Port.	29,9%	38,4%	31,7%	100%
		Ital.	21,9%	37,5%	40,6%	100%
		Frans.	14,3%	25,0%	60,7%	100%
	grousse Wuelstand	Lëtz.	19,9%	31,8%	48,3%	100%
		Port.	22,5%	27,5%	50,0%	100%
		Ital.	35,7%	42,9%	21,4%	100%
		Frans.	5,7%	34,3%	60,0%	100%
Total		Lëtz.	23,9%	31,0%	45,1%	100%
		Port.	30,3%	34,5%	35,2%	100%
		Ital.	25,0%	39,3%	35,7%	100%
		Frans.	10,1%	33,3%	56,5%	100%

n=750

In Tabelle 34 haben wir die Häufigkeit des Bücherlesens nach dem Familienwohlstand und der Nationalität dargestellt. Im hohen Wohlstandssektor geben über die Hälfte der Jugendlichen aller Nationalitätengruppen (mit Ausnahme der Italiener) an, 'oft bis ganz oft' Bücher zu lesen. Bei gleichem Wohlstand haben also die portugiesischen Jugendlichen ihren Rückstand gegenüber den luxemburgischen und französischen Jugendlichen verringert. Insgesamt scheint der Einfluss des Bildungsniveaus und des Familienwohlstands von größerer Bedeutung für das Leseverhalten und damit für das informelle Bildungsverhalten der Jugendlichen zu sein als der Einfluss der Nationalität oder kultureller Faktoren.

Die 14. **Shell Jugendstudie** kam ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Jugendliche mit einer schlechteren Schulbildung (Hauptschüler) weniger Bücher lesen und auch seltener im Internet surfen. Dies liegt daran, dass der Zugang zum Internet bei den Jugendlichen der Mittel- und Oberschicht weiter verbreitet ist als bei der Unterschicht (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell, 2002, S. 79), ein Aspekt sozialer Ungleichheit, der als digitale Spaltung bereits häufig diskutiert wird.

In Tabelle 14 war deutlich zu erkennen wie groß der Zusammenhang zwischen Schultyp und FAS ist. In der Tabelle 13 wiederum zeigte sich, dass Jugendliche mit portugiesischer Nationalität überdurchschnittlich in Familien mit geringem Wohlstand leben.

Es ist also von einem Zusammenhang zwischen Nationalität, Wohlstand und Bildungschancen auszugehen. Durch die in der Freizeit feststellbare geringere Leselust und den schlechteren Zugang zum Internet bei Jugendlichen aus unteren sozialen Milieus wird die Wissenskluft eher weiter verstärkt.

b) Kulturelle Aktivitäten

Tabelle 35: Musek maachen no Nationalitéit, Schoultyp, FAS a Sozialraum

		En Instrument spillen – Musek maachen			
		Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Schoultyp	ens. sec. technique	81,0%	7,8%	11,2%	100%
	ens. sec. classique	57,0%	12,4%	30,5%	100%
Total		69,2%	10,1%	20,7%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	84,7%	7,6%	7,6%	100%
	mëttlere Wuelstand	74,6%	10,3%	15,1%	100%
	grousse Wuelstand	64,3%	9,9%	25,7%	100%
Total		72,7%	9,8%	17,4%	100%
Sozialraim	Sozialraum 1	66,8%	11,7%	21,5%	100%
	Sozialraum 2	75,3%	9,1%	15,6%	100%
	Sozialraum 3	78,9%	7,8%	13,3%	100%
Total		72,9%	9,8%	17,2%	100%

Die weiter oben beschriebenen Unterschiede der Nationalitätengruppen in Bezug auf ein Instrument spielen oder Musik machen (Tabelle 32), werden sicherlich durch den durchschnittlich geringeren Wohlstand und auch die damit verbundenen schlechteren Bildungschancen beeinflusst. Das Erlernen eines Instrumentes ist kostspielig und für Eltern mit geringem Wohlstand schwierig zu finanzieren. Nur knapp 15% der Jugendlichen aus Familien mit geringem Wohlstand spielen zumindest hin und wieder ein Instrument oder machen Musik. Bei den Familien mit hohem Wohlstand sind es dagegen über 30% der Jungen und Mädchen.

Tabelle 36: Kulturell Aktivitäten no Nationalitéit, Schoultyp, FAS a Sozialraum

			Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
An de Kino goen	Schoultyp	ens. sec. technique	14,0%	36,8%	49,2%	100%
		ens. sec. classique	12,4%	42,2%	45,4%	100%
	Total		13,2%	39,4%	47,3%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	23,1%	29,1%	47,9%	100%
		mëttlere Wuelstand	14,7%	40,5%	44,7%	100%
		grousse Wuelstand	12,9%	36,8%	50,4%	100%
Total		15,3%	37,8%	46,9%	100%	
Rock-, Pop-Concerte besichen	Schoultyp	ens. sec. technique	74,4%	17,1%	8,5%	100%
		ens. sec. classique	65,9%	20,9%	13,3%	100%
	Total		70,2%	18,9%	10,8%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	77,8%	14,5%	7,7%	100%
		mëttlere Wuelstand	68,1%	22,9%	9,0%	100%
		grousse Wuelstand	62,1%	24,3%	13,6%	100%
Total		67,5%	22,2%	10,3%	100%	
Theater, Muséeën, Konschtausstellungen, kllassesch Concerte besichen	Schoultyp	ens. sec. technique	79,1%	19,0%	1,9%	100%
		ens. sec. classique	52,6%	36,5%	10,8%	100%
	Total		66,1%	27,6%	6,3%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	80,5%	15,3%	4,2%	100%
		mëttlere Wuelstand	68,3%	25,0%	6,7%	100%
		grousse Wuelstand	56,3%	34,9%	8,8%	100%
Total		66,2%	26,8%	7,0%	100%	

Auch besucht ein größerer Prozentsatz der Jugendlichen aus Familien mit mittlerem und hohem Wohlstand zumindest 'manchmal' ein Theater oder Museen, geht zu Rock & Pop Konzerten und ins Kino. Während der Besuch von Kulturveranstaltungen, wie dem Theater oder klassischen Konzerten auch eine Frage der Bildung ist, hängt der Besuch von Rock & Pop Konzerten und dem Kino sicherlich an der Frage der Finanzierbarkeit. Dass nur knapp über 20% der Jugendlichen aus Familien mit geringem Wohlstand zumindest 'manchmal' zu Konzerten gehen, hängt sicherlich nicht hauptsächlich mit der Interessenlage der Jugendlichen, sondern eher mit den Kosten eines solchen Besuches zusammen.

c) Passive vs aktive Freizeit

Die Ergebnisse der 14. Shell Jugendstudie besagen, dass Jugendliche der Unterschicht häufig passiver in ihrem Verhalten sind als solche aus der Mittel- und Oberschicht. Sie schauen mehr fern, sehen mehr Videos und DVDs, hängen mehr rum und treiben weniger Sport (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell, 2002, S. 82).

Auch in Luxemburg Stadt scheinen sich diese Ergebnisse in der Tendenz zu bestätigen. So ist der Anteil an Jugendlichen, die 'oft bis ganz oft' Fernsehen, Video oder DVDs schauen, mit 67,5% bei Schülern im *enseignement secondaire technique* höher als im *enseignement secondaire classique* (55%).

Tabelle 37: Passiv Aktivitäten no Schoultyp, FAS a Sozialraum

			Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Fernseh – Video – DVD kucken	Schoultyp	ens. sec. technique	8,1%	24,0%	67,8%	100%
		ens. sec. classique	6,4%	38,6%	55,0%	100%
	Total		7,3%	31,2%	61,5%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	10,3%	23,1%	66,7%	100%
		mëttlere Wuelstand	6,9%	27,7%	65,3%	100%
		grousse Wuelstand	6,6%	32,4%	61,0%	100%
	Total		7,3%	28,6%	64,2%	100%

Tabelle 38 zeigt, dass sich auch in Bezug zu anderen Freizeitaktivitäten entsprechende Unterschiede herausstellen lassen. Selbst in Bezug auf sportliche Aktivitäten, die in der Regel weniger differenzieren weil sie so stark ausgeprägt sind unter allen Jugendlichen, zeigt sich, dass Jugendliche aus Familien mit geringerem Wohlstand weniger aktiv sind als Jugendliche aus höherem Wohlstandsmilieu. Der Anteil an Jugendlichen aus Familien mit großem Wohlstand, die wenigstens 'ab und zu' Sport treiben, ist mit 83,5% überdurchschnittlich hoch und deutlich höher als bei Jungen und Mädchen aus weniger wohlhabenden Familien (69,3%). Nahezu jeder dritte Jugendliche aus geringeren Wohlstandsmilieus treibt überhaupt keinen Sport.

Diese Tendenzen einer ungleich stark ausgeprägten sportlichen Aktivität nach sozialen Milieus wird auch bei einer Differenzierung nach Schoultyp ersichtlich: tendenziell treiben Schüler des *enseignement secondaire technique* weniger Sport. Sie beschäftigen sich jedoch häufiger 'oft bis ganz oft' mit ihrem Auto (37,2% gegenüber 21,2%) oder fahren damit in der Gegend herum, gehen häufiger shoppen und halten sich auch häufiger auf öffentlichen Plätzen auf. Die Unterscheidung nach familialem Wohlstandsniveau zeigt übrigens, dass das Herumhängen auf öffentlichen Plätzen wohl enger mit der Schule und dem Schoultyp zusammenhängt als mit dem Familienwohlstand.

Tabelle 38: Extern Aktivitäten no Schoultyp, FAS a Sozialraum

			Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Akafe goen – Butteker kucke goen	Schoultyp	ens. sec. technique	17,8%	38,0%	44,2%	100%
		ens. sec. classique	26,1%	36,5%	37,3%	100%
	Total		21,9%	37,3%	40,8%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	18,8%	36,8%	44,4%	100%
		mëttlere Wuelstand	19,5%	37,4%	43,1%	100%
		grousse Wuelstand	24,3%	34,6%	41,2%	100%
Total		20,9%	36,4%	42,7%	100%	
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fuere	Schoultyp	ens. sec. technique	39,9%	22,9%	37,2%	100%
		ens. sec. classique	49,6%	29,0%	21,4%	100%
	Total		44,7%	25,9%	29,4%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	37,6%	18,8%	43,6%	100%
		mëttlere Wuelstand	38,5%	26,1%	35,4%	100%
		grousse Wuelstand	40,2%	28,8%	31,0%	100%
Total		38,9%	26,0%	35,1%	100%	
Sport maachen – Fitnessstudio	Schoultyp	ens. sec. technique	22,9%	22,1%	55,0%	100%
		ens. sec. classique	14,9%	28,1%	57,0%	100%
	Total		18,9%	25,0%	56,0%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	30,8%	21,4%	47,9%	100%
		mëttlere Wuelstand	22,9%	26,3%	50,8%	100%
		grousse Wuelstand	16,5%	27,6%	55,9%	100%
Total		22,0%	26,0%	52,0%	100%	
Sech op ëffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	Schoultyp	ens. sec. technique	44,2%	25,2%	30,6%	100%
		ens. sec. classique	46,6%	32,9%	20,5%	100%
	Total		45,4%	29,0%	25,6%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	60,7%	18,8%	20,5%	100%
		mëttlere Wuelstand	53,2%	22,5%	24,4%	100%
		grousse Wuelstand	44,9%	31,6%	23,5%	100%
Total		51,6%	24,9%	23,6%	100%	

d) Soziale Aktivitäten

Engagements für soziale Organisationen scheinen insgesamt eher einer Minderheit unter den Jugendlichen vorbehalten zu sein. Nur 4,5% geben an, oft bis sehr oft sich für eine soziale oder politische Einrichtung zu engagieren. Nimmt man noch diejenigen hinzu die dies zumindest gelegentlich tun so kommt man insgesamt auf 17,6%. Diese Werte liegen für die etwas älteren Jugendlichen in der Regel höher als für die 12-14-Jährigen, bleiben jedoch insgesamt auf eine Minderheit unter den Jugendlichen beschränkt.

Mit welchen anderen Variablen hängt nun das politische Engagement zusammen? Tabelle 39 zeigt, dass weder der aktuelle Schoultyp noch die Herkunft aus bestimmten Sozialräumen hier einen großen Unterschied machen. Wenn überhaupt dann zeigt sich ein leichter Zusammenhang mit dem Wohlstandsniveau: Jugendlichen aus dem hohen Wohlstandssektor geben mit 21,2% überproportional häufig an, entsprechende Aktivitäten

gelegentlich oder öfters zu machen. Und Jugendliche des Sozialraums 3 sind überproportional unter den Besuchern von Jugendzentren oder Jugendhäusern vertreten.

Tabelle 39: Engagéiert Aktivitéiten no Schoultyp, FAS a Sozialraum

			Ni bis Seelen	Heiansdo	Offt bis ganz oft	Total
Sech fir politesch – sozial Organisationsengagéieren (Greenpeace, etc)	Schoultyp	ens. sec. technique	83,3%	13,6%	3,1%	100%
		ens. sec. classique	81,5%	15,3%	3,2%	100%
	Total		82,4%	14,4%	3,2%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	86,3%	9,4%	4,3%	100%
		mëttlere Wuelstand	84,0%	10,7%	5,3%	100%
		grousse Wuelstand	78,7%	18,0%	3,3%	100%
	Total		82,7%	12,8%	4,5%	100%
	Sozialraim	Sozialraum 1	81,5%	13,4%	5,0%	100%
		Sozialraum 2	83,3%	12,5%	4,2%	100%
		Sozialraum 3	81,3%	14,8%	3,9%	100%
Total		82,4%	13,1%	4,5%	100%	
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	Schoultyp	ens. sec. technique	75,6%	11,6%	12,8%	100%
		ens. sec. classique	87,1%	8,0%	4,8%	100%
	Total		81,3%	9,9%	8,9%	100%
	Family Affluency scale	geréng Wuelstand	82,2%	9,3%	8,5%	100%
		mëttlere Wuelstand	82,8%	8,6%	8,6%	100%
		grousse Wuelstand	89,0%	5,5%	5,5%	100%
	Total		84,6%	7,7%	7,6%	100%
	Sozialraim	Sozialraum 1	88,3%	7,0%	4,7%	100%
		Sozialraum 2	84,7%	7,6%	7,8%	100%
		Sozialraum 3	75,8%	10,2%	14,1%	100%
Total		84,6%	7,8%	7,6%	100%	

5.2 Ohne Freunde läuft (fast) gar nichts in der Freizeit

Die Bedeutung der *peers* für die Sozialisation der Jugendlichen in modernen Gesellschaften ist in einer Vielzahl von theoretischen Studien herausgearbeitet worden (Eckert, 2003; Hurrelmann, 2002; Tenbruck, 1967). Auch wenn in den öffentlichen Diskursen die mit der Peer- und Cliquenorientierung verbundenen Probleme meist im Vordergrund stehen (eigenständige Wert- und Normentwicklung, Verstärkung abweichender Orientierungen und Verhaltensweisen) so haben diese Arbeiten doch deutlich machen können, welche wichtige Funktion die Gleichaltrigengruppe für die Jugendlichen doch hat: Sie erleichtert den Übergang von einer eher askriptiv und partikularistisch geprägten Welt der Familie auf jene Bereiche wie Schule und Beruf, in denen Anerkennung und soziale Platzierungen immer erst durch Leistung erworben werden müssen.

Die empirische Forschung hat diese große Bedeutung der Gleichaltrigen für die Jugendlichen in einer Vielzahl von Studien belegen können (Allerbeck & Hoag, 2004; Jugendwerk der deutschen Shell, 1997, 2000, 2002; vgl. auch Kapitel 3 dieses Bandes).

Wir haben in der Darstellung unserer bisherigen Ergebnisse bereits aus der Analyse der häufigsten Freizeitaktivitäten gelernt, dass für die meisten Jugendlichen das Zusammensein mit Freunden von größter Bedeutung ist und dass viele Freizeitaktivitäten nur gemeinsam mit Freunden ausgeübt werden. Schon in den Umfragen des *Plan Communal Jeunesse* von 1999-2001 in zwölf luxemburgischen Gemeinden gab die große Mehrheit der Jugendlichen an, einen festen Freundeskreis zu haben (85,3%). Wir wollen im Folgenden den Freundeskreis der Jugendlichen etwas genauer analysieren. Dabei interessiert uns insbesondere, welche geschlechtsspezifische Zusammensetzung der Freundeskreis aufweist.

Die folgende Tabelle zeigt, dass der Freundeskreis in der Regel geschlechtlich gemischt ist. Dies sagen 45% der 12-14-Jährigen und gar 62,8% der 22-25-Jährigen. Der Anteil der geschlechtshomogen zusammengesetzten Freundesgruppen ist bei den Jungen größer als bei den Mädchen.

Tabelle 40: Zusammensetzung Freundeskreises nach Altersklassen und Geschlecht

		Besteht der Freundeskreis hauptsächlich aus Jungen oder aus Mädchen?			Total
		Jungen	Mädchen	Gemischt	
Altersklassen zum 1.1.2004	12-14	30,8%	23,4%	45,8%	100%
	15-17	32,9%	16,7%	50,5%	100%
	18-21	32,5%	10,1%	57,5%	100%
	22-25	20,9%	16,3%	62,8%	100%
Wann bist du geboren?	Junge – Mann	38,6%	5,7%	55,7%	100%
	Mädchen – Frau	20,6%	26,5%	52,9%	100%
Total		29,6%	16,1%	54,3%	100%

n=875

Von besonderem Interesse ist auch die Frage, wie viele Jugendliche tatsächlich in einer festen Clique Mitglied sind. Damit sind jene Jugendcliquen bzw. -gruppen gemeint, die über längere Dauer bestehen und über einen mehr oder weniger festen Stamm an Mitgliedern verfügen. Sehr häufig sind diese Cliquen zudem durch gemeinsame soziale Merkmale oder gemeinsame Interessen gekennzeichnet, wie dies bei jugendlichen Subkulturen zum Ausdruck kommt.

Tabelle 41: Zugehörigkeit zu enger Clique nach Nationalität

		Zugehörigkeit zu enger Clique?		Total
		Ja	Nein	
Nation. (4 befragt)	Lëtzt.	29,3%	70,7%	100%
	Port.	17,5%	82,5%	100%
	Ital.	19,6%	80,4%	100%
	Frans.	30,0%	70,0%	100%
	Aner	20,3%	79,7%	100%
Total		24,0%	76,0%	100%

n=876

Zu einer festen Clique gehören insgesamt nur 24% aller befragten Jugendlichen. Dieser große Unterschied zwischen Freundeskreis und Cliquenzugehörigkeit zeigt die

Bedeutung, die die Jugendlichen einer Clique im Gegensatz zum Freundeskreis zuschreiben. Während die Clique ganz spezielle Merkmale aufweist und quasi als Subkultur der Jugendlichen gesehen werden kann, ist der Freundeskreis weniger strukturiert. Die Cliquenzugehörigkeiten sind höher bei den luxemburgischen und den französischen Jugendlichen (ca. 30%), und niedriger bei den Italienern (19,6%) und den Portugiesen (17,5%). Wie Tabelle 42 verdeutlicht, spielen für die Charakterisierung der Clique in erster Linie gemeinsame Musikinteressen eine starke Rolle (30,9%). Damit bestätigt sich die hohe Bedeutung musikalischer Stile für die Herausbildung jugendlicher Subkulturen und Cliquen, wie sie auch schon in anderen Studien (Jugendwerk der deutschen Shell, 1997, 2000, 2002; Ferchhoff & Neubauer, 1997; Baacke, 1994) beschrieben wurden. Darüber hinaus gibt es Cliquen, die durch gemeinsame sportliche Aktivitäten oder durch sonstige Interessen definiert sind (18% bzw. 14%). Auch technische Interessen rund ums Auto sowie ein besonderes Interesse an Multimedia-Aktivitäten spielen für die Gruppenbildung eine Rolle.

Tabelle 42: Beschreibung Clique

	Unzuel	Prozent vun Äntwerten	Prozent vu Jonken
Musikstil	67	30,9	45,6
Sport	41	18,9	27,9
Interessen	32	14,7	21,8
Schule	21	9,7	14,3
Ausgehen	20	9,2	13,6
Freunde	16	7,4	10,9
Multimedia	11	5,1	7,5
Auto	9	4,1	6,1
Total Äntwerten	217	100,0	147,6

n=147 Jonker

5.3 Der Bedeutungsverlust der Vereine

Vereine haben eine große Bedeutung für die Integration der nachwachsenden Generationen in die Gemeinschaft. Sie gelten als wichtiger Ausdruck einer aktiven Bürgergesellschaft, da sie den Einzelnen durch Partizipation in unterschiedlichen Gruppierungen und Organisationen soziale Anerkennungs- und Integrationschancen jenseits beruflicher und partei-politischer Institutionen eröffnen. Sie sind insbesondere auch für Migranten von Bedeutung, sofern diese den Zugang zu den einheimischen Vereinen finden.

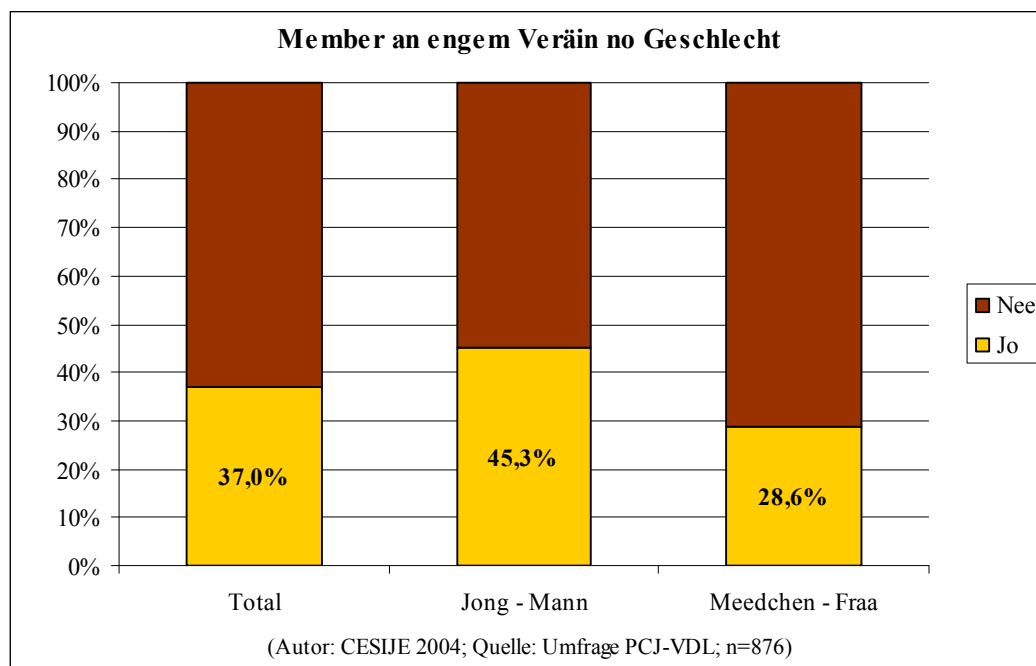
Im Rahmen einer Jugendstudie ist daher das Ausmaß an Partizipation in Vereinen und Verbänden auch ein Indikator dafür, inwieweit sich die Jugendlichen heute an diesen etablierten gesellschaftlichen Strukturen beteiligen. In den letzten Jahren ist immer häufiger darauf hingewiesen worden, dass Jugendliche Parteistrukturen und Vereinsstrukturen eher meiden und sich jenseits der etablierten Beteiligungsformen ihre eigenen Wege und Muster suchen. Dies gilt nicht nur für die Beteiligung an etablierten Parteien und berufsständischen Gruppierungen (Gewerkschaften), sondern eben auch für die Organisation und Verfolgung privater Interessen im Freizeitbereich. Im Folgenden beschäftigen wir uns daher mit der Integration der Jugendlichen in Luxemburg in die Vereine.

Vereinsmitgliedschaft und Gemeinde

Nur 37% der Jugendlichen der Stadt Luxemburg gaben an, Mitglied in einem Verein oder einer Organisation zu sein. Im Vergleich zur Mitgliedschaft der Jugendlichen aus anderen luxemburgischen Gemeinden, liegt der Anteil der Jugendlichen in der Stadt besonders niedrig. In den zwölf Gemeinden, in denen zwischen 1999 und 2001 die Umfragen zum *Plan Communal Jeunesse* durchgeführt wurden, lag dieser Anteil zwischen 68,9% und 46%. Da bei diesen Umfragen nur Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren befragt wurden, erklärt sicherlich die andere Altersstruktur teilweise den großen Unterschied zur Stadt. Die Mitgliedschaft in einem Verein hängt jedoch auch mit dem Charakter der Gemeinde zusammen: es sind vor allem die kleinsten und ländlichsten Gemeinden wie Erpeldange, Lorentzweiler oder Vianden in denen ein relativ hoher Anteil der Jugendlichen Mitglied in einem Verein ist. Dagegen ist in eher größeren und städtischen Gemeinden wie Diekirch oder Dudelange und eben auch in Luxemburg Stadt die Teilnahme in Vereinen besonders niedrig.

Vereinsmitgliedschaft und Geschlecht

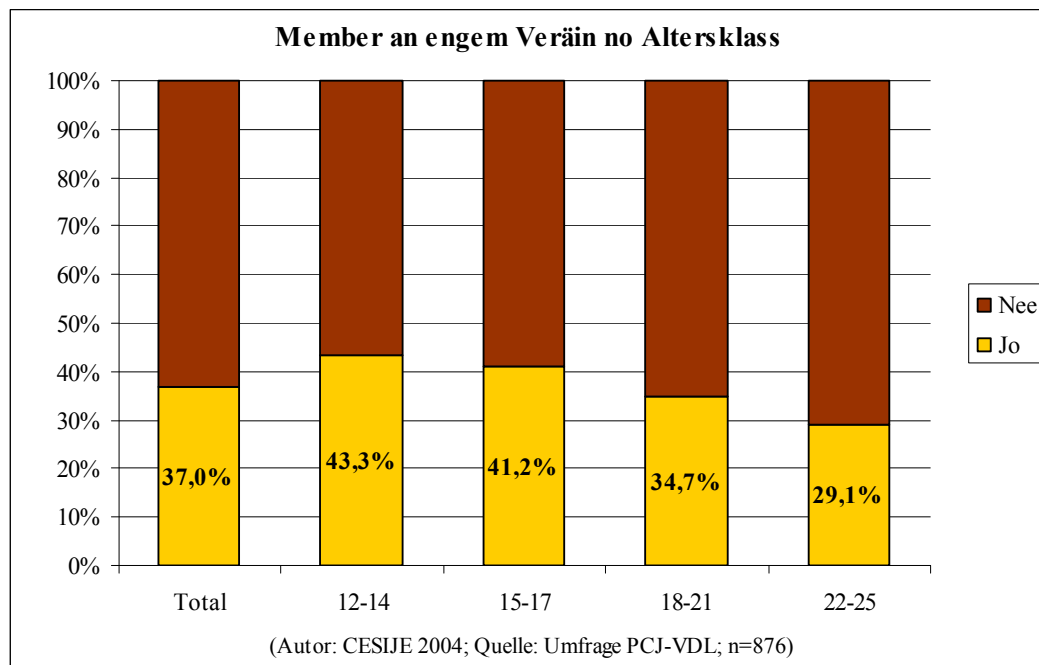
Grafik 17: Member an engem Veräin no Geschlecht



Die Grafik zeigt, dass 37% aller von uns befragten Jugendlichen angaben, zur Zeit der Befragung in einem Verein oder einer Organisation Mitglied zu sein. Das heißt, nur für eine starke Minderheit ist der Verein ein wichtiges Element in der Freizeitgestaltung. Dabei weisen Jungen einen wesentlich höheren Prozentsatz auf als Mädchen: 45,3% der Jungen, aber nur 28,6% der Mädchen sind in einem Verein oder einer Organisation aktiv. Dies liegt vielleicht an den unterschiedlichen Interessen von männlichen und weiblichen Jugendlichen. Gerade Angebote wie Sport/Fußballvereine, Feuerwehr usw. sprechen Mädchen nicht in dem Maße an wie Jungen.

Vereinsmitgliedschaft und Alter

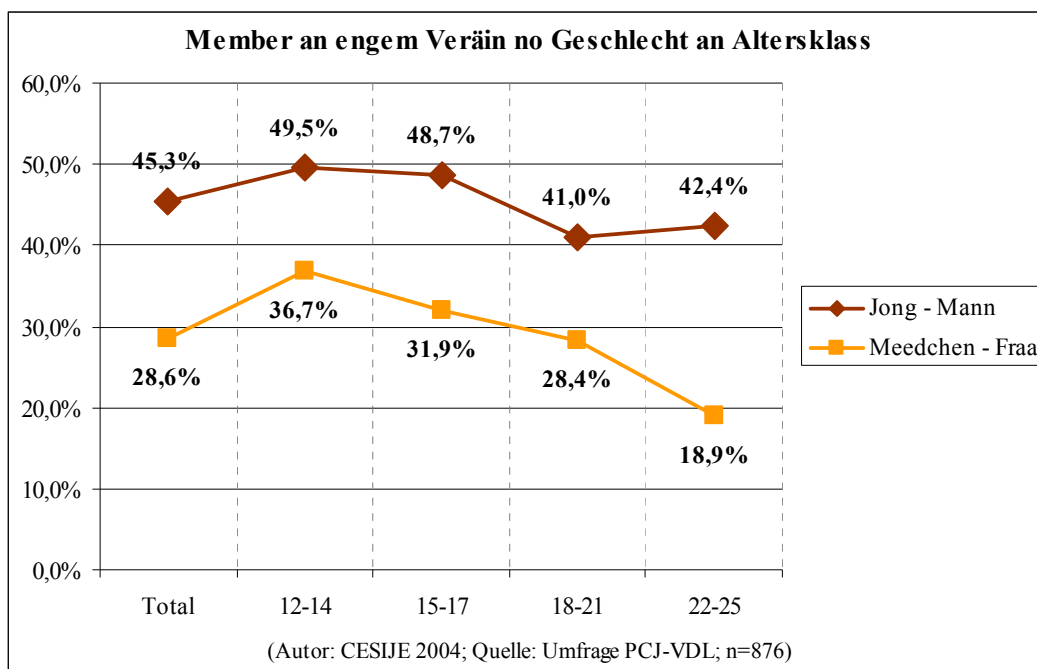
Grafik 18: Member an engem Veräin no Altersklass



Der Prozentsatz der Jugendlichen, die in einem Verein oder einer Organisation aktiv sind, sinkt mit dem Alter. Während im Alter von 12-14 Jahren noch 43,3% der Jugendlichen Mitglied in einem Verein waren, sind es bei den 22-25-Jährigen nur noch 29,1%. Auch wenn wir hier nur Kohortendaten vorliegen haben, auf deren Basis keine Entwicklungsaussagen möglich sind, so spricht doch einiges dafür, dass wir einen echten Alterseffekt vorliegen haben. Ältere Jugendliche und Erwachsene haben in der Regel weniger Zeit zur Verfügung und möchten diese vielleicht lieber selbst einteilen, indem sie z.B. dann ins Fitnessstudio gehen, wenn sie gerade Zeit haben anstatt zu verpflichtenden Treffen gehen zu müssen. Vereine und Organisationen schränken den Jugendlichen jedoch ähnlich wie Schule und Beruf auf eine gewisse Art ein. Dies ist eine mögliche These, um zu erklären, warum die Jugendlichen in jüngeren Jahren eher Mitglied eines Vereins sind. Hinzuweisen ist auch auf die Rekrutierungswege der Vereine: oft werden Kinder über Familienmitglieder, Freunde oder die Schule Mitglied in einem Verein, ohne dass dies von einem eigenen starken Interesse getragen wurde.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich für Jungen und Mädchen auch unterschiedliche Entwicklungsverläufe mit dem Alter zeigen: Während der Anteil der Jungen mit Vereinszugehörigkeit bei den Älteren nur geringfügig geringer ist als bei den Jüngeren (Rückgang von 49% auf 42%), findet man bei den Mädchen eine Halbierung der Vereinsmitgliedschaften zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe: von 36,7% auf 18,9%. Es sind somit vor allem die jungen Frauen, die mit dem Übergang in den Beruf oder Studium sowie mit dem Aufbau einer Partnerschaft und Familie ihr Engagement in Vereinen und Organisationen wieder aufgeben.

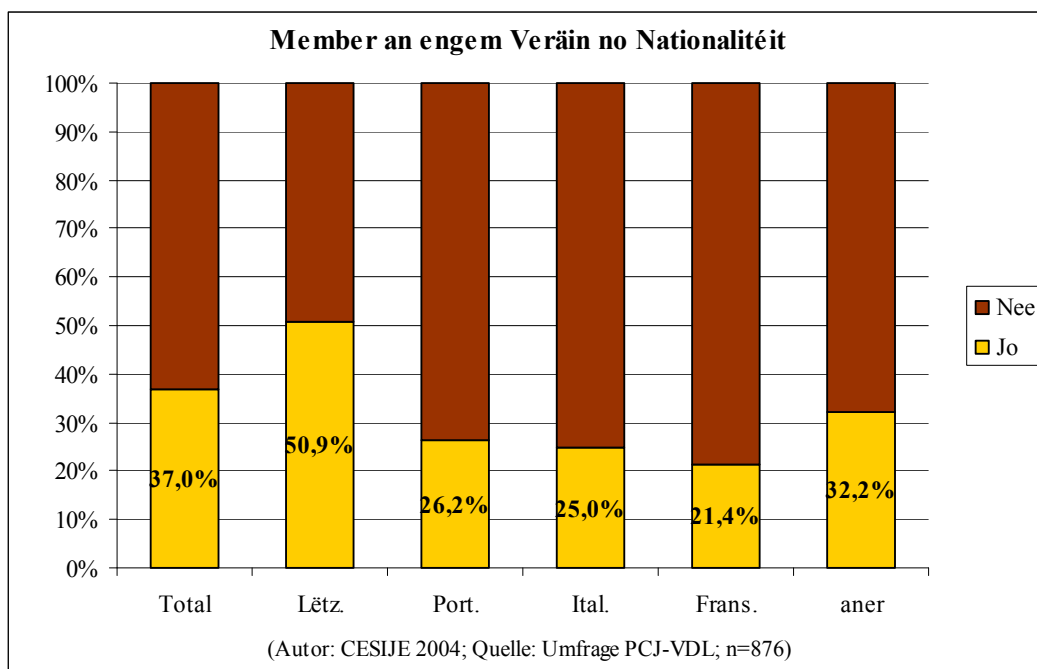
Grafik 19: Member an engem Veräin no Geschlecht an Altersklass



Vereinsmitgliedschaft und Nationalität

Gravierende Unterschiede werden auch ersichtlich, wenn man die Vereinsmitgliedschaften von Jugendlichen verschiedener Nationalitäten miteinander vergleicht. Durchschnittlich ist etwa jeder dritte Jugendliche in der Stadt Luxemburg Mitglied in einem Verein. Bei den Jugendlichen mit Luxemburger Nationalität sind es jedoch deutlich mehr, nämlich 50,9%, während es bei den portugiesischen, französischen und italienischen Jugendlichen jeweils deutlich unter 30% sind. Hier werden institutionelle Barrieren vermutlich eine starke Rolle spielen. Die Mehrheit der Vereine wird von Luxemburgern dominiert und ist entsprechend für die verschiedenen Migrantengruppen nur schwer zugänglich. Damit fehlt gerade auch im Freizeitbereich ein wichtiges Instrument für die kulturübergreifende Integration.

Grafik 20: Member an engem Veräin no Nationalitéit



Vereinsmitgliedschaft und soziales Milieu

Wir wollen nun der Frage nachgehen, inwieweit verschiedene soziostrukturelle Variablen Einfluss auf die Vereinszugehörigkeit der Jugendlichen haben. In Tabelle 43 werden der aktuelle Schultyp, der Familienwohlstand sowie die Sozialraumzugehörigkeit als unabhängige Variablen in ihrem Einfluss auf die Vereinszugehörigkeit beschrieben.

Tabelle 43: Member an engem Veräin no Schoultyp, FAS a Sozialraum

		Bass du zur Zäit an engem Veräin oder enger Organisatioun?		
		Nee	Jo	Total
Schoultyp	ens. sec. technique	67,4%	32,6%	100%
	ens. sec. classique	50,6%	49,4%	100%
	Total	59,2%	40,8%	100%
Family Affluency scale	gerénge Wuelstand	66,9%	33,1%	100%
	mëttlere Wuelstand	67,2%	32,8%	100%
	grousse Wuelstand	53,7%	46,3%	100%
	Total	62,9%	37,1%	100%
Sozialraim	Sozialraum 1	55,0%	45,0%	100%
	Sozialraum 2	66,7%	33,3%	100%
	Sozialraum 3	68,8%	31,3%	100%
	Total	63,0%	37,0%	100%

für Schüler: n=507; für FAS: n=866; für Sozialraum: n=876

Der Prozentsatz der Schüler des *enseignement secondaire technique*, die in einem Verein oder einer Organisation aktiv sind, liegt bei 32,6%, während von den Schülern des

enseignement secondaire classique 49,4% Mitglieder eines Vereins sind. Außerdem sind nur 33,1% der Jugendlichen aus Familien mit geringem Wohlstand in einem Verein, im Gegensatz zu 46,3% bei Jugendlichen aus Familien mit großem Wohlstand.

Ähnlich sehen die Zahlen für die Sozialräume 1 bzw. 3 aus: 45% der Jugendlichen aus Sozialraum 1, aber nur 31,3% der Jugendlichen aus Sozialraum 3 geben an, Mitglied in einem Verein zu sein.

Die Vereine werden also von Jugendlichen aus den höheren sozialen Schichten mit besseren finanziellen und bildungsmäßigen Ressourcen und hier insbesondere von den Luxemburgern stärker genutzt. Dies alles spricht für einen engen Zusammenhang von Sozialstatus und Vereinszugehörigkeit.

Wir haben uns weiterhin gefragt, mit welchen anderen Faktoren die Vereinszugehörigkeit der nichtluxemburgischen Jugendlichen gekoppelt sein könnte. Unsere Vermutung, dass auch die nichtluxemburgischen Jugendlichen aus Familien mit höherem Wohlstand ebenfalls öfters in einem Verein aktiv sind, konnten wir nicht bestätigen. Jedoch fanden wir einen Zusammenhang zwischen der Vereinszugehörigkeit und der Geburt im Land.

Tabelle 44: Member Veräin no Gebuert am Land an Nationalitéit

			Bass du zur Zäit an engem Veräin oder enger Organisatioun?		Total Grupp
			Nee	Jo	
Wunns du zanter denger Gebuert hei am Land?	Jo	Lëtz.	49,0%	51,0%	100%
		Port.	70,9%	29,1%	100%
		Ital.	69,8%	30,2%	100%
		Frans.	71,0%	29,0%	100%
		Total Grupp	57,7%	42,3%	100%
	Nee	Lëtz.	50,0%	50,0%	100%
		Port.	78,1%	21,9%	100%
		Ital.	92,3%	7,7%	100%
		Frans.	84,6%	15,4%	100%
		Total Grupp	77,1%	22,9%	100%
Total Tableau			63,0%	37,0%	100%

n=758

Sowohl die italienischen und französischen Jugendlichen, als auch – in etwas geringerem Maße – die portugiesischen Jugendlichen sind häufiger in einem Verein aktiv, wenn sie bereits im Land geboren wurden. Bei den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität gibt es keinen Unterschied (jeweils 50%).

Die Integrationsfunktion der Vereine scheint also eher zu greifen bei Jugendlichen, die bereits längere Zeit in Luxemburg wohnen und deren Familien eventuell auch dauerhaft in Luxemburg wohnen bleiben. Ob sich dahinter bessere sprachliche Kompetenzen oder aber eine fortgeschrittene soziale Integration verbirgt kann an dieser Stelle nur vermutet werden.

Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Aktivitäten

Wir wollten nun weiter wissen, ob es zwischen der Mitgliedschaft in einem Verein und anderen Freizeitaktivitäten einen Zusammenhang gibt. In der folgenden Tabelle werden die signifikanten Korrelationen aufgezeigt. Diejenigen, die Mitglied in einem Verein oder

einer Organisation sind, geben häufiger auch an, mit Freunden zusammen sein zu wollen, sich für soziale und politische Organisationen zu engagieren und sich mit dem Computer zu beschäftigen. Sie halten sich signifikant seltener auf öffentlichen Plätzen auf oder schreiben Tagebuch. Vor allem die Mitglieder in Sportvereinen betonen die Bedeutung der Freunde in der Freizeit, beschäftigen sich neben dem Sport jedoch lediglich noch häufiger mit dem Computer oder mit Videospielen. Ein höheres soziales oder politisches Engagement ist bei ihnen nicht zu finden. Diese höhere Engagementbereitschaft findet man dagegen stärker ausgeprägt bei den Jugendlichen, die Mitglied in einen politischen oder sozialen Verein sind sowie auch bei denen, die in einem Jugendfreizeitverein sind. Fern ab vom sozialen und politischen Engagement aber auch von sportlichen Aktivitäten kristallisiert sich die Freizeitwelt der Mitglieder in Musikvereinen: sie spielen natürlich meist ein Musikinstrument und gehen auch häufiger in Konzerte und Theater; sie sind aber seltener als andere Jugendliche auf Festen, in der Disko oder im Kino zu finden und bevorzugen statt dessen das für sich Alleinsein und Entspannen.

Tabelle 45: Korrelatioun tëschent Member an engem Veräin an Aktivitéiten³⁰

	Bass du zur Zäit an engem Veräin oder enger Organisatioun?	Sport-veräin	Museks-veräin	Jugend fräizäit veräin	poli-tesche / soziale Veräin
Sport maachen – Fitnessstudio	++	++			
Mat Frënn zesumme sinn	++	++		+	
Sech fir politesch – sozial Organisatioune engagéieren (Greenpeace, etc)	++			++	++
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	++	+			
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen		+			
Rock-, Pop-Concerte besichen	+				
En Instrument spillen – Musek maachen	+		++		
Theater, Muséeën, Konschtausstellungen, kllassesch Concerte besichen			++		
Zeitung liesen				+	
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen				+	
Mol ganz fir dech eleng sinn an ausspannen			+		
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	-	-			
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	-				
Erausgoen – op Fester – Partyen – Disco goen			--		
An de Kino goen			-		
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen					-

n=873

5.4 Fun oder Leistung in der Freizeit? Bedeutung der Freizeit für die Jugendlichen

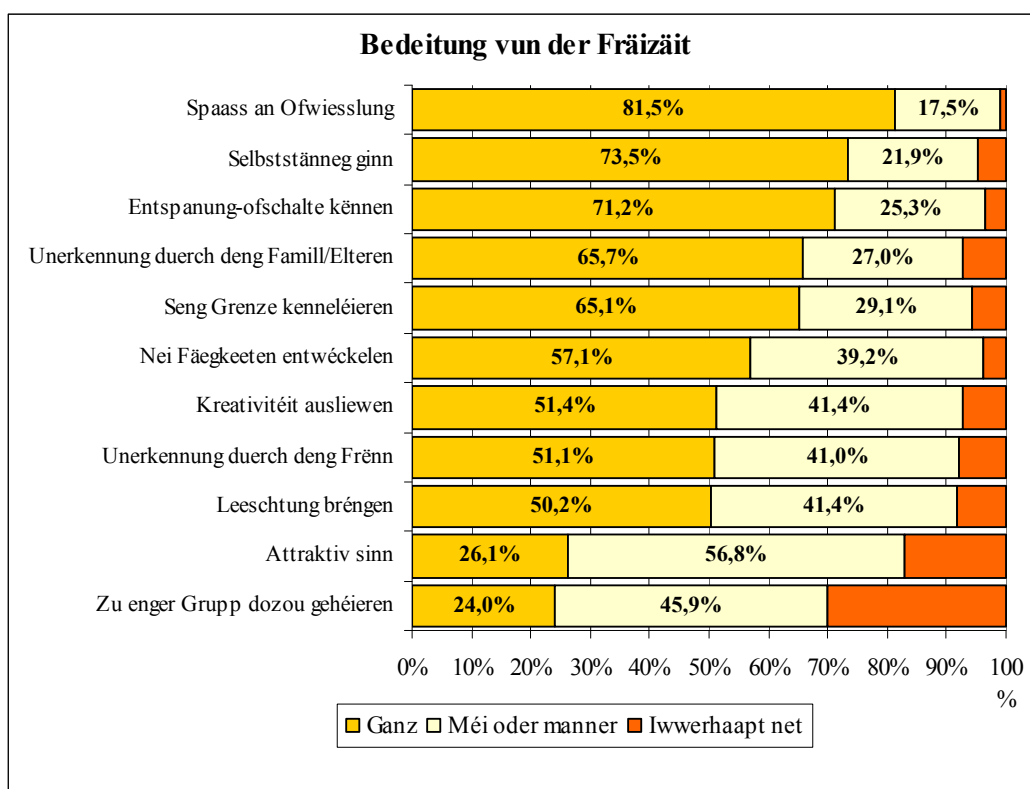
Mit der Ausweitung der Freizeit, mit ihrer Kommerzialisierung und Differenzierung ist gleichzeitig ein großer Bedeutungswandel und Bedeutungszuwachs verbunden gewesen. Während noch vor 40 Jahren in der Literatur der Freizeit vor allem eine Bedeutung im Rahmen der Rekreation und Reproduktion der Arbeitskraft zugesprochen wurde (Lüdtke, 1972/1985), hat sich nunmehr eine Gesellschaft entwickelt, die zu großen Teilen nicht nur Entspannung und Ertüchtigung, sondern auch Erlebnisse und Abenteuer, Grenzsuche und

³⁰ ++ : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); + : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed); -- : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); - : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed)

Identitätsfindung, Selbstbestätigung und Anerkennungserfahrungen in der Freizeit sucht und findet.

Wir haben daher in unserer Untersuchung nicht nur nach den Aktivitäten der Jugendlichen in der Freizeit gefragt, sondern wollten darüber hinaus wissen, mit welchen Bedeutungen und Sinnkonzepten Jugendliche ihre Freizeitaktivitäten verbinden. In einer Liste wurden den Jugendlichen insgesamt zwölf Items vorgegeben, die unterschiedliche Bedeutungsaspekte der Freizeit widerspiegeln sollten. Sie reichen von eher hedonistischen Orientierungen (Spaß, Abwechslung) über Entwicklungs- und Leistungsziele (Selbstständig werden, neue Fähigkeiten entwickeln, attraktiv sein) bis hin zu Selbsterfahrungszielen (Grenzen kennen lernen, Kreativität ausleben) und der Suche nach Anerkennung (durch Freunde, Familie). Grafik 21 gibt einen Überblick, wie wichtig diese Aspekte für die Jugendlichen in der Freizeit sind.

Grafik 21: Bedeutung von der Freizeit



Die Möglichkeiten Spaß und Abwechslung zu haben, selbstständig zu werden und entspannen/abschalten zu können sind für die Jugendlichen aus Luxemburg Stadt von besonderer Bedeutung in der Freizeit. Aber sie wollen nicht nur Spaß: Für 65,7% bedeutet Freizeit auch die Anerkennung durch die Eltern und für 51,1% die Anerkennung durch die Freunde. Außerdem bildet sie für viele Jugendliche die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, Leistung zu bringen und ihre Grenzen auszutesten. Demgegenüber sagen nur Minderheiten unter den befragten Jugendlichen, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bzw. als Mann oder Frau attraktiv zu sein für sie in der Freizeit von großer Bedeutung sind. Wir sehen also, dass neben den klassischen Freizeitmotiven (Spaß, Abwechslung, Entspannung) auch eine Reihe von Leistungs- und Entwicklungszielen sowie auch soziale Anerkennungsmotive eine große Bedeutung für die Jugendlichen haben.

Bedeutung und Alter

Die Bedeutung der Freizeit variiert mit dem Alter. Für Jugendliche zwischen 12-14 Jahren scheint die Anerkennung von Freunden besonders wichtig zu sein. 61,3% sehen darin eine wichtige Bedeutung von Freizeit. Mit zunehmendem Alter und zunehmenden Verpflichtungen in Schule und Beruf nimmt der Anteil an Jugendlichen, die in der Entspannung und im Abschalten können eine Bedeutung der Freizeit sieht, von 59% bei den 12-14-Jährigen auf 81,1% bei den 22-25-Jährigen zu.

Tabelle 46: Bedeutung von der Freizeit nach Altersklassen

	12-14	15-17	18-21	22-25	n
Entspannung – abschalten können	59,0%	71,3%	73,1%	81,1%	873
Anerkennung durch die Freunde	61,3%	51,9%	46,6%	45,9%	871
Selbstständig sein	55,7%	75,7%	79,4%	81,1%	874

Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat; Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05

Auch das Bedürfnis sich selbstständig bewegen zu können nimmt mit dem Alter zu. Dabei geht es den Jugendlichen ab einem gewissen Alter wahrscheinlich weniger darum, sich frei von der Kontrolle ihrer Eltern bewegen zu können, als vielmehr darum, in der Freizeit frei von den Zwängen der Schule und Arbeit zu sein.

Bedeutung und Geschlecht

Tabelle 47: Bedeutung von der Freizeit nach Geschlecht

	Jong – Mann	Meedchen – Fra	n
Entspannung – abschalten können	64,1%	78,4%	873
Selbstständig sein	67,1%	79,8%	874
Sich Grenzen kennenlernen	60,2%	70,0%	874
Kreativität ausleben	45,6%	57,1%	872

Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat; Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05

Für Mädchen scheint die Freizeit in vielen Bereichen von größerer Bedeutung zu sein, als für Jungen. Ein höherer Prozentsatz an Mädchen als an Jungen sieht sowohl im Entspannen können, als auch im selbstständigen Bewegen und im eigenen Grenzen kennen lernen eine Bedeutung der Freizeit. Auch die eigene Kreativität wollen mehr Mädchen als Jungen in ihrer Freizeit ausleben.

Bedeutung und Nationalität

In vielerlei Hinsicht sind die Jugendlichen der verschiedenen Nationalitäten ganz ähnlich in der Bewertung der verschiedenen Bedeutungsgehalte der Freizeit. Signifikante Unterschiede lassen sich nur an wenigen Items zeigen. Französische und luxemburgische Jugendliche messen der Entspannung in der Freizeit etwas höhere Bedeutung zu als portugiesische und italienische. Hingegen ist das Selbstständig werden und auch der Leistungsaspekt vor allem für die luxemburgischen Jugendlichen von großer Bedeutung. Auch hier könnte man wiederum davon ausgehen, dass das Bedürfnis nach Befreiung von den institutionellen Zwängen (lange Schullaufbahn) besonders stark ausgeprägt ist. Die französischen Jugendlichen bestätigen diese These jedoch nicht. Nur 55,7% von ihnen

schreiben der Möglichkeit, sich selbstständig bewegen zu können, eine starke Bedeutung für die Freizeit zu.

Tabelle 48: Bedeutung von der Freizeit nach Nationalität

	Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	n
Entspannung – abschalten können	78,3%	64,5%	60,7%	74,3%	67,2%	873
Selbstständig sein	84,6%	67,3%	60,7%	55,7%	69,0%	874
Leistung bringen	57,3%	44,3%	53,6%	30,0%	51,7%	872

Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat; Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05

Bedeutung und Bildung/Schultyp

Wie hängen nun unterschiedliche Vorstellungen über die Freizeit mit unterschiedlichen Berufs- und Bildungswegen zusammen? Auch hier ist zunächst festzustellen, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen den verschiedenen Schülern und den Nationalitäten gibt. Entspannung und die Möglichkeit abschalten zu können scheinen besonders für Jugendliche wichtig zu sein, die das *enseignement secondaire classique* besuchen (Tabelle 49). 76,3% der Schüler im *enseignement secondaire classique* sehen darin eine Bedeutung der Freizeit, während gleichzeitig nur 60,9% der Schüler des *enseignement secondaire technique* dies ebenfalls tun. Vielleicht lässt sich dies mit den steigenden Ansprüchen in der Schule und dem damit sicherlich auch verbundenen größeren Stress erklären; vielleicht aber auch mit unterschiedlichen Selbstkonzepten und Thematisierungsbereitschaften, die in längeren Bildungswegen stärker zum Tragen kommen. Da Jugendliche mit luxemburgischer und französischer Nationalität im *enseignement secondaire classique* überrepräsentiert sind, ist es nicht erstaunlich, dass sie auch der Entspannung eine höhere Bedeutung zurechnen als ihre portugiesischen und italienischen Altersgenossen (Tabelle 48).

Anerkennung durch die Familie und Eltern in der Freizeit ist vor allem für einen großen Teil der Schüler des *enseignement secondaire technique* von großer Bedeutung (Tabelle 49). Daneben versteht aber auch ein großer Teil dieser Jugendlichen die Freizeit als Möglichkeit zum Austesten seiner Grenzen.

Tabelle 49: Bedeutung von der Freizeit nach Schultyp

	ens. sec. technique	ens. sec. classique	n
Entspannung – abschalten können	60,9%	76,3%	505
Anerkennung durch die Familie/Eltern	70,8%	60,6%	506
Neue Fähigkeiten entwickeln	54,7%	52,2%	505
Sich Grenzen kennenlernen	65,8%	57,0%	506
Zu enger Gruppe dazugehören	17,4%	28,9%	507

Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat; Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05

Bedeutung und FAS

Welche Rolle spielt der familiäre Wohlstand für die Entwicklung unterschiedlicher Bedeutungsgehalte von Freizeit? Das Entspannungsmotiv ist zwar unter allen Jugendlichen

stark vertreten, nimmt jedoch erkennbar an Bedeutung zu bei den Jugendlichen, die aus Familien mit höherem Wohlstand kommen. Auch die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe scheint für diese Jugendlichen wichtiger zu sein. Der Wunsch danach, neue Fähigkeiten zu entwickeln, scheint jedoch über die Wohlstandsverteilungen in etwa gleich verteilt zu sein. In allen Wohlstandsklassen sind es zwischen 55,9% und 58,1% der Jugendlichen, für die das Entwickeln neuer Fähigkeiten absolut zur Freizeit dazu gehört. Für Jugendliche aus Familien mit eher geringem Wohlstand ist Attraktivität ein wichtigeres Freizeitmotiv.

Tabelle 50: Bedeutung von der Freizeit nach FAS

	geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	n
Entspannung – ofschalte kënnen	62,1%	72,1%	73,5%	864
Nei Fäegkeeten entwéckelen	58,1%	57,6%	55,9%	863
Zu enger Grupp dozou gehéieren	22,2%	22,1%	28,0%	864
Attraktiv sinn	31,0%	24,9%	26,5%	862

**Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat;
Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05**

Zusammenhang zwischen Freizeitaktivitäten und Bedeutung der Freizeit

Von besonderem Interesse ist auch die Frage, welche Freizeitaktivitäten mit welchen Bedeutungen zusammenhängen. Auch hier haben wir jene Korrelationen ausgewiesen, die signifikant sind. Die Jugendlichen, für die die Bestätigung der eigenen Attraktivität in der Freizeit von großer Bedeutung ist, betonen häufiger das Ausgehen, das mit Freunden zusammen sein, aber auch den Aufenthalt auf öffentlichen Plätzen, das Shoppen sowie das mit dem Auto herumfahren als wichtige Freizeitaktivitäten. Sie lesen seltener Bücher oder gehen nicht so oft ins Konzert und Theater. Für die Spaßorientierten sind Ausgehen, Feste, Rockkonzerte und Musikhören, aber auch noch Bücherlesen sowie Zeichnen und Malen von Bedeutung. Wo die soziale Anerkennung durch Freunde besonders wichtig ist finden wir viele Jugendliche, die in Jugendzentren gehen oder sich auf öffentlichen Plätzen aufhalten. Die hohe Bedeutung der Anerkennung durch die Familie korreliert natürlich stark mit gemeinsamen Familienaktivitäten, aber auch mit Tagebuch schreiben und spazieren gehen.

Tabelle 51: Korrelatioun tëschent Bedeitung vun der Fräizäit a Fräizäitaktivitéiten³¹

	Attraktiv sinn	Spaas an Ofwiess- lung	Zu enger Grupp dozou gehéieren	Unerken- nung duerch deng Frënn	Unerken- nung duerch deng Famill/ Elteren
Mat Frënn zesumme sinn	++	++	++	++	
Erausgoen – op Fester – Partyen – Disco goen	++	++	++		
Rock-, Pop-Concerte besichen		++	++		-
Musek lauschteren		++	+		
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen				++	
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	++		++	+	
Akafe goen – Butteker kucke goen	++				+
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	++			+	++
Fernseh – Video – DVD kucken	++			+	++
Zesumme mat der Famill eppes ënnerhuelen					++
Bréiwer – Tagebuch schreiwen					+
An der Natur sinn – spazéiere goen					+
An de Kino goen			++		
Zeitung liesen			+		
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	+				
Theater, Muséeën, Konschtausstellungen, kllassesch Concerte besichen	-				
Bicher liesen	-	+			
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen		+			

n=873, für ' Mat denger Partnerin – mat dengem Partner zesumme sinn' n=798

Leistungsmotive, aber auch persönliche Entwicklungsziele und kreative Ziele korrelieren stark mit sozialem und politischem Engagement bei Jugendlichen. Neben dem politischen Interesse, scheinen die Entwicklungsmotive in der Freizeit vor allem bei weiterbildenden Aktivitäten von Bedeutung zu sein. Während kreative Ziele in der Freizeit mit sehr vielen Freizeitaktivitäten korrelieren, die von Weiterbildung über Ausspannen bis zu musikalischen und kreativen Tätigkeiten reichen, korrelieren die Grenzerfahrungen nur noch mit Partys und Festen. Selbstständig werden hängt dagegen stark zusammen mit

³¹ ++ : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); + : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed); - - : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); - : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed)

Freizeitaktivitäten, die auch ältere Jugendliche öfter ausüben, so wie Zeitung lesen oder ausgehen, auf Partys gehen. Selbstständigkeit geht auch einher mit dem Ablösen vom Elternhaus, also weniger mit den Eltern zusammen sein und mehr mit dem Partner – der Partnerin.

Tabelle 52: Korrelatioun tëschent Bedeitung vun der Fräizäit a Fräizäitaktivitéiten (suite)³²

	Leesch- tung bréngen	Nei Fäeg- keeten entwécke len	Kreativi- téit auslie- wen	Seng Grenze kenne- léieren	Selbst- stänneg ginn	Entspa- nung – ofschalte kënnen
Sech fir politesch – sozial Organisatiounen engagéieren (Greenpeace, etc)	++	++	++			
Zeitung liesen	++	++	+		++	++
Theater, Muséeën, Konschtausstellungen, kllassesch Concerte besichen		++	++			+
Bicher liesen		+	++			+
An der Natur sinn – spazéiere goen	+	+	++			
Mol ganz fir dech eleng sinn an ausspannen	+		+			++
Erausgoen – op Fester – Partyen – Disco goen			++	++	++	
Rock-, Pop-Concerte besichen			++			
En Instrument spillen – Musek maachen			++			
Musek lauschteren			++			
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen			++			
Bréiwer – Tagebuch schreiwen			+			
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen			-		--	--
Fernseh – Video – DVD kucken						-
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	+				++	
Zesumme mat der Famill eppes ënnerhuelen					--	
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	+					
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	+					
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)			+			
Akafé goen – Butteker kucke goen			+		++	
Sport maachen – Fitnessstudio						--

n=873, für ' Mat denger Partnerin – mat dengem Partner zesumme sinn' n=798

³² ++ : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); + : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed); -- : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); - : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed)

Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaft und Bedeutung der Freizeit

Schaut man sich den Zusammenhang zwischen Vereinsmitgliedschaften und der Bedeutung der Freizeit an, so fällt als erstes auf, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe für die Jugendlichen in Freizeitvereinen und in Sportvereinen gleichermaßen von Bedeutung ist. Positiv korreliert die Mitgliedschaft in Vereinen zudem mit Spaßmotiven, aber auch mit Leistungsmotiven und Entwicklungsmotiven (Selbstständigkeit), wohingegen sie negativ mit Entspannungsmotiven sowie der Anerkennung durch die Eltern verbunden ist.

Tabelle 53: Korrelation zwischen Member an engem Veräin a Bedeutung vun der Fräizäit³³

	Bass du zur Zäit an engem Veräin oder enger Organisatioun?	Sportveräin	Jugendfräizäitveräin
Zu enger Grupp dozou gehéieren	++	+	+
Spaass an Ofwiesslung	++	++	
Selbststänneg ginn	+	+	
Leeschtung bréngen	+	++	
Unerkennung duerch deng Frënn			-
Entspannung – ofschalte kënnen	-	--	
Unerkennung duerch deng Famill/Elteren	--	-	--

n=858

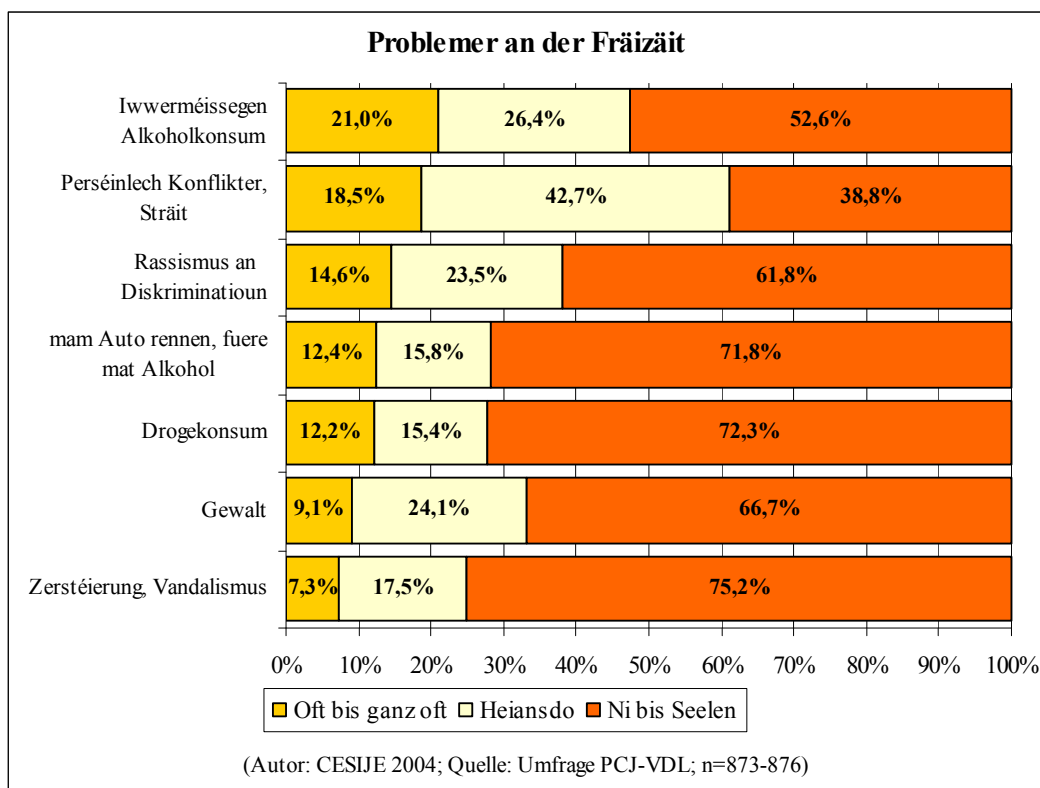
5.5 Probleme auch in der Freizeit

Welche Probleme werden von den Jugendlichen besonders häufig in der Freizeit erfahren? Wir haben in einer Liste mit unterschiedlichen Items verschiedene Problembereiche vom Alkohol- und Drogenkonsum über Konflikt und Gewalt bis hin zu Rassismus und Diskriminierung angesprochen. Grafik 22 gibt die Antwortverteilungen wieder. Orientiert man sich daran wie viele Jugendliche die jeweiligen Probleme 'oft bis ganz oft' in ihrer Freizeit antreffen, so scheint übermäßiger Alkoholkonsum das größte Problem zu sein. 21,0% erleben dies 'oft bis ganz oft', weitere 26,4% noch gelegentlich.

Neben dem Alkohol stellt auch der Konsum von anderen Drogen für immerhin 27,6% der Jugendlichen zumindest 'hin und wieder' ein Problem dar. An diesen Zahlen ist zu erkennen, dass Drogen in der Freizeit der Jugendlichen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Man muss auch davon ausgehen, dass noch mehr Jungen und Mädchen Probleme in diesem Bereich haben, diese aber vielleicht gar nicht als solche wahrnehmen. Zu dem reinen Konsum von Alkohol und Drogen kommen noch die illegalen Autorennen bzw. das Fahren unter Alkoholeinfluss. Dies tun immerhin 28,2% der Jugendlichen zumindest 'manchmal'.

³³ ++ : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); + : signifikante positive Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed); -- : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,01 (2-tailed); - : signifikante negative Korrelation (Kendall's tau_b) auf dem Niveau 0,05 (2-tailed)

Grafik 22: Problemer an der Fräizäit



Viele Jugendliche sind in ihrer Freizeit auch persönlichen Konflikten, Streit bzw. Rassismus und Diskriminierung ausgesetzt. So geben 61,2% aller Jugendlichen an, in der Freizeit zumindest gelegentlich mit persönlichen Konflikten und Streit konfrontiert zu werden; und 33,2% geben dies für die Konfrontation mit der Gewalt an. Auch Rassismus und Diskriminierung werden von einer starken Minderheit unter den Jugendlichen (38,2%) als Teil der Freizeitprobleme bezeichnet. Fast die Hälfte aller Befragten (47,4%) geben an, in der Freizeit mindestens gelegentlich mit Problemen durch übermäßigen Alkoholkonsum konfrontiert zu werden.

Probleme und Alter

Tabelle 54: Problemer an der Fräizäit no Altersklass

		Ni bis Seelen	Heiansdo	Oft bis ganz oft	Total
Iwwerméissegem Alkoholkonsum	12-14	77,6%	15,4%	7,0%	100%
	15-17	54,3%	29,0%	16,7%	100%
	18-21	42,5%	28,7%	28,7%	100%
	22-25	38,8%	31,6%	29,6%	100%
Drogekonsum	12-14	92,0%	6,0%	2,0%	100%
	15-17	70,0%	16,2%	13,8%	100%
	18-21	64,6%	17,2%	18,3%	100%
	22-25	65,3%	21,9%	12,8%	100%
Mam Auto rennen, fuere mat Alkohol	12-14	87,5%	8,5%	4,0%	100%
	15-17	81,0%	11,9%	7,1%	100%
	18-21	63,7%	18,0%	18,4%	100%
	22-25	57,1%	24,5%	18,4%	100%
Zerstéierung, Vandalismus	12-14	82,6%	14,4%	3,0%	100%
	15-17	69,4%	23,0%	7,7%	100%
	18-21	73,1%	16,0%	10,8%	100%
	22-25	76,5%	16,8%	6,6%	100%

n=873

Die Probleme mit übermäßigem Alkoholkonsum nehmen mit dem Alter zu. Doch selbst bei den 12-14-Jährigen sehen bereits über 20% zumindest 'manchmal' Probleme in der Freizeit durch zuviel Alkohol. Auch die Probleme mit dem Drogenkonsum fangen bereits in diesen jungen Jahren an. Während Drogenkonsum und Vandalismus mit 18-21 Jahren einen Höhepunkt erreicht und bei den jungen Erwachsenen wieder nachlässt, ist es überraschend und vielleicht auch etwas alarmierend, dass 28,7% der 18-21-Jährigen und sogar 29,6% der 22-25-Jährigen angeben, 'oft bis ganz oft' Probleme mit übermäßigem Alkoholkonsum zu haben. Dies spricht dafür, dass hier für viele junge Erwachsene ein regelmäßiger Alkoholkonsum, der über ein jugendliches Ausprobieren hinausgeht, sich bereits verfestigt hat. Hinzu kommt das Fahren unter Einfluss von Alkohol, das unter 18-25-Jährigen relativ weit verbreitet zu sein scheint: mehr als jeder Dritte gibt an, dies wenigstens gelegentlich in der Freizeit zu beobachten. Hier kommt zu der eigenen auch noch eine Gefährdung anderer hinzu.

Probleme und Geschlecht

Tabelle 55: Problemer an der Fräizäit no Geschlecht

	Jong – Mann	Meedchen – Fra	n
Perséinlech Konflikter, Sträit	15,5%	21,6%	874
Rassismus an Diskriminatioun	12,6%	16,7%	875

Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diese Freizeitbedeutung als ganz wichtig eingestuft hat; Auswahl der Aktivitäten bei Chi2 <0,05

Gerade Mädchen scheinen häufig Probleme mit persönlichen Konflikten und Streit zu haben. Immerhin 21,6% geben an, dass dies 'oft bis ganz oft' geschieht. Dies liegt sicherlich auch daran, dass sie Streitigkeiten und Konflikte anders bewerten als Jungen.

Auffällig ist aber, dass Mädchen anscheinend häufiger das Gefühl haben, Rassismus und Diskriminierungen zu erleben oder selbst ausgesetzt zu sein als Jungen. Es ist fraglich ob dies mit einer tatsächlich häufigeren Diskriminierung von Frauen zusammenhängt, oder ob die Mädchen nur empfindsamer darauf reagieren, wenn rassistische oder diskriminierende Aussprüche getätigt werden.

Probleme und Nationalität

Tabelle 56: Alkoholkonsum an der Fräizäit no Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lätz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Situatiounen an der Fräizäit: Iwwerméissegem Alkoholkonsum	Ni bis Seelen	44,2%	59,7%	57,1%	51,4%	61,5%	52,6%
	Heiansdo	29,0%	24,3%	21,4%	25,7%	25,6%	26,4%
	Oft bis ganz oft	26,8%	16,0%	21,4%	22,9%	12,8%	21,0%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=875

Während wir hinsichtlich der meisten Probleme keine auffälligen Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationalitätengruppen finden konnten scheinen im Besonderen die luxemburgischen Jugendlichen (26,8%) 'oft bis ganz oft' Probleme mit übermäßigem Alkoholkonsum zu haben.

5.6 Das Freizeitbudget der Jugendlichen

5.6.1 Budget für die Freizeit

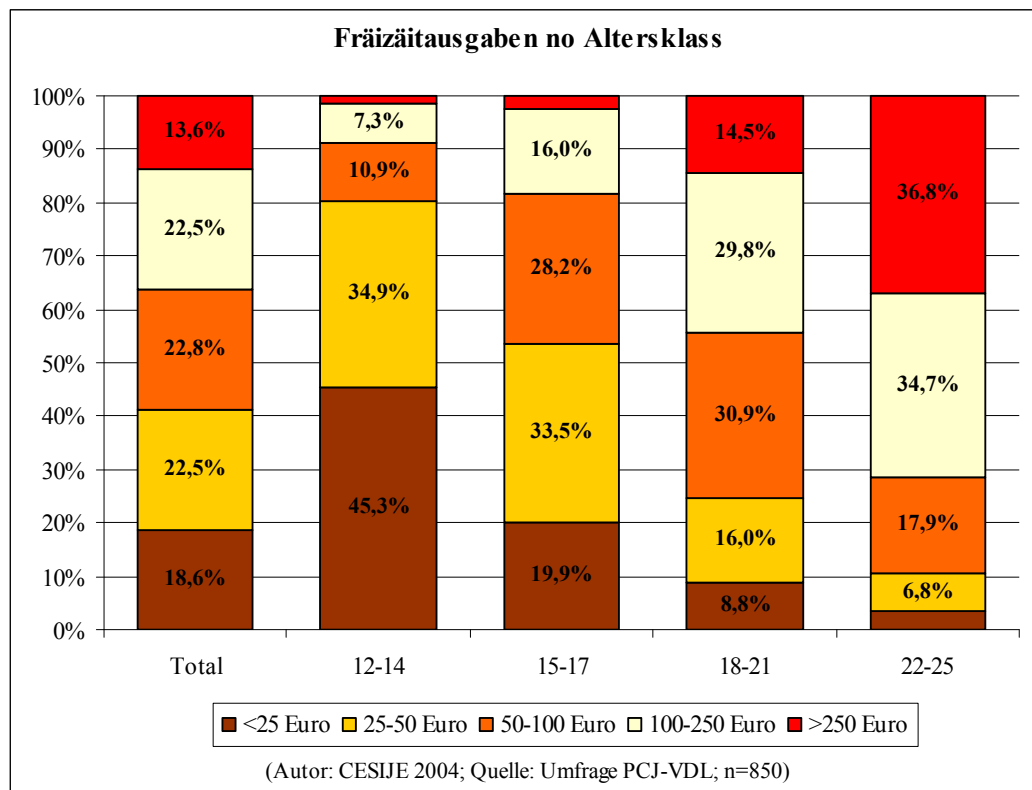
Mit der Ausdifferenzierung und Kommerzialisierung der Freizeit geht einher, dass viele Freizeitaktivitäten und Freizeit-Events zum Teil hohe Kosten verursachen. Auch wenn nur für einen Teil der Jugendlichen der Konsumakt als solcher ('shopping') als Erlebnis in der Freizeit einen hohen Stellenwert hat, so sind doch auch viele andere Freizeitaktivitäten nur gegen Geld zugänglich. Daher entscheiden die finanziellen Ressourcen ganz entscheidend auch über den Zugang zu bestimmten Aktivitäten.

Wir wollen zunächst einmal schauen, wie groß das finanzielle Budget der Jugendlichen ist, das sie für ihre Freizeit zur Verfügung haben, und wollen dann fragen, wie unterschiedlich sich die finanzielle Situation der Jugendlichen je nach Alter, Status und Nationalität darstellt.

Grafik 23 zeigt, dass das monatliche Freizeitbudget der Jugendlichen von weniger als 25€ bis mehr als 250€ reicht und damit eine große Streuung aufweist. 41,1% aller Jugendlichen haben bis zu 50€ zur Verfügung, 22,8% 50-100€, und 36,1% mehr als 100€.

Ein Faktor nach dem das Freizeitbudget variiert ist das Alter. Von den 12-14-Jährigen haben 80,2% nur bis zu 50€ zur Verfügung und nur 8,9% mehr als 100€. Bei den 22-25-Jährigen hingegen haben 71,5% mehr als 100€ zur Verfügung, 36,8% gar mehr als 250€.

Grafik 23: Fräizäit Ausgaben no Altersklass



Zwischen Jungen und Mädchen gibt es keine systematischen Unterschiede im Freizeitbudget. Zwar haben mehr junge Männer als junge Frauen mehr als 250€ im Monat zur Verfügung, doch kann dies durchaus durch eine früher beginnende Berufstätigkeit der jungen Männer erklärt werden.

Zum Vergleich der Freizeitausgaben nach Nationalität haben wir nicht alle Jugendlichen dargestellt, da hier die Interpretation wegen der unterschiedlichen Alterstrukturen und der unterschiedlichen Anteile von bereits berufstätigen Jugendlichen innerhalb der verschiedenen Nationalitätengruppen schwierig ist. Wir stellen deshalb nur die Gruppe der 12-14-Jährigen dar; diese sind noch alle Schüler und ihre Situation ist deswegen vergleichbarer.

Insgesamt verfügen die meisten der 12-14-Jährigen (45,3%) über weniger als 25€ pro Monat für ihre Freizeit. Bei einigen nichtluxemburgischen Jugendlichen ist dieser Prozentsatz jedoch überdurchschnittlich hoch, vor allem bei den Italienern (60%) und bei den Franzosen (66,7%). Dagegen kann die Hälfte der luxemburgischen Jugendlichen ein Budget von 25-50€ pro Monat ausgeben, während bei den anderen Nationalitäten dieser Prozentsatz zwischen 20% und 30% schwankt.

Da die Jugendlichen in diesem Alter noch größtenteils ihr Geld von den Eltern beziehen, deuten die Unterschiede wahrscheinlich auf die ökonomischen Ressourcen der Familien hin. Gleichzeitig scheinen jedoch auch die Unterschiede zwischen den luxemburgischen und französischen Jugendlichen auf kulturelle Unterschiede im Umgang mit Geld hinzuweisen.

Tabelle 57: Fräizäit Ausgaben von de Jonken tëschent 12 a 14 Joer no Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Wéi grouss ass ongeféier däi perséinleche Budget deen dir fir Fräizäit Ausgaben am Mount zur Verfügung steet?	<25 Euro	28,4%	51,0%	60,0%	66,7%	54,3%	45,3%
	25-50 Euro	51,4%	26,5%	30,0%	20,8%	22,9%	34,9%
	>50 Euro	20,3%	22,4%	10,0%	12,5%	22,9%	19,8%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=192

Wie die folgende Tabelle deutlich macht, hat aber nicht nur das Alter der Jugendlichen sondern vor allem der Übergang in Ausbildung und Beruf einen großen Einfluss auf die Höhe des verfügbaren Freizeitbudgets. Berufstätige und Lehrlinge haben mit Abstand am meisten Geld zur Verfügung; und auch Arbeitslose und Studenten haben noch deutlich höhere Freizeitbudgets als Schüler.

Tabelle 58: Fräizäit Ausgaben no Status

		rekodéierte Status					Total
		Schüler	An der Léier / Berufstätig	Student	Aarbeitslos	Weideres	
Wéi grouss ass ongeféier däi perséinleche Budget deen dir fir Fräizäit Ausgaben am Mount zur Verfügung steet?	<25 Euro	26,3%	3,5%	7,9%	10,3%	14,3%	18,6%
	25-50 Euro	31,1%	4,7%	11,4%	13,8%	28,6%	22,5%
	50-100 Euro	24,2%	15,1%	26,3%	27,6%	28,6%	22,8%
	100-250 Euro	15,5%	33,7%	38,6%	17,2%	28,6%	22,5%
	>250 Euro	2,8%	43,0%	15,8%	31,0%	0%	13,6%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=850

5.6.2 Geldquellen der Jugendlichen

Diese unterschiedlichen Freizeitbudgets der verschiedenen Gruppen von Jugendlichen entsprechend ihres Alters und ihres Status als Schüler oder Berufstätiger lassen bereits erkennen, dass sich das Freizeitbudget der Jugendlichen aus unterschiedlichen Quellen speist.

Die meisten Jugendlichen (75,8%) geben an, dass ihre Eltern sie finanziell unterstützen. Über die Hälfte der Jugendlichen erarbeitet sich die notwendigen Finanzmittel aber zum Teil auch selbst, entweder durch die eigene Berufsarbeit (24%), durch gelegentliche Jobs (20,5%) oder durch einen Ferienjob (13,4%). Eigene Ersparnisse und Vermögen sowie andere Quellen werden nur von einer Minderheit genannt.

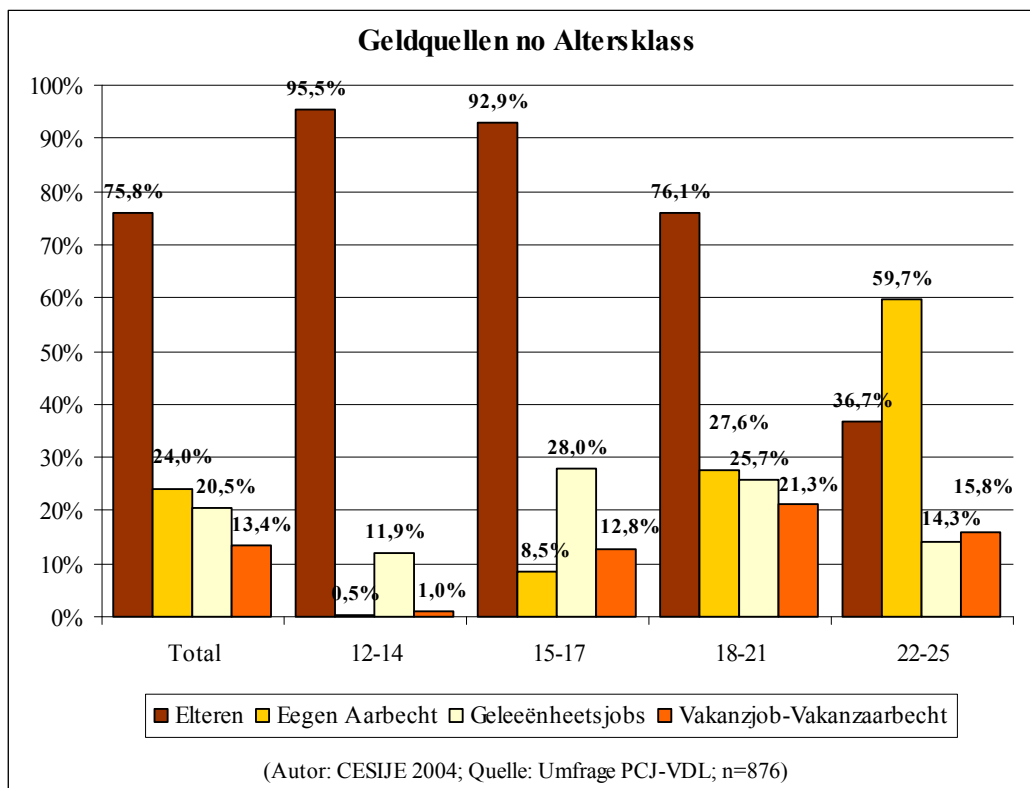
Tabelle 59: Geldquelle vun de Jugendlechen (Méi Äntwerte méiglech)

	Unzuel	Prozent vun Äntwerten	Prozent vu Jonken
Elteren	664	47,7	75,8
Eegen Aarbecht	210	15,1	24,0
Geleeënheetsjobs	180	12,9	20,5
Vakanzjob-Vakanzaarbecht	117	8,4	13,4
Erspuernisser, eegent Verméigen	63	4,5	7,2
Kannergeld	21	1,5	2,4
Bourse	12	0,9	1,4
Partner – Partnerin	8	0,6	0,9
Aarbechtslosenhëllef	4	0,3	0,5
Rent, Waiserent	3	0,2	0,3
Aner Quellen	109	7,8	12,4
Total Äntwerten	1391	100,0	158,8

n=876

Die finanzielle Unterstützung der Jugendlichen durch ihre Eltern ist vor allem abhängig vom Alter der Jugendlichen. Bis zu 17 Jahren erhalten fast alle Jugendlichen ihre Finanzen von den Eltern, ab der Großjährigkeit sinkt der Prozentsatz auf 76,1% und in der Altersklasse von 22-25 geben nur noch 36,7% der Jugendlichen an, dass sie von ihren Eltern unterstützt werden. In gleichem Maße steigert sich die Bedeutung der eigenen Arbeit für das Budget. Während im Alter von 12-14 noch kaum jemand diese Geldquelle angibt und bei den 15-17-Jährigen erst 8,5%, sind es bei den 22-25-Jährigen fast 60%. Demgegenüber haben Ferienjobs und Gelegenheitsjobs vor allem ihre Bedeutung als Zuverdienst für Schüler und Studenten im Alter von 15-21 Jahren.

Grafik 24: Geldquellen no Altersklass



Unterschiede nach Geschlecht zeigen sich weder in Bezug auf die finanzielle Ausstattung durch die Eltern noch in der Bedeutung der eigenen Arbeit. Lediglich bei den Gelegenheitsjobs sind die Mädchen (25,9%) wesentlich aktiver als die Jungen (15,3%).

Auch nach Nationalität lassen sich Unterschiede in den Geldquellen darstellen. Häufiger als bei Portugiesen und Italienern finden wir bei luxemburgischen und französischen Jugendlichen die Eltern als Geldquelle angegeben. Umgekehrt ist die Bedeutung der eigenen Arbeit für das Freizeitbudget bei den Portugiesen und auch bei den Italienern deutlich höher. Dies verweist auf unterschiedliche lange Bildungswege und einen durchschnittlich früheren Berufseinstieg bei portugiesischen und italienischen Jugendlichen.

Tabelle 60: Geldquellen no Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Geldquellen	Elteren	80,5%	68,8%	75,0%	80,0%	74,6%	75,8%
	Eegen Aarbecht	18,4%	32,3%	25,0%	15,7%	27,1%	24,0%
	Vakanzjob-Vakanzaarbecht	19,2%	7,2%	10,7%	17,1%	7,6%	13,4%
	Geleeënheetsjobs (z.B. Babysitting, Nohëllefstonne ginn)	22,5%	16,7%	25,0%	30,0%	15,3%	20,5%
	Aner	30,1%	17,5%	16,1%	20,0%	16,9%	22,8%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=876

Die unterschiedliche Bedeutung dieser Geldquellen wird auch ersichtlich, wenn man nach Sozialräumen unterscheidet. Sind in Sozialraum 1 noch zu 81,5% die Eltern als Geldquelle benannt so sind es in Sozialraum 3 nur 68% der Eltern. Umgekehrt sind vor allem in Sozialraum 3 die Anteile der eigenen Arbeit mit nahezu 30% deutlich höher als in Sozialraum 1 mit 18,5%.

Tabelle 61: Geldquellen no Sozialraum

		Sozialraum			Total
		Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	
Geldquellen	Elteren	81,5%	74,2%	68,0%	75,8%
	Eegen Aarbecht	18,5%	26,0%	29,7%	24,0%
	Vakanzjob-Vakanzaarbecht	14,4%	13,8%	9,4%	13,4%
	Geleeënheetsjobs (z.B. Babysitting, Nohëllefstonne ginn)	20,1%	22,0%	16,4%	20,5%
	Aner	28,5%	20,4%	18,0%	22,8%
Total		100%	100%	100%	100%

n=876

Die folgende Tabelle verdeutlicht, dass die Finanzierung der Freizeitbudgets durch die Eltern insbesondere die Schüler (93,7%) und Studenten (84%), sowie mit Abstrichen die arbeitslosen Jugendlichen betrifft, während die Jugendlichen in Ausbildung und Beruf nur noch zu 18,6% von den Eltern mitfinanziert werden.

Tabelle 62: Geldquellen no Status

		rekodéierte Status					Total
		Schüler	Student	Aar- bechts- los	An der Léier / Beruffs- tätég	Wei- deres	
Geld- quellen	Elteren	93,7%	84,3%	62,1%	18,6%	42,9%	75,8%
	Eegen Aarbecht	3,3%	10,7%	31,0%	95,5%	14,3%	24,0%
	Vakanzjob-Vakanzaarbecht	12,5%	35,5%	6,9%	1,7%	14,3%	13,4%
	Geleeënheetsjobs (z.B. Babysitting, Nohëllefstone ginn)	23,4%	28,9%	10,3%	7,9%	14,3%	20,5%
	Aner	23,2%	32,2%	48,3%	9,6%	57,1%	22,8%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=876

5.7 Die Stadt Luxemburg als Lebens- und Freizeitmilieu

Nachdem wir einige zentrale Aspekte jugendlichen Freizeitverhaltens thematisiert haben wollen wir im Folgenden der Frage nachgehen, wie die Jugendlichen ihr Wohnviertel bewerten und was sie über die Freizeitangebote der Stadt Luxemburg denken. Die Zufriedenheit mit dem Wohnviertel sowie auch hinsichtlich infrastruktureller Angebote wird in der Regel als ein wichtiger Indikator allgemeiner Lebensqualität angesehen.

5.7.1 Bewertung des Wohnviertels

Grundsätzlich wird die Frage nach der Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel von den Befragten in unserer Studie sehr positiv bewertet. Die Ergebnisse liegen damit im Trend vieler ähnlich angelegter Studien (Willems, 2004, 2004a; Heitmeyer, 1998). Dies liegt zum einen daran, dass bei der Beantwortung der Frage *Liefs du gären an dengem Quartier?* weniger eine ausführliche Bestandsaufnahme des Für und Wider im Vordergrund steht als vielmehr eine – eher auch emotional gefärbte – Bestätigung einer Gegebenheit, die nicht täglich neu überprüft und korrigiert werden kann. Das Wohnviertel ist als Aspekt der sozialen Identität von Jugendlichen durchaus von Bedeutung. Dies findet seinen Ausdruck sowohl in einer grundlegend eher positiven Bewertung des eigenen Wohnviertels, zeigt sich aber auch, wenn man nach den Gründen fragt. Darüber hinaus kennt man das eigene Viertel, weiß jedoch nichts oder nicht viel über andere Viertel, so dass eine Beantwortung der Frage auf Basis von Vergleichen für viele nicht möglich ist. Insofern schwingt in der Frage eine Tendenz zur Affirmation mit, die sich auch in den Ergebnissen ausdrückt.

Wie die folgende Tabelle zeigt, sind über 90% aller befragten Jugendlichen mit ihrem Quartier zufrieden. Allerdings zeigen sich auch hier Unterschiede zwischen den verschiedenen Sozialräumen. Jugendliche in Vierteln aus Sozialraum 3 geben doppelt so häufig wie ihre Kollegen aus den Sozialräumen 1 und 2 an, nicht gerne in ihrem Quartier zu wohnen. Da die verschiedenen Sozialräume jeweils Viertel mit einer ähnlichen sozialen Struktur zusammenfassen lässt sich schließen, dass die sozialen und finanziellen Ressourcen der verschiedenen Milieus durchaus einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Wohnviertel haben.

Tabelle 63: Quartiersbewärtung no Sozialraum

		Liefs du gären an dengem Quartier?		Total
		Jo	Nee	
Sozialraim	Sozialraum 1	93,0%	7,0%	100%
	Sozialraum 2	93,1%	6,9%	100%
	Sozialraum 3	85,9%	14,1%	100%
Total		92,0%	8,0%	100%

n=876

Mit zunehmendem Alter steigt die Zahl der Jugendlichen die angeben, nicht gerne in ihrem Quartier zu leben. Unter den 22-25-Jährigen ist es immerhin jeder Zehnte der angibt, nicht gerne in seinem Quartier zu wohnen. Dabei sind es in der Regel Mädchen, die eine größere Unzufriedenheit aufweisen.

Tabelle 64: Quartiersbewärtung no Altersklass a Geschlecht

		Liefs du gären an dengem Quartier?		Total
		Jo	Nee	
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	96,0%	4,0%	100%
	15-17	92,4%	7,6%	100%
	18-21	90,3%	9,7%	100%
	22-25	89,8%	10,2%	100%
Bass du e?	Jong – Mann	93,4%	6,6%	100%
	Meedchen – Fra	90,6%	9,4%	100%
Total		92,0%	8,0%	100%

n=876

Die Unterscheidung von Nationalitäten verdeutlicht, dass die Unzufriedenheit mit dem eigenen Quartier bei den italienischen (12,5%) und luxemburgischen Jugendlichen (8,9%) am stärksten ausgeprägt ist, wogegen insbesondere die französischen Jugendlichen mit 4,3% den geringsten Wert aufweisen.

Tabelle 65: Quartiersbewärtung no Nationalitéit

		Liefs du gären an dengem Quartier?		Total
		Jo	Nee	
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	91,1%	8,9%	100%
	Port.	92,8%	7,2%	100%
	Ital.	87,5%	12,5%	100%
	Frans.	95,7%	4,3%	100%
	Aner	93,2%	6,8%	100%
Total		92,0%	8,0%	100%

n=876

Eine Darstellung der Ergebnisse für die einzelnen Viertel kann die Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem eigenen Viertel nach Sozialraumzugehörigkeit differenziert verdeutlichen: Wie die folgende Tabelle zeigt sind die drei höchsten Zufriedenheitswerte

(>95%) für Stadtviertel der Sozialräume 1 und 2 zu finden (Belair, Mühlenbach, Bonnevoie Nord), die vier niedrigsten Zufriedenheitswerte (<85%) dagegen eher für Viertel aus Sozialraum 3 und 2 (Hamm, Gare, Neudorf-Weimershof, Eich).

Tabelle 66: Quartiersbewertung no Quartier

Quartier	Sozialraum	Liefs du gären an dengem Quartier?			
		Jo	Nee	Total	n
Hamm	3	78,9%	21,1%	100%	19
Gare	3	82,1%	17,9%	100%	56
Neudorf-Weimershof	2	82,2%	17,8%	100%	45
Eich	3	82,4%	17,6%	100%	17
Cessange	1	86,2%	13,8%	100%	29
Hollerich	1	91,9%	8,1%	100%	37
Cents	1	92,2%	7,8%	100%	51
Beggen	2	92,6%	7,4%	100%	27
Merl	2	92,6%	7,4%	100%	54
Bonnevoie Sud	2	93,1%	6,9%	100%	101
Dommeldange	2	93,8%	6,3%	100%	16
Gasperich	2	93,8%	6,3%	100%	80
Limpertsberg	1	94,1%	5,9%	100%	68
Kirchberg	1	94,7%	5,3%	100%	38
Rollingergrund	2	94,9%	5,1%	100%	39
Weimerskirch	2	95,0%	5,0%	100%	20
Belair	1	95,4%	4,6%	100%	65
Mühlenbach	2	95,5%	4,5%	100%	22
Bonnevoie Nord	2	100%	0%	100%	46
Total		92,0%	8,0%	100%	876

Darstellung der Viertel mit n>15 (Grund: n=7, Clausen: n=8, Pulvermühle: n=9, Ville Haute: n=10, Pfaffenthal: n=12)

Natürlich können in entsprechende Zufriedenheitswerte für das Wohnviertel zum Teil sehr unterschiedliche subjektive Aspekte mit einfließen. Von daher ist eine Interpretation mit Blick auf die objektiven Gegebenheiten der Viertel schwierig. Da wir jedoch etwas genauer wissen wollten, welche Kriterien für die Jugendlichen eine Rolle spielen, haben wir die Gründe für diese Bewertung der eigenen Wohnsituation erfragt.

Wir haben in der folgenden Tabelle die am häufigsten genannten positiven Gründe aufgeführt und jeweils nach Alter, Geschlecht, Sozialraum und Nationalität differenziert dargestellt. Die zentralen Gründe für eine positive Bewertung des eigenen Wohnviertels sind Zentralität, Ruhe, Freunde und Nachbarn. Vor allem die Bedeutung der Freunde und Nachbarn für die Zufriedenheit mit dem Wohnviertel macht deutlich, dass die sozialräumliche Zugehörigkeit als Aspekt jugendlicher Identitätsfindung gewertet werden muss, der für die Lebensqualität und Zufriedenheit eine starke Rolle spielt. Gleichzeitig wird mit dem Aspekt der Zentralität die Bedeutung der Stadt insgesamt als Lebens- und Freizeitraum für die Jugendlichen hervorgehoben.

Die zentrale Lage wird im Schnitt von mehr als der Hälfte aller Befragten als wichtiger Grund für eine positive Bewertung der Viertel angesehen. Vor allem für ältere Gruppen unter den Jugendlichen, die bereits in der ganzen Stadt sehr mobil sind, ist sie von

Bedeutung. Darüber hinaus sind es vor allem luxemburgische und französische Jugendliche aus dem Sozialraum 1, die Zentralität hoch bewerten.

Ruhe als Kriterium wird insgesamt mit durchschnittlich 44% weniger hoch bewertet als Zentralität. Sie wird stärker v.a. von den älteren Befragten sowie von den Jugendlichen in Sozialraum 1 und 2 sowie von den portugiesischen Jugendlichen gewichtet.

In der Regel gibt ein Viertel der Befragten die Freunde als einen wichtigen Grund für die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnviertel an. Dies deckt sich weitgehend mit der Zahl der Jugendlichen, die sich als Mitglied einer festen Jugendclique genannt hatten. Freunde sind vor allem für die jüngeren Altersgruppen ein wichtiger Grund für die positive Bewertung des Viertels. 42,3% der 12-14-Jährigen, aber nur 8,2% der 22-25-Jährigen stimmen dem zu. Zugleich sind es eher Jungen als Mädchen, denen dieses Kriterium wichtig ist. Auch die Nachbarn werden noch relativ häufig als Grund für eine positive Bewertung des Viertels genannt (20%). Auch diesem Kriterium messen die jüngeren, weniger mobilen Jugendlichen größere Bedeutung bei als die älteren.

Tabelle 67: Quartiersbewäertung: positiv Grënn no Altersklass, Sozialraum, Geschlecht an Nationalitéit

	positiv Grënn: Zentral Lag	positiv Grënn: Rou	positiv Grënn: Frënn	positiv Grënn: Noperen
12-14	47,8%	30,3%	42,3%	22,4%
15-17	48,3%	39,8%	30,8%	22,7%
18-21	60,8%	50,7%	17,9%	17,9%
22-25	62,8%	54,6%	8,2%	18,9%
Sozialraum 1	60,7%	44,0%	23,8%	17,4%
Sozialraum 2	52,4%	47,6%	24,7%	23,3%
Sozialraum 3	52,3%	33,6%	25,0%	16,4%
Jong – Mann	54,7%	44,4%	30,3%	20,7%
Meedchen – Fra	55,8%	44,2%	18,5%	19,9%
Lëtz.	61,8%	40,4%	23,6%	21,7%
Port.	43,7%	51,0%	25,5%	19,0%
Ital.	50,0%	39,3%	21,4%	14,3%
Frans.	61,4%	52,9%	25,7%	22,9%
Aner	59,3%	39,0%	25,4%	20,3%
Total	55,3%	44,3%	24,4%	20,3%

n=876; Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diesen Grund angegeben hat

Im Vergleich zu diesen vier zentralen Gründen für eine positive Bewertung des eigenen Wohnviertels sind Gründe wie Natur, Arbeit/Schule, Bekannte, Gewohnheit oder gute Transportmöglichkeiten weniger wichtig. Ihre Bedeutung für die Bewertung der Wohnviertel liegt im Schnitt deutlich unter 20%. Die Natur ist den luxemburgischen Jugendlichen, insbesondere den Mädchen, mit 17% deutlich wichtiger als den anderen Nationalitätengruppen (Portugiesen 11%, Italiener 1,8%).

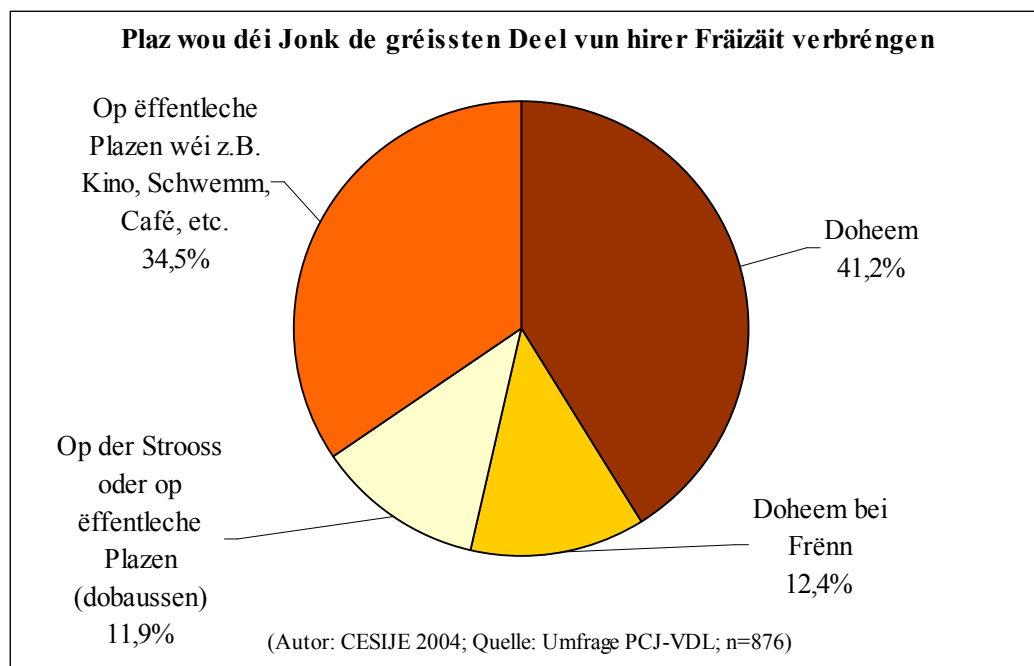
Die Jugendlichen, die nicht gerne in ihrem Viertel leben, geben eigentlich dieselben Gründe an, wie die Jugendlichen, die gerne in ihrem Viertel leben. So sind die drei am häufigsten genannten Motive die Unruhe/ der Lärm, gefolgt von den Nachbarn und dem Fehlen von Jugendlichen im Viertel. Insgesamt wurden diese Gründe jedoch von weniger als 0,5% der Jugendlichen genannt.

5.7.2 Freizeitplätze in der Stadt

Wie wir bereits aus den bisherigen Ergebnissen wissen spielen die eigenen Wohnquartiere für das Freizeitverhalten der Jugendlichen durchaus eine wichtige Rolle. Insbesondere die jüngeren Altersgruppen unter 15 Jahren sind noch stärker auf das Wohngebiet als Freizeitraum angewiesen; bei den älteren Jugendlichen geht die Orientierung stärker über das eigene Wohnviertel hinaus und umfasst die Möglichkeiten in der Stadt als ganzem, wenngleich auch bei ihnen ein Teil der Freizeit zu Hause verbracht wird.

Wir haben die Jugendlichen daher auch gefragt, wo sie den größten Teil ihrer Freizeit verbringen. Dabei haben wir unterschieden zwischen 1 Doheem 2 Doheem bei Frënn 3 Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen) 4 Op öffentleche Plazen wéi zB Kino, Schwemm, Café, etc.

Grafik 25: Plaz wou déi Jonk de gréissten Deel vun hirer Fräizäit verbréngen



Insgesamt betrachtet verbringen über 40% der Befragten den größten Teil ihrer Freizeit zu Hause. Die höchsten Werte finden wir hier bei der jüngsten Altersgruppe der 12-14-Jährigen (48,3%) und dann wieder bei der ältesten Gruppe (22-25 Jahre) mit 43,9%, wogegen insbesondere die 15-17-Jährigen mit nur 35,1% den niedrigsten Wert aufweisen. 12,4% verbringen die Freizeit vor allem bei Freunden zu Hause. Die beiden Kategorien zusammengenommen ist die private Wohnung oder das Haus für mehr als die Hälfte aller Befragten der Ort, an dem sie den größten Teil ihrer Freizeit verbringen.

Als zweit-wichtigste Kategorie, von 34% der befragten Jugendlichen angegeben als Ort, wo sie den größten Teil der Freizeit verbringen, sind die öffentlichen Einrichtungen wie Kino, Schwimmbad oder Café usw. zu nennen. Hier liegen die Werte für die 12-14-Jährigen mit 20,9% deutlich niedriger als für die anderen Altersgruppen (bis 39%). Dies erklärt sich insbesondere durch die höheren Einschränkungen und geringere Selbstständigkeit dieser Altersgruppe.

Insgesamt verbringen nur 11,9% der Jugendlichen den größten Teil der Freizeit draußen auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen. Dabei sind die Werte vor allem bei den beiden jüngeren Altersgruppen zwischen 12-17 deutlich höher (18%); bei den 22-25-Jährigen

ist es nur eine kleine Minderheit die öffentliche Plätze als bevorzugtes Freizeiterrain angibt (3,1%). Dies zeigt deutlich, dass es sich hierbei zum größten Teil um ein jugendtypisches Verhalten handelt, das für einen Teil der Jugendlichen für eine bestimmte Zeit attraktiv ist und danach von den meisten Jugendlichen wieder aufgegeben wird. Nur ein kleinerer Teil dieser Jugendlichen im öffentlichen Raum entspricht daher dem Klischee der Problemjugendlichen, wie dies vor allem im öffentlichen Diskurs oft dargestellt wird.

Tabelle 68: Fräizäitplaz no Altersklass

		Altersklass zum 1.1.2004				Total
		12-14	15-17	18-21	22-25	
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	48,3%	35,1%	38,8%	43,9%	41,2%
	Doheem bei Frënn	12,4%	10,4%	13,1%	13,8%	12,4%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	18,4%	18,0%	8,6%	3,1%	11,9%
	Op öffentleche Plazen wéi z.B. Kino, Schwemm, Café, etc.	20,9%	36,5%	39,6%	39,3%	34,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%

n=876

Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt, dass Mädchen nur etwas häufiger als Jungen zu Hause oder bei Freunden zu Hause in ihrer Freizeit sind, wogegen jedoch die Jungen vor allem auf den öffentlichen Straßen und Plätzen doppelt so häufig ihre Freizeit verbringen wie die Mädchen.

Tabelle 69: Fräizäitplaz no Geschlecht

		Bass du e?		Total
		Jong – Mann	Meedchen – Fra	
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	39,4%	43,0%	41,2%
	Doheem bei Frënn	11,6%	13,3%	12,4%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	16,4%	7,3%	11,9%
	Op öffentleche Plazen wéi z.B. Kino, Schwemm, Café, etc.	32,6%	36,4%	34,5%
Total		100%	100%	100%

n=876

Auch nach Nationalität zeigen sich deutliche Unterschiede in dem bevorzugten Freizeiterrain. Für französische Jugendliche und Jugendliche aus anderen Nationalitäten (v.a. EU, ohne Portugal, Italien) ist das Zuhause in der Freizeit deutlich wichtiger (über 50%) als für die luxemburgischen (40,9%), die portugiesischen (37,3%) oder die italienischen (30,4%) Jugendlichen. Entsprechend hoch sind die Anteile bei den italienischen und portugiesischen Jugendlichen, die meist auf Straßen und öffentlichen Plätzen in ihrer Freizeit herumhängen (17,9% bzw. 15,6%). Auch die Jugendlichen aus anderen Nationalitätengruppen liegen hier mit 14,4% noch über dem Durchschnitt, während vor allem luxemburgische und französische Jugendliche diesen Freizeitort deutlich seltener nennen (8,9 % und 4,3%).

Bei den öffentlichen Einrichtungen wie Kino, Café usw. haben die italienischen Jugendlichen die höchsten Werte (44,6%).

Tabelle 70: Fräizäitplaz no Nationalitéit

		Nation. (4 heefegst)					Total
		Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	40,9%	37,3%	30,4%	50,0%	50,8%	41,2%
	Doheem bei Frënn	14,6%	12,2%	7,1%	17,1%	5,9%	12,4%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	8,9%	15,6%	17,9%	4,3%	14,4%	11,9%
	Op öffentleche Plazen wéi z.B. Kino, Schwemm, Café, etc.	35,5%	35,0%	44,6%	28,6%	28,8%	34,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=876

In der Tendenz lassen sich somit deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationalitätengruppen aufzeigen was ihre Präferenzen für Freizeitplätze betrifft. Diese Differenzen werden nochmals akzentuiert wenn man die Jugendlichen entsprechend des Sozialraums unterscheidet. Hier zeigen sich vor allem in der Nutzung öffentlicher Straßen und Plätze deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen aus Sozialraum 1 und 2 gegenüber denen aus Sozialraum 3: Mehr als doppelt so viele Jugendliche (21,1%) aus Sozialraum 3 verbringen ihre Freizeit auf Straßen und Plätzen. Die Nutzung von Freizeiteinrichtungen wie Kino, Schwimmbad oder Café findet sich hingegen häufiger bei Jugendlichen aus Sozialraum 1. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass unterschiedliche finanzielle Ressourcen durchaus eine wichtige Rolle in der Wahl der bevorzugtesten Freizeitorte spielen. Jugendliche aus Arbeitermilieus sind deutlich häufiger auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu finden und verbringen ihre Freizeit seltener als Jugendliche aus Beamten- und Angestelltenmilieus in kommerziellen Einrichtungen.

Tabelle 71: Fräizäitplaz no Sozialraum

		Sozialraum			Total
		Sozialraum 1	Sozialraum 2	Sozialraum 3	
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	39,3%	43,8%	36,7%	41,2%
	Doheem bei Frënn	12,4%	13,1%	10,2%	12,4%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	9,4%	10,9%	21,1%	11,9%
	Op öffentleche Plazen wéi z.B. Kino, Schwemm, Café, etc.	38,9%	32,2%	32,0%	34,5%
Total		100%	100%	100%	100%

n=876

Dieser Zusammenhang zwischen Freizeitverhalten und sozialer Herkunft wird nochmals deutlich, wenn man statt nach Sozialräumen nach dem Wohlstand differenziert. Jugendliche aus Familien mit geringem Wohlstand verbringen ihre Freizeit häufiger zu Hause (49,2%) sowie auf öffentlichen Straßen und Plätzen (14,4%), wogegen Jugendliche aus Familien mit hohem Wohlstand deutlich häufiger öffentliche Einrichtungen in ihrer Freizeit aufsuchen als Jugendliche aus Familien mit geringem Wohlstand (38,6% gegenüber 22,9%).

Die soziale Differenzierung der Gesellschaft nach Milieus und Statusgruppen findet ihre Entsprechung in einem differentiellen Freizeitverhalten der Jugendlichen.

Tabelle 72: Fräizäitplaz no FAS

		FAS Family Affluency scale			Total
		geréng Wuelstand	mëttlere Wuelstand	grousse Wuelstand	
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	49,2%	39,3%	41,5%	41,3%
	Doheem bei Frënn	13,6%	11,8%	13,2%	12,5%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	14,4%	14,3%	6,6%	11,9%
	Op öffentleche Plazen wéi z.B. Kino, Schwemm, Café, etc.	22,9%	34,7%	38,6%	34,3%
Total		100%	100%	100%	100%

n=866

Im Folgenden sind die einzelnen Freizeitplätze aufgelistet. Die wichtigsten wollen wir uns genauer anschauen und nach Unterschieden in ihrer Bedeutung je nach Alter, Geschlecht, Sozialraum und Nationalität schauen.

Tabelle 73: Öffentlech Fräizäitplazen

	Unzuel	Prozent vun Äntwerten	Prozent vu Jonken
Café	207	20,0	51,4
Kino	198	19,1	49,1
Sport	135	13,0	33,5
Stad	58	5,6	14,4
öffentlech Plazen	57	5,5	14,1
Natur/Park	39	3,8	9,7
Jugendhaus	29	2,8	7,2
Disco	28	2,7	6,9
Shopping	25	2,4	6,2
Stroossen	24	2,3	6,0
Schoul	18	1,7	4,5
am Restaurant	16	1,5	4,0
Total Äntwerten	1035	100,0	256,8

n=403 Jonker

In der Nutzung von Cafés und Kino tun sich insbesondere die älteren Jugendlichen aus Sozialraum 1 sowie vor allem die Italiener hervor. Sportplätze werden stärker von den jüngeren Jugendlichen, von den Jungen sowie von den luxemburgischen und portugiesischen Jugendlichen wahrgenommen.

Tabelle 74: Fräizäitplaz no Altersklass, Sozialraum, Geschlecht an Nationalitéit

	Café	Kino	Sport
12-14	3,5%	17,9%	20,4%
15-17	23,7%	27,5%	20,4%
18-21	31,3%	23,1%	11,6%
22-25	33,7%	21,4%	10,2%
Sozialraum 1	31,2%	23,2%	17,1%
Sozialraum 2	19,3%	22,4%	14,0%
Sozialraum 3	21,1%	21,9%	16,4%
Jong – Mann	23,2%	20,7%	17,5%
Meedchen – Fra	24,0%	24,5%	13,3%
Lëtz.	24,9%	21,7%	17,3%
Port.	23,6%	26,2%	16,0%
Ital.	37,5%	30,4%	10,7%
Frans.	14,3%	15,7%	8,6%
Aner	18,6%	17,8%	14,4%
Total	23,6%	22,6%	15,4%

n=876; Prozentsatz = Anteil der Gruppe, die diesen Platz angegeben hat

6 Wofür leben die Jugendlichen der Stadt Luxemburg? Lebensziele, Werte und Zukunftsvorstellungen

Fragen nach den Wertvorstellungen und Zielen von Jugendlichen gehören zum Standard der internationalen Jugendforschung. Sie sind insofern von besonderer Bedeutung, als damit im Vergleich der verschiedenen Länder und der verschiedenen Generationen jeweils Unterschiede und Entwicklungstrends hinsichtlich der Relevanz von bestimmten Werten und Lebenszielen in der Jugend beobachtet werden können. Aus einer gesellschaftlichen und politischen Perspektive sind solche Hinweise auf aktuelle und zukünftige Phänomene für die Entscheidung über Interventionsmaßnahmen im Jugendbereich von großer Bedeutung.

So hatte etwa Ingleharts (1999) Prognose über das Heraufziehen der postmateriellen Gesellschaft viele moderne Industriegesellschaften mit der Frage konfrontiert, in welchem Maße gesellschaftlich zentrale Werte wie Leistung und Ehrgeiz von den jüngeren Generationen überhaupt noch wichtig genommen werden. Aber auch andere generationstypologische Charakterisierungen der Jugend wie die "Skeptische Nachkriegsgeneration" (Schelsky, 1967), die "rebellische Generation", die "Null-Bock Generation" der Aussteiger, die "Generation Golf", die "Kick-Generation", die "Komfort-Generation" usw. haben versucht, spezifische Wertakzentuierungen der Jugendlichen aufzuzeigen und so die Gesellschaft über generationsspezifische Kultur- und Wertmuster zu informieren.

Voraussetzung für diese Art der Berichterstattung über die Jugend sind kontinuierliche, repräsentative und international vergleichende Studien. Im internationalen Bereich liegen uns hierzu – bis auf Ausnahmen im Bereich der allgemeinen Einstellungs- und Wertewandelforschung (vgl. Inglehart, 1999; Legrand, 2002; Les Jeunes Européens, 1997) sowie im Gesundheitsbereich – nur wenige Studien zum Vergleich der Jugend unterschiedlicher Länder vor. Auch auf nationaler Ebene gibt es Defizite. Während in Deutschland durch die seit den 50er Jahren regelmäßig durchgeführten Shell-Jugendstudien sowie durch die Surveyforschung am Deutschen Jugendinstitut sowie auf universitärer Ebene eine gute Grundlage für die Beobachtung von Veränderungs- und Entwicklungsprozessen im Jugendalter vorliegt, fehlen entsprechende langfristig angelegte Studien zur Jugend in Luxemburg bislang völlig. Daher können wir unsere Ergebnisse zu Wertorientierungen sowie zu persönlichen Zielsetzungen von Jugendlichen in Luxemburg Stadt lediglich zu einigen Einzelstudien in Bezug setzen (Ilres, 1988; Meyers & Wirtgen o.D; Petry & Wagener, 2002), die jedoch sowohl hinsichtlich der Zielgruppe wie auch in Bezug auf die Methoden unterschiedlich sind.

6.1 Lebensziele

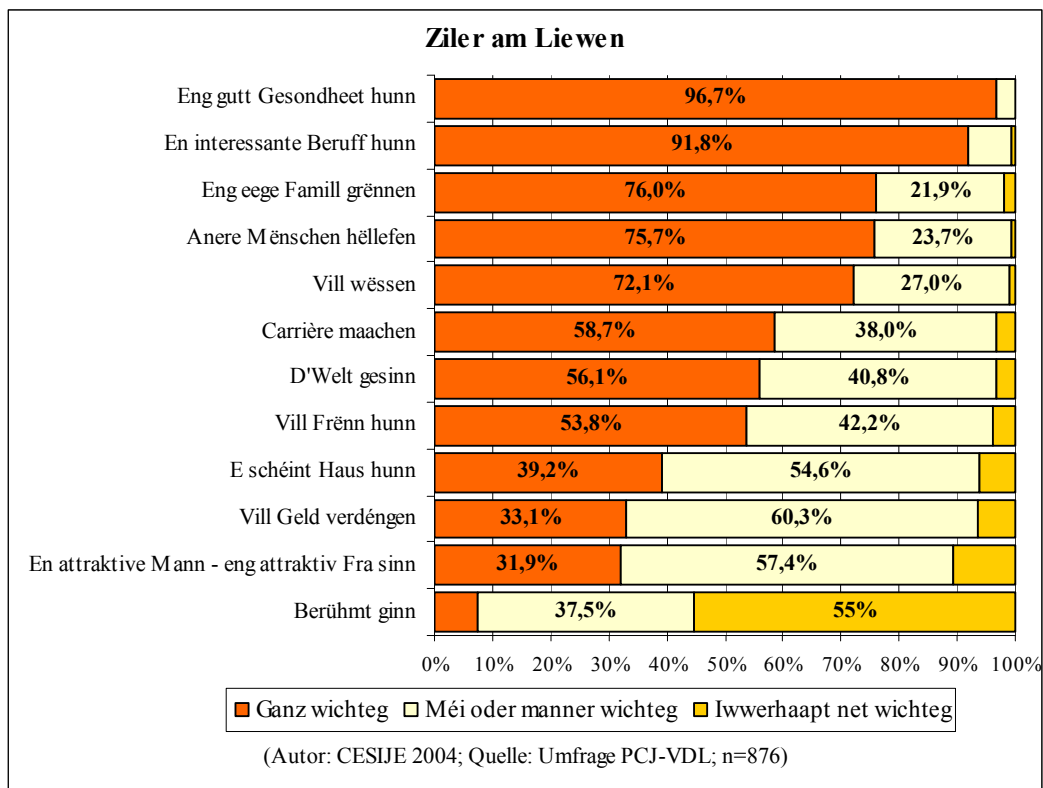
Bei der Frage nach den Lebenszielen der Jugendlichen wurde ihnen eine Liste von zwölf Items vorgelesen, wobei sie jedes mal die Wichtigkeit dieses Ziels auf einer Skala von 1 'überhaupt nicht wichtig' bis 3 'sehr wichtig' angeben sollten.

Zwei der Ziele wurden von über 90% der Jugendlichen als 'sehr wichtig' eingeschätzt: die gute Gesundheit und der interessante Beruf. Diese Ziele scheinen somit bei allen Jugendlichen eine allgemeine Akzeptanz zu finden. An erster Stelle der Lebensziele, bei dem 96,7% der Jugendlichen sagten es sei ihnen 'sehr wichtig' steht jedoch die Gesundheit. Die Jugendlichen der Stadt Luxemburg stimmen damit mit der luxemburgischen Bevölkerung überein, die in der Studie über die Werte in Luxemburg Gesundheit, Familie und Arbeit als wichtigste Werte angegeben haben.

Die Familie und der interessante Beruf waren auch für die Jugendlichen in den Umfragen zum *Plan Communal Jeunesse* (1999-2001) am wichtigsten.

Im Vergleich zu der Studie zu Luxemburger Jugendlichen in den 80er Jahren hat vor allem der interessante Beruf deutlich mehr an Bedeutung für die Jugendlichen heute. Dabei steht für viele Jugendliche nicht die Karriere oder das Geld bei einem Job im Vordergrund, sondern dass dieser interessant ist. 91,8% gaben an, dass ein interessanter Beruf ein 'sehr wichtiges' Lebensziel sei, während nur 58,7% bzw. 33,1% besonderen Wert darauf legen, Karriere zu machen bzw. viel Geld zu verdienen.

Grafik 26: Ziler am Liewen



Eine zweite Reihe von Zielen wird immerhin noch von durchschnittlich über 70% der Jugendlichen als 'sehr wichtig' eingeschätzt: die eigene Familie, anderen Menschen helfen und viel wissen. Für 76% der Jugendlichen ist das Ziel einer eigenen Familie 'sehr wichtig' und für nur 2,1% ist dies 'unwichtig'. Hier bestätigen sich aktuelle Trends aus anderen Ländern, wie sie eine Studie des **BAT Freizeit-Forschungsinstituts** (2003) für Deutschland herausgefunden hat. Werte wie Ehe, Kinder und Familie sind auch dort für Jugendliche wieder wichtiger geworden.

Diese Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die luxemburgische Jugend weder als Spaß- und Freizeitgeneration noch als egoistisch-erfolgsorientiert richtig beschrieben ist. In der großen Bedeutung von Gesundheit, einem interessanten Job, einer Familie, aber auch von sozialem Engagement (75,7% ist es 'sehr wichtig' anderen zu helfen) drückt sich vielmehr ein Wunsch nach Selbstverwirklichung und sozialer Verantwortlichkeit, aber auch eine gewisse Ernsthaftigkeit und Reife aus. Egoistische Wünsche, wie attraktiv zu sein oder berühmt zu werden sehen dagegen nur 31,9% bzw. 7,3% als 'sehr wichtig' an.

Ähnlich wie schon in den Arbeiten von Klages (1999) werden hier pragmatische Orientierungen und materialistische Werte kombiniert mit postmaterialistischen Werten. Die

Jugendlichen zeigen durchaus bürgerliche Vorstellungen vom geglückten Leben mit Gesundheit, Familie, Beruf und sozialer Einbindung an erster Stelle.

Allerdings sind diese grundlegenden Ergebnisse weiter zu differenzieren. Im Folgenden möchten wir daher ein paar Ziele, die als besonders wichtig angegeben wurden, und die bestimmte Orientierungen der Jugendlichen widerspiegeln, näher untersuchen. Wir werden drei Bereiche näher beleuchten: die Familie, den Beruf und die soziale Verantwortlichkeit. Eine gute Gesundheit haben findet bei quasi allen Jugendlichen sehr hohen Anklang; es gibt also nur geringe Unterschiede zwischen den Jugendlichen was dieses Ziel anbelangt, so dass wir dies hier nicht weiter betrachten.

6.1.1 Eigenes Familienglück

Auch für die Jugend der Stadt Luxemburg gilt, was schon in einer Reihe anderer Studien in anderen Ländern deutlich wurde: eine eigene Familie zu gründen gehört zu den zentralen Lebenszielen für nahezu alle Jugendlichen: weit über 95% halten dies für sehr wichtig oder doch mehr oder weniger wichtig.

Diese hohe Bedeutung einer eigenen Familiengründung für Jugendliche wird betont durch die Tatsache, dass es für Jungen und Mädchen gleichermaßen wichtig zu sein scheint. Es ist nicht zu erkennen, dass ein signifikanter Unterschied bezüglich des Wunsches nach Familie zwischen den Geschlechtern besteht. Und auch die Antworten nach Altersklassen zeigen keine großen Differenzen. Weder bei den jüngeren Altersgruppen, wo die Familiengründung noch in weiter Ferne liegt, noch bei den 22-25-Jährigen, die sich mit diesem Thema meist schon ernsthaft beschäftigt haben, zeigen sich Abweichungen von diesem Muster. Dies weist darauf hin, dass – unabhängig von eigenen Erfahrungen und individuellen Vorstellungen – die eigene Familiengründung ein zentrales Lebensziel der Jugendlichen Luxemburgs und ein fundamentaler Wert der luxemburgischen Gesellschaft ist.

Tabelle 75: Eng eege Famill grënnen

		Virstellung dov u wat si am Liewen erreeche wëllen: Eng eege Famill grënnen			Total
		Iwwerhaapt net wichteg	Méi oder manner wichteg	Ganz wichteg	
Bass du e?	Jong – Mann	1,6%	21,7%	76,7%	100%
	Meedchen – Fra	2,5%	22,2%	75,3%	100%
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	1,0%	21,0%	78,0%	100%
	15-17	3,4%	19,7%	76,9%	100%
	18-21	1,1%	24,3%	74,6%	100%
	22-25	3,1%	22,1%	74,9%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	3,0%	29,0%	67,9%	100%
	Port.	1,1%	14,5%	84,4%	100%
	Ital.	0%	10,7%	89,3%	100%
	Frans.	1,4%	21,4%	77,1%	100%
	Aner	2,5%	22,0%	75,4%	100%
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	1,2%	13,6%	85,2%	100%
	ens. sec. classique	2,4%	30,5%	67,1%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	2,5%	17,8%	79,7%	100%
	mëttlere Wuelstand	1,5%	20,5%	78,1%	100%
	grousse Wuelstand	3,0%	26,4%	70,6%	100%
Total		2,1%	21,9%	76,0%	100%

n=871, für Schüler: n=503, für FAS: n=861

Diese zentrale gesellschaftliche Anerkennung der Familie fällt nun je nach nationaler Herkunft mehr oder weniger entschieden aus: Insbesondere für die Portugiesen und Italiener scheint die Familie als Lebensziel ganz selbstverständlich von allergrößter Bedeutung zu sein. Für 67,9% der Luxemburger ist Familie 'sehr wichtig', bei den Jugendlichen mit portugiesischer Nationalität sind es 84,4% und bei den Italienern sogar 89,3%. Die Gründe liegen wahrscheinlich in den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mit traditionellen hohen Familienwerten.

Die Schüler des *enseignement secondaire technique* haben in Bezug auf die Bedeutung der Familien ebenfalls eine entschiedenere Meinung als die Schüler des *enseignement secondaire classique*. Darin mag sich zum einen die Tatsache widerspiegeln, dass wir höhere Anteile von portugiesischen und italienischen Jugendlichen im *enseignement secondaire technique* haben. Andererseits sind dies in der Regel Schüler mit früherem Übergang in den Beruf und damit auch mit früherer Familiengründung, so dass dieser frühere Statusübergang möglicherweise auch seinen Ausdruck in einer deutlicheren Familienorientierung findet.

Dass dieser Zusammenhang mit der Dauer des Bildungsmoratoriums und der Zeitigkeit des Statusübergangs vorhanden ist erkennt man, wenn man sich die Antworten der Jugendlichen nach Nationalität innerhalb der beiden Schulsysteme im Vergleich anschaut. Es fällt auf, dass im *enseignement secondaire classique* nur noch geringe Unterschiede zwischen den Nationalitäten bestehen. Mit zunehmender Bildung nimmt also der Wert der Familie bei

den Jugendlichen an Bedeutung ab, auch bei den portugiesischen und italienischen Jugendlichen.

Tabelle 76: Eng eege Famill grënnen no Nationalitéit a Schoultyp

			Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?		Total
			ens. sec. technique	ens. sec. classique	
Lëtz.	Eng eege Famill grënnen	Iwwerhaupt net wichtig	2,7%	2,2%	2,3%
		Méi oder manner wichtig	20,0%	31,7%	27,6%
		Ganz wichtig	77,3%	66,2%	70,1%
		Total	100%	100%	100%
Port.	Eng eege Famill grënnen	Iwwerhaupt net wichtig	0%	8,3%	1,4%
		Méi oder manner wichtig	12,3%	25,0%	14,4%
		Ganz wichtig	87,7%	66,7%	84,2%
		Total	100%	100%	100%
Ital.	Eng eege Famill grënnen	Méi oder manner wichtig	5,0%	25,0%	12,5%
		Ganz wichtig	95,0%	75,0%	87,5%
		Total	100%	100%	100%
Frans.	Eng eege Famill grënnen	Iwwerhaupt net wichtig	0%	2,9%	2,3%
		Méi oder manner wichtig	0%	25,7%	20,9%
		Ganz wichtig	100%	71,4%	76,7%
		Total	100%	100%	100%
Aner	Eng eege Famill grënnen	Iwwerhaupt net wichtig	3,1%	,0%	1,5%
		Méi oder manner wichtig	12,5%	36,1%	25,0%
		Ganz wichtig	84,4%	63,9%	73,5%
		Total	100%	100%	100%

n=503

Ähnliche Ergebnisse zur Bedeutung der Familie hat auch die luxemburgische Wertestudie herausgefunden. Der Wert der Familie ist für Personen mit einem Primärschulniveau, für Arbeiter, Personen mit einem manuellen sozioökonomischen Status wichtiger. Zu dieser Kategorie zählen auch die portugiesischen Einwohner in Luxemburg (Legrand, 2002, S. 85).

6.1.2 Beruf und Karriere

Zum Bereich Beruf hatten die Jugendlichen die Möglichkeit drei Ziele zu bewerten, die jeweils unterschiedliche Aspekte betonen: einen interessanten Beruf haben, Karriere machen und viel Geld verdienen.

Der 'interessante Beruf' hat die meiste Zustimmung erhalten und kommt an zweiter Stelle aller Lebensziele. Karriere machen liegt im Mittelfeld der Ziele, die Jugendliche erreichen wollen, während viel Geld verdienen unter den letztgenannten Zielen vorkommt.

Nach der luxemburgischen Wertestudie (Legrand, 2002) haben die meisten erwachsenen Einwohner Luxemburgs der Familie eine höhere Bedeutung als der Arbeit zugemessen. Arbeit kommt dort erst an dritter Stelle nach Gesundheit und Familie. In unserer

Jugendstudie aber wird die 'interessante Arbeit' deutlich höher gewichtet. Dies kann natürlich entsprechend der sozialpsychologischen Annahmen der Inglehart'schen Wertewandelstheorie als genereller Ausdruck einer sehr reichen Gesellschaft mit überdurchschnittlich hohen Einkommen angesehen werden. Unter Bedingungen ökonomischer Prosperität und Sicherheit stufen die Jugendlichen einen anderen Aspekt der Arbeit für sie als besonders wichtig ein: die Möglichkeit der Selbstentfaltung in der Arbeit. Damit liegt der interessante Beruf noch vor der Familie.

Innerhalb der verschiedenen Gruppen Jugendlicher gibt es keine relevanten Unterschiede, was die Bedeutung des Items 'einen interessanten Beruf' haben angeht. Dies scheint für alle Jugendlichen ein wichtiges Lebensziel darzustellen. Die Zustimmung zu den beiden anderen Aspekten der Arbeit fällt jedoch unterschiedlicher aus, deshalb wollen wir sie hier auch detaillierter darstellen.

Tabelle 77: Carrière maachen

		Virstellung dovu wat si am Liewen erreeche wëllen: Carrière maachen			Total
		Iwwerhaapt net wichteg	Méi oder manner wichteg	Ganz wichteg	
Bass du e?	Jong – Mann	3,2%	32,6%	64,2%	100%
	Meedchen – Fra	3,4%	43,4%	53,1%	100%
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	3,5%	33,0%	63,5%	100%
	15-17	1,9%	38,1%	60,0%	100%
	18-21	3,0%	39,6%	57,5%	100%
	22-25	5,1%	40,8%	54,1%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	4,9%	47,8%	47,3%	100%
	Port.	3,4%	27,9%	68,7%	100%
	Ital.	0%	48,2%	51,8%	100%
	Frans.	2,9%	28,6%	68,6%	100%
	Aner	0%	30,5%	69,5%	100%
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	3,1%	31,4%	65,5%	100%
	ens. sec. classique	2,4%	45,6%	52,0%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	2,5%	34,7%	62,7%	100%
	mëttlere Wuelstand	3,6%	36,8%	59,6%	100%
	grousse Wuelstand	3,3%	41,7%	55,0%	100%
Total		3,3%	38,0%	58,7%	100%

n=874, für Schüler: n=506, für FAS: n=864

Bei der Karrierenorientierung sieht es zwischen den Geschlechtern etwas anders aus als bei der Familienorientierung. Hier sind es doch mit 64,2% bei den Jungen gut 10% mehr als bei den Mädchen, die Karriere für sehr wichtig halten. Zwar halten sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Jugendlichen nur etwas über 3% Karriere für 'überhaupt nicht wichtig', jedoch ist Karriere für mehr Mädchen als Jungen nur 'mehr oder weniger' wichtig. Das zeigt, dass Mädchen doch immer noch weniger karriereorientiert sind als Jungen. Das könnte auch mit ihrem Wunsch nach Familie zusammen hängen. Für Männer ist es immer noch einfacher Karriere und Familie unter einen Hut zu bringen.

Bei den Nationalitäten sind es besonders die Portugiesen und Franzosen, die Karriere für sehr wichtig halten. Unter den Luxemburgern halten nur 47,3% Karriere machen für 'sehr wichtig'. Vielleicht ist gerade für die Jugendlichen aus Familien mit hohem Wohlstand und mit guter Bildung wichtiger, dass der Beruf interessant ist, als dass er große Karrieren verspricht. Dies bestätigt sich auch im Vergleich der beiden Schultypen. Hier sind es besonders die Schüler des *enseignement secondaire technique*, denen es wichtig ist Karriere zu machen. Ähnliche Tendenzen wie bei der Karrierenorientierung finden wir bei dem Ziel viel Geld zu verdienen.

Tabelle 78: Vill Geld verdéngen

		Virstellung dovu wat si am Liewen erreche wéllen: Vill Geld verdéngen			Total
		Iwwerhaapt net wichteg	Méi oder manner wichteg	Ganz wichteg	
Bass du e?	Jong – Mann	5,2%	56,0%	38,7%	100%
	Meedchen – Fra	8,0%	64,5%	27,5%	100%
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	6,0%	57,2%	36,8%	100%
	15-17	7,6%	60,7%	31,8%	100%
	18-21	5,2%	63,1%	31,7%	100%
	22-25	8,2%	59,2%	32,7%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	6,2%	61,5%	32,2%	100%
	Port.	6,5%	57,4%	36,1%	100%
	Ital.	3,6%	60,7%	35,7%	100%
	Frans.	12,9%	65,7%	21,4%	100%
	Aner	5,9%	59,3%	34,7%	100%
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	5,0%	55,4%	39,5%	100%
	ens. sec. classique	7,6%	65,1%	27,3%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	9,3%	59,3%	31,4%	100%
	mëttlere Wuelstand	6,5%	60,7%	32,8%	100%
	grousse Wuelstand	5,9%	60,7%	33,5%	100%
Total		6,6%	60,3%	33,1%	100%

n=876, für Schüler: n=508, für FAS: n=866

Diese Tendenzen bei den Einstellungen zur Karrierenorientierung und dem Geld verdienen stimmen auch überein mit den Resultaten der luxemburgischen Wertestudie. Ähnlich wie bei der Familienorientierung sind es vor allem Arbeiter, Personen mit einem Primärschulniveau und mit einem niedrigen sozioökonomischen Status, die den Wert der Arbeit wichtiger empfinden (Legrand, 2002, S. 64).

In der Tendenz könnte man von eher materialistischen Anschauungen in Bezug auf den Beruf bei den nichtluxemburgischen Jugendlichen aus dem Arbeitermilieu sprechen, und von einer eher postmaterialistischen Anschauung bei den luxemburgischen Jugendlichen aus den Beamten- und Angestelltenmilieus.

6.1.3 Soziale Verantwortlichkeit

Während berufliche und auch familiäre Lebensziele als Werte durchaus eng mit dem modernen Individualismus verknüpft sind, haben wir mit der Vorstellung, dass es wichtig ist, anderen zu helfen, einen Werteaspekt thematisiert, der über die individualistische Perspektive hinausweist und ein Bedürfnis nach sozialer Einbindung und Verantwortlichkeit erkennen lässt. Von daher ist es hier besonders interessant zu schauen, wie sich die Antworten je nach den sozialen Merkmalen verteilen. Auch hier ist für nahezu zwei Drittel aller Befragten die Bedeutung dieses Lebensaspektes ganz wichtig. Nur etwa jeder vierte schwächt ab und sagt, anderen zu helfen sei nur mehr oder weniger wichtig. Und überhaupt nicht wichtig sagen nur die wenigsten Jugendlichen (unter 1%).

Tabelle 79: Anere Menschen hëllef

		Virstellung dovu wat si am Liewen erreche wëllen: Anere Mënschen hëllef			Total
		Iwwerhaapt net wichteg	Méi oder manner wichteg	Ganz wichteg	
Bass du e?	Jong – Mann	1,1%	27,1%	71,8%	100%
	Meedchen – Fra	0,2%	20,2%	79,6%	100%
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	0%	20,0%	80,0%	100%
	15-17	1,4%	23,7%	74,9%	100%
	18-21	0,4%	23,9%	75,7%	100%
	22-25	1,0%	27,0%	71,9%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	0,3%	25,7%	74,0%	100%
	Port.	0,4%	19,1%	80,5%	100%
	Ital.	0%	21,4%	78,6%	100%
	Frans.	0%	30,0%	70,0%	100%
	Aner	3,4%	24,6%	72,0%	100%
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	1,2%	18,6%	80,2%	100%
	ens. sec. classique	0%	27,7%	72,3%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	1,7%	16,9%	81,4%	100%
	mëttlere Wuelstand	0%	22,7%	77,3%	100%
	grousse Wuelstand	1,5%	28,3%	70,2%	100%
Total		0,7%	23,7%	75,7%	100%

n=875, für Schüler: n=507, für FAS: n=865

Mädchen sagen "traditionellerweise" häufiger als Jungen, dass es 'sehr wichtig' ist anderen zu helfen. Dies könnte man einerseits der Erziehung zuschreiben, dass weibliche Jugendliche eher dazu erzogen werden anderen zu helfen, oder aber einer höheren sozialen Kompetenz. Aber auch 71,8% der jungen Männer ist dies sehr wichtig.

Die Bereitschaft anderen zu helfen nimmt mit dem Alter der Jugendlichen ab. Bei den Jüngeren sehen noch 80% dieses Lebensziel als 'sehr wichtig' an, während es bei den Älteren fast 10% weniger sind.

Bei den Nationen sind es die Portugiesen und Italiener, bei denen ein besonders hoher Prozentsatz der Befragten angibt, dass es ihm 'sehr wichtig' ist anderen Menschen zu helfen

(80,5% bzw. 78,6%). Die Luxemburger und Franzosen liegen hier etwas niedriger (74% bzw. 70%).

Dieses soziale Lebensziel hängt ebenfalls mit dem Bildungs- und Wohlstandsniveau der Jugendlichen zusammen. So geben die Jugendlichen im *enseignement secondaire technique* und jene, deren Familie einen geringeren Wohlstand hat, häufiger an anderen Menschen helfen zu wollen. Ob sich hier eher kulturspezifische Werte durchdrücken oder dies doch auch Ausdruck einer schwierigeren sozialen Lage ist, in der man eher aufeinander angewiesen ist, muss hier offen bleiben.

6.2 Werteorientierungen und Wertcluster

6.2.1 Werteorientierungen

Den Werten und Werteorientierungen kommt im Rahmen dieser wissenschaftlichen Jugendstudie eine zentrale Bedeutung zu. Wir gehen davon aus, dass es sich bei Werten um relativ stabile Grundorientierungen, Leitlinien oder Präferenzmuster handelt (wie dies auch in der internationalen Werteforschung angenommen wird), und dass individuelle Werteorientierungen einen zentralen Faktor bilden für die Analyse individueller Einstellungen und Handlungen.

Dies bedeutet im Rahmen dieser Studie, dass wir uns einerseits dafür interessieren, welche Wertorientierungen die Jugendlichen in Luxemburg auch im internationalen Vergleich kennzeichnen, und andererseits für die Frage, inwieweit bestimmte Werteorientierungen zugleich von Bedeutung für die Analyse jugendlichen Freizeitverhaltens sind.

Schon die unterschiedlichen Lebensziele haben einen wichtigen Hinweis auf die grundlegenden Werteorientierungen der Jugendlichen gegeben. Sie haben deutlich gemacht, dass zentrale gesellschaftliche Vorstellungen vom richtigen und guten Leben (Gesundheit, interessante Arbeit, Familie, soziale Verantwortlichkeit) von einem Großteil der Jugendlichen geteilt und unterstützt werden.

Wir wollen nun zur weiteren Bearbeitung dieser Frage uns die Ergebnisse zu den unterschiedlichen Werteorientierungen der Jugendlichen anschauen. Dabei gehen wir, anders als Inglehart (1999), von einem Wertekonzept aus, das durch mehrere von einander unabhängige Dimensionen gekennzeichnet ist. Inglehart war davon ausgegangen, dass der Wertewandel in modernen Gesellschaften vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und politischer Stabilität als eine tendenzielle Zunahme postmaterialistischer Werte und eine Abnahme materialistischer Werte beschrieben werden kann.

Demgegenüber haben wir in dieser Studie ein Wertekonzept genutzt, das neben der Dimension Materialismus-Postmaterialismus auch andere Wertebereiche wie Hedonismus, Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung, soziale Werte und traditionelle Werte umfasst. Zugleich gehen wir davon aus, dass diese Werteorientierungen zwar im Kindheits- und Jugendalter ihre erste Ausprägung erleben, dass aber durch entsprechend lebenszyklisch-biographischer sowie auch zeitgeschichtlicher Entwicklungen die Werteprägungen durchaus noch Veränderungen erfahren können.

Die grundlegenden Werteorientierungen wurden mit 18 Items erhoben, auf die die Jugendlichen mit Hilfe einer Skala von 1 'überhaupt nicht wichtig' bis 3 'sehr wichtig' ihre Meinung abgeben konnten. Die von uns benutzten Instrumente zur Erfassung von Werthaltungen Jugendlicher orientieren sich an den theoretischen und empirischen Erkenntnissen der internationalen Jugendforschung. Mit ihnen sollen bestimmte Wertedimensionen abgebildet werden, deren Relevanz für die Beschreibung jugendlicher

Orientierungen sich sowohl in nationalen wie auch in internationalen Jugendstudien herausgestellt hat (Legrand, 2002; Jugendwerk der deutschen Shell, 2002; Gille & Krüger, 2000; Petry & Wagener, 2002; Meyers & Wirtgen, o.D.). Der Fragekatalog wurde vom Deutschen Jugendinstitut entwickelt und in verschiedenen deutschen Studien über Jugendliche verwendet (u.a. in Gille & Krüger, 2000 und in der 12. Shell Jugendstudie (Jugendwerk der deutschen Shell, 1997)).

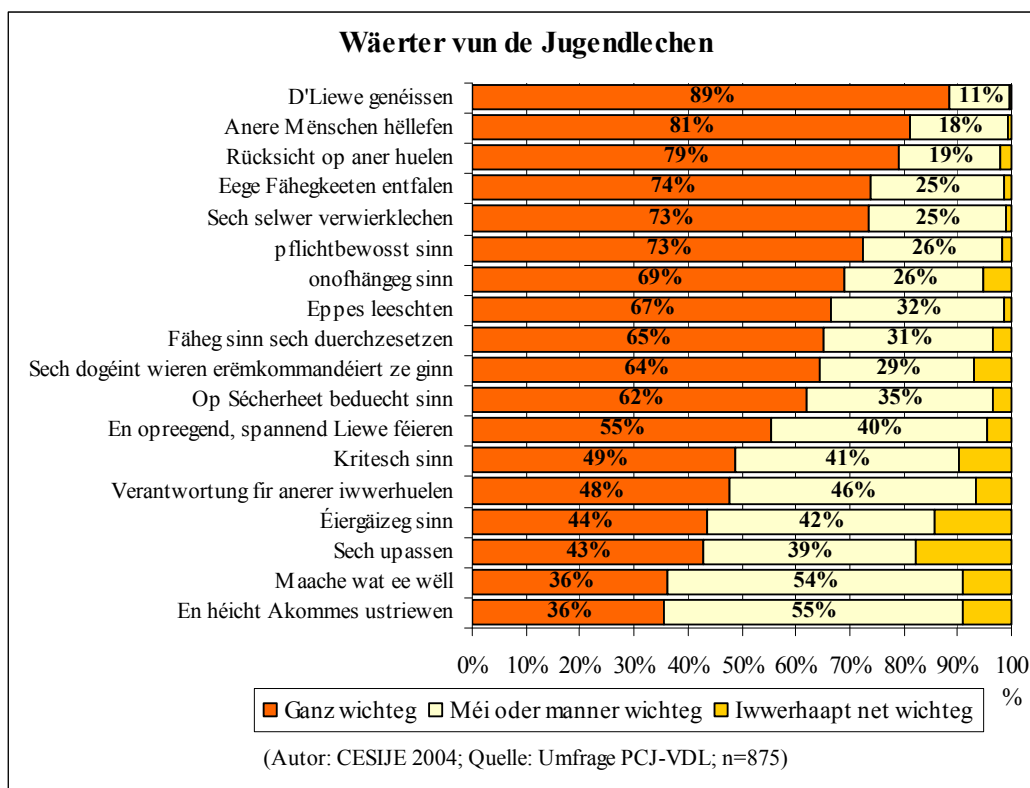
Die 18 Werteorientierungen entsprechen sieben Wertebereichen: Selbstverwirklichung, Kritikfähigkeit, Pflicht/Akzeptanz, Leistung, Materialismus, Hedonismus und Prosozialität/Verantwortungsbereitschaft (Gille & Krüger, 2000, S. 154f).

Tabelle 80: Wäerterdimensionen

Wäerterdimensionen	Wäerterorientierungen
Selbstverwirklichung	Eege Fähegkeeten entfalen (déi Talenter, déi een huet, entwéckelen)
	Sech selwer verwierklechen (seng eegen Iddien ausliewen)
	Onofhängeg sinn (selwer décidéieren wat e mécht a wat net)
Kritikfähegkeet	Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn (sech net vun anere soe loossen, wat e maache soll)
	Fähég sinn sech duerchzesetzen
	Kritesch sinn (sech eng eege Meenung iwwer Saache maachen)
Pflicht/Akzeptanz	Pflichtbewosst sinn (dat maachen, wat engem seng Aufgab ass z.B. Schoulpflicht)
	Sech upassen (dat maache wat déi meescht maachen)
Leeschtung	Eppes leeschten
	Éiergäizeg sinn (dat Bescht erreche wëllen)
Materialismus	En héicht Akommes ustriewen (vill Geld verdéngen)
	Op Sécherheet beduecht sinn (kee Risiko agoe wëllen)
Hedonismus	D'Liewe genéissen
	Maache wat ee wëll
	En opreegend, spannend Liewen féieren
Prosozialitéit / Verantwortungs- bereitschaft	Anere Mënschen hëllefen
	Rücksicht op aner huelen
	Verantwortung fir anerer iwwerhuelen (op aner Leit oppassen)

Schaut man sich die Ergebnisse der Umfrage in Bezug auf die Werteorientierungen an, so wird ersichtlich, dass die hier thematisierten Wertebereiche tatsächlich von hoher Relevanz für die befragten Jugendlichen sind. Dies verdeutlichen insbesondere die hohen Durchschnittswerte zu den einzelnen Items. Selbst der als am wenig wichtigste Wert wurde noch von einem Drittel der Jugendlichen als 'sehr wichtig' angesehen.

Grafik 27: Wäerter vun de Jugendlechen



Der am wichtigsten eingestufte Wert ist 'das Leben genießen', der von 89% der Jugendlichen als 'sehr wichtig' und 11% als 'mehr oder weniger wichtig' genannt wurde. Gleich danach folgen zwei prosoziale Werte, 'anderen Menschen helfen' und 'Rücksicht auf andere nehmen'. Diese bekamen von 79-80% der Jugendlichen hohe Zustimmung. An vierter, fünfter und siebter Stelle stehen dann die Werte der Dimension Selbstverwirklichung: eigene Fähigkeiten entfalten, sich selber verwirklichen und unabhängig sein. Zwischen 69% und 74% der Jugendlichen fanden diese Werte als sehr wichtig.

Die zwei letzten Stellen der Wertorientierungen werden von einem materialistischen und einem hedonistischen Wert belegt: ein hohes Einkommen anstreben und tun und lassen, was man will.

Die Orientierungen innerhalb der verschiedenen Wertedimensionen wurden, außer für die Selbstverwirklichung, von den Jugendlichen nicht durchgehend als gleich wichtig angesehen. So kommt es vor, dass innerhalb der Dimension des Hedonismus der Wert 'das Leben genießen' als wichtigster Wert eingeschätzt wurde, während 'tun und lassen, was man will' als einer der unwichtigsten Werte angesehen wurde. Ähnlich sieht es bei der Prosozialität, der Pflicht/Akzeptanz und der Leistung aus.

Tabelle 81: Wäertedimensiounen

	Duerch- schnitt	N	Standard Deviatioun
Selbstverwirklechung	2,6960	874	0,36105
Prosozialitéit/Verantwortungsbereetschaft	2,6613	871	0,34087
Hedonismus	2,5548	870	0,34962
Kritikfähgekeet	2,5285	866	0,41645
Pflicht/Akzeptanz	2,4799	872	0,44811
Leeschtung	2,4719	873	0,47599
Materialismus	2,4265	871	0,43852

In Tabelle 81 wurden die Wertedimensionen gruppiert und der Durchschnittswert der Antworten pro Dimension ausgerechnet. Somit erkennt man, dass insgesamt die Werte der Selbstverwirklichung bei den Jugendlichen als wichtigste genannt wurden. An zweiter Stelle steht die Prosozialität, gefolgt vom Hedonismus und der Kritikfähigkeit. Leistung und Materialismus stehen an letzter Stelle der Wertedimensionen.

Somit wäre die These gestärkt, dass die Jugendlichen aus der Stadt Luxemburg eher postmaterialistischen Werten als materialistischen Werten ihre Zustimmung geben, dass sie aber insgesamt durch einen Mix von postmaterialistischen und pragmatischen-materialistischen Werten gekennzeichnet sind. Leistung und Karriere in Übereinstimmung mit ihren eigenen Zielen und Interessen sind ihnen ausgesprochen wichtig; aber sie lassen auch erkennen, dass ihnen ein Leben mit sozialer Verantwortung und eine Gesellschaft mit gegenseitiger Rücksichtnahme von großer Bedeutung sind. Ein Trend zur "Null Bock" Mentalität ist ebenso wenig erkennbar wie eine reine Orientierung auf Erfolg und Ruhm. Die Jugendlichen verweigern sich nicht der Gesellschaft, aber sie sind auch weit davon entfernt, als "Egotaktiker" (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell, 2002) nur an ihrem eigenen Fortkommen und an ihrem eigenen Spaß in der Freizeit interessiert zu sein.

Wir wollen uns nun anschauen, welche Unterschiede es hinsichtlich der Werteorientierungen zwischen den verschiedenen Gruppen von Jugendlichen gibt. Als erstes fragen wir, ob sich die Werteorientierungen von Jugendlichen je nach Nationalität unterscheiden. Hier kann man die These aufstellen, dass sich über die Nationalität kulturelle Wertprägungen transportieren, und dass die Migration verschiedener Nationalitätengruppen zu unterschiedlichen sozialen Lagen und unterschiedlichen Integrationsmustern geführt hat, die ebenfalls ihren Einfluss auf die Werteprägung hat.

Tabelle 82: Wäerter no Nationalitéit³⁴

	Nation. (4 heefegst)				
	Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner
Eege Fähegkeeten entfalen	+	-	-		
Sech selwer verwierklechen		-	-		
Onofhängeg sinn	+	-	-		
Anere Mënschen hëllef		+	+		-
Rüchsicht op aner huelen	+	-	-	-	-
Verantwortung fir anerer iwwerhuelen	+	-	++	--	-
D'Liewe genëssen			-	+	
En opreegend, spannend Liewe féieren	-	+	+	++	+
Maache wat ee wëll	+	-	+	+	
Fähig sinn sech duerchzesetzen	++	--	--	--	--
Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn	+	--	-	++	
Kritesch sinn	++	--	--	++	
Pflichtbewosst sinn	+	-	--	--	+
Sech upassen	--	++	++		+
Eppes leeschten	+	-	+	--	+
Éiergäizeg sinn	++	-	--	+	-
Op Sécherheet beduecht sinn	-	+	+	-	
En héicht Akommes ustriewen		+	+	--	+

n=870

Tabelle 82 zeigt die Bewertung der Wertorientierungen nach Nationalität der Jugendlichen. Die Wertorientierungen sind nach den oben genannten Dimensionen gegliedert. Um die Unterschiede deutlicher heraus zu lesen haben wir jeweils zwei Pluszeichen bzw. ein Pluszeichen für große bzw. kleine positive Unterschiede und zwei Minuszeichen bzw. ein Minuszeichen für große bzw. kleine negative Unterschiede eingesetzt.

Die luxemburgischen Jugendlichen haben in ihrer Werteorientierung den Werten der Dimensionen Kritikfähigkeit und Leistung/Ehrgeiz deutlich mehr zugestimmt als die anderen Jugendlichen. Auch die Selbstverwirklichung scheint für die luxemburgischen Jugendlichen eine größere Bedeutung zu besitzen als für die anderen Jugendlichen. Dies ist Ausdruck einer stark postkonventionellen und individualistischen Ausrichtung, die vor dem Hintergrund eines hohen Bildungsniveaus und einer hohen materiellen Sicherheit bei den luxemburgischen Jugendlichen überaus plausibel erscheint.

Deutlich anders sieht es bei den portugiesischen und italienischen Jugendlichen aus. Sie ähneln sich darin, dass beide Gruppen deutlich weniger Wert als die luxemburgischen Jugendlichen auf die Selbstentfaltung und die Kritikfähigkeit legen, jedoch wesentlich stärker materialistische Werte (Sicherheit, hohes Einkommen) und konventionelle Werte (Anpassungsbereitschaft), aber auch soziale Werte (anderen helfen) favorisieren. Die portugiesischen Jugendlichen scheinen zusätzlich die Leistung als weniger wichtig anzusehen. Dies ist angesichts des durchschnittlich niedrigeren Bildungsniveaus dieser Jugendlichen sowie der durchschnittlich niedrigeren sozialen Positionierung von portugiesischen und

³⁴ Die Tabelle mit den Durchschnittswerten befindet sich im Anhang. ++ : ≥ 1 Punkt über dem Durchschnitt; + : 0,3-0,9 Punkte über dem Durchschnitt; - - : ≥ 1 Punkt unter dem Durchschnitt ; - : 0,3-0,9 Punkte unter dem Durchschnitt

italienischen Familien in der Gesellschaft Luxemburgs eine Bestätigung unserer These von einer Wertedifferenz zwischen den eher postmaterialistischen-individualistischen luxemburgischen Jugendlichen und den eher materialistisch und konventionell orientierten Portugiesen und Italienern.

Die französischen Jugendlichen liegen dagegen bei der Selbstverwirklichung im Durchschnitt aller Jugendlichen. Sie finden jedoch den Hedonismus in ihrem Leben wichtiger, den Materialismus unwichtiger. Die Werte für die anderen Jugendlichen sind auf Grund der Heterogenität dieser Restkategorie nicht interpretierbar.

Als zweites wollen wir altersspezifische Unterschiede in den Wertorientierungen analysieren. Hier ist zu erwarten, dass die Werteprägung bei den 12-14-Jährigen noch nicht abgeschlossen ist, und dass vor allem hedonistische Werte in der früheren Jugendzeit mit dem Alter an Bedeutung verlieren. Die Tabelle zu den Werten nach Altersklassen ist ähnlich aufgebaut wie die Tabelle nach den Nationalitäten.

Tabelle 83: Wäerter no Altersklass³⁵

	Altersklass zum 1.1.2004			
	12-14	15-17	18-21	22-25
Eege Fähegkeeten entfalen	-	-		+
Sech selwer verwierklechen	--		+	+
Onofhängeg sinn	--		++	++
Anere Mënschen hëllef		-	+	
Rücksicht op aner huelen	-			+
Verantwortung fir anerer iwwerhuelen	-			+
D'Liewe genéissen				
En opreegend, spannend Liewe féieren			-	
Maache wat ee wëll	--	-	+	++
Fähig sinn sech duerchzesetzen	--		+	
Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn	-	+	-	+
Kritesch sinn	--	-		++
Pflichtbewusst sinn	--			++
Sech upassen	-	-		++
Eppes leeschten	-			+
Éiergäizeg sinn	--	--	++	++
Op Sécherheet beduecht sinn		-	+	+
En héicht Akommes ustriewen	-			

n=870

Bei unserer Analyse fällt auf, dass die meisten Wertorientierungen mit zunehmendem Alter für die Jugendlichen wichtiger werden. Darin drückt sich die Tatsache aus, dass die Entwicklung des Wertebewusstseins in der frühen Jugend meist noch nicht abgeschlossen ist. Es sind vor allem die Werte in den Bereichen der Selbstverwirklichung, der Kritikfähigkeit, der Pflicht/Akzeptanz und der Leistung, die den älteren Jugendlichen wichtiger sind. Innerhalb der hedonistischen Dimension scheint der Wert 'tun und lassen, was man will' linear

³⁵ Die Tabelle mit den Durchschnittswerten befindet sich im Anhang. ++ : ≥ 1 Punkt über dem Durchschnitt; + : 0,3-0,9 Punkte über dem Durchschnitt; - - : ≥ 1 Punkt unter dem Durchschnitt ; - : 0,3-0,9 Punkte unter dem Durchschnitt

mit dem Alter an Bedeutung zuzunehmen. Dies lässt sich auch logisch erklären, da die älteren Jugendlichen bereits mehr Verpflichtungen haben.

Tabelle 84: Wäerter no Geschlecht³⁶

	Bass du e?	
	Jong – Mann	Meedchen – Fra
Eege Fähegkeeten entfalen		
Sech selwer verwierklechen	--	++
Onofhängeg sinn	--	++
Anere Mënschen hëllefen	--	++
Rüchsig op aner huelen	-	+
Verantwortung fir anerer iwwerhuelen	-	+
D'Liewe genéissen		
En opreegend, spannend Liewen féieren	++	--
Maache wat ee wëll	++	--
Fähég sinn sech duerchzesetzen	-	+
Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn	-	+
Kritesch sinn	-	+
Pflichtbewosst sinn		
Sech upassen		
Eppes leeschten		
Éiergäizeg sinn	-	+
Op Sécherheet beduecht sinn	--	++
En héicht Akommes ustriewen	++	--

n=870

Tabelle 84 zeigt die Wichtigkeit der Werte für Jungen und Mädchen. Die Mädchen finden Selbstverwirklichung, Prosozialität und Kritikfähigkeit wichtiger als die Jungen. Sie haben auch den Ehrgeiz und die Sicherheit höher eingestuft als die Jungen. Die Jungen sind auf der anderen Seite der Meinung, dass Hedonismus und Geld verdienen als Werteorientierung im Leben wichtiger sind.

Diese Tendenzen wurden ebenfalls im DJI Jugendsurvey gefunden. Sie bestätigen, dass bei den Jugendlichen von heute traditionelle Geschlechtsrollen immer noch eine zentrale Rolle auch für die Wertorientierungen einnehmen. Mädchen sehen sich eher in einer Rolle, in der sie soziale Verantwortung übernehmen und sich selbst entfalten wollen, während Jungen stärker ihre Konsum- und Genusswünsche in den Vordergrund stellen (vgl. Gille & Krüger, 2000, S. 159).

Was sich jedoch ebenfalls in diesen unterschiedlichen Orientierungen zwischen Jungen und Mädchen ausdrückt und die Ergebnisse internationaler Jugendstudien auch für Luxemburg bestätigen, ist eine stärkere Orientierung junger Mädchen an Selbstverwirklichungsthemen und einen stärker ausgeprägten Ehrgeiz auch in Bezug auf schulische und berufliche Leistungen.

³⁶ Die Tabelle mit den Durchschnittswerten befindet sich im Anhang. ++ : $\geq 0,5$ Punkt über dem Durchschnitt; + : 0,2-0,4 Punkte über dem Durchschnitt; -- : $\geq 0,5$ Punkt unter dem Durchschnitt ; - : 0,2-0,4 Punkte unter dem Durchschnitt

6.2.2 Wertecuster

Um Zusammenhänge zwischen den einzelnen Werte-Items herauszuarbeiten und zentrale Wertedimensionen identifizieren zu können, haben wir eine Clusteranalyse³⁷ vorgenommen, die vier zentrale Cluster erkennen lässt. Tabelle 85 gibt einen Überblick über die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Items für die Identifikation der verschiedenen zentralen Wertedimensionen:

- a. **Selbstentfaltung/Individualisierung** (Unabhängigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstverwirklichung, Durchsetzungsfähigkeit, Fähigkeiten entwickeln, Selbstständig sein)

Hier stehen Werte im Vordergrund, die in der Wertedebatte gerne als typische postkonventionelle Werte angesprochen werden. Sie sind stark individualistisch geprägt, betonen in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und den Institutionen die eigene Selbstständigkeit, das Unabhängigsein, die Kritikbereitschaft, und suchen den eigenen Weg und die Karriere im Einklang mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen.

- b. **Hedonistische Werte** (Genuss, Spontaneität, Kick)

Hier stehen spontane, genussorientierte Events und Erfahrungen im Vordergrund, die gerade auch den Freizeitbereich kennzeichnen sollen. Sehr häufig wird diese Orientierung auch in Abgrenzung zu einem überreglementierten Schul- oder Berufsbereich ausgebildet.

- c. **Konventionalismus/Traditionelle Werte** (Pflichtbewusstsein, Ehrgeiz, Sicherheit, Leistungsbereitschaft, hohes Einkommen)

Hier werden die zentralen Werte fortgeschrittener Leistungsgesellschaften zusammengefasst. Die Bereitschaft zur eigenen Leistung ist ebenso stark ausgeprägt wie die damit verbundenen Aspekte des Pflichtbewusstseins, des Ehrgeizes. Sicherheit und ein hohes Einkommen sind zentrale Ziele.

- d. **Prosozialität** (Verantwortungsbereitschaft, Anpassungsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme)

Hier stehen soziale Werte im Vordergrund wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Verantwortungsbereitschaft. Sie sind eng korreliert mit der Bereitschaft, sich an gegebene Situationen und Gruppen anzupassen. Sich selbst durchzusetzen auf Kosten der anderen wird hier eher abgelehnt.

³⁷ Für die Clusterbildung haben wir die Methode *Quick Cluster* mit vier Clustern im SPSS benutzt, wobei wir die *Initial Cluster Centers* auf Grund der Hypothesen zu den vier Dimensionen der Werteorientierungen definiert haben. 19 Jugendliche wurden bei der Analyse ausgeschlossen, da Angaben zu den Werteorientierungen fehlten.

Tabelle 85: Wäerter no Cluster

	Wertcluster				
	Selbstentfaltung	Hedonismus	Konventionalismus	Prosozialität	Total
Kritesch sinn (sech eng eege Meenung iwwer Saache maachen)	2,69	1,72	2,33	2,11	2,39
Eege Fähegkeeten entfalen (déi Talenter, déi een huet, entwéckelen)	2,83	2,36	2,81	2,57	2,72
Sech selwer verwierklechen (seng eegen Iddien ausliewen)	2,86	2,40	2,79	2,52	2,73
Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn (sech net vun anere soe loossen, wat e maache soll)	2,79	2,39	2,37	2,44	2,58
Onofhängeg sinn (selwer décidéieren wat e mécht a wat net)	2,81	2,34	2,75	2,26	2,64
Fähég sinn sech duerchzesetzen	2,77	2,31	2,63	2,39	2,61
En opreegend, spannend Liewe féieren	2,53	2,57	2,52	2,43	2,51
Maache wat ee wëll	2,24	2,60	2,48	1,96	2,27
D'Liewe genéissen	2,93	2,89	2,89	2,78	2,88
Éiergäizeg sinn (dat Bescht erreeche wëllen)	2,41	1,82	2,73	1,81	2,30
En héicht Akommes ustriewen (vill Geld verdéngen)	2,14	2,40	2,67	2,04	2,27
Eppes leeschten	2,64	2,49	2,88	2,51	2,65
Pflichtbewosst sinn (dat maachen, wat engem seng Aufgab ass z.B. Schoulpflicht)	2,74	2,21	2,92	2,65	2,71
Op Sécherheet beduecht sinn (kee Risiko agoe wëllen)	2,41	2,34	2,90	2,74	2,58
Sech upassen (dat maache wat déi meescht maachen)	1,91	2,25	2,65	2,59	2,26
Rücksicht op aner huelen	2,78	2,40	2,82	2,88	2,77
Anere Mënschen hëllef	2,80	2,53	2,83	2,92	2,80
Verantwortung fir anerer iwwehuelen (op aner Leit oppassen)	2,45	1,80	2,45	2,56	2,41
n	394	87	198	178	857

Durchschnittswert

Wir haben im Folgenden versucht, durch Kreuztabellierung dieser Wertedimensionen mit ausgewählten anderen Variablen strukturelle Aspekte der Werteprägung wie auch den potentiellen Einfluss der unterschiedlichen Wertestrukturen auf andere Bereiche wie vor allem das Freizeitverhalten erkennen zu können. Einige Zusammenhänge sollen im Folgenden beschrieben werden.

Zunahme des Konventionalismus und Individualismus mit höherem Alter

Die individualistischen Selbstentfaltungswerte sind bei den höheren Altersgruppen (22-25) deutlich stärker ausgeprägt als bei den jüngeren Altersgruppen der 12-14-Jährigen, bei denen vor allem die sozialen Werte stark ausgeprägt sind. Interpretiert man die Altersgruppendifferenzen als Entwicklungstrend so ließe sich feststellen, dass sich individualistische Werte im Laufe der Jugendzeit deutlich gegenüber den sozialen Werten durchsetzen, bzw. dass es im Verlauf des Übergangs zum Erwachsenenalter zu einer Synthese von sozialen und individualistischen Werten kommt. Dies ist sicherlich in starkem Maße auch ein Bildungseffekt, der sich erst im späteren Jugendalter deutlicher ausdrückt.

Dass auch die konventionalistischen Werte mit höherem Alter wichtiger werden ist Ausdruck eines zunehmenden pragmatischen Realismus im Übergang in das Erwachsenenalter.

Neben Altersdifferenzen gibt es einige bemerkenswerte Geschlechterunterschiede: die Mädchen scheinen stärker durch soziale Werte sowie insbesondere durch höhere Selbstentfaltungswerte gekennzeichnet zu sein, während bei den Jungen sowohl der Hedonismus als auch der Konventionalismus stärker ausgeprägt sind.

Tabelle 86: Wäertecluster no Alter a Geschlecht

		Wertcluster				Total Grupp
		Selbstentfaltung	Hedonismus	Konventionalismus	Prosozialität	
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	39,4%	12,1%	18,2%	30,3%	100%
	15-17	46,6%	15,2%	16,2%	22,1%	100%
	18-21	48,7%	9,1%	26,8%	15,5%	100%
	22-25	48,4%	4,2%	30,5%	16,8%	100%
Total Grupp		46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%
Bass du e?	Jong – Mann	42,7%	12,8%	24,6%	20,0%	100%
	Meedchen – Fra	49,3%	7,5%	21,6%	21,6%	100%
Total Grupp		46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%

n=857

Werteorientierungen und sozialstrukturelle Faktoren: Sozialraum, Nationalität, Bildungsniveau, Wohlstand

Vor allem die Jugendlichen in Sozialraum 1 zeigen stark ausgeprägte Selbstentfaltungswerte und individualistische Orientierungen: sie liegen mit 48,5% über dem Durchschnitt und besonders deutlich über dem entsprechenden Wert für Jugendliche aus Sozialraum 3 (35%). Im Gegensatz dazu zeigen sich bei den Jugendlichen in Sozialraum 3 stärker ausgeprägte soziale, hedonistische und auch konventionelle Werte.

Deutlich ist, dass die höchsten Selbstentfaltungs-/Individualismuswerte bei den luxemburgischen und den französischen Jugendlichen zu finden sind (55,5% bzw. 51,4%), während bei den portugiesischen und italienischen Jugendlichen die entsprechenden Werte deutlich geringer sind (35,8% bzw. 34,5%). Umgekehrt liegen die sozialen Werte und auch die hedonistischen Werte bei den portugiesischen und italienischen Jugendlichen deutlich höher als bei den französischen und v.a. den luxemburgischen Jugendlichen. Die höchsten sozialen Werte und konventionellen Werte finden wir allerdings bei den kapverdischen Jugendlichen (aber auf geringer n-Basis)

Überproportional hohe Selbstentfaltungswerte sind vor allem bei den Studenten zu finden (55,1%) und werden speziell im *enseignement secondaire classique* ausgebildet (53,8%); besonders niedrige hingegen bei den Lehrlingen (35,3%) und Berufstätigen (39,1%) sowie den Schülern im *enseignement secondaire technique*.

Konventionalismus ist besonders stark bei den Lehrlingen und Berufstätigen, aber auch bei den Studenten, während die Schüler stärker durch hedonistische Werte und (zusammen mit den Lehrlingen) durch stärkere soziale Werte ausgewiesen sind.

Nimmt man die Berufsgruppenzugehörigkeit der Eltern als Indikator für die soziale Herkunft so zeigt sich, dass es hinsichtlich der dominierenden Werteorientierungen deutliche Unterschiede zwischen dem so genannten Arbeitermilieu und den Angestellten- und Beamtenmilieus gibt.

Bei den Jugendlichen, die aus den Arbeitermilieus stammen, zeigen sich typischerweise deutlich geringer ausgeprägte individualistische Selbstentfaltungswerte (37,8%) und deutlich höher ausgeprägte hedonistische (13,6%) und soziale Werte (25%), während Jugendliche aus den Angestellten- oder Beamtenmilieus deutlich höhere individualistische Selbstentfaltungswerte (über 50%) und deutlich niedrigere soziale Werte aufweisen (16,7% bei Angestellten).

Der FAS Indikator bestätigt diese Zusammenhänge mit der sozialen Lage der Jugendlichen: dort wo der familiäre Wohlstand am stärksten ausgeprägt ist, zeigen die Jugendlichen überdurchschnittlich hohe Werte für die individualistische Selbstentfaltung sowie für konventionelle Werte, während bei geringem Wohlstand die Jugendlichen lediglich bei den sozialen Werten überdurchschnittlich abschnitten.

Insgesamt macht diese Verknüpfung der verschiedenen Wertedimensionen mit den unterschiedlichen strukturellen Dimensionen deutlich, dass bestimmte Wertemuster eng verknüpft sind mit dem Alter und Geschlecht, aber auch mit sozialer Herkunft und Bildungsverläufen bei den Jugendlichen. Sie müssen als die entscheidenden strukturellen Variablen für die Herausbildung unterschiedlicher Wertemuster anerkannt werden. Die Werte-Differenzen zwischen den verschiedenen Migrantengruppen und den verschiedenen Nationalitätengruppen lassen sich nahezu vollständig auf unterschiedliche soziale Herkunft und Bildungsdifferenzen reduzieren. Spezifisch kulturelle Differenzen scheinen nur vereinzelt auf.

Tabelle 87: Wäertecluster no sozialstrukturelle Merkmalen

		Wertcluster				Total Grupp
		Selbstentfaltung	Hedonismus	Konventionalismus	Prosozialität	
Sozialraim	Sozialraum 1	48,5%	9,8%	24,4%	17,3%	100%
	Sozialraum 2	47,4%	9,8%	20,7%	22,1%	100%
	Sozialraum 3	35,0%	12,2%	28,5%	24,4%	100%
	Total Grupp	46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%
Nation. (6 heefegst)	Lëtz.	55,5%	6,9%	24,0%	13,5%	100%
	Port.	35,8%	14,4%	23,7%	26,1%	100%
	Ital.	34,5%	14,5%	16,4%	34,5%	100%
	Frans.	51,4%	12,9%	14,3%	21,4%	100%
	Ex-Jugos.	54,2%	0%	25,0%	20,8%	100%
	Kapverd.	20,0%	6,7%	33,3%	40,0%	100%
	Aner	40,5%	9,5%	27,0%	23,0%	100%
Total Grupp		46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%
Wat bass du am Moment?	Schüler	45,9%	12,8%	19,0%	22,4%	100%
	An der Léier	35,3%	11,8%	29,4%	23,5%	100%
	Student	55,1%	3,4%	28,0%	13,6%	100%
	Beruffstätég	39,1%	5,8%	34,8%	20,3%	100%
	Aarbechtslos	53,6%	7,1%	17,9%	21,4%	100%
	Hausfra -mann	66,7%	0%	0%	33,3%	100%
	Weideres	50,0%	25,0%	25,0%	0%	100%
Total Grupp		46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. primaire	28,6%	14,3%	25,0%	32,1%	100%
	ens. sec. technique	39,3%	15,5%	20,2%	25,0%	100%
	ens. sec. classique	53,8%	10,1%	17,4%	18,6%	100%
Total Grupp		45,5%	12,9%	19,2%	22,4%	100%
Beruff vum Papp	Aarbechter	37,8%	13,6%	23,6%	25,0%	100%
	Employé	52,1%	7,4%	23,7%	16,7%	100%
	Fonctionnaire	50,7%	8,0%	19,6%	21,7%	100%
	Indépendant	58,0%	7,4%	23,5%	11,1%	100%
	Chômeur	57,1%	28,6%	14,3%	0%	100%
	Hausmann	50,0%	0%	50,0%	0%	100%
	eppes anescht	42,9%	0%	28,6%	28,6%	100%
Total Grupp		46,1%	10,3%	22,9%	20,6%	100%
Family Affluency scale	gerénge Wuelstand	42,5%	10,6%	22,1%	24,8%	100%
	mëttlere Wuelstand	45,7%	11,6%	21,7%	21,0%	100%
	grousse Wuelstand	48,3%	7,8%	25,3%	18,6%	100%
Total Grupp		46,1%	10,3%	22,9%	20,8%	100%

n=857; für Schüler: n=527; für 'Beruff vum Papp': n=802; für FAS: n=848

Wertemuster und Freizeitaktivitäten

Wie korrelieren nun die verschiedenen Wertedimensionen mit den unterschiedlichen Freizeitaktivitäten? Hier muss erneut darauf hingewiesen werden, dass zwischen den verschiedenen Wertedimensionen durchaus Überlappungen erkennbar sind, d.h. einzelne Items laden auf verschiedenen Dimensionen, so dass wir in einigen Bereichen weniger eindeutige Differenzierungen finden können.

Im Hinblick auf die Korrelation mit Freizeitaktivitäten ist es wichtig festzustellen, dass viele Freizeitaktivitäten von nahezu allen Jugendlichen begangen werden. So ist die Mediennutzung oder etwa mit Freunden zusammen sein grundsätzlich für die meisten Jugendlichen unabhängig von der Werteorientierung von Bedeutung, d.h. diese Variable differenziert nicht nach unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen. Dennoch lassen sich einige interessante Zusammenhänge aufzeigen:

Hohe Selbstentfaltungswerte korrelieren hoch mit kreativen Tätigkeiten (zeichnen, malen), mit kulturellen Aktivitäten (Musik hören, Theater und Konzerte besuchen), aber auch mit Bücher und Zeitungen lesen sowie mit politischem Engagement.

Hedonistische Werte korrelieren hoch mit Sport und Fitness, Computer- und Videospiele, Festen, Partys, Discos, sowie mit dem Besuch von Jugendhäusern.

Konventionalistische Werte korrelieren hoch mit Shopping, Auto/Moped fahren, Computer sowie auch mit Zeitung lesen und politischem Engagement.

Prosozialität korreliert einerseits mit familienorientierten Aktivitäten, andererseits mit Jugendhäusern und dem gemeinsamen Herumhängen auf öffentlichen Plätzen.

Tabelle 88: Wäertecluster Fräizäitaktivitéiten

	Wertecluster				
	Selbstentfaltung	Hedonismus	Konventionalismus	Prosozialität	Total
Computer-, Videospiller oder Gameboy spielen	1,80	2,08	1,98	1,95	1,90
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen	1,87	1,63	1,68	1,88	1,80
Akafé goen – Butteker kucke goen	2,23	2,15	2,28	2,13	2,21
Mat Frënn zesumme sinn	2,85	2,79	2,81	2,78	2,82
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	2,17	2,00	2,23	2,06	2,14
Zeitung liesen	2,05	1,76	2,10	1,87	1,99
Musek lauschteren	2,88	2,74	2,79	2,89	2,85
Mol ganz fir dech eleng sinn an ausspanen	2,22	2,10	2,14	2,08	2,16
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	1,85	1,93	2,08	2,06	1,96
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	2,29	2,22	2,36	2,22	2,29
Sport maachen – Fitnessstudio	2,31	2,44	2,24	2,28	2,30
An de Kino goen	2,34	2,33	2,27	2,35	2,32
Rock-, Pop-Concerte besichen	1,51	1,23	1,41	1,41	1,44
Erausgoen – op Fester – Partye – Disco goen	2,28	2,34	2,30	2,17	2,27
En Instrument spillen – Musek maachen	1,49	1,37	1,34	1,49	1,44
Theater, Muséeën, Konschtaustellungen, klassesch Concerte besichen	1,49	1,29	1,30	1,43	1,41
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	1,40	1,33	1,36	1,47	1,40
Bicher liesen	2,28	1,85	2,03	2,28	2,18
An der Natur sinn – spazéiere goen	2,03	1,80	1,93	2,06	1,99
Fernseh – Video – DVD kucken	2,55	2,59	2,61	2,58	2,57
Zesumme mat der Famill eppes ënnerhuelen	2,14	2,14	2,18	2,30	2,18
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	1,22	1,34	1,16	1,26	1,23
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	1,69	1,71	1,70	1,82	1,72
Sech fir politesch – sozial Organisatioune engagéieren (Greenpeace, etc)	1,27	1,11	1,22	1,17	1,22

Durchschnittswert; n=855; für 'Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn': n=781

Was die **Mitgliedschaft in einem Verein** angeht so zeigt sich, dass vor allem die Selbstentfaltungswerte von den Vereinsjugendlichen stärker vertreten werden, während ausgesprochen soziale und konventionelle Werte eher unterdurchschnittlich bei den Vereinsjugendlichen aufscheinen.

Tabelle 89: Wäertecluster no Member an engem Veräin

		Wertecluster				Total Grupp
		Selbstentfaltung	Hedonismus	Konventionalismus	Prosozialität	
Bass du zur Zäit an engem Veräin oder enger Organisatioun?	Nee	42,0%	10,3%	24,8%	22,9%	100%
	Jo	52,6%	10,0%	20,2%	17,1%	100%
Total Grupp		46,0%	10,2%	23,1%	20,8%	100%

n=857

6.3 Zukunftsvorstellung und Probleme ihrer Generation

Nicht nur die Werteorientierungen und Lebensziele der Jugendlichen, sondern auch ihre Vorstellungen über die Zukunft und die Probleme, die dort warten, gehören zum traditionellen Repertoire einer Jugendstudie. Sie geben Auskunft über die spezifische Sicht der Jugendlichen, was die weitere Entwicklung der Gesellschaft und ihres eigenen Lebens angeht.

Bei der Frage nach ihren persönlichen Zukunftsvorstellungen sollten die Jugendlichen sagen, ob sie ihre Zukunft eher düster, eher zuversichtlich oder eher gemischt sehen.

Die Mehrzahl der Jugendlichen der Stadt Luxemburg (54%) sieht ihre Zukunft eher mit gemischten Gefühlen. Allerdings sagen auch 44%, dass sie ihre Zukunft zuversichtlich sehen. Ganz pessimistische Zukunftsaussichten werden nur von einer kleinen Minderheit (2%) geteilt. Diese Verteilung entspricht weitgehend den Ergebnissen aus den früheren Umfragen zum Jugendkommunalplan in zwölf luxemburgischen Gemeinden (negativ: 2,1%; gemischt: 55,6%; positiv: 42%).

Im Vergleich mit den Jugendlichen in Deutschland scheinen die Jugendlichen in Luxemburg mit etwas gemischteren Gefühlen in die Zukunft zu schauen: 56% der deutschen Jugendlichen sehen laut Shellstudie 2002 ihre Zukunft zuversichtlich, jedoch nur 44% der Jugendlichen Luxemburgs. Umgekehrt haben aber deutlich mehr, nämlich 6% der deutschen Jugendlichen eine pessimistische Zukunftsvision (vgl. Jugendwerk der deutschen Shell, 2002, S. 86), was durchaus auf eine größere soziale Spaltung hinweisen kann. Diese Differenzen beruhen jedoch wahrscheinlich auch zum Teil auf den etwas unterschiedlichen Stichproben. Bekanntlich sind vor allem die älteren Altersklassen, die ja auch bereits etwas konkreter die Weichen für ihr Leben gestellt haben, optimistischer, die jüngeren hingegen eher unentschieden. Die älteren Altersklassen waren jedoch in unserer Stichprobe leicht unterrepräsentiert.

Tabelle 90: Zukunftsvirstellung no soziodemografeschen Donnéeen

		Wéi gesäis du deng eegen Zukunft, éischer däischer, éischer zouversichtlech oder geméscht, mol sou mol sou?			Total
		Éischer däischer	Geméscht, mol sou mol sou	Éischer zouversichtlech	
Bass du e?	Jong – Mann	3,5%	52,3%	44,2%	100%
	Meedchen – Fra	0,9%	56,0%	43,0%	100%
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	1,5%	55,1%	43,4%	100%
	15-17	2,0%	62,4%	35,6%	100%
	18-21	3,0%	51,5%	45,5%	100%
	22-25	2,1%	48,2%	49,7%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtz.	0,8%	54,8%	44,4%	100%
	Port.	3,1%	57,8%	39,1%	100%
	Ital.	1,8%	50,0%	48,2%	100%
	Frans.	5,7%	48,6%	45,7%	100%
	Aner	2,6%	49,6%	47,8%	100%
Total		2,2%	54,2%	43,6%	100%

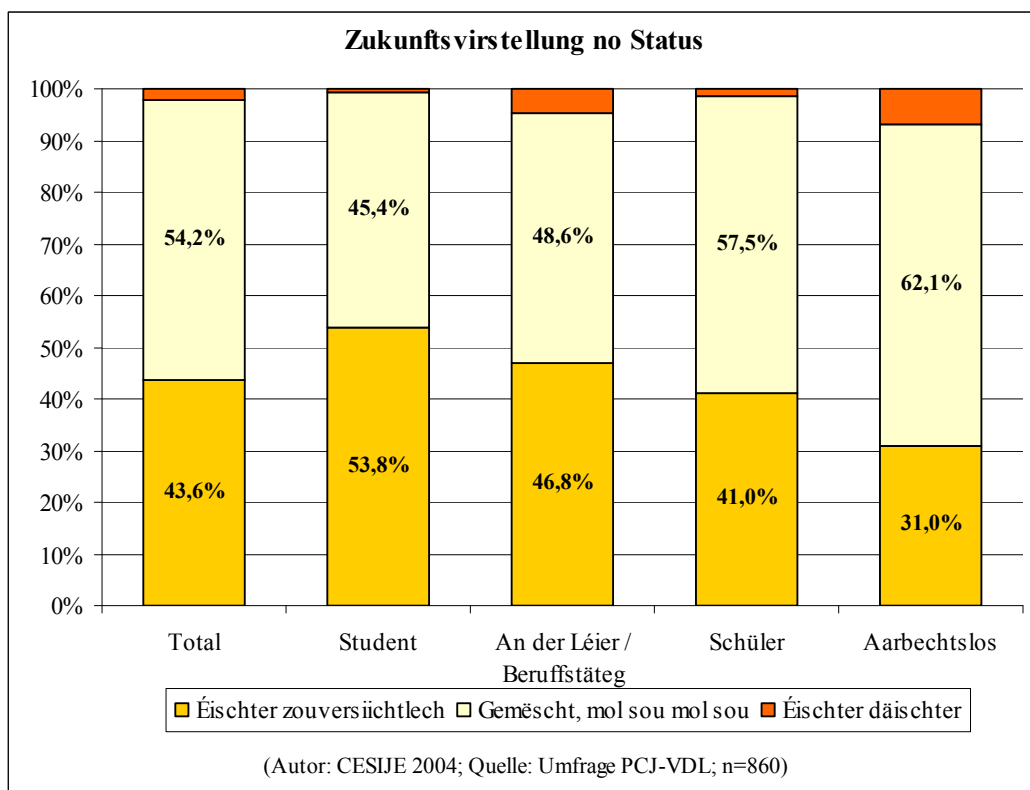
n=860

Die Zukunftsaussichten der Jugendlichen variieren nach den soziodemografischen Charakteristiken der Jugendlichen. So scheinen die Jungen etwas pessimistischer in die Zukunft zu schauen als die Mädchen, was durchaus darauf hindeuten kann, dass die Mädchen während der letzten Jahre ihren traditionellen Rückstand gegenüber den Jungen im Bezug auf eine selbstständige berufliche Orientierung aufgeholt haben.

Wie bereits erwähnt hat die Shell Studie einen steigenden Optimismus der Jugendlichen mit dem Alter festgestellt. Diese Tendenz kann in Luxemburg, mit einer leichten Abweichung der 12-14-Jährigen, ebenfalls bestätigt werden.

Die Antworten der Jugendlichen nach Nationalität stellt eine für Luxemburg spezifische Situation dar. Während die Antworten der luxemburgischen Jugendlichen leicht besser als der Durchschnitt ausfallen, fallen vor allem die portugiesischen Jugendlichen durch ihre eher etwas negative Zukunftssicht auf. Die Erklärung dieser Tatsache findet sich wahrscheinlich im unterschiedlichen sozioökonomischen Status und Bildungsniveau der luxemburgischen und portugiesischen Jugendlichen.

Grafik 28: Zukunftsvorstellung no Status



Die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen korrelieren stark mit ihrem aktuellen Status, ihrer Bildung und dem Wohlstand ihrer Familie.

Die höchste positive Zukunftssicht haben die Studenten mit 53,8%. Sie sind wahrscheinlich auch diejenigen mit der höchsten Bildungsaspiration und den besten Berufsaussichten. Die berufstätigen Jugendlichen und die Lehrlinge liegen mit einer positiven Zukunftsvorstellung noch etwas über dem Durchschnitt, doch bereits weit hinter den Studenten. Bei den Schülern haben nur 41% eine zuversichtliche Zukunftssicht. Auch hier dürfte sich der Alterseffekt bemerkbar machen.

Tabelle 91: Zukunftsvorstellung no Bildung an FAS

		Wéi gesäis du deng eegen Zukunft, éischer däischer, éischer zouversiichtlech oder geméscht, mol sou mol sou?			Total
		Éischer däischer	Geméscht, mol sou mol sou	Éischer zouversiichtlech	
Schüler: A wat fir engem Schoultyp bass du am Moment?	ens. sec. technique	1,2%	61,1%	37,7%	100%
	ens. sec. classique	1,2%	52,6%	46,2%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	3,4%	55,6%	41,0%	100%
	mëttlere Wuelstand	2,2%	55,7%	42,2%	100%
	grousse Wuelstand	1,9%	50,0%	48,1%	100%
Total		2,2%	54,2%	43,6%	100%

für FAS: n=850; für Schüler: n=527

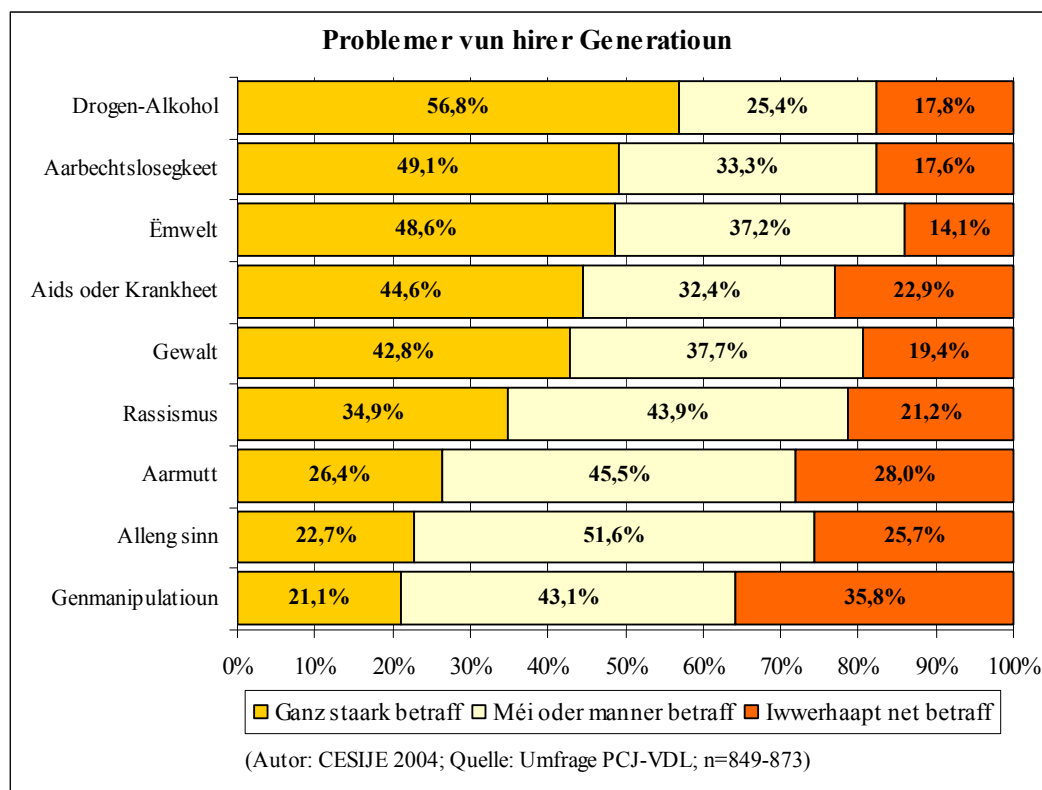
Sieht man sich jedoch unter den Schülern die Prozente in den verschiedenen Schulsystemen an, so liegen die Schüler des *enseignement secondaire classique* mit ihrem Zukunftsoptimismus weit über dem Durchschnitt, während die Schüler des *enseignement secondaire technique* diejenigen mit der schlechtesten subjektiven Zukunftsperspektive sind.

Diese Tendenz wird auch bestätigt durch die unterschiedlich ausgeprägte Zukunftsvorstellung entsprechend des Wohlstands der Familie. Die Jugendlichen mit einem hohen familialen Wohlstand, die wahrscheinlich auch eine höhere Bildungsaspiration haben, sind diejenigen mit den optimistischen Zukunftsperspektiven. Wir können somit deutlich unterschiedliche Verteilungen des Zukunftsoptimismus unter den Jugendlichen in der Stadt Luxemburg feststellen, je nachdem welche soziale Herkunft und welche Bildungs- und Berufswege Jugendliche aufweisen.

Allerdings ist es sicherlich unterschiedlich, was genau sich hinter den subjektiven Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen verbirgt. Um jedoch eine Vorstellung davon zu bekommen, welche Probleme Jugendliche möglicherweise belasten, haben wir in unserer Befragung eine Liste mit Problemen aufgenommen, die die jugendliche Generation betreffen können. Sie reicht von eher persönlichen Problemen mit Alkohol und Drogen, Arbeitslosigkeit und Krankheit bis hin zu allgemeinen gesellschaftlichen Problemen wie Armut, Umwelt oder Genmanipulation. Die Jugendlichen sollten jeweils angeben, ob sie ihre Generation überhaupt nicht, mehr oder weniger, oder ganz stark von diesen Problemen betroffen sehen. Obwohl also nicht nach den persönlichen Problemen sondern nach den Problemen ihrer Generation gefragt wird, drücken sich persönliche Erfahrungen und Dispositionen sicherlich in den Antworten mit aus.

Im Folgenden stellen wir dar, welche Probleme die Jugendlichen als besonders stark in ihrer Generation ausgeprägt sehen, und versuchen zugleich unterschiedliche Problemsichten je nach soziodemographischen und soziostrukturellen Merkmalen zu differenzieren.

Grafik 29: Problemer vun hirer Generatioun



In der Grafik sind die Probleme in eine Rangordnung gebracht worden. Drogen und Alkohol, Arbeitslosigkeit, Umweltprobleme und Krankheiten werden am häufigsten genannt, Genmanipulation, Alleinsein und Armut am seltensten. In der Mitte liegen Probleme der Gewalt und des Rassismus.

Die nachfolgenden Tabellen verdeutlichen, dass die Problemwahrnehmung sehr stark vom Geschlecht und Alter der Teilnehmer abhängig ist. Mädchen haben durchschnittlich ein höheres Problembewusstsein als Jungen oder können dies eher äußern.

Tabelle 92: Problemer vun hirer Generatioun no Geschlecht

	Bass du e?			n
	Jong – Mann	Meedchen – Fra	Total	
Drogen – Alkohol	2,30	2,48	2,39	873
Ëmwelt	2,33	2,36	2,34	870
Arbeitslosigkeit	2,26	2,37	2,32	865
Gewalt	2,18	2,28	2,23	869
Aids oder Krankheit	2,13	2,30	2,22	863
Rassismus	2,08	2,20	2,14	873
Armut	1,95	2,02	1,98	870
Alleinsein	1,89	2,05	1,97	868
Genmanipulation	1,79	1,92	1,85	849

Durchschnittswert

Die jüngeren Befragten zeigen – entsprechend ihrer geringeren Erfahrung und Kenntnisse – hinsichtlich aller Problembereiche ein deutlich geringeres Problembewusstsein.

Wertet man also die Problemnennungen altersgruppenspezifisch aus, so erzielt man für die Gruppen der 22-25-Jährigen in Bezug auf alle Problembereiche deutlich höhere Werte. Vor diesem Hintergrund muss ernst genommen werden, dass Drogen, Alkohol, aber auch Arbeitslosigkeit und Umweltprobleme von der überwiegenden Mehrzahl der luxemburgischen Jugendlichen als große Probleme ihrer Generation genannt werden.

Tabelle 93: Problemer vun hirer Generatioun no Altersklass

	Altersklass zum 1.1.2004					n
	12-14	15-17	18-21	22-25	Total	
Drogen – Alkohol	2,10	2,41	2,49	2,52	2,39	873
Ëmwelt	2,22	2,29	2,36	2,52	2,34	870
Aarbechtslosegkeet	1,97	2,21	2,40	2,67	2,32	865
Gewalt	1,99	2,24	2,28	2,41	2,23	869
Aids oder Krankheet	1,93	2,13	2,31	2,48	2,22	863
Rassismus	1,94	2,11	2,14	2,36	2,14	873
Aarmutt	1,93	1,90	1,98	2,13	1,98	870
Alleng sinn	1,83	1,93	1,99	2,13	1,97	868
Genmanipulatioun	1,69	1,80	1,87	2,04	1,85	849

Durchschnittswert

Hinsichtlich der unterschiedlichen Nationalitäten gibt es nur geringfügige Unterschiede: Umweltprobleme, Drogen und Alkohol als Problem, aber auch Gewalt und Rassismus werden von den luxemburgischen und den französischen Jugendlichen häufiger angesprochen als von den portugiesischen und italienischen; im Bezug auf Armutprobleme sind hingegen portugiesische, französische und italienische Jugendliche stärker sensibilisiert als die luxemburgischen Jugendlichen sowie die Jugendlichen aus anderen Ländern. Vor allem die Italiener betonen die Probleme der Arbeitslosigkeit.

Tabelle 94: Problemer vun hirer Generatioun no Nationalitéit

	Nation. (4 heefegst)					Total	n
	Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner		
Drogen – Alkohol	2,47	2,34	2,34	2,46	2,25	2,39	873
Ëmwelt	2,44	2,21	2,27	2,53	2,26	2,34	870
Aarbechtslosegkeet	2,33	2,29	2,45	2,33	2,25	2,32	865
Gewalt	2,27	2,19	2,29	2,34	2,13	2,23	869
Aids oder Krankheet	2,20	2,26	2,31	2,29	2,07	2,22	863
Rassismus	2,24	2,05	2,04	2,24	2,00	2,14	873
Aarmutt	1,95	2,03	2,02	2,11	1,90	1,98	870
Alleng sinn	2,02	1,95	1,93	1,96	1,90	1,97	868
Genmanipulatioun	1,89	1,82	1,91	1,78	1,83	1,85	849

Durchschnittswert

7 Freizeittypen und Sozialstruktur

Mit Hilfe der Frage zu den Freizeitaktivitäten der Jugendlichen haben wir versucht, Freizeittypen von Jugendlichen zusammenzufassen. Die Frage zu den Freizeitaktivitäten umfasst 24 Items, die jeweils mit einer Skala von 1 'selten bis gar nicht' bis 3 'oft bis sehr oft' abgefragt wurde. Die 24 Items eignen sich unserer Meinung nach gut um eine Clusterbildung vorzunehmen, da sie ein breites Spektrum an Freizeitaktivitäten abfragen, die von eher engagierten Aktivitäten zu konsumtiven, von aktiven zu passiven, von kreativen zu konventionellen Aktivitäten reichen.³⁸

Um die Cluster besser bei der Beschreibung zu identifizieren haben wir sie nach den Kriterien benannt, die im Cluster überdurchschnittlich vorhanden sind. Auch wenn diese Namen auf einen bestimmten Freizeittyp hinweisen, bedeutet es nicht, dass im Cluster nur dieser Typ vorhanden ist. Die Cluster sind eine Mischung Jugendlicher mit sehr verschiedenen Freizeitverhalten, die jedoch überdurchschnittlich oft verschiedenen Freizeitaktivitäten nachgehen. In der Realität finden wir diese Freizeittypen in dieser Form nicht wieder, sondern wahrscheinlich bestehen Überlappungen zwischen den hier beschriebenen Typen.

Die im Folgenden beschriebenen Clustertypen besitzen, unabhängig ihrer jeweiligen Differenzen, eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten. Diese Gemeinsamkeiten haben wir in den vorhergehenden Kapiteln bereits beschrieben. Es sind Aktivitäten, Orientierungen oder Verhaltensweisen, die von allen Jugendlichen häufig genannt werden, und so als allgemein gültig angesehen werden können. Da wir bei der Beschreibung der Clustertypen vor allem die Unterschiede zwischen den Clustern hervor streichen, möchten wir hier noch einmal die Gemeinsamkeiten zusammenfassen.

Die meisten Jugendlichen zählen sowohl Musik hören wie mit Freunden zusammen sein durchgehend zu ihren wichtigsten Freizeitaktivitäten. Auch fernsehen, Video oder DVD schauen und sich mit dem Computer beschäftigen, im Internet surfen finden gleichermaßen Anklang bei vielen Jugendlichen. Die wichtigste Bedeutung der Freizeit bleibt Spaß und Abwechslung. Probleme in der Freizeit werden von den Jugendlichen wenig genannt, jedoch sind bei allen Jugendlichen die am häufigsten genannten Probleme die persönlichen Konflikte / Streit und übermäßiger Alkoholkonsum.

Die Wertorientierungen wurden von allen Jugendlichen sehr hoch beantwortet, wurden also als wichtig eingeschätzt. Die fünf wichtigsten Werte, unabhängig von den Clustertypen, sind der hedonistische Wert 'das Leben genießen', die prosozialen Werte 'anderen Menschen helfen' und 'Rücksicht auf andere nehmen' und die Selbstentfaltungswerte 'eigene Fähigkeiten entfalten' und 'sich selber verwirklichen'. Diese Orientierungen spiegeln sich auch in den von den Jugendlichen genannten Lebenszielen: die drei wichtigsten Lebensziele für alle Jugendlichen sind eine gute Gesundheit zu haben, einen interessanten Beruf auszuüben und anderen Menschen zu helfen. Die Familie bleibt für alle Jugendlichen das wichtigste soziale Netz: die Mitglieder der Familie (Vater, Mutter, Geschwister) wurden von den Jugendlichen als wichtigste Bezugspersonen angegeben.

³⁸ Wir haben zur Clusterbildung das SPSS Verfahren *Two Step Cluster* mit einem Probabilitätsverfahren verwendet d.h. uns schien eine Lösung mit sechs Clustern am besten. Die hier ausgewählte Clusterlösung ist nur eine mögliche Clusterbildung. Durch die Auswahl anderer Variablen oder die Wahl eines anderen Verfahrens wären auch andere Lösungen denkbar, die die Jugendlichen zum Teil zu anderen Freizeittypen zusammengefasst hätten. Elf Jugendliche wurden bei der Analyse ausgeschlossen, da bei acht Befragten Angaben zu den Freizeitaktivitäten fehlten und bei drei Jugendlichen die Antworten stark abwichen.

Wir werden folgende Freizeittypen unterscheiden:

Typ 1: der multi-aktive und konsumtiv-orientierte Jugendliche

Typ 2: der sozial engagierte und politisch interessierte Jugendliche

Typ 3: der musisch-kreative Jugendliche

Typ 4: der sportliche und peer-orientierte Jugendliche

Typ 5: der familienorientierte und kreative Jugendliche

Typ 6: der häuslich-passive Jugendliche

Die Beschreibung der Freizeittypen wird vor allem die Unterschiede der Jugendlichen eines Typs zum Durchschnittswert aller Jugendlichen und ihre Ähnlichkeit bzw. Differenz mit den anderen Freizeittypen hervorheben. In einer Synthese zeigen wir die wichtigsten Merkmale und Zusammenhänge jedes Freizeittyps auf und weisen auf mögliche Probleme hin.

Tabelle 95: Fräizäitaktivitéiten no Typen (Duerchschnëttswäert)

	1	2	3	4	5	6	Combined
Musek lauschteren	2,97	2,96	2,98	2,92	2,67	2,61	2,85
Mat Frënn zesumme sinn	2,98	2,95	2,93	2,95	2,97	2,07	2,81
Fernseh – Video – DVD kucken	2,80	2,50	2,48	2,47	2,70	2,49	2,57
An de Kino goen	2,57	2,51	2,28	2,18	2,49	1,79	2,32
Sport maachen – Fitnessstudio	2,57	2,42	2,37	2,50	1,99	1,95	2,29
Sech mam Computer beschäftegen – am Internet surfen	2,51	2,37	2,23	2,24	2,24	2,09	2,28
Erausgoen – op Fester – Partye – Disco goen	2,55	2,67	2,18	2,52	2,16	1,44	2,27
Akafé goen – Butteker kucke goen	2,31	2,61	1,94	1,95	2,30	2,00	2,22
Zesumme mat der Famill eppes ënnerhuelen	2,29	2,16	2,22	1,90	2,31	2,20	2,18
Bicher liesen	1,85	2,52	2,36	1,51	2,52	2,09	2,18
Mol ganz fir dech eleng sinn an ausspanen	2,25	2,20	2,20	1,83	2,35	2,08	2,16
Mat denger Partnerin – dengem Partner zesumme sinn	2,35	2,44	1,81	1,93	1,72	1,83	2,04
Zeitung liesen	1,78	2,53	1,85	1,85	1,92	1,85	2,00
An der Natur sinn – spazéiere goen	1,96	2,10	2,03	1,68	2,20	1,88	1,99
Auto – Moto – Moped – Vëlo flécken oder domat an der Géigend ronderëm fueren	2,07	2,24	1,65	1,97	2,05	1,62	1,96
Computer-, Videospiller oder Gameboy spillen	2,36	1,60	1,79	1,95	1,96	1,82	1,90
Zeechnen – molen – photographéieren – filmen	1,99	1,94	1,99	1,14	2,06	1,62	1,80
Sech op öffentleche Plazen ophalen (Aldringen, Gare, etc)	2,24	1,77	1,78	1,38	1,65	1,47	1,72
En Instrument spillen – Musek maachen	1,22	1,31	2,80	1,11	1,18	1,23	1,44
Rock-, Pop-Concerte besichen	1,51	1,85	1,70	1,20	1,17	1,10	1,43
Theater, Muséeën, Konschtaustellungen, klassesch Concerte besichen	1,13	1,86	1,73	1,02	1,26	1,34	1,41
Bréiwer – Tagebuch schreiwen	1,33	1,37	1,41	1,09	1,77	1,35	1,40
An de Jugendzentrum – d'Jugendhaus goen	2,12	1,12	1,04	1,06	1,03	1,09	1,23
Sech fir politesch – sozial Organisatiounen engagéieren (Greenpeace, etc)	1,22	1,60	1,15	1,03	1,03	1,15	1,22
n	129	185	122	133	159	137	865

7.1 Der multi-aktive, konsumtiv-orientierte, hedonistische Jugendliche

Typ 1 umfasst 14,9% der Jugendlichen. Wir haben diesen Typ 'aktiv und konsumtiv' genannt. Die Jugendlichen dieses Typs sind zusammen mit Typ 2 die aktivsten Jugendlichen; 14 der 24 abgefragten Freizeitaktivitäten üben sie deutlich häufiger aus als die anderen Freizeittypen. Andererseits fallen sie ebenfalls durch ihre konsumtiven Aktivitäten auf: sie sehen öfters fern, beschäftigen sich mehr mit dem Computer / Internet und spielen häufiger Computer- oder Videospiele. In ihrer Freizeit steht jedoch nicht nur der Konsum im Mittelpunkt, sondern auch Freunde und Familie sind für diese Jugendlichen wichtig. Sie

geben sowohl an oft mit Freunden zusammen zu sein und mit ihnen Sachen zu unternehmen (Kino, ausgehen) als auch ihre Freizeit mit der Familie zu verbringen. Weiterhin finden sie einen wichtigen Ausgleich im Sport. Noch zwei weitere Aktivitäten sind in dieser Gruppe beliebter: das Jugendhaus besuchen und sich auf öffentlichen Plätzen aufhalten. Keine Lust scheinen diese Jugendlichen jedoch auf Bücher oder Zeitung lesen zu haben. Auch aktiv Musik machen oder kulturelle Aktivitäten (Theater, Museum, Konzert) sind bei ihnen weniger angesagt.

Innerhalb dieser Gruppe finden wir häufiger Jugendliche im Alter von 15-17 und weniger Jugendliche über 22 Jahren. Zwei Drittel der Jugendlichen sind Jungen. In diesem Freizeittyp dominieren die Jugendlichen mit portugiesischer Nationalität, während die luxemburgischen und französischen Jugendlichen weniger häufig vorkommen. Dementsprechend wohnen die Jugendlichen auch häufiger in Sozialraum 2 und 3 und weniger oft im Sozialraum 1. In Übereinstimmung mit der Altersstruktur sind sie noch häufiger Schüler (im *enseignement secondaire technique*) und weniger Studenten oder Berufstätige. Die Familien der Jugendlichen besitzen nach der FAS Skala häufiger einen mittleren Wohlstand.

Die Jugendlichen in dieser Gruppe verfügen über die meiste Freizeit. Sie verbringen diese häufig mit sehr verschiedenen Partnern: dem besten Freund / der besten Freundin, den Freunden aus der Schule / von der Arbeit, aus dem Viertel oder aus einem Verein, dem Partner / der Partnerin und der Familie. Über ein Drittel der Jugendlichen gehört zu einer festen Clique. In ihrer Freizeit verbringen sie von allen Freizeittypen am wenigsten Zeit zu Hause, sondern sind vor allem in öffentlichen Einrichtungen oder auf öffentlichen Plätzen anzutreffen.

Jeder 4. Jugendliche dieses Freizeittyps ist Mitglied in einem Verein, also etwas mehr als der Durchschnitt. Diese Vereine zählen vor allem zum Sport- oder Jugendfreizeitbereich. Keiner dieser Jugendlichen ist Mitglied in einem Musikverein.

Die Bedeutung der Freizeit hängt bei diesen Jugendlichen eng mit der Freundesgruppe zusammen. Motive wie zu einer Gruppe dazu gehören, Anerkennung durch Freunde, attraktiv sein sind für diesen Typ wichtiger. Auch die Anerkennung der Familie hat bei den Jugendlichen einen höheren Stellenwert. Individuelle leistungsbezogene Motive (Leistung bringen, eigene Grenzen kennen lernen) werden ebenfalls öfters genannt, während Motive der Selbstentfaltung für sie eher unwichtig sind. Gleichzeitig darf die Freizeit aber nicht zu ernst werden, sondern muss Spaß und Abwechslung bieten.

Die Probleme der Jugendlichen in der Freizeit hängen wiederum stark mit der Freundesgruppe zusammen: persönliche Konflikte / Streit und Gewalt werden deswegen von diesem Typ häufiger genannt. Auf der anderen Seite erwähnen die Jugendlichen weniger das Problem des Alkoholkonsums oder mit dem Auto rennen. Dieses positive Ergebnis kann auch auf das jüngere Alter der Jugendlichen zurückgeführt werden.

Bei der Frage nach den Einstellungen und Werten, die sie vertreten, haben diese Jugendlichen vermehrt hedonistische Werte angegeben (ein aufregendes, spannendes Leben führen, das Leben genießen). Weniger Zustimmung fanden prosoziale Werte wie anderen Menschen helfen, Rücksicht auf andere nehmen oder Verantwortung für andere übernehmen. Diese eher unbeschwerte, ich-bezogene Lebensweise ist bei diesem Freizeittyp gekoppelt mit weniger Ehrgeiz und Kritikfähigkeit. Bei den Zielen der Jugendlichen stechen wiederum die Familie und Freunde hervor. Daneben möchten die Jugendlichen häufiger materielle Ziele erreichen (Karriere machen, viel Geld verdienen) und Anerkennung in der Öffentlichkeit (berühmt werden, attraktiv sein).

Ihre Zukunft sehen zwei Drittel der aktiv-konsumtiven Jugendlichen eher "gemischt". Sie schauen somit etwas pessimistischer nach vorne als die meisten der Jugendlichen. Probleme die ihre Generation zu bewältigen hat, geben diese Jugendlichen insgesamt auch weniger an. Man kann dabei annehmen, dass dieser Freizeittyp weniger Probleme wahrnimmt.

Die Jugendlichen in diesem Freizeittyp sind sehr aktiv, jedoch wenig sozial und politisch engagiert. Sie bevorzugen in ihrer Freizeit Aktivitäten mit Freunden, die eher konsumtiv sind als weiterbildend. Spaß haben ist nicht nur eine wichtige Bedeutung, die sie ihrer Freizeit beimessen, sondern bestimmt ebenfalls ihre Lebensplanung. Obwohl sie teilweise Ehrgeiz in der Freizeit entwickeln, ist dieser kein wichtiger Wert innerhalb ihrer Lebensorientierung. Diese jüngeren Heranwachsenden führen momentan noch ein unbeschwertes Leben, wobei sie sich wenig mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzen mussten. Ihre hohen Lebensziele (beruflicher und materieller Erfolg) stehen jedoch im krassen Unterschied zu ihren persönlichen und familiären doch geringen Ressourcen (geringe Schulbildung, wenig Interesse am Lesen, geringer Wohlstand der Familie). Vielleicht erklärt sich auch dadurch der doch eher gemischte Blick dieser Jugendlichen in ihre eigene Zukunft. Als positiv hervor zu streichen ist das gute soziale Netz (Freunde und Familie) über das die Jugendlichen verfügen.

7.2 Der sozial engagierte, politisch interessierte, postmaterialistische Jugendliche

In der 2. Gruppe befinden sich 21,3% der Jugendlichen. Die Jugendlichen aus dieser Gruppe treten vor allem durch ihre vielfältigen Aktivitäten hervor. Insbesondere ihr politisches Interesse (Zeitung lesen) und ihr soziales Engagement unterscheiden sie von den anderen Freizeittypen. Diese Jugendlichen integrieren in ihrer Freizeit sowohl kulturelle Aktivitäten wie ins Theater gehen, Museen besuchen oder Rock-/Popkonzerte besuchen, als auch gemeinsame Aktivitäten mit Freunden (Kinobesuch, Feste, Partys). Sie verbringen auch öfter Zeit mit Lesen, Sport und Shopping. Dagegen interessieren Computer- oder Videospiele und Musik machen sie weniger.

Die meisten Jugendlichen dieses Freizeittyps sind über 18 Jahre alt und weiblich. Im Gegensatz zu Typ 1 dominieren in diesem Freizeittyp die luxemburgischen Jugendlichen, während alle anderen Nationalitätengruppen, vor allem die italienischen und portugiesischen Jugendlichen, unterrepräsentiert sind. In dieses Bild passt auch die Tatsache, dass die Jugendlichen häufiger aus Sozialraum 1 stammen und bereits berufstätig sind oder studieren. Der Wohlstand der Familien entspricht ungefähr dem Durchschnitt.

Die Jugendlichen dieses Freizeittyps verfügen über so viel Freizeit wie der Durchschnitt der Jugendlichen. Sie verbringen diese jedoch etwas häufiger mit Freunden aus einem Verein oder mit dem Partner / der Partnerin. Sie geben auch öfter an einer festen Clique anzugehören als die anderen Jugendlichen. Ihre Freizeit verbringen sie weniger zu Hause oder auf der Straße, aber öfters in öffentlichen Einrichtungen.

Ähnlich wie bei Typ 1, sind diese Jugendlichen durchschnittlich oft in Vereinen aktiv. Die Aktivitäten der Vereine liegen eher im Sport- und im Freizeitbereich.

Die Motive der Jugendlichen in ihrer Freizeit hängen sehr stark mit der Selbstentfaltung der Jugendlichen zusammen: sie möchten neue Fähigkeiten entwickeln, ihre Kreativität ausleben und selbstständig werden. Weiterhin ist Entspannung in der Freizeit für sie ein wichtiges Motiv. Analog zum Typ 1 sind die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, sowie

Spaß und Abwechslung wichtige Gründe. Andererseits brauchen diese Jugendlichen weniger die Anerkennung der Freunde oder der Familie.

Dieser Freizeittyp sieht die meisten Probleme in der Freizeit. Sie benennen sowohl Probleme mit Alkohol und Drogen als auch Rassismus öfters als die anderen Typen. Dies kann jedoch auch auf eine größere Sensibilität der Jugendlichen zurückgeführt werden und muss nicht unbedingt auf ihren eigenen Freizeiterfahrungen beruhen.

Dieser Freizeittyp hat bei den Werten überdurchschnittlich oft Werte der Selbstentfaltung (eigene Fähigkeiten entfalten, sich selber verwirklichen, unabhängig sein, durchsetzungsfähig sein, sich gegen Bevormundung wehren, kritisch sein) und der Prosozialität (anderen Menschen helfen, Rücksicht auf andere nehmen, Verantwortung für andere übernehmen) genannt. Diese Werte verbinden sie zusätzlich mit Pflichtbewusstsein, Ehrgeiz und etwas Hedonismus (tun und lassen, was man will), jedoch lehnen sie Materialismus (ein hohes Einkommen anstreben) eher ab. So sind auch die Ziele, die von diesem Typ öfter genannt wurden, eher Ziele der Selbstverwirklichung: viel wissen und die Welt sehen. Materialistische Lebensziele (Karriere machen, viel Geld verdienen) sowie Anerkennung in der Öffentlichkeit (attraktiv sein, berühmt werden) werden weniger angegeben. In den meisten Werten und Zielen scheinen Typ 1 und 2 ein Gegensatzpaar darzustellen.

Etwas mehr als die Hälfte der engagierten Jugendlichen sieht die Zukunft gemischt, jeder Vierte eher zuversichtlich. Somit liegt dieser Freizeittyp im Durchschnitt aller Jugendlichen. Im Gegensatz zu Typ 1, geben diese Jugendlichen relativ viele Probleme ihrer Generation an. Es scheint als wären diese Jugendlichen durch ihr größeres Interesse an der Gesellschaft auch sensibler in ihrer Problemwahrnehmung.

Die Jugendlichen dieses Freizeittyps sind nicht nur sehr aktiv in der Freizeit, sondern auch sehr engagiert. Beliebte Aktivitäten sind sowohl sozialer Natur (mit Freunden) als auch weiterbildend (Zeitung lesen, Theater, Museen besuchen). Die Wertorientierung dieser älteren Jugendlichen zeigt deutlich die Synthese von Selbstentfaltung und Prosozialität (siehe Kapitel Werteccluster). Bei diesem Typ gibt es auch eine starke Übereinstimmung zwischen den Wertorientierungen und den Freizeitbedeutungen. Die Jugendlichen können auf ein intaktes soziales Netz zurückgreifen, in dem Freunde und zusehends der Partner / die Partnerin eine wichtige Rolle spielen. Sie verfügen über gute persönliche und familiäre Ressourcen (gute Schulausbildung, belesen, großer Wohlstand der Familie) und wissen wie sie ihre Fähigkeiten, auch in der Freizeit, entwickeln müssen um ihre Lebensziele zu erreichen.

7.3 Der musisch-kreative, sich selbst verwirklichende Jugendliche

Typ 3 fasst 14,1% der Jugendlichen zusammen. Bei diesem Freizeittyp, den wir 'musisch-kreativ' genannt haben, sticht vor allem die Aktivität Musik machen oder ein Instrument spielen hervor. Sie ist die dritthäufigste Aktivität, die die Jugendlichen in diesem Freizeittyp ausüben. Musik scheint für diesen Freizeittyp sehr wichtig zu sein, denn sie geben ebenfalls häufiger an Musik zu hören, Rock-/ Popkonzerte zu besuchen bzw. klassische Konzerte, Theater oder Museen zu besuchen. Ebenfalls beliebter scheinen bei diesen Jugendlichen das Lesen von Büchern und kreativere Aktivitäten wie zeichnen, malen, photographieren oder filmen zu sein. Wenig Interesse zeigt dieser Freizeittyp fürs Shopping, für Computer- oder Videospiele oder fürs Zeitung lesen.

Innerhalb dieser Gruppe finden wir mehr Jugendliche unter 17 Jahren, vor allem im Alter von 12-15. Die meisten Jugendlichen sind demnach auch noch Schüler, hauptsächlich im klassischen Sekundarschulwesen. Dies ist der einzige Freizeittyp in dem die Verteilung

der Geschlechter homogen ist. Ähnlich wie bei Typ 2 finden wir bei diesem Freizeittyp überdurchschnittlich häufig luxemburgische Jugendliche, jedoch auch Jugendliche mit französischer Nationalität oder einer anderen Nationalität (hauptsächlich Jugendliche aus anderen EU-Ländern). Deshalb dominieren in dieser Gruppe die Jugendlichen aus Sozialraum 1 noch stärker als bei Typ 2. Entsprechend stammen die meisten Jugendlichen aus Familien mit einem großen Wohlstand.

Die musischen Jugendlichen verfügen über etwas weniger Freizeit als die anderen Jugendlichen. Diese verbringen sie häufiger mit ihrem besten Freund / ihrer besten Freundin oder Freunden aus der Schule / von der Arbeit. Auch die Familie spielt bei ihnen als Partner in der Freizeit eine größere Rolle. Im Gegensatz zu den zwei ersten Typen, sind die musischen Jugendlichen durchschnittlich oft Mitglied in einer festen Clique. Fast die Hälfte der Jugendlichen verbringt den größten Teil der Freizeit zu Hause, und ist deswegen weniger bei Freunden oder auf öffentlichen Plätzen anzutreffen.

Die musischen Jugendlichen sind etwas häufiger Mitglied in einem Verein als der Durchschnitt der Jugendlichen. Sie sind genau so oft in Sportvereinen und Jugendfreizeitvereinen aktiv, jedoch öfters in einem Musikverein.

Die Motive der musischen Jugendlichen in der Freizeit scheinen auf der Hand zu liegen: ihre Kreativität entwickeln. Dazu benötigen sie weniger die Anerkennung der Freunde.

Auch bei den Werten dieses Freizeittyps spielt die Selbstentfaltung eine wichtige Rolle: eigene Fähigkeiten entwickeln, sich selber verwirklichen, sich gegen Bevormundung wehren und kritisch sein sind für diese Jugendlichen wichtiger. Dagegen werden Materialismus (hohes Einkommen anstreben, auf Sicherheit bedacht sein) und auch Pflicht (sich anpassen) stark abgelehnt. Gleichzeitig möchten diese Jugendlichen auch etwas öfter das Leben genießen und anderen Menschen helfen. Die Jugendlichen möchten im Durchschnitt dieselben Ziele wie alle anderen Jugendlichen erreichen. Sie lehnen nur materialistische Ziele (Karriere machen, viel Geld verdienen) stärker ab.

Mehr als die Hälfte der musischen Jugendlichen sieht ihre Zukunft eher zuversichtlich. Dieser Freizeittyp ist im Vergleich zu den anderen Typen am positivsten gegenüber ihrer Zukunft eingestellt. Ähnlich wie die engagierten Jugendlichen (Typ 2), scheinen die musischen Jugendlichen die Probleme ihrer Generation häufiger zu nennen, da sie hierfür eher sensibilisiert sind. Lediglich die Arbeitslosigkeit macht ihnen weniger Kopfzerbrechen als den anderen Jugendlichen.

Die Freizeit der musischen Jugendlichen ist ganz durch ihre Musikaktivitäten strukturiert. Kulturelle und kreative Freizeitaktivitäten sind insgesamt beliebter bei ihnen. Wahrscheinlich durch ihre Musikbeschäftigung bedingt, verbringen sie einen großen Teil ihrer Freizeit zu Hause. Das soziale Netzwerk der Jugendlichen ist bei diesem Typ sehr ausgeprägt, die Freunde und vor allem die Familie spielen eine wichtige Rolle. Diese jüngeren Jugendlichen sind wahrscheinlich noch mehr behütet und leben in einem eher geschützten Umfeld. Trotzdem scheint sich ihr Interesse nicht auf ihre persönliche Welt zu beschränken, da sie auch gesellschaftliche Probleme bereits erkennen. Selbstentfaltung ist sowohl in ihrer Lebensorientierung und in ihrer Freizeit ein wichtiges Ziel. Diese Jugendlichen verfügen über die besten Ressourcen, sowohl familiär (großer Wohlstand der Familie) als auch persönlich (gute Schulbildung, belesen) und sehen auch ihre Zukunftsaussichten am positivsten.

7.4 Der sportliche, peer-orientierte, konventionelle Jugendliche

Im 4. Freizeittyp wurden 15,3% der Jugendlichen zusammengefasst. Die Aktivitäten der Jugendlichen in diesem Freizeittyp konzentrieren sich auf einige wenige, nach denen wir auch den Typ benannt haben. Freunde, Ausgehen und Sport sind die drei Aktivitäten, die von den Jugendlichen besonders häufig ausgeübt werden, fast alle anderen Aktivitäten liegen jedoch unter dem Durchschnittswert. Lediglich Musik hören, sich mit Computer/Internet beschäftigen und Computer-/Videospiele machen, gehören noch zu den Freizeitaktivitäten, die diese Jugendlichen durchschnittlich oft machen.

Dieser Freizeittyp entspricht eher Jugendlichen die bereits älter sind als 18 Jahre. Die Jugendlichen sind demnach auch weniger oft Schüler, sondern sind in der Lehre oder arbeiten bereits. Im Gegensatz zu Typ 2 sind die Studenten hier jedoch nicht häufiger vertreten. Bei diesem Freizeittyp dominieren vor allem die Jungen. Bei der Nationalitätenstruktur sind nur die portugiesischen und italienischen Jugendlichen leicht überrepräsentiert. So stammen auch die Jugendlichen etwas häufiger aus Familien mit geringem oder mittlerem Wohlstand.

Insgesamt verfügen diese Jugendlichen, ähnlich wie Typ 1, über mehr Freizeit als die anderen Jugendlichen. Als Freizeitpartner bevorzugen sie neben dem besten Freund / der besten Freundin, vor allem die Freunde aus dem Viertel. Die Familie spielt bei diesem Freizeittyp eine geringfügige Rolle als Freizeitpartner. Von allen Jugendlichen verbringen sie am wenigsten ihre Freizeit alleine. Sie halten sich, ähnlich wie Typ 1, öfter auf der Straße oder bei Freunden zu Hause auf.

Die Jugendlichen in diesem Freizeittyp sind, wie Typ 3, öfter in Vereinen aktiv als der Durchschnitt der Jugendlichen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Vereine aus dem Sportbereich, da Musik- und Jugendfreizeitvereine sie weniger interessieren.

Die Motive der sportlichen Jugendlichen in der Freizeit scheinen genau umgedreht wie die der musischen Jugendlichen (Typ 3) zu sein. Die Freunde spielen hier eine größere Rolle: sowohl die Anerkennung durch die Freunde wie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe nennen sie öfter. Dagegen möchten sie in ihrer Freizeit weniger Kreativität ausleben, sondern eher ihre Grenzen kennen lernen.

Freizeitprobleme die von diesen Jugendlichen öfters genannt wurden sind Gewalt und mit dem Auto rennen oder betrunken Auto fahren.

Die Werte dieses Freizeittyps gleichen denen des Typs 1: sie zeigen eine größere Bereitschaft zum Hedonismus (das Leben genießen, ein aufregendes, spannendes Leben führen, tun und lassen, was man will), jedoch weniger Prosozialität (anderen Menschen helfen, Verantwortung für andere übernehmen). Zusätzlich scheint bei diesen Jugendlichen der Konventionalismus höher bewertet zu werden: auf Sicherheit bedacht sein, ehrgeizig sein, ein hohes Einkommen anstreben und sich anpassen wurden von ihnen häufiger genannt. So möchten diese Jugendlichen im Leben auch mehr materielle Ziele (Karriere machen, viel Geld verdienen) erreichen. Gleichzeitig bleiben die Freunde und berühmt werden wichtige Ziele, während viel wissen als unwichtiger eingestuft wird.

Die Zukunftsvision der sportlichen Jugendlichen fällt insgesamt etwas besser aus als der Durchschnitt der Jugendlichen. Etwas weniger als die Hälfte dieser Jugendlichen sieht ihre Zukunft positiv. Die Jugendlichen dieses Freizeittyps nennen, ähnlich wie Typ 1, relativ wenige Probleme ihrer Generation. Auch hier stellt sich die Frage ob diese Jugendlichen die Probleme vielleicht ignorieren oder verdrängen wollen.

Die sportlichen Jugendlichen sind die am individualistischsten orientiert. Sie verbinden in der Freizeit sowohl Spaß und Leistung miteinander (Freunde und Sport). Diese

Kombination spiegelt sich auch bei ihrer Wertorientierung wieder: Hedonismus und Konventionalismus. Die Jugendlichen verfügen über ein gutes Netz an Freunden, sind jedoch wenig sozial eingestellt. Auch gesellschaftliche Probleme werden von ihnen eher weniger wahrgenommen oder teilweise sogar verdrängt. Obwohl ihre Ressourcen nicht so gut sind (geringer Wohlstand der Familie, geringe Bereitschaft zur informellen Bildung), scheinen sie sehr zielstrebig ihre Ziele verwirklichen zu wollen und sehen ihre Zukunft vielleicht deswegen etwas positiver.

7.5 Der familienorientierte, kreative, traditionelle Jugendliche

18,3% der Jugendlichen befinden sich im Freizeittyp 5. Wir haben diesen Typ 'familienorientiert und kreativ' genannt. Die Jugendlichen aus dieser Gruppe bevorzugen Freizeitaktivitäten, die sie zu Hause durchführen können. Bei diesen eher privaten Aktivitäten befinden sich neben fernsehen und ausspannen, auch kreative Aktivitäten wie zeichnen, malen, photographieren oder Briefe / Tagebuch schreiben. Die Jugendlichen unternehmen in ihrer Freizeit ebenfalls öfter Aktivitäten mit ihrer Familie. Eine sehr wichtige Aktivität ist für diesen Freizeittyp das Lesen von Büchern. Die Jugendlichen sind jedoch keine Hausmuffels, da sie sich gerne in der Natur aufhalten oder spazieren gehen. Auch die Freunde bleiben bei diesem Typ eine wichtige Bezugsgruppe, mit denen die Jugendlichen gerne ins Kino gehen. Am wenigsten Begeisterung zeigen sie jedoch für Aktivitäten wie Sport, selber Musik machen, ausgehen oder kulturelle Aktivitäten (Theater, Museum, Konzerte).

Die meisten Jugendlichen in diesem Freizeittyp haben erst zwischen 12 und 14 Jahren und sind zumeist noch Schüler. In der Gruppe dominieren ähnlich wie bei Typ 2 die Mädchen, und die portugiesischen Jugendlichen sind leicht überrepräsentiert. Die Jugendlichen stammen etwas häufiger aus Familien mit geringem Wohlstand.

Die familienorientierten Jugendlichen haben nicht so viel Freizeit wie die meisten Jugendlichen. Freunde aus einem Verein sind eher seltener ihre Freizeitpartner, dafür spielt die Familie als Partner in der Freizeit bei diesem Freizeittyp die wichtigste Rolle. Im Gegensatz zu den sportlichen Jugendlichen (Typ 4), verbringen die familienorientierten Jugendlichen mehr Zeit alleine. Sie sind demnach auch weniger oft Mitglied in einer festen Clique und halten sich während der Freizeit öfter zu Hause auf und weniger auf der Straße.

Die Jugendlichen in diesem Freizeittyp sind weniger oft in Vereinen aktiv als der Durchschnitt der Jugendlichen. Dies ist vor allem auf ihre geringe Mitgliedschaft in Sportvereinen zurück zu führen.

In ihrer Freizeit möchten diese Jugendlichen vermehrt die Anerkennung ihrer Familie und von Freunden erhalten. Obwohl sie ihre Freizeit weniger in einer Gruppe verbringen bedeutet Freizeit für sie häufiger zu einer Gruppe dazu gehören und attraktiv sein. Eine andere wichtige Bedeutung der Freizeit ist die Entspannung, wie bereits bei den Freizeitaktivitäten deutlich wurde.

Die familienorientierten Jugendlichen sehen weniger Probleme in ihrer Freizeit als die anderen Jugendlichen. Wahrscheinlich hängt das mit ihren eher ruhigen Freizeitaktivitäten zu Hause zusammen: sie nennen weniger häufig Probleme mit Alkohol, Drogen oder Rassismus.

Die Werte der familienorientierten Jugendlichen liegen im Durchschnitt aller Jugendlichen, lediglich die Fähigkeit kritisch zu sein wurde von ihnen weniger oft genannt. Die Lebensziele zeigen jedoch eine facettenreiche Lebensplanung, die sowohl familienorientiert (eigene Familie gründen, schönes Haus besitzen, attraktiv sein) als auch ehrgeizig (Karriere machen) und selbstverwirklichend (viel wissen) ist.

Ihre Zukunft schätzen diese Jugendlichen wie der Durchschnitt der Jugendlichen ein: etwas mehr als die Hälfte sehen diese eher gemischt, vier von zehn Jugendlichen eher positiv. Die Problemwahrnehmung der familienorientierten Jugendlichen entspricht ebenfalls dem Durchschnitt der Jugendlichen.

Die familienorientierten Jugendlichen verbringen ihre Freizeit größtenteils zu Hause; sie sind jedoch nicht passiv, denn sie haben sehr verschiedene Interessen und unternehmen ebenfalls Aktivitäten mit Freunden. Die organisierten Freizeitaktivitäten spielen bei ihnen eine weniger wichtige Rolle. Vielleicht liegt dies an der Unkenntnis dieser Form von Freizeitaktivitäten. Die Jugendlichen verfügen über ein gutes soziales Netz, in dem neben den Freunden vor allem die Familie eine wichtige Rolle spielt. Diese jüngeren Jugendlichen scheinen sehr introvertiert zu sein, vielleicht auch etwas verträumt und eher unauffällig. Sie fallen weder durch ihre Wertorientierungen noch durch ihre Zukunftseinschätzung oder ihre gesellschaftliche Problemwahrnehmung auf. Ihre Lebensziele entsprechen eher traditionellen Zielen.

7.6 Der häuslich-passive Jugendliche

Zum letzten Typ 6 gehören 15,6% der Jugendlichen. Bei diesem Freizeittyp ist keine der gefragten Freizeitaktivitäten überdurchschnittlich häufig genannt worden. 16 der 24 gefragten Freizeitaktivitäten werden weniger oft als im Durchschnitt durchgeführt. Bei den Aktivitäten, die von den Jugendlichen am häufigsten ausgeübt werden, befinden sich vor allem häusliche Aktivitäten: fernsehen, mit der Familie zusammen sein, Bücher lesen oder ausspannen. Deswegen haben wir diesen Typ auch als 'häuslich und passiv' bezeichnet. Viele Aktivitäten, die mit Freunden ausgeübt werden (Kino, Partys), finden bei diesen Jugendlichen weniger Anklang. Auch Sport treiben ist bei diesem Freizeittyp am wenigsten beliebt.

Die Jugendlichen aus dieser Gruppe kommen in allen Altersklassen vor, sind jedoch etwas häufiger bei den 22-25-Jährigen. Deswegen finden wir in dieser Gruppe auch mehr Berufstätige und weniger Schüler und Studenten. Die Schüler gehen häufiger im *enseignement secondaire technique* zur Schule. Die meisten Jugendlichen dieses Freizeittyps sind Mädchen. Innerhalb dieser Gruppe befinden sich etwas häufiger portugiesische Jugendliche und Jugendliche mit einer anderen Nationalität, die nicht aus EU-Ländern stammen (Kap Verde, Bosnien, Jugoslawien, China). Die Jugendlichen dieses Freizeittyps kommen weitaus häufiger aus Familien mit einem geringen oder mittleren Wohlstand.

Von allen Freizeittypen haben die häuslichen Jugendlichen am wenigsten Freizeit. Keiner der von uns abgefragten Freizeitpartner spielt bei diesem Freizeittyp eine wichtige Rolle. Vor allem mit Freunden unternehmen diese Jugendlichen wenig in ihrer Freizeit, während der Partner / die Partnerin und die Familie noch eine durchschnittliche Bewertung erhalten. Deswegen verwundert es auch nicht, wenn diese Jugendlichen einen großen Teil ihrer Freizeit alleine verbringen. Ähnlich wie Typ 5 sind die häuslichen Jugendlichen auch weniger oft Mitglied in einer festen Clique. Zwei Drittel dieses Freizeittyps verbringen ihre Freizeit zum größten Teil zu Hause. Damit halten diese Jugendlichen sich am wenigsten während ihrer Freizeit in der Öffentlichkeit auf.

Die häuslich-passiven Jugendlichen sind, mit Typ 5, am wenigsten in Vereinen aktiv. Nur 15% dieses Freizeittyps besuchen einen Sportverein und ihr Anteil ist bei den Jugendfreizeitvereinen ebenfalls geringer.

Die Bedeutungen der Freizeit liegen bei diesem Freizeittyp alle unter dem Durchschnitt. Es sind vor allem Motive im Zusammenhang mit Freunden und mit der

Selbstentfaltung, die von den Jugendlichen weniger häufig genannt wurden. Einzig die Entspannung wurde von ihnen genau so oft genannt wie von den anderen Jugendlichen.

Auch Probleme in der Freizeit scheinen diese Jugendlichen weniger wahr zu nehmen. Sowohl mit persönlichen Konflikten, als auch mit Alkohol- und Drogenkonsum kommen sie weniger oft in Kontakt.

Die Werte bei diesem Freizeittyp entsprechen den bisherigen Beschreibungen, da auch hier die meisten Werte deutlich unter dem Durchschnitt liegen. Es sind vor allem die hedonistischen Werte (das Leben genießen, ein aufregendes, spannendes Leben führen und tun und lassen, was man will) und die Kritikfähigkeit (durchsetzungsfähig sein, sich gegen Bevormundung wehren, kritisch sein), die weniger häufig genannt wurden. In dieses Bild passt auch der unterdurchschnittlich genannte Wert des Ehrgeizes. Auch die Lebensziele unterliegen dieser Tendenz: außer einer guten Gesundheit zu besitzen liegt kein Ziel über dem Durchschnittswert. Viel unwichtiger als bei den anderen Jugendlichen sind bei diesen Freunde haben, die Welt sehen und attraktiv sein.

Zusammen mit Typ 1, sehen die häuslich-passiven Jugendlichen ihre Zukunft am negativsten. Gut zwei Drittel hat ein eher gemischtes Gefühl ihrer Zukunft gegenüber. Auch gesellschaftliche Probleme werden von dieser Gruppe weniger häufig wahrgenommen als bei den anderen Jugendlichen.

Angesichts der Antworten dieser Jugendlichen, die durchgehend unter dem Durchschnitt der anderen Jugendlichen liegen, drängt sich die Frage auf, ob diese Jugendlichen vielleicht insgesamt zurückhaltender in ihren Antworten sind. Gegen diese Behauptung spricht jedoch die Tatsache, dass diese Tendenz nicht nur bei Einschätzungsfragen vorliegt, sondern auch bei objektiveren Fragen wie z.B. wo sie ihre Freizeit verbringen, ihre Mitgliedschaft in einem Verein, ihre Zugehörigkeit zu einer Clique. Außerdem scheinen uns die Zusammenhänge zwischen den Antworten der Jugendlichen und ihren soziodemografischen Daten zu stark zu sein.

Diese Jugendlichen scheinen am meisten benachteiligt zu sein, was ihre Freizeit betrifft. Keine der von uns fragten Freizeitaktivitäten wird von diesen Jugendlichen häufig ausgeführt. Es sind vor allem passive und häusliche Aktivitäten die beliebter sind als die aktiven Aktivitäten. Ein Grund für diese Wahl kann eventuell die beschränkte Zeit sein, die ihnen für Freizeit zur Verfügung steht. Vielleicht müssen sie vielen anderen Pflichten im Haushalt oder für die Schule / für ihre Arbeit nachgehen, die ihnen wenig Frei-Zeit lassen. Die Wertorientierungen zeigen jedoch, dass auch das Leben dieser Jugendlichen von dieser eher passiven und unbestimmten Orientierung bestimmt ist: sowohl Hedonismus als auch Kritik sind ihnen weniger wichtig. Das soziale Netzwerk dieser Jugendlichen scheint nicht so vielfältig wie bei anderen Typen: die Bedeutung der Freunde ist, wahrscheinlich bedingt durch die Freizeit, weniger wichtig; zugleich nimmt die Bedeutung der Familie jedoch nicht zu, sondern liegt im Durchschnitt. Die Jugendlichen verfügen über die geringsten familiären und persönlichen Ressourcen (geringer Wohlstand der Familie, geringe Bildung) und dementsprechend sind ihre Lebensziele ebenfalls nicht hoch gegriffen. Ihrer Zukunft sehen sie mit gemischten Gefühlen entgegen.

Tabelle 96 gibt nochmals im Überblick die wichtigsten Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Freizeittypen und soziostrukturellen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Sozialraum, aktueller Status und FAS.

Tabelle 96: Fräizäittypen no soziodemografeschen a soziostrukturelle Merkmalen

		Fräizäittypen						Total
		multi-aktiv, konsumtiv	sozial eng. a pol. interessiert	mus-esch-kreativ	sport-lech a peer-orientiert	famill-jeu-orientiert a kreativ	häu-lech-passiv	
Altersklass zum 1.1.2004	12-14	22,5%	10,3%	36,9%	13,5%	35,8%	21,9%	22,9%
	15-17	40,3%	15,7%	27,0%	24,8%	18,9%	22,6%	24,0%
	18-21	31,0%	38,4%	23,0%	34,6%	25,8%	28,5%	30,5%
	22-25	6,2%	35,7%	13,1%	27,1%	19,5%	27,0%	22,6%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Bass du e?	Jong – Mann	66,7%	38,4%	51,6%	75,2%	34,0%	43,1%	50,1%
	Meedchen – Fra	33,3%	61,6%	48,4%	24,8%	66,0%	56,9%	49,9%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Nation. (4 heefegst)	Lëtzt.	32,6%	56,2%	46,7%	39,1%	35,8%	37,2%	42,1%
	Port.	42,6%	22,7%	15,6%	34,6%	34,6%	33,6%	30,3%
	Ital.	6,2%	4,3%	7,4%	7,5%	6,9%	6,6%	6,5%
	Frans.	4,7%	7,0%	11,5%	6,8%	11,9%	6,6%	8,1%
	Aner	14,0%	9,7%	18,9%	12,0%	10,7%	16,1%	13,1%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Sozialraum	Sozialraum 1	26,4%	41,1%	45,9%	31,6%	31,4%	26,3%	34,0%
	Sozialraum 2	56,6%	45,4%	45,1%	50,4%	56,0%	56,2%	51,5%
	Sozialraum 3	17,1%	13,5%	9,0%	18,0%	12,6%	17,5%	14,5%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
rekodéierte Status	Schüler	73,6%	44,3%	77,9%	55,6%	70,4%	56,2%	61,8%
	An der Léier / Berufstätig	17,8%	28,1%	7,4%	24,8%	13,8%	27,0%	20,4%
	Student	5,4%	24,9%	10,7%	12,0%	13,8%	10,9%	13,8%
	Aarbechtslos	3,1%	2,2%	4,1%	6,8%	1,9%	2,9%	3,3%
	Weideres	0%	0,5%	0%	0,8%	0%	2,9%	0,7%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Family Affluency scale	geréng Wuelstand	11,6%	13,9%	5,0%	14,4%	15,3%	19,9%	13,5%
	mëttlere Wuelstand	58,1%	53,3%	47,9%	59,8%	52,9%	58,1%	55,1%
	grousse Wuelstand	30,2%	32,8%	47,1%	25,8%	31,8%	22,1%	31,4%
Total		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

n=865; für FAS: n=855

8 Die Jugend der Stadt Luxemburg: Synopse der wichtigsten Ergebnisse

Repräsentative Jugendstudien neigen in der Regel dazu, die Ergebnisse in Form von Generationstypologien (die skeptische Generation, die rebellische Generation, die Null-Bock Generation, Generation Kick usw.) oder "Totalitätsfetischen" (die Egotaktiker in der jüngsten Shellstudie; zur Kritik siehe Eckert, 2003) zu verallgemeinern. Auch die Thematisierung jugendspezifischer Entwicklungen im öffentlichen Diskurs kommt nicht ohne entsprechende Stereotypisierungen aus und zeichnet daher meist ein Zerr-Bild von der Jugend, das den wirklichen Verhältnissen in keiner Weise gerecht wird. Mal wird die Jugend als faul, aggressiv und unzuverlässig, mal als verwöhnt, oberflächlich und ich-bezogen denunziert. Der Wirklichkeit der Jugendlichen werden diese Generalisierungen in der Regel nicht gerecht.

Schon vor über 40 Jahren macht Erwin K. Scheuch mit dem Satz "Die Jugend gibt es nicht" darauf aufmerksam, dass der Begriff Jugend keine homogene Gruppe von Personen bezeichnet, und dass gerade in einer sozialwissenschaftlichen Perspektive Jugend stets differenziert entsprechend ihrer unterschiedlichen sozialen Lage, ihrer unterschiedlichen Ressourcen und Orientierungen betrachtet werden muss. Dies gilt insbesondere für die Jugend in komplexen modernen Gesellschaften (Scheuch & Meyersohn, 1972).

Wir haben in der Darstellung der Ergebnisse zur Situation und Orientierungen der Jugend der Stadt Luxemburg im Jahre 2004 dieses Differenzierungs-Prinzip beherzigt und uns bemüht, der sozialen und kulturellen Vielfalt der Jugend in der Stadt Luxemburg gerecht zu werden. Darüber hinaus haben wir eine Vielzahl von Zusammenhängen aufgezeigt, die uns für ein besseres Verständnis und eine adäquate Interpretation der Daten hilfreich sind. Im Folgenden wollen wir einige zentrale Ergebnisse zusammenstellen.

Familiäre Situation und Statusübergänge der Jugendlichen

Jugend ist je nach theoretischer Perspektive mal als Moratorium, mal als Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenenalter definiert. Betrachtet man mehr die Übergänge, die in der Jugendzeit anstehen, so sind insbesondere der Auszug aus der elterlichen Wohnung, der Zugewinn an rechtlicher Autonomie mit der Selbstständigkeit, der Übergang in Lehre und vor allem Beruf sowie die feste Partnerschaft und eigene Familiengründung von zentraler Bedeutung.

Angesichts der Festlegung unserer Stichprobe auf die Altersgruppen 12-25 und verlängerter Bildungszeiten wohnt die überwiegende Mehrzahl der befragten Jugendlichen noch zu Hause. Erst bei den 22-25-Jährigen haben wir eine steigende Anzahl von Jugendlichen, die bereits über eine eigene Wohnung verfügen. Unter den Jugendlichen unserer Stichprobe waren nur wenige bereits verheiratet oder hatten Kinder; die Familiengründung erfolgt für die meisten wahrscheinlich erst mit über 25 Jahren.

Für den großen Teil der Jugendlichen aber vollzieht sich der Übergang von der Schule in den Beruf bzw. die berufliche Ausbildung oder aber ins Studium im Alter von 18-21 Jahren. In der Altersgruppe zwischen 22-25 Jahren haben nahezu alle den Statusübergang bewältigt. Nur noch ein kleiner Anteil von Jugendlichen (3%) geht zur Schule. Die Mehrzahl der Jugendlichen in dieser Altersgruppe hat den Übergang in die Berufswelt geschafft (55,6%), ein knappes Drittel (32,7%) studiert, aber ca. 6% haben sich beruflich noch nicht verfestigen können und sind arbeitslos.

Wir können davon ausgehen, dass sich bei den meisten Jugendlichen der Stadt Luxemburg die Übergänge zum Erwachsenenstatus durch längere Ausbildungszeiten heute

später vollziehen. Die zeitliche Folge der Übergänge scheint jedoch bei den Jugendlichen der Stadt Luxemburg noch zum großen Teil traditionell zu verlaufen, da viele erst den Übergang von der Schule in den Beruf vollziehen, bevor sie von zu Hause ausziehen und auch eine eigene Familie gründen. Wir konnten jedoch auch feststellen, dass die Abtrennung der Jugendlichen vom Elternhaus und der berufliche Übergang in die Selbstständigkeit nach Bildungsweg, Nationalität und Geschlecht sehr unterschiedlich verlaufen.

Aspekte sozialer Ungleichheit

Die Ergebnisse zur Jugend der Stadt Luxemburg haben deutlich gemacht, dass es auch in der sehr wohlhabenden luxemburgischen Gesellschaft **soziale Ungleichheit** gibt, und dass es dementsprechend deutliche Unterschiede zwischen Jugendlichen aus den unterschiedlichen sozialen Milieus gibt. Die Mehrzahl der Jugendlichen aus der Stadt Luxemburg ist der Mittelschicht zugehörig, lebt in Familien mit einem mittleren Wohlstandsniveau. Eine starke Minderheit von etwa 30% entstammt jedoch einem höheren sozialen Milieu mit hohem Wohlstand und hohem Bildungsniveau. Demgegenüber ist die Gruppe der Jugendlichen, die eher aus einem niedrigen sozialen Milieu von Arbeitern mit eher niedrigen Bildungschancen stammt, deutlich geringer, aber mit 15% immer noch stark ausgeprägt. Auch wenn dieser Indikator nur ein ungefähres Abbild der tatsächlichen ökonomischen Situation und sozialen Lage der Familien in Luxemburg Stadt wiedergeben kann, so bestätigt sich doch das Bild von einer überwiegend reichen Gesellschaft mit einer stark ausgeprägten Mittel- und Oberschicht und einer vergleichsweise kleinen Unterschicht.

Dabei sind es insbesondere die traditionellen Gruppen der Arbeitsmigranten aus Portugal und Italien sowie Familien mit Flüchtlings- und Asylhintergrund, die einen geringeren Wohlstand aufweisen, während Familien aus den Nachbarländern (insbesondere Frankreich) aber auch aus anderen Ländern, insbesondere der EU, die meist mit höheren Bildungsabschlüssen und höheren beruflichen Positionen ausgestattet sind, die durchaus ein den luxemburgischen Familien vergleichbares Wohlstandsniveau aufweisen

Migration und Nationenvielfalt

Neben der unterschiedlichen sozialen Lage der Herkunftsfamilien der Jugendlichen spielen auch Unterschiede nach **Nationalität und nationaler Herkunft** der Jugendlichen eine wichtige Rolle. Entsprechend dieser beiden Kriterien muss die Jugend der Stadt Luxemburg als eine **multinationale und multikulturelle Jugend** dargestellt werden. Die stärkste Nationalitätengruppe innerhalb der Jugendlichen bildet zwar die Gruppe mit luxemburgischer Nationalität; allerdings stellt diese Gruppe keineswegs die Mehrheit innerhalb der Jugendpopulation, sondern ist lediglich die stärkste Gruppe in einer Reihe von vielen Minderheitengruppen aus unterschiedlichen Nationen (Portugiesen, Franzosen, Italiener, Belgier, Deutsche, Kroaten, Bosnier, Serben, Kapverdier um nur die wichtigsten zu nennen).

Zudem ist auch die Gruppe der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität nicht homogen zusammengesetzt sondern selbst auch Ausdruck einer langen Migrationstradition in Luxemburg. Anders als dies durch die gemeinsame Staatsangehörigkeit vermutet werden könnte, stammt auch ein nicht geringer Anteil der Familien der befragten Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität ganz oder teilweise aus dem Ausland. Von daher haben wir es in Luxemburg Stadt mit einer multikulturellen Situation innerhalb der Jugendpopulation zu tun, wie sie in dieser Form wohl nur in wenigen europäischen Städten zu finden sein dürfte. Damit wird auch deutlich welche Herausforderung hier für die Stadt existiert.

Diese Herausforderung wird insbesondere ersichtlich wenn man sich die **Zusammenhänge zwischen Nationalität und sozialer Ungleichheit** anschaut und nach der

Integration der verschiedenen Migrantengruppen fragt. Die soziale Unterschichtung der luxemburgischen Gesellschaft durch portugiesische und italienische Arbeitsmigranten seit den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ist nach wie vor vorhanden, wenngleich v.a. ein Teil der italienischen Migranten mittlerweile wohl auch in Mittel- und Oberschicht sozial aufgestiegen sind. Die unteren sozialen Milieus werden mittlerweile aufgefüllt durch eine Vielzahl von oft einfach qualifizierten Migranten aus anderen europäischen (z.B. Ex-Jugoslawen) und außereuropäischen Ländern (Kap Verde, andere afrikanische Länder usw.). Dieser sozialen Unterschicht steht eine reiche, hoch qualifizierte Oberschicht gegenüber, in der meist Luxemburger, Franzosen sowie auch hochqualifizierte Funktionäre des Dienstleistungssektors aus anderen europäischen Ländern dominieren.

Diese **ungleiche soziale Integration der verschiedenen Nationalitätengruppen** in die luxemburgische Gesellschaft verdeutlicht eines der Probleme der multikulturellen Gesellschaft der Stadt Luxemburg, das auch in der jüngeren Generation nicht gelöst ist. Entsprechend unserer Ergebnisse zum Bildungsverhalten sowie zur Berufs- und Aufstiegsorientierung von Jugendlichen scheinen sich – trotz der Bemühungen um eine Chancengleichheit für alle Jugendlichen – diese ungleichen sozialen Strukturen in weiten Teilen eher zu reproduzieren.

Die Schüler unserer Stichprobe verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die beiden Schultypen im **Sekundarschulwesen**. Nach Nationalität jedoch zeigen sich deutliche Unterschiede: die portugiesischen und ex-jugoslawischen Jugendlichen besuchen überdurchschnittlich oft das *enseignement secondaire technique* (83% und 84,6%). Im *enseignement secondaire classique* sind dagegen nur 17% der Portugiesen und 15,4% der Ex-Jugoslawen als Schüler vertreten, bei den Italienern sind etwas mehr als 35% in diesem Schultyp. Umgekehrt gehen Jugendliche aus luxemburgischen und französischen Familien viel häufiger auf das *enseignement secondaire classique* und viel seltener auf das *enseignement secondaire technique*.

Die ungleiche Verteilung der Nationalitätengruppen innerhalb des luxemburgischen Sekundarschulwesens ist wahrscheinlich auch die Grundlage für eine weitere Schwierigkeit der multi-ethnischen Gesellschaft Luxemburgs, nämlich das Nebeneinander der verschiedenen Nationalitäten. Durch die Trennung der Nationalitäten in verschiedene Schulsysteme und dadurch auch verschiedene Schulen, werden die Kontaktmöglichkeiten der Jugendlichen untereinander reduziert. Dieses Nebeneinander der Nationalitäten überträgt sich ebenfalls in der Freizeit auf den **Freundeskreis** der Jugendlichen. Sowohl die luxemburgischen als auch die größeren Migrantengruppen weisen eher ethnisch-national homogene Netzwerke von Freunden auf. Erschwerend wirkt sich wahrscheinlich nochmals die nach Nationalitäten ungleiche Verteilung auf die Viertel der Stadt Luxemburg aus. Dieses Ergebnis stimmt jedoch mit Blick auf die Gesellschaft nachdenklich, da somit auch in der Freizeit keine Integration der verschiedenen Kulturen stattfindet.

Werteorientierungen und Freizeitmuster

Doch nicht nur im Bezug auf das Bildungsverhalten sondern auch hinsichtlich der **Werteorientierungen und Freizeitmuster** finden sich große Unterschiede entsprechend des Herkunftsmilieus und der Nationalität der Jugendlichen.

In ihren Wertorientierungen verschmelzen die Jugendlichen in Luxemburg Stadt individualistische Orientierungen und postmaterialistische Selbstentfaltungswünsche mit materialistischen Orientierungen, wie dies für viele moderne westliche Gesellschaften am Beginn dieses Jahrhunderts beschrieben wurde. Ein großer Teil der Jugendlichen sieht darüber hinaus den sozialen Zusammenhalt, die soziale Verantwortung als wichtige Tugend.

Sie wollen nicht in einer kalten Ellenbogengesellschaft leben, auch wenn sie ihre eigenen privaten und beruflichen Interessen durchaus wichtig nehmen.

Insgesamt wird man die Jugend der Stadt Luxemburg eher als **pragmatische Realisten** einstufen können, bei denen sich eine Vielzahl der Werte der bürgerlichen Gesellschaft wieder finden. In Bezug auf die Lebensziele unterscheiden sie sich wenig von der Generation ihrer Eltern und Großeltern (Familie, interessanter Beruf, soziale Verantwortung), eine Kluft zwischen den Generationen oder gar eine Rebellion gegen die Familie ist weder hier noch in Bezug auf Freizeitaktivitäten und Wohnformen erkennbar. Die Eltern gehören neben den besten Freunden für viele zu den wichtigsten Ansprechpartnern.

Die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Jugendlichen aber auch die Bildungswege und das Milieu beeinflussen jedoch auch die Lebensziele der Jugendlichen. So ist die eigene Familiengründung für Jugendliche aus nichtluxemburgischen Familien mit eher traditionellen hohen Familienwerten wichtiger. Ebenso scheinen die soziale Verantwortlichkeit und die eher materialistischen Anschauungen in Bezug auf den Beruf als Lebensziele für nichtluxemburgische Jugendliche aus dem Arbeitermilieu mit geringerer Bildung und geringem Wohlstand bedeutender zu sein. Den luxemburgischen Jugendlichen liegt dagegen der interessante Beruf mehr am Herzen.

Diese Resultate werden auch bei den Wertorientierungen der Jugendlichen nach Nationalität und Milieu bestätigt: während die luxemburgischen Jugendlichen Kritikfähigkeit sowie Leistung/ Ehrgeiz und Selbstverwirklichung als wichtigere Werte angaben, haben die portugiesischen und italienischen Jugendlichen stärker materialistische und konventionelle, aber auch soziale Werte favorisiert. In der Tendenz könnte man von eher materialistischen und konventionellen Anschauungen bei den nichtluxemburgischen Jugendlichen aus dem Arbeitermilieu sprechen, und von einer eher postmaterialistischen und individualistischen Anschauung bei den luxemburgischen Jugendlichen aus den Beamten- und Angestelltenmilieus. Die Wertedifferenzen der verschiedenen Nationalitäten sind wahrscheinlich Ausdruck der unterschiedlichen Bildungsniveaus und des unterschiedlichen Wohlstands sowie der materiellen Sicherheit der Jugendlichen.

Insgesamt zeigt auch die **Zukunftsvision** der Jugendlichen aus Luxemburg Stadt ihre pragmatische Einstellung, die weder durch eine sehr negative noch überdurchschnittlich positive Einstellung auffällt. Der Zukunftsoptimismus weist jedoch wesentliche Unterschiede nach der sozialen Herkunft und den Bildungs- und Berufswegen der Jugendlichen auf. Die besser qualifizierten Jugendlichen mit einer aussichtsreicheren beruflichen Karriere sehen optimistischer in ihre Zukunft als Jugendliche die bereits früh aus dem Schulsystem ausgeschieden sind oder eine niedrig qualifizierende Schullaufbahn eingeschlagen haben.

Die Freizeit hat für die Jugend der Stadt Luxemburg insgesamt eine große **Bedeutung**. Sie wird verstanden als eine Zeit frei von schulischen, beruflichen und familialen Verpflichtungen, als eine Zeit der Selbstbestimmung, in der Spaß und Erlebnis, aber auch die individuelle Weiterentwicklung, Selbstentfaltung, Anerkennungssuche und Leistungsorientierung im Vordergrund stehen. Die Möglichkeiten Spaß und Abwechslung zu haben, selbstständig sein zu können und entspannen/abschalten zu können sind für die Jugendlichen aus Luxemburg Stadt von besonderer Bedeutung in der Freizeit. Aber sie wollen nicht nur Spaß: für 65,7% bedeutet Freizeit auch die Anerkennung durch die Eltern und für 51,1% die Anerkennung durch die Freunde. Außerdem bildet sie für viele Jugendliche die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, Leistung zu bringen und ihre Grenzen auszutesten. Demgegenüber sagen nur Minderheiten unter den befragten Jugendlichen, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe bzw. als Mann oder Frau attraktiv zu sein für sie in der

Freizeit von großer Bedeutung ist. Wir sehen also, dass neben den klassischen Freizeitmotiven (Spaß, Abwechslung, Entspannung) auch eine Reihe von Leistungs- und Entwicklungszielen sowie auch soziale Anerkennungsmotive eine große Bedeutung für die Jugendlichen haben.

Freizeit ist heute in starkem Maße **Medienzeit**: Musik hören, aber auch Fernsehen oder Video und DVD anschauen gehören für die meisten Jugendlichen zur Freizeit unbedingt dazu. Demgegenüber folgt mit Abstand die Beschäftigung mit dem Computer und Internetsurfen sowie Computer- und Videospiele. Die Mediennutzung steht aber nur bei wenigen Jugendlichen im Mittelpunkt der Freizeitbeschäftigungen

Ein zweiter ebenso wichtiger Schwerpunkt der Freizeitaktivitäten der Jugendlichen ist das **Zusammensein mit Freunden**; dies ist neben dem Musik hören die zweithäufigste Freizeitaktivität. Geht man davon aus, dass sich hinter einer Vielzahl von anderen Aktivitäten ebenfalls verbirgt, dass diese gemeinsam mit Freunden ausgeübt werden (Disco, Ausgehen, Shopping, Kino gehen...), so wird man zu dem Schluss kommen, dass die Freizeit der meisten Jugendlichen nahezu identisch ist mit Aktivitäten, die mit Freunden unternommen werden. Die Freunde und Peers sind jedenfalls von zentraler Bedeutung für die Freizeit der Jugendlichen. Erst mit einigem Abstand auf die Freunde folgen die gemeinsamen Aktivitäten in der Familie.

Als dritter wichtiger Bereich sind die **sportlichen Aktivitäten** zu nennen. Ob eher vereinsgebunden, im Rahmen kommerzieller Einrichtungen oder als Freizeitsport außerhalb von Organisationen und Vereinen ist der Sport für die Mehrzahl der Jugendlichen von großer Bedeutung in der Freizeit.

Demgegenüber deutlich geringer und weniger wichtig sind den Jugendlichen **kulturelle und kreative Aktivitäten** sowie eher Besinnliches und Entspannendes wie Spazierengehen, Bücher lesen, Tagebuch schreiben oder mal ganz für sich ausspannen. Klares Schlusslicht in der Liste der Freizeitaktivitäten Jugendlicher sind die Besuche von **Jugendhäusern** sowie das **Engagement für politische oder soziale Organisationen**. Diesbezügliche Freizeitaktivitäten werden nur von einer kleinen Minderheit regelmäßig ausgeübt.

37% aller von uns befragten Jugendlichen gaben an, zur Zeit der Befragung in einem **Verein oder einer Organisation Mitglied** zu sein. Das heißt, nur für eine starke Minderheit ist der Verein ein wichtiges Element in der Freizeitgestaltung. Dabei weisen Jungen einen wesentlich höheren Prozentsatz auf als Mädchen: 45,3% der Jungen, aber nur 28,6% der Mädchen sind in einem Verein oder einer Organisation aktiv. Dies liegt vielleicht an den unterschiedlichen Interessen von männlichen und weiblichen Jugendlichen. Gerade Angebote wie Sport/Fußballvereine, Feuerwehren usw. sprechen Mädchen nicht in dem Maße an wie Jungen.

Im Vergleich zur Mitgliedschaft der Jugendlichen aus anderen luxemburgischen Gemeinden liegt der Anteil der Jugendlichen in der Stadt besonders niedrig, was in erster Linie auf die vielfältige kommerzielle Konkurrenz zurückzuführen ist. Auch sind die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität viel stärker in Vereinen integriert als nichtluxemburgische Jugendliche, so dass eine tatsächliche Integration der Kulturen und verschiedenen Migrantengruppen über die Vereine wohl nur zum Teil geleistet werden kann. Sowohl die italienischen und französischen Jugendlichen, als auch die portugiesischen Jugendlichen sind aber dann häufiger in einem Verein aktiv, wenn sie bereits im Land geboren wurden.

Die Integrationsfunktion der Vereine scheint also eher zu greifen bei Jugendlichen, die bereits längere Zeit in Luxemburg wohnen und deren Familien eventuell auch dauerhaft in Luxemburg wohnen bleiben. Ob sich dahinter bessere sprachliche Kompetenzen oder aber eine fortgeschrittene soziale Integration verbirgt kann an dieser Stelle nur vermutet werden

Die Rolle des **Wohnviertels** für die Jugendlichen haben wir unter zwei Aspekten untersucht: sowohl seine Rolle als Teil der sozialen Identität des Jugendlichen und seine Wichtigkeit für die Gestaltung der Freizeit. Obwohl die Frage, ob sie gerne in ihrem Viertel wohnen, nicht nach objektiven Kriterien der Bewertung fragt, können wir von ihrer positiven Beantwortung auf die große Wichtigkeit des Viertels für die Jugendlichen schließen. Die von den Jugendlichen am häufigsten genannten Gründe beziehen sich dabei sowohl auf die äußeren Bedingungen des Viertels (Lage, Ruhe), wie auf soziale Kriterien (Freunde, Nachbarn). Das eigene Wohnviertel spielt ebenfalls für das Freizeitverhalten der Jugendlichen eine wichtige Rolle. Insbesondere die jüngeren Altersgruppen unter 15 Jahren sind noch stärker auf das Wohngebiet als Freizeitraum angewiesen; bei den älteren Jugendlichen geht die Orientierung stärker über das eigene Wohnviertel hinaus und umfasst die Möglichkeiten in der Stadt als ganzem, wenngleich auch bei ihnen ein Teil der Freizeit zu Hause verbracht wird. Die Plätze innerhalb der Stadt Luxemburg werden nach Milieu und Status der Jugendlichen unterschiedlich genutzt.

9 Bibliographie

- Allerbeck, K. & Hoag, W. (2004). *Jugend ohne Zukunft? Einstellungen, Umwelt, Lebensperspektiven*. München, Deutschland: UTB/BRO
- Baacke, D. (1994). *Die 13-18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters*. Weinheim, Deutschland: Beltz Verlag.
- B. A. T. Freizeit-Forschungsinstitut. (2003). Beständigkeit: Der neue Jugend-Trend. Wachsende Sehnsucht nach Ehe, Kindern und Familie. *Forschung aktuell, Ausgabe 174, 24 Jg.* Gefunden am 19 August 2003 auf http://www.bat.de/_default/_a/16qbw3/_default/Aktuell.PublikationDetail?FE=0&CID=1615331&CE=0 [Stand 04.08.04].
- Beck, U. & Beck-Gernsheim, E. (Hrsg.). (1996). *Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften*. Frankfurt/Main, Deutschland: Suhrkamp.
- Bien, W. & Schneider, N. (Hrsg.). (1998). *Kind ja, Ehe nein? Status und Wandel der Lebensverhältnisse von Kindern in nichtehelichen Lebensformen* (DJI: Familien-Survey, Band 7). Opladen, Deutschland: Leske&Budrich.
- Bourdieu, P. (1993). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Krekel, R. (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2*. (S. 183-198). Göttingen, Deutschland: Otto Schwartz & Co.
- Brettschneider, W., & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen. Anspruch und Wirklichkeit. Eine Evaluationsstudie*. Schondorf, Deutschland: Verlag Hofmann.
- Cornelißen, W. (2002). Freizeit - freie Zeit für junge Frauen und Männer?. In W. Cornelißen et al, *Junge Frauen - junge Männer. Daten zu Lebensführung und Chancengleichheit* (S. 135-204). Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Eckert, R., Drieseberg, T. & Willems, H. (1990). *Sinnwelt Freizeit. Jugendliche zwischen Märkten und Verbänden*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Eckert, R. (2003). Orientierung oder Desinformation? Eine Kritik jugendsoziologischer Erklärungsroutinen. In J. Mansel, H. M. Griese, & A. Scherr (Hrsg.), *Theoriedefizite der Jugendforschung. Standortbestimmung und Perspektiven*. Weinheim, Deutschland: Juventa.
- Esser, H. (1986). Ethnische Kolonien: "Binnenintegration" oder gesellschaftliche Isolation? In J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hrsg.), *Segregation und Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland* (S. 106-117). Mannheim, Deutschland: FRG.
- Fehlen, F. (1994). *Die Entwicklung eines supranationalen Arbeitsmarktes in Luxemburg und dessen Auswirkungen auf die Luxemburger Gesellschaft*. Luxemburg: Centre de recherche public. Centre universitaire.
- Ferchhoff, W. & Neubauer, G. (1997). *Patchwork-Jugend. Eine Einführung in postmoderne Sichtweisen*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Gille, M., Krüger, W., de Rijke, J., & Willems, H. (1996). Das Verhältnis Jugendlicher und junger Erwachsener zur Politik: Normalisierung oder Krisenentwicklung? *Aus Politik und Zeitgeschichte, B 19*, S. 3-17.
- Gille, M., Krüger, W., de Rijke, J., & Willems, H. (1998). Politische Orientierungen, Werthaltungen und die Partizipation Jugendlicher: Veränderungen und Trends in den

- 90er Jahren. In K. Hurrelmann & Palentien, C. (Hrsg.), *Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis*. Neuwied, Deutschland: Luchterhand.
- Gille, M. & Krüger, W. (Hrsg.). (2000). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland (DJI-Jugendsurvey 2)*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Heitmeyer, W., Dollase, R., & Backes, O. (Hrsg.). (1998). *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben*. Frankfurt/Main, Deutschland: Suhrkamp.
- Hörzu (Hrsg.). (2004). *Hörzu Jugendstudie*. Hamburg, Deutschland: Axel Springer Verlag.
- Hurrelmann, K. (1999). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (6. Aufl.). Weinheim, Deutschland: Juventa.
- Hurrelmann, K. (2002). *Einführung in die Sozialisationstheorie* (8. Aufl.). Weinheim, Deutschland: Beltz.
- Ilres. (1988). Déi Jonk 1988. *tageblatt, Beilagen zu den Nummern 145, 147, 150, 151, 153, 155, 1-13, 1-9, 1-13, 1-9, 1-9, 1-6*.
- Inglehart, R. (1999). *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt*. Frankfurt/Main, Deutschland: Campus.
- Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.). (1997). *Jugend '97. Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierungen* (12. Shell Jugendstudie). Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.). (2000). *Jugend 2000*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.
- Jugendwerk der deutschen Shell. (Hrsg.). (2002). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus* (14. Shell Jugendstudie). Frankfurt/Main, Deutschland: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Klages, H. & Gensicke, T. (1999). *Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert* (Speyerer Forschungsberichte, Nr. 193). Speyer, Deutschland: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung.
- Kleinert, C., Krüger, W., & Willems, H. (1998) Einstellungen junger Deutscher gegenüber ausländischen Mitbürgern und ihre Bedeutung hinsichtlich politischer Orientierungen: Ausgewählte Ergebnisse des DJI-Jugendsurveys 1997. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitschrift Das Parlament, Jg. 48.2, B 31, S. 14-27*.
- Legrand, M. (Ed.). (2002). *Les valeurs au Luxembourg. Portrait d'une société au tournant du 3e millénaire*. Luxembourg: Editions Saint-Paul.
- Les Jeunes Européens. Eurobaromètre 47.2*. (1997). Bruxelles, Belgique: Commission Européenne - Direction Générale XXII.
- Lüdtke, H. (1972/1985). *Jugendliche in organisierter Freizeit*. Weinheim, Deutschland: Beltz & Gelberg.
- Lüdtke, H. (2001). *Freizeitsoziologie. Arbeiten über temporale Muster, Sport, Musik, Bildung und soziale Probleme*. Münster, Deutschland: LIT Verlag.
- Meyers, C. & Wirtgen, G. (étude pas encore publiée). *Résultats des enquêtes du Plan Communal Jeunesse de 1999-2001*. Luxembourg: CESIJE.

- Opaschowski, H. W. & B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut GmbH (Hrsg.). (2000). *Kathedralen des 21. Jahrhunderts. Erlebniswelten im Zeitalter der Eventkultur*. Hamburg, Deutschland: Germa Press.
- Otten, H. & Wirtgen, G. (2001). *National Report on Young people in Luxembourg*. Luxembourg: SNJ, CESIJE.
- Petry, P. & Wagener, Y. Dr. (2002). *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg*. Luxemburg: Ministère de l'Education Nationale, de la Formation Professionnelle et des Sports, Ministère de la Santé.
- Schelsky, H. (1967). Das Bild der Jugend und des Jugendgemäßen in unserer Gesellschaft. In L. von Friedeburg (Hrsg.), *Jugend in der modernen Gesellschaft* (S. 107-129). Köln, Deutschland: Kiepenheuer & Witsch.
- Scheuch, E. & Meyersohn, R. (Hrsg.). (1972). *Soziologie der Freizeit*. Köln, Deutschland: Kiepenheuer & Witsch.
- Schulze, G. (1992). *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, Deutschland: Campus.
- Statec - Service central de la statistique et des études économiques. (2003). *Recensement de la population 2001* (Résultats détaillés). Luxembourg: Auteur.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2001). *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden, Deutschland: Statistisches Bundesamt. Tenbruck, F. H. (1967). Moderne Jugend als soziale Gruppe. In L. von Friedeburg (Hrsg.), *Jugend in der modernen Gesellschaft* (S. 87-98). Köln, Deutschland: Kiepenheuer & Witsch.
- Thiersch, H. (2000). *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel* (4. Aufl.). Weinheim, Deutschland: Juventa.
- Wacquant L. J. D. (1998). Drei irreführende Prämissen bei der Untersuchung der amerikanischen Ghettos. In W. Heitmeyer, R. Dollase, & O. Backes (Hrsg.), *Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben* (S. 194-210). Frankfurt/Main, Deutschland: Suhrkamp.
- Willems, H. (1996). Jugend und Politik: Politisches Interesse, Institutionsvertrauen, Wertorientierungen und Partizipationsbereitschaften. *Diskurs I*, S. 62-70.
- Willems, H. (2001). Freiwilliges Engagement Jugendlicher vor dem Hintergrund ihrer gesellschaftlichen und sozialen Situation. In J. Braun & G. Wahlen (Hrsg.), *Die Freiwilligen: Das Sozialkapital des neuen Jahrtausends* (S. 160-162). Köln, Deutschland: ISAB-Verlag.
- Willems, H. (2002). L'exclusion sociale, la mobilité et l'intégration. Dans Estra, *L'Europe, un espace de libre échange pour l'insertion*. Actes du Colloque présentés au séminaire européen organisé par l'European Social Exchange and Travel Agency, Bruxelles, Belgique.
- Willems, H. (2003). Integration als Erfolgsfaktor. *Zirp-Dialog, Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, I*, S. 2.
- Willems, H. & Meyers, C. (Januar 2004). Soziale Ungleichheit, ethnische Heterogenität und sozialräumliche Differenzierungen in der Stadt Luxemburg: gibt es Tendenzen sozialer Segregation?. Vortrag gehalten im Rahmen der journée CESIJE 2004, Luxemburg.

- Willems, H. (2004). *Von der sozialistischen Idylle zum postindustriellen Ghetto? Halle-Neustadt im Umbruch und die Situation der Jugendlichen. Ergebnisse einer empirischen Studie*. Bielefeld, Deutschland: i.V.
- Willems, H. (2004a). Die gespaltene Stadt. Sozialräumliche Differenzierung und die Probleme benachteiligter Wohngebiete. In W. Heitmeyer & P. Imbusch (Hrsg.), *Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft*. Wiesbaden, Deutschland: VS Verlag für Sozialwissenschaften [Noch nicht erschienen].
- Zellmann, P. & Haslinger, B. (2003). Werteverstärkung ist kein Werteverfall. Die Erklärung dafür liegt im Detail. *Forschungstelegramm 11/2003 "Werteerhaltung der Jugend"*. Gefunden beim Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeitforschung am 24. September 2004 auf <http://www.freizeitforschung.at/Forschungsarchiv/forschungsarchiv.html>
- Zinnecker, J., Behnken, I., Maschke, S., & Stecher, L. (2002). *null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Ein Selbstbild*. Opladen, Deutschland: Leske & Budrich.

10 Anhang

Tabelle 97: Wäerter no Nationalitéit, Altersklass a Geschlecht (Duerchschnëtt)

	Nationalitéit					Altersklass				Geschlecht		Total
	Lëtz.	Port.	Ital.	Frans.	Aner	12-14	15-17	18-21	22-25	Mann	Fra	
Eege Fähgkeeten entfalen	2,75	2,70	2,66	2,74	2,73	2,68	2,66	2,74	2,82	2,71	2,74	2,72
Sech selwer verwierklechen	2,75	2,69	2,70	2,73	2,73	2,61	2,72	2,76	2,80	2,67	2,78	2,72
Onofhängeg sinn	2,70	2,56	2,55	2,63	2,64	2,36	2,62	2,74	2,80	2,58	2,69	2,64
Anere Mënschen hëllefen	2,79	2,83	2,84	2,79	2,78	2,82	2,74	2,84	2,81	2,75	2,86	2,80
Rüchsicht op aner huelen	2,84	2,70	2,70	2,74	2,74	2,71	2,78	2,76	2,84	2,75	2,79	2,77
Verantwortung fir anerer iwwehuelen	2,49	2,35	2,54	2,26	2,34	2,34	2,40	2,42	2,49	2,37	2,45	2,41
D'Liewe genéissen	2,89	2,89	2,82	2,91	2,87	2,88	2,88	2,88	2,90	2,87	2,90	2,88
En opregend, spannend Liewe féieren	2,42	2,56	2,54	2,73	2,55	2,53	2,52	2,48	2,53	2,57	2,46	2,51
Maache wat ee wëll	2,30	2,23	2,32	2,31	2,25	2,16	2,24	2,31	2,38	2,32	2,22	2,27
Fähg sinn sech duerchzesetzen	2,79	2,49	2,50	2,41	2,51	2,52	2,63	2,66	2,63	2,58	2,64	2,61
Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn	2,66	2,43	2,54	2,69	2,58	2,54	2,61	2,55	2,61	2,54	2,61	2,58
Kritesch sinn	2,53	2,20	2,18	2,51	2,38	2,25	2,36	2,41	2,54	2,37	2,41	2,39
Pflichtbewosst sinn	2,78	2,67	2,61	2,50	2,74	2,61	2,70	2,72	2,81	2,70	2,72	2,71
Sech upassen	2,12	2,37	2,39	2,27	2,31	2,19	2,18	2,24	2,39	2,26	2,24	2,25
Eppes leeschten	2,68	2,62	2,68	2,54	2,68	2,59	2,65	2,66	2,71	2,66	2,64	2,65
Éiergäizeg sinn	2,40	2,20	2,07	2,36	2,21	2,15	2,17	2,40	2,41	2,32	2,27	2,29
Op Sécherheet beduecht sinn	2,55	2,64	2,62	2,51	2,59	2,57	2,52	2,62	2,64	2,53	2,64	2,59
En héicht Akommes ustriewen	2,24	2,31	2,32	2,06	2,34	2,22	2,29	2,27	2,29	2,32	2,21	2,26

Tabelle 98: Fräizäittypen no Merkmaler vun hirer Fräizäit

		Fräizäittypen						Total
		multi-aktiv, konsum-tiv	sozial eng. a polit. inter-es-séiert	mus-esch-kre-ativ	sport-lech a peer-orien-téiert	famill-jen-orien-téiert a kre-ativ	häus-lech-passiv	
Fräizäit-partner (oft bis ganz oft)	mat Kollegen aus der Schoul – vun der Aarbecht	60,2%	45,4%	52,9%	44,7%	47,2%	24,8%	45,5%
	mat Frënn aus dem Quartier	55,0%	25,9%	31,1%	40,6%	31,4%	13,9%	32,5%
	mat Frënn aus engem Veräin	36,4%	27,2%	20,5%	22,6%	20,5%	11,7%	23,3%
	mam beschte Frënd – bescht Frëndin	86,0%	80,5%	83,3%	83,5%	80,5%	50,4%	77,3%
	mam Partner – Partnerin	62,6%	72,6%	41,7%	52,5%	42,4%	46,2%	54,5%
	mat der Famill	62,0%	50,8%	58,2%	44,4%	69,8%	53,3%	56,5%
	Alleng	20,2%	24,9%	27,0%	20,3%	36,5%	33,6%	27,3%
fest Clique	Jo	34,9%	30,3%	23,0%	24,1%	17,6%	11,7%	23,8%
	Nee	65,1%	69,7%	77,0%	75,9%	82,4%	88,3%	76,2%
Total Grupp		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wou verbréngs du de gréissten Deel vun denger Fräizäit?	Doheem	18,6%	33,5%	46,7%	36,1%	48,4%	63,5%	41,0%
	Doheem bei Frënn	16,3%	14,6%	9,0%	15,0%	11,3%	7,3%	12,3%
	Op der Strooss oder op öffentleche Plazen (dobaussen)	20,9%	7,0%	10,7%	17,3%	8,2%	10,2%	12,0%
	Op öffentleche Plazen wéi zB Kino, Schwemm, Café, etc.	44,2%	44,9%	33,6%	31,6%	32,1%	19,0%	34,7%
Total Grupp		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Member Veräin	Nee	59,7%	58,9%	54,9%	56,4%	73,0%	73,7%	63,0%
	Jo	40,3%	41,1%	45,1%	43,6%	27,0%	26,3%	37,0%
Total Grupp		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Bedeutung vun der Fräizäit	Spaass an Ofwiesslung	2,86	2,86	2,84	2,81	2,79	2,66	2,8
	Entspannung – ofschalte kënnen	2,6	2,77	2,67	2,58	2,75	2,64	2,68
	Unerkennung duerch deng Frënn	2,57	2,38	2,3	2,55	2,53	2,28	2,43
	Unerkennung duerch deng Famill/Elteren	2,66	2,52	2,57	2,51	2,72	2,52	2,58
	Selbststänneg ginn	2,72	2,76	2,61	2,71	2,65	2,64	2,69
	Nei Fäegkeeten entwéckelen	2,43	2,66	2,51	2,54	2,57	2,42	2,53
	Leeschtung bréngen	2,53	2,46	2,4	2,37	2,38	2,35	2,42
	Seng Grenze kenneléieren	2,64	2,61	2,57	2,64	2,55	2,54	2,59
	Kreativitéit ausliewen	2,39	2,61	2,6	2,29	2,41	2,3	2,44
	Zu enger Grupp dozou gehéieren	2,05	2	1,96	2,03	2,03	1,58	1,94
	Attraktiv sinn	2,23	2,09	2,02	2,14	2,15	1,9	2,09

Tabelle 99: Fräizäittypen no Wäertorientéierungen a Liewensziler

		Fräizäittypen						Total
		multi-aktiv, konsum-tiv	sozial eng. a pol. inter-eséiert	mus-esch-kre-ativ	sport-lech a peer-orien-téiert	famill-jen-orient-éiert a kre-ativ	häus-lech-passiv	
Wäerter-orientéierungen	Pflichtbewosst sinn	2,71	2,77	2,72	2,67	2,67	2,69	2,71
	Onofhängeg sinn	2,6	2,73	2,58	2,7	2,61	2,56	2,63
	Verantwortung fir anerer iwwerhuelen	2,32	2,51	2,38	2,39	2,44	2,37	2,41
	Éiergäizeg sinn	2,18	2,44	2,25	2,39	2,28	2,15	2,29
	D'Liewe genéissen	2,91	2,91	2,93	2,92	2,89	2,76	2,88
	Kritesch sinn	2,26	2,53	2,52	2,36	2,33	2,29	2,39
	Op Sécherheet beduecht sinn	2,53	2,6	2,52	2,65	2,6	2,6	2,59
	Sech selwer verwirklechen	2,71	2,77	2,79	2,68	2,69	2,68	2,72
	Sech upassen	2,22	2,3	2,12	2,34	2,28	2,22	2,25
	Anere Mënschen hëllefen	2,74	2,86	2,87	2,71	2,82	2,79	2,8
	Eppes leeschten	2,67	2,66	2,64	2,63	2,65	2,66	2,65
	Maache wat ee wëll	2,27	2,33	2,28	2,41	2,25	2,09	2,27
	Fähig sinn sech duerchzesetzen	2,62	2,73	2,61	2,61	2,57	2,48	2,61
	Eege Fähigkeeten entfalen	2,7	2,79	2,8	2,69	2,69	2,66	2,72
	Rüchsicht op aner huelen	2,71	2,84	2,8	2,77	2,75	2,72	2,77
	En opreegend, spannend Liewen féieren	2,59	2,54	2,49	2,55	2,51	2,37	2,51
	Sech dogéint wieren erëmkommandéiert ze ginn	2,59	2,65	2,63	2,56	2,52	2,49	2,57
En héicht Akommes ustriewen	2,29	2,18	2,16	2,47	2,25	2,28	2,27	
Liewens-ziler	Eng eege Famill grënnen	2,82	2,72	2,7	2,73	2,79	2,7	2,74
	En interessante Beruff hunn	2,9	2,94	2,94	2,91	2,92	2,87	2,91
	Vill Geld verdéngen	2,34	2,17	2,2	2,39	2,26	2,26	2,26
	E schéint Haus hunn	2,34	2,3	2,29	2,38	2,38	2,31	2,33
	D'Welt gesinn	2,54	2,65	2,49	2,52	2,53	2,38	2,53
	Anere Mënschen hëllefen	2,73	2,78	2,74	2,72	2,77	2,74	2,75
	Carrière maachen	2,6	2,49	2,47	2,62	2,61	2,54	2,56
	Vill Frënn hunn	2,64	2,43	2,51	2,59	2,52	2,36	2,5
	Berühmt ginn	1,69	1,38	1,56	1,59	1,48	1,5	1,52
	En attraktive Mann – eng attraktiv Fra sinn	2,34	2,15	2,25	2,24	2,26	2,06	2,21
	Eng gutt Gesondheet hunn	2,95	2,97	2,94	2,95	2,99	2,98	2,97
Vill wëssen	2,71	2,77	2,72	2,59	2,8	2,67	2,72	
Wéi gesäis du deng eegen Zukunft?	Éischter däischter	1,6%	2,2%	2,5%	3,9%	0,6%	2,3%	2,2%
	Gemëscht, mol sou mol sou	64,1%	53,8%	43,3%	47,3%	54,4%	61,8%	54,3%
	Éischter zouversichtlech	34,4%	44,0%	54,2%	48,8%	44,9%	35,9%	43,5%
Total Grupp		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Verzeichnis der Tabellen und Grafiken

Tabelle 1: Quoten für die Stichprobe der Telefonumfrage.....	7
Tabelle 2: Wunnform no Altersklassen	24
Tabelle 3: Wunnform no Nationalitéit	26
Tabelle 4: Wunnform no Sozialraum	27
Tabelle 5: Wunnform no FAS.....	27
Tabelle 6: Geschwëster no Nationalitéit.....	29
Tabelle 7: Zivilstand.....	29
Tabelle 8: aktuelle Beruff vum Papp.....	30
Tabelle 9: aktuelle Beruff vun der Mamm	31
Tabelle 10: Beruffsaktivitéit vun den Elteren.....	32
Tabelle 11: Beruffsaktivitéit vun den Elteren no Nationalitéit.....	32
Tabelle 12: Beruffsaktivitéit vun den Elteren no Sozialraum.....	33
Tabelle 13: Nationalitéit no FAS	35
Tabelle 14: Schoultyp no FAS	36
Tabelle 15: FAS an Nationalitéit no Schoultyp	37
Tabelle 16: FAS nom Beruff vum Papp	38
Tabelle 17: FAS nom Beruff vun der Mamm.....	38
Tabelle 18: Beruffsaktivitéit vun den Elteren no FAS	39
Tabelle 19: aktuelle Beruff vum Papp no Sozialraum	40
Tabelle 20: Länner wou d'Familljen hierkommen no Nationalitéit	43
Tabelle 21: Länner wou d'Familljen hierkommen no Nationalitéit	44
Tabelle 22: Länner aus denen d'Famillje vun de Jonke kommen	44
Tabelle 23: gefillten Nationalitéit no Nationalitéit	46
Tabelle 24: gefillten Nationalitéit no Gebuert am Land.....	46
Tabelle 25: Jonker mat netlëtzebuergescher Nationalitéit: gefillten Nationalitéit no Gebuert am Land.....	47
Tabelle 26: Schoultyp vun de Schüler no Nationalitéit.....	48
Tabelle 27: Nationalitéit vun de meeschte Frënn no Nationalitéit.....	49
Tabelle 28: Nationalitéit vun de meeschte Frënn no Sozialraum	49
Tabelle 29: Aktivitéiten an der Fräizäit.....	51
Tabelle 30: Aktivitéiten an der Fräizäit no Altersklassen	53
Tabelle 31: Aktivitéiten an der Fräizäit no Geschlecht.....	54
Tabelle 32: Aktivitéiten an der Fräizäit no Nationalitéit.....	55
Tabelle 33: Aktivitéiten vun informeller Bildung no Sozialstruktur vun de Jonken	56

Tabelle 34: Aktivitéiten no FAS an Nationalitéit	57
Tabelle 35: Musek maachen no Nationalitéit, Schoultyp, FAS a Sozialraum.....	58
Tabelle 36: Kulturell Aktivitéiten no Nationalitéit, Schoultyp, FAS a Sozialraum.....	59
Tabelle 37: Passiv Aktivitéiten no Schoultyp, FAS a Sozialraum.....	60
Tabelle 38: Extern Aktivitéiten no Schoultyp, FAS a Sozialraum	61
Tabelle 39: Engagéiert Aktivitéiten no Schoultyp, FAS a Sozialraum	62
Tabelle 40: Zesummesetzung Frëndeskrees no Altersklass a Geschlecht.....	63
Tabelle 41: Zougéhéiregkeet zu enger Clique no Nationalitéit	63
Tabelle 42: Beschreiwung Clique	64
Tabelle 43: Member an engem Veräin no Schoultyp, FAS a Sozialraum.....	68
Tabelle 44: Member Veräin no Gebuert am Land an Nationalitéit.....	69
Tabelle 45: Korrelatioun tëschent Member an engem Veräin an Aktivitéiten	71
Tabelle 46: Bedeitung vun der Fräizäit no Altersklass	73
Tabelle 47: Bedeitung vun der Fräizäit no Geschlecht	73
Tabelle 48: Bedeitung vun der Fräizäit no Nationalitéit	74
Tabelle 49: Bedeitung vun der Fräizäit no Schoultyp.....	74
Tabelle 50: Bedeitung vun der Fräizäit no FAS	75
Tabelle 51: Korrelatioun tëschent Bedeitung vun der Fräizäit a Fräizäitaktivitéiten	76
Tabelle 52: Korrelatioun tëschent Bedeitung vun der Fräizäit a Fräizäitaktivitéiten (suite)....	78
Tabelle 53: Korrelatioun tëschent Member an engem Veräin a Bedeitung vun der Fräizäit	79
Tabelle 54: Problemer an der Fräizäit no Altersklass	81
Tabelle 55: Problemer an der Fräizäit no Geschlecht	82
Tabelle 56: Alkoholkonsum an der Fräizäit no Nationalitéit	82
Tabelle 57: Fräizäit Ausgaben vun de Jonken tëschent 12 a 14 Joer no Nationalitéit.....	84
Tabelle 58: Fräizäit Ausgaben no Status	84
Tabelle 59: Geldquelle vun de Jugendlechen (Méi Äntwerte méiglech)	85
Tabelle 60: Geldquellen no Nationalitéit.....	87
Tabelle 61: Geldquellen no Sozialraum	87
Tabelle 62: Geldquellen no Status	88
Tabelle 63: Quartiersbewäertung no Sozialraum.....	89
Tabelle 64: Quartiersbewäertung no Altersklass a Geschlecht.....	89
Tabelle 65: Quartiersbewäertung no Nationalitéit	89
Tabelle 66: Quartiersbewäertung no Quartier.....	90
Tabelle 67: Quartiersbewäertung: positiv Grënn no Altersklass, Sozialraum, Geschlecht an Nationalitéit.....	91

Tabelle 68: Fräizäitplaz no Altersklass	93
Tabelle 69: Fräizäitplaz no Geschlecht	93
Tabelle 70: Fräizäitplaz no Nationalitéit	94
Tabelle 71: Fräizäitplaz no Sozialraum	94
Tabelle 72: Fräizäitplaz no FAS	95
Tabelle 73: Ëffentlech Fräizäitplazen.....	95
Tabelle 74: Fräizäitplaz no Altersklass, Sozialraum, Geschlecht an Nationalitéit	96
Tabelle 75: Eng eege Famill grënnen.....	100
Tabelle 76: Eng eege Famill grënnen no Nationalitéit a Schoultyp.....	101
Tabelle 77: Carrière maachen	102
Tabelle 78: Vill Geld verdéngen	103
Tabelle 79: Anere Menschen hëllefén.....	104
Tabelle 80: Wäerterdimensiounen	106
Tabelle 81: Wäertedimensiounen.....	108
Tabelle 82: Wäerter no Nationalitéit	109
Tabelle 83: Wäerter no Altersklass	110
Tabelle 84: Wäerter no Geschlecht	111
Tabelle 85: Wäerter no Cluster	113
Tabelle 86: Wäertecluster no Alter a Geschlecht.....	114
Tabelle 87: Wäertecluster no sozialstrukturelle Merkmalen	116
Tabelle 88: Wäertecluster Fräizäitaktivitéiten	118
Tabelle 89: Wäertecluster no Member an engem Veräin	119
Tabelle 90: Zukunftsvirstellung no soziodemografeschen Donnéeen	120
Tabelle 91: Zukunftsvirstellung no Bildung an FAS	122
Tabelle 92: Problemer vun hirer Generatioun no Geschlecht.....	123
Tabelle 93: Problemer vun hirer Generatioun no Altersklass.....	124
Tabelle 94: Problemer vun hirer Generatioun no Nationalitéit	124
Tabelle 95: Fräizäitaktivitéiten no Typen (Duerchschnëttswäert).....	127
Tabelle 96: Fräizäittypen no soziodemografeschen a soziostrukturelle Merkmalen.....	136
Tabelle 97: Wäerter no Nationalitéit, Altersklass a Geschlecht (Duerchschnëtt).....	147
Tabelle 98: Fräizäittypen no Merkmalen vun hirer Fräizäit.....	148
Tabelle 99: Fräizäittypen no Wäertorientéierungen a Liewensziler	149
Grafik 1: Nationalitéit.....	8
Grafik 2: Altersklass zum 1.1.2004.....	9

Grafik 3: Nationalitéit no Altersklass zum 1.1.2004.....	10
Grafik 4: Status	10
Grafik 5: Sozialraim	11
Grafik 6: Liebste Freizeitbereiche der Jugendlichen.....	18
Grafik 7: Status no Altersklass zum 1.1.2004.....	23
Grafik 8: Wunnform no Alter	25
Grafik 9: Jonker déi bei hiren Eltere wunnen no Nationalitéit	26
Grafik 10: Zuel vu Geschwëster	28
Grafik 11: FAS (Family Affluency Scale).....	34
Grafik 12: Famillje mat grousem Wuelstand no Nationalitéit	35
Grafik 13: Schoultyp no Sozialraum	40
Grafik 14: Nationalitéit no Sozialraum	41
Grafik 15: <i>Family Affluency scale</i> no Sozialraim	42
Grafik 16: National Identifikatioun vun de Jonken.....	45
Grafik 17: Member an engem Veräin no Geschlecht.....	65
Grafik 18: Member an engem Veräin no Altersklass.....	66
Grafik 19: Member an engem Veräin no Geschlecht an Altersklass	67
Grafik 20: Member an engem Veräin no Nationalitéit.....	68
Grafik 21: Bedeutung vun der Fräizäit.....	72
Grafik 22: Problemer an der Fräizäit.....	80
Grafik 23: Fräizäit Ausgaben no Altersklass	83
Grafik 24: Geldquellen no Alterklass.....	86
Grafik 25: Plaz wou déi Jonk de gréissten Deel vun hirer Fräizäit verbréngen	92
Grafik 26: Ziler am Liewen	98
Grafik 27: Wäerter vun de Jugendlechen	107
Grafik 28: Zukunftsvirstellung no Status	121
Grafik 29: Problemer vun hirer Generatioun	123